

Franz Liszt's Briefe.

Gesammelt und herausgegeben

von

La Mara.

Sechster Band.

Briefe an die Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein.

Dritter Theil.

Mit zwei Bildnissen.



Leipzig

Druck und Verlag von Breitkopf & Härtel.

1902.

Franz Liszt's Briefe

an die

Fürstin Carolyne Sayn-Wittgenstein.

Dritter Theil.

Herausgegeben

von

La Mara.

Mit zwei Bildnissen.



Leipzig

Druck und Verlag von Breitkopf & Härtel.

1902.

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, sind vorbehalten.





J. Lutz



Dr. Brodyne Dr. Lyndell





Mit diesem dritten und dem gleichzeitig erscheinenden vierten Bande gelangen die Briefe Liszt's an die Fürstin Wittgenstein zum Abschluss. Sie führen uns die letzten fünfundzwanzig Jahre seines schriftlichen Gedankenaustausches mit jener auserwählten Frau vor Augen, von der er selber sagte, dass sein letzter Seufzer noch eine Segnung für sie sein werde.

Durch die Zeit seiner anderthalbjährigen Trennung von ihr bis zur endlichen Wiedervereinigung Beider in Rom hatten wir ihm im zweiten Bande das Geleit gegeben. Wir sahen ihn an der Schwelle seines heissersehten Glückes, am Vorabend seiner seit vierzehn Jahren angestrebten Vermählung mit der Fürstin stehen, als sich die unerwartetste Wendung seines Geschickes vollzog. Der in letzter Stunde eintreffende Befehl Papst Pius' IX., der einen Aufschub der für den 22. October 1861 vorbereiteten Trauung anordnete, brachte ihm die schmerzlichste Enttäuschung. Auf die Fürstin wirkte er niederschmetternd. Eine abergläubisch-phantastische Natur, fatalistischen Vorstellungen von je zugeneigt, sah sie in dem ihr widerfahrenen auffälligen Ereignis ein Zeichen des Himmels, dass ihr das mit allen Kräften erstrebte Glück nicht bestimmt sei. Sie fürchtete, dass, wenn sie, einem höheren Willen zum Trotz, den ihren gewaltsam durchsetze, Gott sie an sich selbst oder an dem geliebten Manne strafen werde. Die widerstrebendsten Gefühle kreuzten sich ohnehin in ihrer Seele. So entschloss sie sich denn zum Schwersten, was es für sie gab — zur Entsagung. Aber dieser Verzicht ging ihr an's Leben; zu überwinden vermochte sie ihn nie. Zu der vom heiligen Vater angeordneten erneuten Durchsicht ihrer Scheidungsacten bot sie

nun keine Gelegenheit. Sie verweigerte deren Auslieferung, an der Möglichkeit einer Entscheidung in einem ihr günstigen Sinne nunmehr verzweifelnd.

Liszt verblieb in Rom. Er nahm in der Via Felice Wohnung. Still der Arbeit hingegeben, vollendete er 1862 die «heilige Elisabeth». Im Juni 1863 siedelte er in das Haus der Oratorier, Madonna del Rosario auf dem Monte Mario, über, woselbst ihn Pius IX. bald darauf besuchte, um dem Spiel der Zauberhände zu lauschen, das auf Erden nicht seines Gleichen hatte. Am Christus-Oratorium schaffend, liess der Meister daneben, alter Gewohnheit getreu, einigen Bevorzugten das kostbare Geschenk seines Unterrichts zu Theil werden. Zu diesem Zweck kam er an bestimmten Tagen in der Woche nach der Stadt, wo Monsignore Nardi ihm ein Zimmer eingeräumt hatte, das seinen Bechstein-Flügel aufnahm. Mit der Fürstin sah er sich viel. Den mündlichen Verkehr ergänzten Billette, die zwischen Piazza di Spagna und Via Felice und später Via del Babuino und Madonna del Rosario hin und her flogen.

Zwei und ein halbes Jahr nach der vereitelten Vermählung, im März 1864, starb unerwartet Fürst Nikolaus Wittgenstein. Die Fesseln der Fürstin waren jetzt gelöst — doch zu spät, um ihre Freiheit zu nutzen. Auf ihre alten Wünsche kam sie nicht mehr zurück, obwol Erzbischof Hohenlohe, der Grossalmosenier des Papstes, sich selbst erbot, sie in seiner Capelle zu trauen. Andere Pläne bewegten jetzt dies ruhlose Herz, das, sich mehr und mehr gewöhnend, in den Interessen der Kirche aufzugehen, sich gleichsam die Sühne der Entsagung auferlegt zu haben schien. Nun trachtete die Fürstin, Liszt dauernd an Rom zu binden. Sie wollte ihn und ihr Glück der Kirche zum Opfer darbringen. Sein Eintritt in den geistlichen Stand war ihr Werk.

Nicht Liszt gab die Fürstin auf. Auch fand ihr Verzicht nicht, wie man neuerlich gesagt hat, in einem unausgesprochenen, aber von ihr errathenen Wunsche des angebeteten Mannes eine Stütze. Liszt's eigenes Zeugnis

spricht dagegen. Nicht nur, wenn er der Fürstin am 29. September 1864, das ist sechs Monate nach dem Tode des Fürsten Wittgenstein, die Erwartung seines grossherzoglichen Freundes in Weimar andeutet, dass ihre Vermählung sich nun vollziehen werde, da er — der Grossherzog — «sich doch nicht vorstellen könne, dass man sich von einem durch fünfzehn Jahre verfolgten Ziel in eben dem Augenblick abkehre, wo seiner Erreichung nichts mehr im Wege stehe». Deutlicher noch giebt sich des Meisters Empfinden weiterhin kund, wenn er der geliebten Frau am 21. Juni 1872, nicht ohne einen Anflug von Bitterkeit, schreibt: «Das einzige Capitel, das ich glühend gewünscht hätte, meiner Lebensgeschichte anzufügen, fehlt ihr.» Vier Wochen später, am 25. Juli, kommt er fast mit denselben Worten darauf zurück, indem er hinzusetzt: «Fragen Sie mich nicht welches! Niemand hat mich hier nach zu fragen, Sie aber am wenigsten von Allen!» Und noch einmal, am 25. März 1873, entschlüpft seiner Feder die schmerzliche Äusserung: »Ihr grosses Herz beschäftigt sich mit meiner Biographie. Sie hat nicht viel zu bedeuten. Ein einziger Glanz nur war ihr gegeben. Das Schicksal aber, dem Keiner zu entfliehen vermag und das doch darum nicht weniger antichristlich bleibt, verweist mich in den Schatten. Ohne Murren füge ich mich ihm!«

Dass sein und der Fürstin Leben nicht durch ihre eheliche Vereinigung den consequenten Abschluss fand, hat sich an ihnen Beiden tragisch gerächt. Es hatte einerseits die kraftzersplitternde, ruh- und heimatlose Dreitheilung seines Lebensabends zwischen Rom, Weimar und Pest zur Folge. Es führte sie andererseits, in dem von ihren geistlichen Freunden genährten Wahn, dass sie berufen sei, der bedrängten Kirche wichtige Dienste zu leisten, zu der weltabgewandten Versponnenheit in theologische und kirchenpolitische Speculationen, in der ihr das Verständniss für Liszt's durch und durch künstlerische Natur, wie die Fühlung mit Menschen und Welt überhaupt allmählig abhanden kam. Rom wurde ihnen Beiden zum Verhängnis. Nicht

allein, dass es ihr heissestes Hoffen unerfüllt liess — auch die reine Harmonie ihrer Seelen, die sie bis dahin beglückt hatte, erlitt dort eine Störung. Die Verschiedenheit ihrer beiden Wesenheiten machte sich innerhalb des Einflusses der ewigen Stadt, welche die Fürstin mit magischen Banden umfing, nachdrücklicher geltend. Nichtsdestoweniger war und blieb Liszt der «Seeleneigene» dieser an Geist, Herz und Phantasie überschwänglich begabten Frau. Die Wege gehend, die sie, in der er gleichsam seine Vorsehung sah, ihm wies, nahm er im April 1865 die Weihen.

Doch bevor es dazu kam, rief eine künstlerische Angelegenheit: die in Karlsruhe tagende Tonkünstlerversammlung des von ihm begründeten «Allgemeinen deutschen Musikvereins», Liszt im August 1864 nach Deutschland. Zum ersten Mal nach Verlauf dreier Jahre wandte er sich wieder dem Lande zu, wo seine Kunst ihre eigentlichste Heimat hatte. Von dieser Zeit an treten wieder Briefe an die Stelle des persönlichen Verkehrs und der kurzen schriftlichen Mittheilungen aus den ersten Jahren des römischen Aufenthaltes 1862 bis 1864, die den gegenwärtigen dritten Band eröffnen.

Und so möge denn auch diese letzte Folge der intimsten Briefe, welche Liszt's Feder entstammen, seine Beziehungen zur Fürstin endgültig klarstellend, ein erhebendes Zeugnis ablegen von dem einzigartigen Künstler und Menschen, dessen Grösse des Genies nur von der Grösse seines Herzens übertroffen wurde!

Leipzig, 22. October 1901.

La Mara.

1.

27 Janvier [1862, Rom].

S^t Jean Chrysostome vous envoie ce petit bouquet. Vous avez plus d'un trait de ressemblance avec votre Patron — comme lui vous possédez la science, l'éloquence, la flamme sacrée, et souffrez l'exil! Que la robe de gloire soit aussi votre vêtement dans la céleste patrie!

Minimissime Besson ¹⁾).

2.

[Rom, Januar 1862.]

Après avoir pris mon cœur à deux mains pour vous exhiber tout à l'heure quelques arguments à l'appui de mon pianotage²⁾, une sorte de honte m'en a saisi, et fort légitimement, car ils me paraissent plus que jamais puérils et invalides! Décidément ces vieux préjugés ne sont pas de mise à Rome. Je les noie volontiers dans le Tibre, et enverrai une centaine de frs. à M^r Vuillaume³⁾, dans le courant de la semaine. Foin des concerts, de quelque espèce que ce soit — et vive le curé! Je tiens à vous dire cela dès ce soir, afin de vous épargner l'ennui de vous occuper davantage des sottises que j'ai débitées à dîner. Qu'il n'en soit donc plus question!

Devinez le beau morceau instrumental qui a ouvert la séance de la Propagande — où se trouvaient Reisach⁴⁾, Pane-

1) «Besson», Zwilling, oder B.B., das ist «bon besson», unterzeichnet sich Liszt, von seinem römischen Aufenthalt an, häufig im Sinne eines Geisteszwillings der Fürstin.

2) Liszt hatte zum Besten eines wohlthätigen Zweckes seine pianistische Mitwirkung versprochen.

3) Preussischer Diplomat.

4) Cardinal.

bianco¹⁾, Mertel²⁾ et Barnabo³⁾! — l'Ouverture de la *Gazza ladra*! Si encore c'était *Kicy ladra*⁴⁾, je n'y trouverais pas à redire! Kicy est un peu cardinalice de par son domicile et la faveur dont elle jouit au N° 93 de la Place d'Espagne⁵⁾. Afin que rien ne manquât au bel effet de cette loque musicale, l'exécution correspondait parfaitement au bon goût du choix. Il y avait de quoi se boucher les oreilles — pour ne pas les rouvrir à l'Ouverture du *Barbier de Séville*. Un discours et une chanson, «*in lingua del regno di Benin*», Afrique, d'une harmonie bien plus douce que l'orchestre, ont suivi!

Voici ma petite version de la maxime d'Antonelli: «Pour ne tenir aucun compte du mal qui se dit de nous, il faut rester indifférent au bien qui peut s'en dire.» — Lisez-la avec votre tartine de beurre, à déjeuner demain.

3.

Je doute que je réussisse à arriver Place d'Espagne avant 3 heures. Vous me direz si vous êtes encore d'avis de faire un bout de promenade à la Via Appia.

Les colonnes de St Paul⁶⁾ sont magnifiques, d'une harmonie majestueuse et sereine, tout ensemble. Elles chantent la gloire de Dieu, à la manière du firmament par une belle matinée d'été, alors que tout semble incité par le sentiment d'une conscience divine et tendre, à une action heureuse en ce monde.

J'embrasse vos chères petites mains, et suis tout à vos pieds!

Jeudi, 30 Janvier 62 [Rom].

4.

[Rom, Februar 1862.]

Bonjour — très, très chère! Hier soir j'ai usurpé les privilèges de Kicy, qui a noblement refusé de prendre sa part

1) 2) 3) Cardinäle.

4) Kicy, die Katze der Fürstin.

5) Die damalige Wohnung der Fürstin.

6) Die berühmte Basilika San Paolo fuori le mura.

de mes spoliations culinaires. Voilà comme en matière de dignité les chats en remontrent aux humains!

Veuillez avoir la bonté de lire ma lettre au P^{ce} Hohenzollern¹⁾, et me dire si je ne dois pas y ajouter quelques mots de votre part — et, dans ce cas, de quels termes vous voulez que je me serve. Le mieux serait que vous vous décidiez à lui écrire vous-même une couple de lignes, soit par la même poste, soit pour le jour de sa fête, 16 Février. Je suis persuadé que vous lui feriez grand plaisir, car il m'a constamment parlé de vous avec le plus affectueux intérêt.

L'excursion au Vatican avec Visconti²⁾ et les Savatelli est fixée pour midi aujourd'hui. Les Rzewuski³⁾, que j'ai rencontrés hier soir chez M^{me} Malatesta⁴⁾, seront de cette course — comme aussi, à 3 heures, d'une promenade archéologique au Musée chrétien du Latéran, dirigée par M^{me} Malatesta, et illustrée par de Rossi⁵⁾. Je viendrai en tout cas chez vous — non pas entre chien et loup, mais entre Vatican et Latéran! Cependant je vous prie beaucoup de ne pas m'attendre pour dîner. Il se pourrait que l'Antinoüs nous retienne assez longtemps — et qu'il ne me reste pas le loisir de restaurer mon estomac, entre les merveilles de l'antiquité païenne et celles du christianisme! Si par hasard l'éloquence de Visconti déployait de trop larges ailes — je serais même obligé de remettre jusqu'à ce soir ma visite chez vous, car il y aurait impolitesse de manquer le rendez-vous de Rossi au Latéran. A bientôt!

1) Fürst v. Hohenzollern-Hechingen, der, nach Abtretung seines Fürstenthums an Preussen, in Löwenberg in Schlesien residirte, wo er, ein grosser Musikfreund, eine eigene Capelle unterhielt, auch Liszt häufig bei sich sah.

2) Italienischer berühmter Archäolog, beim vaticanischen Museum angestellt.

3) Gräfin R. war eine Schwester des in den folgenden Briefen öfters genannten Herzogs von Sermoneta, eines bedeutenden, römischen Gelehrten.

4) Gräfin Malatesta, geb. Gräfin Krasinska.

5) Giovanni Battista de R. (1822—94), grosser italienischer Archäolog, der sich namentlich durch Erforschung der römischen Katakomben verdient machte.

5.

[Rom, 1862.]

Bonne, douce et belle journée, très uniquement chère — qu'elle soit suivie de mille et mille autres toujours meilleures, plus douces et plus belles! De peur que vous n'ayez oublié ma promenade à la galerie du Vatican avec Delatre¹⁾, je viens vous la rappeler — afin qu'en l'honneur de mon instruction présumée, Nazzari²⁾ soit averti que le dîner ne doit être servi qu'à 3 heures. Je serai de retour avant — je tâcherai même de vous voir une minute vers 11 h. $\frac{1}{4}$. F. L.

6.

[Rom, 1862.]

Si bon Ecclésiaste³⁾ connaît les secrets de la Providence, est initié à Ses décrets et prophétise l'issue des plus grands événements — pauvre Fainéant⁴⁾, tout terre à terre, sait seulement ce qui en est de sa petite personne au physique! Sans même consulter son poulx, il peut pronostiquer à quelques heures de distance — s'il se portera bien ou mal! Aussi ne vous a-t-il pas trompé en vous disant hier soir qu'il se réveillerait en assez bon état ce matin. Il s'est remis à son *Miracle des roses*⁵⁾, qu'il espère avoir parachevé sous peu — et se réjouit de vous revoir à 1 h. Que bon Dieu soit avec vous!

7.

[Rom, 1862.]

Un gros concert du Maestro Alori, qui n'est pas maigre, me pend à l'oreille ce matin. Le programme, que je vous

1) Bildhauer.

2) Restaurant, aus dem die Fürstin sich beköstigen liess.

3) So nennt Liszt die Fürstin wegen ihrer biblischen Gelehrsamkeit.

4) Scherzname, den Liszt sich selbst gab, weil die Fürstin fand, dass sein Fleiss zu wünschen übrig lasse.

5) Das Rosenwunder aus der «heiligen Elisabeth», die ihn damals beschäftigte.

communiqué, promet de remplir au moins 3 heures; probablement que je m'esquiverai vers le milieu, mais, comme il fait très beau temps, je présume que vous sortirez. La salle *Argentina* étant tout près du Palazzo Gaetani, j'irai voir le P^{ce} Onorato¹⁾. En revenant du Monte Giordano vers 7 h. $\frac{1}{2}$, j'essayerai de vous trouver — d'ici-là je ne manquerai pas de maugréer contre le mauvais emploi de mon temps, car les journées où je ne vous vois pas sont dures et tristes à supporter! J'ai promis à M^{me} Schwartz²⁾ d'entendre chez elle, vers 9 h., une «violonne» française, d'un talent prodigieux, dit-on. Que de musique dont je n'ai que faire, à défaut de celle que je voudrais écrire! Cela ne peut pas durer longtemps de la sorte — bientôt je prendrai un grand parti, pour ressembler un peu au «*ciabattino*» qui travaille si gentiment à votre porte, et auquel je porte une profonde envie!

8.

[Rom, vor Palmsonntag 1862.]

Comme il est écrit là-haut que vous devez être ma Providence et mon bon ange ici-bas — j'ai incessamment recours à vous avec prières, suppliques et bénédictions! Pour aujourd'hui, je viens vous demander de ne pas oublier que Fainéant voudrait assister à quelques offices de la semaine sainte à la chapelle Sixtine. Comme il se pourrait que Marini oublie de m'envoyer un billet, je compte sur votre intercession très efficace. Au risque d'être un peu étouffé, je me propose d'aller Dimanche à la cérémonie des Palmes à la Sixtine, pour laquelle je crois qu'on distribue déjà des billets.

F. L.

9.

[Rom, 2. April 1862.]

Comment vous dire, mon bon ange, la douce joie que m'ont causée, à mon réveil, votre billet et les beaux dons que vous

1) Prinz Onorato Teano, grosser Musikliebhaber, Sohn des Herzogs von Sermoneta.

2) Marie Espérance von S., als Schriftstellerin unter dem Pseudonym Elpis Melena bekannt (+ 1899).

me destinez¹⁾! Je n'avais plus songé au pupitre sur lequel je vous écris, de sorte qu'il m'a été à la fois une surprise et un souvenir. Si tant est que, malgré mes protestations contre les cadeaux en général, vous mainteniez votre générosité et munificence jusqu'à l'immodération inclusivement — vous ne pouviez me trouver un objet plus à mon goût que la Bible de Schnorr²⁾. Merci donc, bien sincèrement et sans réserve, de ces chères images qui sont plus à ma portée que d'autres chefs-d'œuvre. Je les regarderai souvent comme ce matin, associant votre pensée à tous les beaux miracles, comme dit notre bon Ferraris³⁾, de l'ancien et du nouveau Testament. Du reste, je m'aperçois que vous avez résolu de transformer ma demeure en un second Vatican. La couverture de panthère représentait les *Araxxi* — voilà maintenant Schnorr qui me fait des *Loggie* et des *Stanxe* dans la *via Felice*⁴⁾! Que votre bonne et douce volonté soit faite! Je n'y résiste plus — et ne sais que vous louer et vous bénir de toute mon âme!

F. L.

10.

[Rom, 1862.]

Allez-vous à la « messe de Hermann »⁵⁾ — façon romaine de parler — à la Trinité du Mont ce matin? Quand je lui ai parlé de vous hier, il me dit que M^{lle} Oriedo, la P^{sse} Pignatelli, et je ne sais qui encore, lui avaient demandé une messe ce matin à la Trinité du Mont, où vous alliez beaucoup. En tout cas, je suis convenu avec lui que je le conduirai à votre porte après-demain, jour de la Fête-Dieu, après la procession, vers 10 h., si cette heure vous convient, ou plus tard, selon

1) Es war Liszt's Namenstag.

2) Die bekannte Bilderbibel des Dresdner Malers Schnorr v. Carolsfeld.

3) Pater F., Dominikaner, Beichtvater der Fürstin und Liszt's.

4) Liszt wohnte zu dieser Zeit Via Felice 113.

5) Hermann Cohen, früherer Schüler Liszt's, gefeierter Pianist, war als Frater Augustin in Paris in den Carmeliterorden getreten und nun vorübergehend in Rom.

que vous me fixerez l'heure. Je vous raconterai comme quoi j'ai retrouvé hier un nouveau moine de mon ancienne connaissance — et aussi mes impressions des catacombes de St Caliste, de la chapelle *Domine quo vadis* et de l'église de St Sébastien. Nous avons terminé nos excursions par le Musée des Iroquois au Latéran. Un jeune capucin, qui est un personnage distingué, l'a d'autant mieux apprécié qu'il a fait un séjour de plusieurs années, comme missionnaire, au Canada — où il a eu des relations fréquentes avec un bon nombre d'Iroquois. Au revoir à 1 h. par-dessus toutes choses! F. L.

11.

[Rom, 1862.]

Je sens bien que vous êtes «là pour cela», mon bon ange — et le ressens parfois avec une telle intensité que je ne m'inquiète plus de savoir à quoi je suis bon ou utile «là» pour ma part! Merci de vos tendres paroles — elles sont pour moi l'Ombre par laquelle tous les rayons luisent à mon âme! En me réveillant, je me suis remis au *Temporale d'Élisabeth* — que je me suis obstiné de réduire pour piano. En essayant de vingt façons, j'ai fini par réussir passablement. Si cela ne vous dérangeait pas, je vous demanderais d'avancer votre dîner d'une demi-heure. En tout cas je serai chez vous à midi et demi.

12.

Samedi matin, 24 Mai [1862, Rom].

Un grave événement s'est accompli hier soir — il est aussi important qu'imprévu, et j'ai hâte de vous l'annoncer! Ma question romaine, Otto ¹⁾, a été résolue — j'ai donné congé à ce *Milordo*, et suppose qu'il partira demain, par le même bateau qu'Auguste ²⁾. Pardon de ce nouvel ennui — mais, si

1) Liszt's Diener, den er von Weimar mitgenommen hatte.

2) Die Kammerjungfer der Fürstin, die nach Weimar zurückkehrte. Darauf nahmen Liszt und die Fürstin ein Ehepaar in

je ne me trompe, il sera salulaire ! Comme en somme je ne suis pas mécontent d'Otto, je crois qu'il convient que je lui paye son voyage de retour — je tiendrai même à y ajouter un petit cadeau en argent, l'amour du prochain devant commencer par ceux qui nous sont proches !

13.

[Rom, 1862.]

Vincenzo ¹⁾ survient quand je suis précisément arrivé à l'orage, ce qui est la forte moitié de la revision et du nuancement de l'arrangement de piano de l'*Élisabeth*. Sans changer d'encre, je me hâte de vous dire que je me sens parfaitement bien.

Bonaparte ²⁾ est venu à 4 h., seul, me disant qu'il avait présumé trouver meilleure chance de me voir sans compagnie — et que par conséquent il s'était débarrassé de son rendez-vous avec ses compagnons de promenade. Il est resté près d'une heure, et nous avons très doucement jase d'un de ses protégés, se nommant Jacques Trouvé, âgé maintenant de près de 18 ans, et pianiste remarquable. Je vous raconterai les péripéties du drame Trouvé, dans lequel Bonaparte a naturellement joué un fort beau rôle. Il est vraiment tout charmant, très bon et quelque chose de plus — qui donne du prix à ses qualités. Son frère Napoléon est venu me voir vers midi — mais, la consigne étant donnée, je ne l'ai point vu. Du reste, nous avons formé par avance avec M^{gr} Lucien un petit projet, qui sera mis à exécution lors de l'arrivée de sa sœur Gabrielli. Il y a toute apparence que j'apprendrai à connaître très bien les divers chemins qui conduisent au Palazzo Gabrielli !

Merci de l'envoi des journaux, qui vous seront restitués intégralement demain matin — plutôt avec un ou deux de

Dienst. Der Mann, Fortunato, trat bei Liszt, die Frau, Peppina, bei der Fürstin ein.

1) Kammerdiener der Fürstin.

2) Cardinal Lucian B.

plus que de moins. Tizzani¹⁾ m'a envoyé quatre ou cinq de ses ouvrages et opuscules, pour lesquels j'irai prochainement lui faire mes remerciements. Ne me faites pas de morale sur ma sortie de demain — si je ne me sentais pas assez bien, je vous promets de rester *a casa*. Bonne nuit, très chère — j'espère que la méchante petite névralgie est tout à fait passée, et qu'elle ne reviendra plus. Que les anges de bon Dieu vous gardent!

F. L.

14.

[Rom, 1862.]

Je suis peiné de vous savoir un peu souffrante — reposez-vous et dormez le plus possible! Vous y avez bien droit par tant de bonne conscience! J'ai prévenu Hohenlohe²⁾ qu'il n'avait pas à vous attendre demain pour dîner. Lichnowsky³⁾, Bellegarde⁴⁾ et le St Office sont conviés — vous vous seriez trouvée entre bonnes connaissances. Ce n'est qu'après-demain, Vendredi, que je viendrai chez vous, après votre dîner. Faînéant a fini son *orage* — «*dunque*» à Vendredi!

15.

[Rom, 1862.]

Les orages de *Guillaume Tell* et de la *Symphonie pastorale* ne sont que bagatelles en comparaison de celui que bon Dieu s'exécute à Lui-même ce soir! Cependant, je me flatte que celui de l'*Élisabeth* n'est pas très en deçà — je voudrais vous le faire entendre, pour vous endormir ce soir! Il n'y avait littéralement pas un chat dans la rue — même la sentinelle du Pincio était devenue invisible! Bonne nuit, mon bon ange — vous qui êtes mon calme, mon repos et ma lumière!

1) Ein blinder Monsignore.

2) Monsignore Gustav H., Grossalmosenier, später Cardinal.

3) Monsignore Robert L., Domherr, Bruder des 1848 in Frankfurt a. M. gemordeten Fürsten Felix, der Liszt nahe befreundet war.

4) Monsignore, Uditore di rota, einer vornehmen österreichischen Familie angehörend.

16.

[Rom, 1862.]

Quelque agréable qu'ait été cette journée, ce n'en est pas moins une journée perdue pour moi — puisque je ne vous ai point vue! Laissez-moi du moins vous dire une millième fois de plus que vous êtes la meilleure et plus douce part de ma vie — et que je n'ai ni désir, ni fantaisie, ni ambition en dehors de ce sentiment! Je viendrai encore vers les 9 h. vous faire le récit de notre excursion d'Ostie.

17.

[Rom, 14. August 1862.]

Pendant bien des années, nous avons passé la première heure de la matinée du 15 Août, fête de Magnette¹⁾, à arranger les dessins, bijoux et autres présents, que votre génie si prodigieusement inventif en grâces s'évertuait à rassembler d'Orient et d'Occident! Pareille occupation nous manque ici, hélas! — et ce manque m'est bien plus sensible, je vous l'assure, que celui de l'orchestre de Weymar, de Härtel²⁾, etc. Mais Rome n'est jamais à court, quand il s'agit de fêtes! Nous irons donc à S^{te} Marie Majeure recevoir notre part de la bénédiction de Pio Nono — Ecclésiaste, devenu thésauriseur d'indulgences, fera quelque nouveau butin pieux! Puis on pleurera beaucoup — et enfin, comme il faut toujours dîner, nous dînerons ensemble. Fainéant — sans absolument faire du dîner le pivot social, comme le D^r Véron, — attache pourtant une importance majeure à la manducation en bonne compagnie. Par conséquent, il ne manquera pas de se trouver, Mercredi, à l'heure préférée de Kicy au Babuino³⁾!

1) Magnette oder Magne, Kosenname der Tochter der Fürstin, Fürstin Marie Hohenlohe in Wien.

2) Breitkopf & Härtel, die Verleger von Liszt's symphonischen Dichtungen und anderen seiner Werke, sowie seinen Schriften.

3) Die Fürstin wohnte von jener Zeit an bis zu ihrem Tode Via del Babuino 89.

18.

[Rom, 30. Aug. 1862.]

Grande nouvelle : une dépêche télégraphique annonce à Montebello que Garibaldi est fait prisonnier par Cialdini, après un sanglant combat. D'autres personnes en ville répètent la même nouvelle.

19.

[Rom, 1862.]

J'ai été privé de la douceur de vous voir hier soir, mon bon ange — et j'en ressens encore du chagrin ce matin ! Il était 10 h. passées quand nous sommes revenus de notre promenade archéologique. Visconti a été parfaitement aimable et intéressant — et la société s'est divertie. Après les explorations à la Villa Negroni, où se rejoignent le Quirinal, le Viminal et l'Esquilin, on a soupé aux Thermes de Titus chez le Véfour ¹⁾ de l'endroit. Celui-ci a sur celui de Paris l'incontestable supériorité d'être moins cher — car nous n'avons dépensé que 3 Scudi à nous six. Visconti était de la partie, avec le meilleur appétit et une soif de circonstance ! Ne vous pressez pas dans vos visites — je viendrai vers 2 h. et vous attendrai, en continuant *les Misérables* ²⁾. « La tempête sous un crâne », que je viens de lire à l'instant, est terrifiante !

Que bon Dieu répande toutes Ses bénédictions dans votre âme !

F. L.

20.

[Rom, October 1862.]

Bonaparte nous a réinvités pour aujourd'hui, à 6 h. ^{1/2}. C'est, je crois, le jour où son frère dîne chez lui — comme décidément il paraît que notre société lui est agréable, j'ai

1) Véfour, berühmtes Restaurant in Paris.

2) Victor Hugo's damals erschienenener Roman.

accepté. Hier, nous avons été avec lui et Bastide¹⁾, sans Ollivier²⁾, à S^{te} Sabine. Il y a dans le jardin un petit miracle naturel — c'est un oranger qui a poussé près de celui planté par S^t Dominique, l'année que le P. Lacordaire a fondé la nouvelle branche française de l'ordre des frères prêcheurs. [Je viendrai vous raconter cela et d'autres choses vers 1 heure. Ollivier passera chez vous plus tard.

21.

[Rom, 15. Oct. 1862.]

C'est aujourd'hui la fête d'une de vos ascendantes — S^{te} Thérèse! Prions avec elle N. S. Jésus qu'Il ait pitié de ceux qui n'ont pas pitié d'eux-mêmes!

22.

[Rom, Ende October 1862.]

J'ai passé une mauvaise nuit, et ce matin je me sens tout brisé — ce sont mes états nerveux qui me prennent pour un ou deux jours. Probablement je ne viendrai pas reprendre ma bonne place à votre table aujourd'hui — à moins que je ne me sente un peu plus présentable vers midi. Pour le quart d'heure, je ne fais que bâiller et tirer les bras! Je me fais excuser chez Bonaparte — si je puis un peu m'occuper, j'ajouterai les nuances au *Clavierauszug* de l'*Élisabeth*³⁾, que je vous prie de m'envoyer. Ne soyez nullement «inquiète» — je fais le singe en écrivant ce mot avec deux t comme bon Ecclésiaste! Il n'y a pas du tout de maladie dans mon fait — seulement beaucoup d'*Abspannung*. Un jour de réclusion

1) Mitarbeiter des «Univers».

2) Émile O., französischer Advocat und Schriftsteller, eine Zeit lang Minister, hatte Liszt's ältere Tochter, Blandine, geheiratet, sie aber im Sept. 1862, kurz vor seinem Besuch in Rom, durch den Tod verloren.

3) Die «heilige Elisabeth» wurde bei Kahnt in Leipzig — einem der Hauptverleger Liszt's — veröffentlicht.

dans ma chambre me remettra complètement. Le temps est affreux, et je ferai mieux de ne pas sortir — cependant je n'en répons pas absolument. En tout cas ne m'attendez pas et n'irritez pas l'estomac de Kiecy, qui doit trouver sa satisfaction aux heures réglées ! Je me soignerai pour être tout à fait allègre le jour de St Charles, qui est ma grande fête ! A vous, pour le temps et l'éternité. F. L.

23.

[Rom, 1862.]

Les bâillements ont discontinué, mais la tête est encore lourde comme un *cocomero*. Je crois qu'il faudra se décider à envoyer chercher un médecin *tedesco*. Je suis en bonne compagnie de livres. *Les poètes franciscains* d'Ozanam¹⁾ vont très bien à mon état d'endolorissement. A la fin du même volume se trouve aussi un opuscule qui m'intéressera : *Les sources poétiques de la divine comédie*.

Bonaparte, Bastide et Frulet sont venus à ma porte hier vers 5 h., mais je ne les ai pas vus, mes tiraillements de nerfs ne me permettant pas de suivre une conversation. D'ailleurs, ma chambre à coucher, qui, depuis le séjour d'Ollivier, est aussi ma chambre de travail, est assez en désordre — et je ne voudrais pas y laisser entrer des personnages d'une certaine taille. Si, comme il est possible, Bonaparte revient aujourd'hui ou demain, je me mettrai sur le canapé du salon, en son honneur. Je suis un peu chagrin de ne pas aller chez bon Ecclésiaste — cependant, comme je sais qu'il est là tout près, cela m'est doux ! Les cloches aussi me font une musique très agréable au cœur — j'entends celles de trois églises différentes qui se relèvent comme des sentinelles aériennes. Ce qui nous fait rêver — n'est-ce pas là le bonheur ? Mais bon Ecclésiaste désapprouve ce genre de maximes ; et il a bien raison. Aussi n'aurai-je garde de continuer sur ce ton — je veux seulement vous dire que je vous verrai demain vers

1) Antoine Frédéric O., französischer Schriftsteller (1813—53).

midi. Si vous ne désapprouvez pas mon grand projet médical, j'enverrai chez Tausig¹⁾.

24.

[Rom, 1862.]

Je vous dis merci du bon dîner — merci surtout de vos chères paroles. S'il m'avait été donné de vivre selon mon gré, j'aurais imité l'exemple du bienheureux Labre²⁾ — et me serais caché dans un taudis de ruines plus ou moins historiques. J'y aurais conservé seulement un beau coffret pour y mettre toutes vos lettres, que, dans les heures d'intervalle de la prière, j'aurais relues sans cesse comme un office du Ciel! Prohibition absolue à bon Ecclésiaste de passer via Felice!

25.

[Rom, 27. Dec. 1862.]

Bon réveil, très chère! C'est aujourd'hui la fête de l'apôtre de l'amour, qui reposa sa tête sur la poitrine de Celui qui n'avait où reposer sa propre tête. Le monde, quoique fait par lui, ne l'a pas connu; Il est venu dans son héritage et les siens ne l'ont pas reçu! L'Eglise chante aujourd'hui ce verset au graduel: Le bien-aimé du Seigneur demeure en Lui avec confiance — il se reposera entre Ses bras, comme sur un lit nuptial!

F. L.

26.

[Rom, 27. Januar 1863.]

C'est aujourd'hui la fête de St Jean Chrysostome, un de vos Patrons. Ma bouche de plomb fait amende honorable à sa bouche d'or, des sottises que j'ai dites hier. Je viendrai célébrer votre fête avec vous — ne dérangez en rien vos

1) Arzt.

2) Ein Seliggesprochener, der in Armuth und Elend sein Leben verbracht hatte.

habitudes, et commandez seulement le déjeuner à 1 h. pour deux. Pardonnez-moi d'avoir l'humeur un peu déraillée depuis quelques jours — cela tient à ce que je n'ai pu continuer le travail que j'avais commencé. Aussitôt que je m'y remettrai, je me trouverai dans mon assiette habituelle — aussi, dès ce matin, tâcherai-je d'écrire une demi-page de notes. A 1 h. donc, et sans fâcherie aucune. A vous !

27.

[Rom, 1863.]

Vous lirez avec plaisir la lettre botanique de M^{me} Sand¹⁾. Dans ce genre, c'est de la plus belle flore et faune de style qu'il y ait ! Vous y retrouverez quelques impressions de vos promenades de Woronince²⁾, et ne chicanerez pas M^{me} Sand sur deux ou trois notes discordantes. Renvoyez-moi la *Revue* ce soir, si possible.

28.

[Rom, 1863.]

Vos belles et saintes paroles m'ont conduit à la chapelle Pauline ce matin — je sentais revivre dans mon âme tous ces souvenirs que vous me rendez plus chers encore ! A demain, à l'autel de notre S^t François de Paule !

29.

Pange, lingua, gloriosi corporis mysterium, traduction de D. Guéranger, Abbé de Solesmes.

« Chante, ô ma langue, le mystère du glorieux corps et du sang précieux que le Roi des nations, fils d'une noble Mère, a versé pour la rédemption du Monde. Il nous fut donné. Pour nous Il naquit de la Vierge sans tache. Il vécut avec les hommes, et, après avoir jeté la semence de Sa parole, Il

1) George S., die geniale französische Schriftstellerin (1804—76).

2) Gut der Fürstin in Podolien, wo Liszt 1847 ihr Gast gewesen war.

termina son pèlerinage par une adorable merveille. Dans la nuit de la dernière lune, étant à table avec ses frères, après avoir observé ce que prescrivait la loi pour les nourritures légales — Il se donna Lui-même, de Ses propres mains, pour nourriture aux Douze qu'Il a choisis. Le verbe fait chair, change d'une seule parole le pain en Sa chair divine; le vin devient le propre sang du Christ. Si la raison défaille à comprendre un tel prodige, la foi suffit pour rassurer un cœur fidèle. Adorons prosternés un si grand sacrement, — que les rites antiques cèdent la place à ce nouveau mystère; et que la foi supplée à la faiblesse de nos sens. Gloire, honneur et louange, puissance, actions de grâces et bénédiction soient au Père et au Fils! Pareil hommage à Celui qui procède de l'un et de l'autre!»

[Rom,] 2 Avril 63.

Dans le livre de prières allemand que Cornelius ¹⁾ m'a donné, vous trouverez le texte latin et une bonne traduction allemande de cette hymne. Fin de l'office de *Gründonnerstag*.

30.

[Rom, 1863.]

J'ai été un peu plus qu'exact cette fois, en revenant dès hier soir — mais il me tardait vraiment d'arriver au bout de «mes plaisirs!» Deux de mes compagnons de route sont restés à Civita-Vecchia, ne pouvant sitôt se détacher des charmes de la mer. Pour moi, je suis tout ravi de me retrouver à sec, près de ma table à écrire — et me réjouis surtout de venir dire bonjour à Kicy vers 1 heure. Que bon Dieu soit béni d'avoir donné bon Ecclésiaste à son très indigne serviteur!

31.

[Rom, 1863.]

Fainéant se ravitailla *poco a poco*. Comme au lieu de recevoir des lettres, il en écrit, cela satisfait sa débile conscience,

1) Peter C., Liszt's Schüler, Dichter und Componist (1824—74).

sans lui porter du trouble ! Par conséquent, il vous arrivera de meilleure humeur qu'hier — et ne se ressouviendra même plus d'avoir assez bêtement passé toute sa soirée d'hier, ce qui l'a fait maugréer ! Pour demain Fainéant a déjà de grands projets de courses, dont il vous développera le programme. A tantôt.

32.

[Rom, Madonna del Rosario, Sommer 1863¹⁾.]

J'étais sur le point de partir quand me sont arrivées vos lignes — et puisque bon Ecclésiaste commande de rester, je ne sortirai plus ce soir. Tarnowski²⁾ connaît, si je ne me trompe, M^{me} Malatesta, qui m'en a parlé en termes distingués. J'ai continué mon Dimanche en revisant et préparant pour l'impression le Ps. *Herr wie lange*³⁾. Je le trouve décidément « très beau », et n'ai plus aucun changement notable à y faire ! Seulement, le copiste a fait tant de bévues que mon grattoir s'use à les réparer — mais je vais avoir fini avant d'aller me coucher. A demain donc ! Bons petits anges me chantent surtout par la voix et les yeux d'Ecclésiaste ! Si je pouvais noter tout ce que j'en entends, il y aurait du bien plus beau que je ne réussis à faire !

33.

[Mad. del Rosario, 7. Sept. 1863.]

Vous étiez tout attristée quand je vous quittai avant-hier. Hélas ! je suis peu fait pour égayer, et malhabile aux consolations — mais je me souviens de la parole de S^t Paul : « Ne soyons pas tristes comme ceux qui n'ont point d'espé-

1) Vom Juni 1863 bis April 1865 wohnte Liszt auf dem Monte Mario in Madonna del Rosario, woselbst ihm Pater Theiner, Archivar des Vaticans, seine Wohnung abgetreten hatte.

2) Ladislaus Graf T., Pianist und Componist, auch Schriftsteller, Schüler Liszt's.

3) Ps. 13 für Tenorsolo, Chor und Orchester. Leipzig, Kahnt.

rance» — et voudrais vous la redire de façon à remplir votre âme ! C'est demain une des fêtes de la Madone, la Nativité. Je viendrai vous trouver vers 1 heure et vous apporterai le *Stabat*¹⁾ terminé.

34.

En reprenant ma plume, dont j'espère faire quelque usage ici — je ne saurai faire autrement que de vous écrire tout d'abord. Mes paroles coulent toujours vers vous, comme ma prière monte vers Dieu ! Voici la phrase de Bossuet²⁾ dont je ne me souvenais pas assez exactement hier pour la citer : « Moïse nous a enseigné que ce puissant architecte, Dieu — à qui les choses coûtent si peu, a voulu les faire à plusieurs reprises. » Je le prie de vous assister et de vous réconforter dans l'achèvement de votre œuvre — Amen !

Vers 1 h., je serai chez vous et resterai à mon piano jusque-là.

[Mad. del Rosario,] Jendi, 24 Oct. [1863.]

35.

[Madonna del Rosario, Ende October 1863.]

Il est plus sage que je reste collé à ma table ce soir pour en finir bientôt de la douz. de lettres que je ne voudrais pas remettre à la semaine prochaine. De suite après le jour de la Toussaint, je recommencerai mon travail de musique. Samedi à midi j'espère avoir terminé ma correspondance et viendrai vous voir le soir vers 7 h. — passerai même la nuit de Samedi à Dimanche chez Nardi³⁾. Votre lettre à Chevalier⁴⁾ me semble parfaite de ton et de mesure. Dans celle à Girar-

1) Das Stabat mater speciosa aus dem bei Schuberth, Leipzig, veröffentlichten «Christus».

2) Ausgezeichneter französischer Kanzelredner, Bischof von Meaux (1627—1704).

3) Monsignore N., in dessen römischer Behausung Liszt, als er auf dem Monte Mario wohnte, seine Schüler unterrichtete.

4) Französischer Schriftsteller.

din¹⁾ je changerais : « aimable et illustre écrivain » en : « vaillant et illustre publiciste » ! Il serait plus exact de l'appeler : « pro ministre » — mais il ne le comprendrait point. Tout ce que vous dites, du reste, est à merveille.

Voici une petite lettre de ma mère, que je vous envoie à cause de la citation de la *Nation*. Demain, Vendredi, à 4 h., mes acolytes musiciens, Sgambati²⁾, Bache³⁾, Ehlert⁴⁾, Bourgaud, Lippi⁵⁾, Bertha⁶⁾, viendront me voir, s'il fait beau temps. Je suis allé chez Theiner hier matin, et l'ai entrevu un instant dans son lit. Son secrétaire me dit que sa maladie était une *vomica pulmonacea*. Galassi⁷⁾ est de retour et l'a visité. Theiner a communiqué de bonne heure hier matin, à ce que m'apprend mon curé — vers 10 h. son état s'était un peu amélioré. Il m'a tout de suite reconnu et dit quelques paroles amicales, quoiqu'il lui soit ordonné de ne pas parler. Saccheri et Bianchi ont dîné ici hier. La cheminée est posée et fait un excellent effet à la fenêtre, sans gêner aucunement la vue. Comme toujours, vous avez eu parfaitement raison dans votre ordonnance. A Samedi, mon bon ange ! F. L.

36.

[Mad. del Rosario, 1863.]

Ma matinée a été bonne, car j'ai travaillé sans interruption jusqu'à présent midi — pour peu que je sois de même humeur ce soir, je terminerai le *Penseroso*⁸⁾ agrandi, que vous avez

1) Émile de G. (1802–81), französischer Publicist, Redacteur der «Presse».

2) Giovanni S. (geb. 1843), der römische Pianist, Lehrer und Componist.

3) Walter B. (1842–88), englischer Pianist, Dirigent und Lehrer.

4) Louis E. (1825–84), Musikschriftsteller und Componist.

5) Carlo L., Pianist in Rom.

6) Alexander v. B., ungarischer Tonkünstler.

7) Arzt des Pater Theiner wie der Fürstin.

8) Eine Neubearbeitung des 2. Stücks der «Années de pèlerinage». II. Italie.

vu commencé sur ma table. Si ma musique est fort inutile à autrui, elle me rend du moins bon service à moi-même — en remplissant, du mieux que je puis désirer, mes journées.

37.

On m'assure que c'est l'usage ici de faire des cadeaux le jour de l'Épiphanie. Permettez-moi donc, très uniquement chère, de m'y conformer, et de vous offrir : Toutes mes pauvretés que vous avez enrichies — mes défaillances, que vous avez relevées — mes douleurs, que vous consolez — tout mon cœur, que vous comblez de votre amour. Sur cette offrande, j'invoque pour vous, votre fille, vos chers parents, qui vivent de la vie du Seigneur, la bénédiction de Celui en qui nous espérons, et que nous aimerons éternellement ensemble !

[Mad. del Rosario,] Épiphanie, 64.

F. L.

38.

[Mad. del Rosario, Anfang Februar 1864.]

J'ai une grande grâce à vous demander — partagez un peu avec moi vos tristesses ! Ce me sera un trésor doux et cher, le seul que j'ambitionne en ce monde ! Il me semble que vous n'êtes pas équitable en me mettant comme à la porte de votre cœur et de vos chagrins — je veux souffrir avec vous, et aimer par vous ! En vous quittant hier, cette parole du bon Jésus a retenti dans mon âme : « Le serviteur n'est pas plus que le maître ! » Si les hommes ont tant fait souffrir Jésus, de quoi nous plaindriions-nous ? Lors même qu'il ne nous serait pas donné de nous élever à la « béatitude » de souffrir pour lui — du moins trouverons-nous quelque consolation à rapprocher notre croix de la sienne ! C'est vous qui m'avez appris à comprendre ces choses — admettez-moi donc aussi à les pratiquer de moitié avec vous, afin de les mieux comprendre encore !

39.

[Mad. del Rosario, 1864.]

Mon plus gros chagrin en ce monde est certainement de vous en faire, si menu et passager qu'il soit. Ne pouvant vivre qu'avec vous, je demande instamment à Dieu de vivre pour vous, selon votre cœur et un peu selon vos rêves! Pardonnez-moi si j'ai dit quelque sottise hier soir — j'en avais entendu de diverses sortes dans la journée, et il m'en était resté un dérangement d'humeur. Cependant, c'est à tort que vous m'attribuez une méprise sur le fond des choses, que je crois comprendre comme il convient — c'est-à-dire, exactement de la même manière que vous. Ce n'est pas à Rome que les Bessons se désuniront — ils n'ont qu'une âme, et rien ne saurait porter atteinte à leur foi et à leur amour! Ne nous attristons pas, mon bon ange, et gardons toute confiance en Dieu — qui sait ce dont nous avons besoin, et ne nous laissera pas manquer de ce qu'il nous faut!

Ma journée a été bonne, et je viendrai demain à 7 h. $\frac{1}{2}$.
Besson.

40.

[Mad. del Rosario, März 1864.]

J'ai dormi longtemps et d'un sommeil fort tranquille — cependant, je ne me sens nullement en disposition de me lever ce matin, et passerai probablement ma journée d'aujourd'hui, comme celle d'hier, au lit. Il y a non seulement «une grande confusion dans la tête de ce jeune homme», comme disait Mignet¹⁾ — mais encore une extrême fatigue dans tous ses membres. A défaut de mieux, donnons-lui du repos! Encore une fois et bien sincèrement, je ne suis pas malade — et n'éprouve aucun autre malaise, que celui de vivre! Mais Dieu m'a donné votre amour, et me voilà comblé de biens et de joies!

1) Französischer Historiker (1796—1884).

41.

[Mad. del Rosario, März oder April 1864.]

Vive le Roi de Bavière! Voilà un trait d'inspiration vraiment royale¹⁾ — et si on y démêlait quelque imprudence, fi de la prudence! Bon Ecclésiaste n'a-t-il pas fait plus et mieux pour Fainéant? Je vais copier cette lettre miracle, et vous la rapporterai ce soir. Si possible, j'irai entendre Marcellino²⁾ à 5 heures.

42.

[Mad. del Rosario, 1864.]

Je ne tarderai plus à aller voir Lallemand³⁾, puisque vous l'avez trouvé tel que nous le connaissions autrefois. Pour mes relations avec les personnes d'un rang social supérieur, je tiens plus que jamais à les établir sur le pied où elles se maintiennent dans leur rang — car autrement elles ne m'offriraient ni agrément, ni chance de durée.

Notre lecture du *Cid* a été fort plaisante hier soir. Nous avons justifié l'ancien titre donné par Corneille à ce chef-d'œuvre, tragi-comédie — à ce point, même que la part comique l'emportait de beaucoup! Les Charles Napoléon m'ont reconduit en voiture, ce qui m'arrangeait parfaitement. F. L.

43.

[Mad. del Rosario, 1864.]

Ce n'est point, hélas! ma lettre de la grande poste de Mercredi que Fortunato vous apporte. Laissez-moi du moins vous dire que mon âme est encore tout emplie de vos larmes! Si inutile que je sois — acceptez-moi comme le compagnon

1) Die Berufung Richard Wagner's nach München durch König Ludwig II.

2) Kapuziner.

3) Französischer Diplomat.

de Kicy, avec cette différence qu'en sa qualité de chatte, elle s'attache surtout à la maison, au *piccione e pesce*, tandis qu'une créature déraisonnable de mon espèce est susceptible de s'élever plus haut ! Aussi est-ce bien de toute mon âme que je vous aime pour vous — et vous aimerai ainsi personnellement dans la vie éternelle, — nonobstant tous les mauvais soupçons de panthéisme que vous ne m'épargnez point !

Voici Lallemant qui vient — à demain donc !

44.

[Mad. del Rosario, 1864.]

Le concert de la Renaissance classique m'empêche de venir aujourd'hui à mon heure — qui est toujours une bonne heure pour moi ! J'essayerai de vous trouver après le concert, vers 5 heures. Sermoneta m'a fait une assez longue visite ce matin, pour m'inviter à passer la soirée chez eux aujourd'hui. C'est la première fois que le P^{ce} Onorato descend au salon, et plusieurs de ses amis s'y trouveront réunis. Je vous quitte pour ne pas manquer le Ps. «Les cieux racontent» — que je me pique d'avoir mieux rendu que Marcello ¹⁾ ! Si vous avez à sortir vers 5 h., je vous supplie de ne tenir aucun compte de moi. La journée est fort belle — peut-être en profiterez-vous pour vous promener. Je vous attendrai jusqu'à l'*Ave Maria*.

45.

[Mad. del Rosario, 1864.]

Ayant dit A et B, je vais continuer maintenant mon alphabet des concerts de la Renaissance de la musique classique à Rome. Après 4 h. je viendrai chez bon Ecclésiaste, qui est mon véritable et seul Alpha et Oméga ! F. L.

1) Benedetto M., der venetianische Componist (1684—1739), der viele Psalmen in Musik gesetzt hatte.

46.

Ces deux jours se sont passés agréablement et en parfaite tranquillité ¹⁾. Monseigneur Gustave laisse entière liberté à ses hôtes. La société sur pied, et en état de se mettre à table, se compose de trois personnes : Monseigneur Müller, le frère Emmanuel de Paris, de l'ordre *dei Fatebene Fratelli*, personnage pieux et intelligent, et Monseigneur Gustave. Frère Emmanuel remplit ici les fonctions d'infirmier de Plassmann, lequel me paraît n'en avoir plus pour longtemps à vivre. On dîne à 1 heure, et soupe après 9 heures. Le restant du temps, chacun reste dans sa chambre, ou se promène comme bon lui semble. Monseigneur Hohenlohe rentre à Rome ce soir, et se charge de ces lignes. Probablement je quitterai la Villa d'Este Mardi soir, ou au plus tard Mercredi. J'ai fait visite avec Monseigneur Gustave à l'Évêque et à la Marquise Sacchetti, née Orsini, belle-fille du Marquis Sacchetti, dont les funérailles ont été célébrées récemment. C'est le Palazzo Borghese de Tivoli!

Georges Kalm ²⁾ est quasi mieux et se loue beaucoup de l'air, des eaux, et de l'aimable hospitalité de Tivoli. Je le seconde de mon mieux en cela — heureusement sans ankylose aucune ! Ce soir, son frère arrivera, j'espère, et m'apportera de vos nouvelles. Je ne puis me faire à l'idée d'être à la fois si près — et tant séparé de vous. A Mardi donc. F. L.

[Villa d'Este, Tivoli,] 10 Juillet 64, Dimanche, 3 heures.

47.

Bonjour, très cher Ecclésiaste ! J'ai encore réfléchi sur vos sollicitudes et visées par rapport à ma position et mon *Wirkungskreis* — comme disent les fagoteurs allemands ! Décidément, c'est le seul point qui me reste inintelligible, dans votre belle et chère âme ! Je n'y comprends rien — absolument

1) Liszt war der Gast des Grossalmoseniers Monsignore Hohenlohe in Villa d'Este bei Tivoli.

2) Vetter der Fürstin.

rien ! Comment faire pour vous persuader une fois pour toutes que je n'ai besoin de quoi que ce soit, ni de qui que ce soit — excepté vous et moi ? Je vous l'ai dit et redit, démontré et prouvé cent fois, en toute simplicité et vérité. Pourquoi donc me faire l'injure de ne pas croire à mon entière bonne foi — et me parler de je ne sais quelles chances, que je rencontrerais à Paris, Rome, en Hongrie, ou en Chine avec M^r Castelnau¹⁾ — ce qui me semblerait encore le plus raisonnable ! Je m'en bats l'œil, et m'en moque comme de l'an 40 ! Qu'on me laisse tranquille tout de bon avec de pareilles sornettes, qui ne sont nullement de mon goût — résolu comme je le suis à vivre le restant de mes jours dans le plus complet insouciant de l'extrinsèque ! Mon parti est pris depuis longtemps et, en arrivant à Rome, j'ai juré et résolu de n'en plus démordre ! Une seule chose m'est nécessaire et salutaire : mettre de la suite et de l'assiduité dans le travail de mes petites notes, de manière à ce que dans son total il fasse, plus tard, un peu d'honneur à bon Ecclésiaste. Je ne veux, ne cherche, ne désire pas autre chose ! Après avoir apprécié beaucoup de publics en gros et en détail, j'en suis venu parfaitement à ce point, où, non seulement on se passe du public — mais encore l'on trouve une véritable satisfaction à s'en passer ! Ceux qui n'entendent pas cela, ne s'entendent guère à la musique ! *Ergo*, je travaillerai pour bon Ecclésiaste, et un peu pour moi. Même si je ne réussis pas à faire quelque chose qui vaille, ce sera toujours le meilleur emploi que je puisse faire de mon temps. Puisque tant est que les phrénologues m'assurent depuis quarante ans que je suis muni de fortes bosses musicales — force m'est de les mettre en mouvement et évidence !

Que bon Dieu vous accorde sa paix et bénédiction !

[Villa d'Este,] 14 Juillet 64.

F. L.

Ne répondez pas à ce gribouillis, qui dit fort bêtement et obscurément ce que je ressens avec la plus vive clarté et une complète intelligence de ma nature — qui ne doit

1) Ein Chinareisender.

plus se mentir à elle-même, en s'engageant dans une voie contraire.

48.

[Madonna del Rosario, Juli 1864.]

«*Quei che seminano fra le lagrime, mieteranno con giubilo.*»
Nous n'en sommes qu'à la première moitié du chemin — l'autre viendra. Persévérons donc dans la foi!

Voici la lettre de Magne. En remontant ici, j'ai rencontré le frère du *cameriere* de Hohenlohe; Monseigneur lui avait écrit pour s'informer du jour où je viendrai à Castel Gandolfo. J'ai répondu verbalement au messager que j'irai Samedi soir. D'après la lettre de Hohenlohe, il paraît qu'il a de quoi me loger — *vedremo*¹⁾. Je demanderai encore Jeudi soir mes instructions à la «*Madonna del Buon Consiglio*».

49.

J'espère que mon séjour à Castel Gandolfo vous donnera quelque contentement. Le St Père est de la plus gracieuse bonté à mon égard. Hier, Samedi, vers midi, il a daigné me recevoir et me dire qu'il lui était agréable de me voir, de me parler et de m'entendre ici. Bientôt après, entre 1 et 2 heures, avant son dîner, je lui ai joué divers morceaux sur un petit piano que M^{sr} Hohenlohe s'est procuré. Aujourd'hui, à la même heure, j'ai continué à lui exhiber mon petit répertoire. Hier, comme aujourd'hui, j'ai eu l'honneur de dîner à la table de la Cour, présidée par M^{sr} Borromée. Dans la soirée d'hier, j'ai accompagné M^{sr} Hohenlohe chez M^r de Sartiges²⁾ à Albano. Ce matin, je suis allé à Galora, où le St Père a dit une messe basse dans l'église des P. Jésuites, en l'honneur de la St Ignace. Mardi prochain, jour du *gran perdono* de notre cher et adorable S. Francesco, j'assisterai à la messe papale, au couvent des Franciscains à Nemi. Pour

1) Liszt ging kurz darauf mit dem Grossalmosenier Hohenlohe nach Castel Gandolfo, der päpstlichen Sommerresidenz.

2) Französischer Botschafter in Rom.

demain, Lundi, M^r de Meyendorff¹⁾ a invité à dîner M^{sr} Hohenlohe et moi. Meyendorff habite un des nombreux palais du C^l di Pietro, qu'on appelle le Palazzo des *Cinque* à Albano. Le B^{on} Bach²⁾, qui est annoncé pour demain ici, y a fait sa *villeggiatura* plusieurs étés. Nous nous sommes rencontrés avec Meyendorff chez M^r de Sartiges, hier soir. S. E. le Cardinal³⁾ m'a favorisé d'un bon bout de conversation, avant la séance musicale de ce matin, à laquelle il se trouvait. Probablement je ne pourrai pas revenir avant Mercredi soir ; car outre un dîner chez le ministre de Saxe, Mardi, à Frascati, je me suis engagé avec M^{sr} Borromée pour la soirée de Mardi. En outre M^{sr} Hohenlohe met une si affable et bienveillante insistance à me garder plus longtemps, que je n'ose m'y refuser. A Mercredi soir donc, toute une petite provision de détails — et de cœur et d'âme bien à vos pieds. F. L.

Dimanche, 31 Juillet 64 [Castel Gandolfo], Hôtel de Rome, propriété de Nainer où, grâce aux très obligeants soins de Hohenlohe, je suis parfaitement logé, à dix pas du Palazzo de Sa Sainteté.

Nardi a diné hier au Palais et est reparti après, pour faire une retraite de deux jours aux Camaldules de Frascati. Je n'attends pas de vos nouvelles ici, où d'ailleurs vos lignes arriveraient après mon départ.

50⁴⁾.

Vendredi matin, 12 Août 64. Grand Hôtel, Marseille.

En vous quittant, mon âme ne suit plus le corps. Elle reste toute entière avec vous, éternellement ! — J'ai fait le

1) Baron Felix v. M., damals erster russischer Gesandtschaftssecretär in Rom, nachmals russischer Gesandter in Weimar.

2) Alexander Freih. v. B., österreichischer Botschafter in Rom, früher Minister (1813—93).

3) Cardinal Antonelli.

4) Zum ersten Mal seit seiner Niederlassung in Rom kehrte Liszt nach Deutschland zurück, um der Carlsruher Tonkünstlerversammlung beizuwohnen.

petit trajet de Rome à Civita-Vecchia, et de là jusqu'ici toujours tourné, ou, pour me servir du mot biblique, «converti» à vous — appelant de mes vœux le jour où, au lieu de regarder en arrière, mes yeux vous chercheront *devant*, sur cette même route. Vous êtes mon bon ange en ce monde, et je ne demande à Dieu que de ne jamais me séparer de vous. Cette prière comprend tout mon bonheur, et l'accomplissement de toutes mes espérances ! Aussi je considère comme une grâce céleste, d'avancer dans ce que j'appellerai ma «conscience» de vous. Ma vie ne peut avoir de bénédiction qu'en proportion de ce progrès latent — mais qui heureusement devient sensible pour moi, depuis quelque temps ! S'il ne dépendait que de mon vouloir, je retournerais demain à Rome par le «Moncibello», qui m'a conduit ici, et vous portera ces lignes Lundi matin.

Notre traversée n'a été bonne que «différentement», comme dit le Marseillais. «*Frate Vento*» s'est un peu trop essoufflé à louer bon Dieu, dans la nuit de Mercredi à Jeudi. Arrivés au cap de Corse, nous avons joui d'un tangage horrible et, jusqu'à l'entrée du port de Marseille, le mistral nous a fait entendre sa vigoureuse symphonie. Un vaisseau tellement agité par un temps de beau soleil offrait du reste un spectacle assez singulier. Nous n'avons guère pu l'analyser dans ses détails, attendu que nous étions tous malades.

Les passagers de première classe n'étaient qu'au nombre de cinq ou six : M^r Armand, qui avait retenu une excellente cabine sur le pont. J'ai continué bonne connaissance avec lui, et le reverrai en automne à Rome après sa nouvelle installation — palais Sacripanti au Quirinal, dans le voisinage du Palazzo Rospigliosi. Il fait maintenant une absence de six semaines, qu'il passera entre Paris et son Conseil général dans le dép. de l'Aube, où il possède des biens. Parmi ses collègues diplomatiques de Rome, il est admis que c'est par prudence que le Baron Bach ne se décide pas à quitter son poste, car il rencontrerait peut-être plus de difficulté à y rentrer qu'à s'en éloigner. La Villa d'Este sera donc de parfaite convenance réciproque. — Le R. P. Cambon, dominicain

de la maison de Toulouse, ami de Lacordaire ¹⁾. Il vient de passer six semaines à la Minerve et rentre à Toulouse. Précédemment il a séjourné à la S^{te} Baume, comme supérieur, je crois. Il y a établi une cinquantaine de chambres pour les étrangers, touristes, peintres, gens de retraite ou de rêverie. Vous vous rappelez que c'est à la S^{te} Baume que S^{te} Madeleine a terminé son expiation d'amour. Le P. Cambon est un homme d'une quarantaine d'années, intelligent, vif, et doué de sens pratique, ce me semble; peu enclin à l'impérialisme, si j'en juge par quelques réticences qu'il a gardées, avec un tant soit peu d'effort. — Professore Carlo Cassola, «jeune Italie» politique, scientifique et sociale. Il a passé quelques années en Amérique, particulièrement à Quito, et aussi dans l'Asie Mineure. Dans les deux parties du monde, il a établi des écoles de chimie appliquée, et formé nombre d'élèves qui professent actuellement. En 51 et 52, à Brousse, Abd-el-Kader favorisait beaucoup l'institut scientifique, fondé par Cassola. Celui-ci espère prochainement doter sa patrie, Naples, d'une université libre, en dehors de toute influence gouvernementale — laquelle «est toujours délétère, comme chacun sait!». En attendant la réalisation de ce grand projet, il va à Paris, de là à Munich retrouver son ami Wagner²⁾, avec qui il a fait l'ascension de plusieurs pics des Cordillères, et pénétré plus haut et plus avant que notre ami Humboldt³⁾. En plus, il ira à Berlin, à Vienne et à Pétersbourg — son frère y a été placé comme professeur par l'Emp. Nicolas. Il compte faire tous ces voyages en moins de deux mois, afin de revenir au plus tôt à Naples. Mazeppa n'allait pas si vite en besogne. Il est vrai qu'il ne s'occupait pas de chimie appliquée, et que son cheval n'était qu'une tortue éclopée, en comparaison de nos chemins de fer. Cassola attribuait la violence du mistral à la présence du P. dominicain sur le bateau. — Un *tenente*

1) Französischer Kanzelredner, Dominikaner († 1861).

2) Moritz Friedrich W., Reisender, Geograph und Naturforscher in München (1813—87).

3) Alexander v. H., der grosse Naturforscher (1769—1859).

des carabiniers pontificaux, d'origine suisse, dont l'éloquence pâlisait à côté de celle de Cassola. — Le sexe féminin n'était représenté sur le Moncibello que par M^{me} Marie. C'est ainsi que s'intitulait la femme de charge du bateau; elle m'a singulièrement flatté en recherchant ma conversation, et m'assurant qu'elle me connaissait bien de réputation! Elle est d'origine corse, fille d'un vieux militaire — et approche de la cinquantaine. Elle admire et apprécie l'Empereur et l'Impératrice.

Au lieu d'arriver à Marseille à 4 heures, comme nous le disait le commandant en partant, il était 10 heures du soir quand nous sommes entrés dans le port. «*Frato Vento*» nous a valu ce retard, par son zèle. Sur la recommandation de M^{me} Marie et du commandant, je suis descendu au Grand Hôtel de Marseille, qui dame le pion à l'Hôtel des Empereurs. A 10 h. $\frac{1}{2}$ on m'a apporté votre télégramme — et j'ai embrassé votre doux nom, mon bon ange. Les premières lignes du journal que je lisais à mon débarqué, m'ont appris la mort de M^{gr} Gerbet¹⁾. Ses esquisses de Rome m'avaient tenu compagnie durant tout le voyage, et je les achèverai avant d'arriver à Strasbourg. C'est décidément un chef-d'œuvre, et je ne connais pas d'ouvrage sur Rome qui puisse lui être comparé. Si à l'égard de Rome vous n'étiez dans la position de M^{me} Néa²⁾ relativement à la *Kreuzzeitung*, je vous recommanderais le livre de Gerbet plus chaudement encore. Peut-être vous en ferai-je quelques citations pour mon agrément personnel à Strasbourg.

J'ai vu ce matin mon filleul Boisselot³⁾ et sa mère. Le jeune homme fait et fera honneur à son parrain — je vous le présenterai quelque beau jour.

Demain matin, 7 heures, je partirai pour Strasbourg par un train omnibus. J'arriverai Dimanche soir et y resterai

1) Bekanntter französischer geistlicher Schriftsteller.

2) Gräfin N., mit der die Fürstin früher in Berlin verkehrt hatte.

3) Clavierfabrikant in Marseille.

jusqu'à Lundi midi. Jeudi j'espère recevoir de vos nouvelles à Carlsruhe. Ce matin à 5 h. $\frac{1}{2}$ je suis allé à N. Dame de la Garde. L'église est d'un style noble qu'on pourrait appeler, je crois, renaissance toscane — dans le genre des églises de Pise et Florence. J'ai assisté à la messe, à côté d'une dizaine de sœurs de charité, et ne manquerai pas d'y revenir à mon retour.

51.

Strasbourg, 15 Août [1864], Assomption de la St^e Vierge.
Fête de Magne, et aussi fête de Napoléon.

4 h. de l'après-midi.

A 9 h., grand'messe à la cathédrale, plain-chant approprié au lieu. Harmonie et orgue rudimentaires, mais non choquants. Nombreuse assemblée de fidèles. Émotion d'édification, l'évêque officiant. A 11 h., messe militaire et officielle à la cathédrale. M^r le préfet, M^r le maire, M^r le général commandant, M^r le président du tribunal, M^{rs} les officiers, employés administratifs et magistrats — uniformes militaires, fracs brodés, longues robes et simarres. Ce dernier mot se trouve fort rapproché de «simagrée» dans le dictionnaire. Toutefois, je l'éloigne constamment dans la réalité des choses; car il n'y a d'autre moyen d'éviter la confusion que de maintenir, voire même de multiplier avec prudence la distinction des signes. Le catholicisme a admirablement compris et pratiqué cette vérité. Au défilé des autorités — ces Messeigneurs ne sont pas coutumiers des *processions* — la musique a fait entendre — la chanson de *Fra Diavolo*! A la grand'messe, comme à la messe militaire, j'ai chanté de tous mes poumons: «*Domine saluum fac Imperatorem nostrum Napoleonem!*»¹⁾. Du reste,

1) Liszt's Napoleon-Begeisterung kann nur recht verstanden werden, wenn man den Einfluss der Fürstin Wittgenstein auf ihn in Betracht zieht und weiss, dass sie, die geborene Polin, in Napoleon III. den in Sebastopol siegreichen Gegner ihres Erzfeindes, Russland, verehrte und von ihm die Wiederherstellung Polens erhoffte.

après Rome, mon oreille ne se complaît nullement à la prononciation du latin francisé : *Ingperatorem* et *nong*, au lieu de *nunc*, me semblent cacophoniques. Voyez comme l'unité est chose idéale ! En parlant la même langue, on la prononce diversement, chacun à sa façon ; en disant les mêmes choses, on les entend autrement ! L'amour et la charité, qui est la perfection de l'amour, seuls comprennent ! Mon oreille a aussi fort souffert de l'absence de la voix de Pio Nono, à laquelle je me suis tant habitué. Je disais à Fortunato, qui se trouvait près de moi à l'Église, que si tous les évêques du monde chantaient ensemble, leurs voix réunies n'équivaudraient pas au timbre dogmatiquement résonnant et énergique de Pio Nono.

Comme je priais pour bon Magne, tous les beaux dessins que nous lui portions, le matin du 15 Août, me sont revenus à la mémoire !

Le train omnibus que je m'applaudissais d'avoir pris, de Marseille à Strasbourg, nous a fait la surprise de plusieurs retards. Il a fallu rester près de quatre heures à Dijon, où nous ne sommes arrivés que deux ou trois heures plus tard que l'indiquait le livret. Ensuite nous avons bâillé aux corneilles pendant trois heures à Belfort, et presque autant à Mulhouse — de manière que nous n'avons débarqué hier à Strasbourg qu'à 11 h. du soir. Les autres voyageurs maugréaient — et moi je m'en applaudissais sans discontinuer. Je profitai de la lenteur du voyage pour achever le second volume de Gerbet, commencer le congrès de Vienne de Thiers, que j'ai acheté pour 2 fr. à Belfort, et relire entre Belfort et Strasbourg — devinez quoi ? — *Manon Lescaut*¹⁾ ! Une de ces éditions illustrées, qu'à Weymar nous nommions les « éditions crétin » m'avait tenté. Je n'ai pas résisté à en faire l'acquisition moyennant 50 cent. en flânant dans la gare de Belfort. Il y a certainement du « monde » et des « sentiments » dans ce chef-d'œuvre. Je conviens volontiers avec l'auteur que « le monde ne donne pas toujours les sentiments » — et qu'« il les fait perdre souvent ! ». « La fragilité se perpétuant

1) Roman des Abbé Prévost († 1783).

sous le remords», comme dit Sainte-Beuve¹⁾, est une friperie peu attrayante ! Cela sait trop son «hôtel de Transylvanie!». De beaux éclairs pourtant, comme : «J'étais né pour les courtes joies et les longues douleurs!» Enfin, la fin est pourtant admissible. Il faut pleurer depuis l'attaque des archers aux portes de Paris, jusqu'à la Nouvelle-Orléans. Comment ne pas être Desgrieux à ce dernier moment ? — «Il ne m'était pas difficile d'ouvrir la terre dans le lieu où je me trouvais, — c'était une campagne couverte de sable. Je rompis mon épée pour m'en servir à creuser — mais j'en tirai moins de service que de mes mains. J'ouvris une large fosse. J'y plaçai l'idole de mon cœur, après avoir pris soin de l'envelopper de tous mes habits, pour empêcher le sable de la toucher.» —

Je comptais d'abord me remettre en route cet après-midi. Réflexion faite, je reste ici jusqu'à demain — et fêterai tout doucement Magnette avec bon Ecclésiaste, sans m'occuper de Härtel, ni de Brendel²⁾. J'ai, d'ailleurs, une vue superbe, de ma fenêtre, à l'hôtel de la Maison rouge. Je vois de dos Kléber, dont la statue orne la place. C'est lui qui dit à Bonaparte : «Général, vous êtes grand comme le monde!» Ce soir il y aura feu d'artifice et illumination de la flèche de la cathédrale. J'en ferai les honneurs à Fortunato, à qui je sers de *cicerone*. Après la messe militaire, au coup de midi sonnant, nous avons admiré ensemble les merveilles de la fameuse horloge des trois Rois, avec la procession des apôtres, le chant du coq, etc.

Avez-vous reçu ma lettre de Marseille ? Je l'ai remise au capitaine du Moncibello, afin qu'elle vous parvienne aussi promptement que possible. Mercredi ou Jeudi, j'espère que vos premières lignes m'arriveront à Carlsruhe. Hélas, hélas ! pourquoi faut-il s'écrire ? Que ne suis-je encore dans cette

1) Charles Auguste S.-B., französischer Dichter und Literaturhistoriker (1804—69).

2) Franz Br. (1811—68), Musikschriftsteller, Redacteur der »Neuen Zeitschrift für Musik« in Leipzig und Vorsitzender des von Liszt begründeten »Allgemeinen deutschen Musikvereins«, zu dessen Tonkünstlerversammlung Liszt eben reiste.

Rome «sillonnée en tous sens par la gloire des hommes, et les grandeurs de Dieu» — et, par-dessus tout, habitée par mon bon ange qui prie pour moi, et me reverra bientôt, bientôt!

Ne m'oubliez pas auprès de notre très cher et R. P. Ferraris et aussi Rignano¹⁾ et Marcellino, dont j'ai emporté le *biglietto* autographe — qui me portera bonheur, en hâtant mon retour.

52.

Carlsruhe, *Erbprinx*, Dimanche matin, 21 Août 64.

Les premières impressions de mon retour sur la terre germanique n'ont été rien moins qu'agréables. Parti de Strasbourg Mardi matin, je suis arrivé ici à 1 heure. J'appris tout de suite par Brendel que Bülow²⁾ était retenu par la fièvre à Starnberg — et ne dirigeait pas le festival. En outre, Pohl³⁾ rédige fiévreusement la Gazette de Bade, et ne se mêle d'aucune manière de ce qui devra se faire à Carlsruhe. C'est ainsi qu'il a compris ses fonctions de «secrétaire général» du *Musikverein*! M^r de Bronsart⁴⁾ et M^{me} Ingeborg⁵⁾ brilleront par leur absence. Au récit de ces nouvelles surprenantes, je me demandais un peu ce que j'étais venu faire dans cette galère! Toutefois Brendel semblait fort rassuré et, faute de mieux, je me suis mis à partager sa satisfaction! C'est Seifriz⁶⁾,

1) Kapuziner.

2) Hans v. B. (1830—94), der grosse Pianist, Dirigent und Lehrer. Liszt's Schwiegersohn, um dessen durch Wagner veranlasste Übersiedlung von Berlin nach München es sich damals handelte.

3) Richard P. (1826—96), Musikschriftsteller, Redacteur in Baden-Baden.

4) Hans v. Br. (geb. 1830), Pianist, Componist, später Hoftheater-Intendant in Hannover und Weimar.

5) Frau Ingeborg v. Bronsart, Pianistin und Componistin, gleich ihrem Gatten Hans von Liszt ausgebildet.

6) Max S. (1827—85), Hofcapellmeister des Fürsten v. Hohenzollern in Löwenberg.

de Löwenberg, qui sera le directeur principal du festival, *Hauptfestdirigent*, ce que j'approuve. Pour M^{me} Ingeborg, il s'est trouvé une remplaçante en M^{lle} Topp¹⁾ de Stralsund, qui est tout bonnement une merveille. Elle m'a joué hier par cœur ma Sonate et le *Mephistowalzer*, de façon à me ravir. Entre Reményi²⁾ et M^{lle} Topp se partageront les lauriers du festival.

Vendredi, Cosima³⁾ m'est arrivée. Je m'étais abstenu de lui écrire, ne voulant l'influencer en aucune façon — et ne me rendant pas bien compte de la situation de Hans à Munich, par rapport à Wagner, etc. Elle a appris par tiers que je me trouvais ici, et supposait que je m'étais arrêté à St-Tropez⁴⁾ et à Paris, où elle m'a télégraphié et écrit, pour m'informer de la maladie grave de Hans. Depuis plus de 15 jours, il est tout à fait à bout de forces — dans un de ces accès de «mal noir» qui lui rendent la vie absolument insupportable. Heureusement il a pu voir encore le Roi, à son arrivée à Starnberg. J'espère que le déménagement de Berlin à Munich pourra s'opérer sans trop de secousses, malgré des susceptibilités, effarouchements, subtilités et rétorsions de la part de Hans. Cosima montre beaucoup de bon sens en cette circonstance, et parviendra à bien mener les choses. Il est possible qu'elle retourne chez son mari demain, pour soigner sa santé. Je suis assez inquiet pour Hans, qui veut retourner à Berlin. En attendant, le Roi de Bavière lui a offert 2000 fl. fixes par an, de la manière la plus affable.

Hier et ce matin, j'ai été à la messe avec Cosette. L'église catholique est très près de l'*Erbprinx*. L'extérieur est d'un aspect un peu lourd, mais le dedans est bien tenu, et il n'y a aucune comparaison à établir avec le hangar malpropre de Weymar. Non seulement il y a une cloche, mais aussi de

1) Alida T., Schülerin Bülow's.

2) Eduard R. (1830—98), ungarischer Geigenkünstler.

3) Cosima, oder Cosette, Liszt's Tochter, Frau v. Bülow, nachmals Frau Wagner.

4) Emile Ollivier hat daselbst einen Landsitz.

belles colonnes. La lumière vient d'en haut, comme au Panthéon.

Comme de coutume en pareille occurrence, ma chambre devient un camp. Je vois quantité de gens, à toute heure. Le Grand-duc de Bade reviendra de Mainau pour le premier concert après-demain, m'assure-t-on. La Reine de Prusse est à Bade, où je me propose de ne pas aller. Dans deux ou trois jours, quand la situation sera un peu au clair, je vous en ferai la silhouette. En somme, je crois qu'il n'y aura pas trop de horions pour moi, cette fois. Le Psautier marche bien, et le chœur le chante avec plaisir. Je dîne avec les Brendel, non à table d'hôte à l'Aigle d'Or. «Symbole et augure», comme dit M^r de Chateaubriand. Grâce à Dieu, Cosette a assez bonne mine et garde de tous points un bon maintien. Par une négligence de l'employé de la poste, votre première lettre ne m'est parvenue qu'hier. Merci, merci, mon bon ange — je reste toujours à genoux devant vous. Avez-vous reçu mes deux lettres, de Marseille et Strasbourg ?

53.

Starnberger See, chez Wagner. 30 Août [1864], Mercredi.

J'ai trouvé Hans dans un si triste état au physique et au moral, que je ne l'ai presque pas quitté ces deux derniers jours, et me suis borné à vous envoyer un télégramme. Le caractère principal de son mal est nerveux, à ce qu'assure le *Medicinalrath* Wolfsteiner, qui a accompagné le Roi Max à Rome. Pendant une huitaine de jours il y a eu paralysie dans les jambes. Elle s'est fixée maintenant au bras gauche, et lui cause de vives douleurs. Il a vu le Roi quatre fois, et a dîné une fois avec lui, sans Wagner, en tête-à-tête. Ses relations avec Sa Majesté sont d'une nature aussi exceptionnelle que flatteuse pour lui. Il se trouve de fait plus avancé en faveur, en quelques jours — que je ne l'étais au bout de 10 ans à Weymar. Quant à la position de Wagner, elle tient du prodige ! Salomon s'est trompé — il y a du nouveau sous le soleil ! J'en suis pleinement convaincu depuis hier soir —

après la communication que m'a faite Wagner de plusieurs lettres du Roi.

Je reprends sèchement, selon ma triste habitude, le fil de ma conduite personnelle, cette dernière semaine, pour que vous vous en rendiez un compte clair et net. Cosette vous a écrit que mes œuvres avaient obtenu un succès complet à Carlsruhe. C'est quasi la première fois que pareil accident m'arrive ! J'espère n'y avoir pas nui par ma contenance, qui ne devait être que simple et réservée. Ni le Grand-duc, ni la Grand-duchesse ne sont venus à Carlsruhe durant la *Tonkünstler-Versammlung*. Néanmoins, le Grand-duc a fait très convenablement les choses, et sans lésinerie aucune, par rapport aux frais et arrangements de théâtre, éclairage, etc. La Cour se trouvait d'abord à Mainau, puis à Bade, à ce qu'on m'a dit. Je me suis abstenu de me présenter — quoique la Reine de Prusse, qui a envoyé 200 Th. au *Musikverein*, m'eût fait signifier qu'elle me reverrait volontiers. La grave maladie de Hans motivait suffisamment mon prompt départ de Carlsruhe. En somme, les concerts de la *Tonkünstler-Versammlung* ont complètement réussi. Après le Psaume, dernier numéro du premier concert, le public m'a demandé — mais j'avais quitté le théâtre quelques minutes avant la fin. Au dernier concert j'ai dû paraître deux fois — après le *Mephistowalzer* et les *Festklänge*¹⁾. En réentendant ce dernier morceau, je me suis souvenu de Carlsbad, où il a été écrit, et de votre exclamation : « Me voilà ! »

Pour le Psaume, M^{me} Viardot²⁾ était venue de Bade avec Chorley³⁾, Tourguéneff, — le romancier russe⁴⁾ — et un frère de Lehmann⁵⁾, négociant bien établi à Londres. M^{sr} Haynald⁶⁾ n'est arrivé que le surlendemain et a assisté au concert final

1) Symphonische Dichtung Liszt's.

2) Pauline Viardot-Garcia, die geniale Sängerin.

3) Henry Ch. (1808—72), englischer Schriftsteller und Kritiker.

4) Iwan T. (1818—83.)

5) Mit den Malern Heinrich und Rudolf L. war Liszt in jüngeren Jahren befreundet.

6) Der spätere Cardinal H.

dans ma loge baignoire, où pour ce soir je n'avais invité personne autre que Cosette. Monseigneur est reparti pour Ems, Samedi matin, et passera probablement l'hiver prochain à Rome. Il m'a naturellement chargé de le rappeler à votre bon souvenir — et vous conserve les sentiments auxquels vous avez droit.

Parmi les assistants aux concerts et répétitions, je vous nommerai encore : Séroff¹⁾, qui est fort mécontent de moi, à cause de ma sincérité à l'endroit de son opéra de *Judith* — que je lui ai conseillé de traiter comme Judith avait fait d'Holopherne ! Imaginez que Séroff se figure qu'il est le Wagner russe !! Puis Gille²⁾, Lassen³⁾, M^{lle} Hundt⁴⁾, Brahms⁵⁾, Pruckner⁶⁾, Singer⁷⁾, Riedel⁸⁾ de Leipzig, Gottwald⁹⁾ de Breslau — et les autres dont vous avez vu la liste à la fin du programme que je vous ai envoyé sous bande. Les Bronsart ont brillé par leur absence. Quand j'aurai de nouveau le bonheur de m'enthousiasmer à vos dîners, je vous raconterai plusieurs petits faits et gestes du monde musical, qu'il vaut mieux omettre à distance. Pour terminer avec Carlsruhe, j'ajoute seulement que j'y ai revu avec plaisir Dietz¹⁰⁾ et fait bonne connaissance avec le prof. Eckardt¹¹⁾ et sa femme. Eckardt publie une nouvelle Esthétique. Au grand souper,

1) Alexander S., russischer Staatsrath, Componist (1820—71).

2) Carl G., Geh. Justizrath in Jena, später Custos des Weimarer Liszt-Museums († 1899).

3) Eduard L. (geb. 1830), Componist, Hofcapellmeister in Weimar.

4) Aline H., Componistin, Schülerin Liszt's.

5) Johannes Br. (1833—97), der gleich bei Beginn seiner Laufbahn bei Liszt wärmste Aufnahme gefunden hatte.

6) Dionys P. (1834—96), Pianist, Lehrer am Stuttgarter Conservatorium, Schüler Liszt's.

7) Edmund S. (geb. 1831), Violinvirtuos, Hofconcertmeister in Stuttgart.

8) Carl R. (1827—88), Gründer und Dirigent des Riedel'schen Gesangsvereins, der für Liszt's Werke eifrigst eintrat.

9) Heinrich G., Musikschriftsteller.

10) Der Erfinder der Clavierharfe in Paris.

11) Ludwig E. (1827—71), Ästhetiker und Wandervorleser in Mannheim.

Vendredi soir, Cosette était placée entre Édouard Devrient¹⁾ et le C^{te} Théobald Walsh. C'était un de mes anciens amis de Genève en 35 — zèle catholique, lié avec M^r Nicolas, le P. Félix, etc. Les autres jours de la semaine, je dinai et soupai dans ma chambre, seul avec Cosette. Le Vendredi, M^r Haynald m'a fait l'honneur de dîner en troisième avec nous. La veille j'avais invité Reményi, Lassen, M^{me} Street²⁾ et M^{me} Schwartz. Ces deux dames ont passé une couple de jours à Carlsruhe; M^{me} Street, venant de Ratisbonne, où elle est en intimité d'affaires avec les Tour et Taxis, et M^{me} Schwartz se rendant chez son frère, châtelain près de Lucerne. M^{me} Moukhanoff³⁾ n'était pas à Bade, mais il paraît qu'elle est rétablie. Au sortir de la répétition, Mercredi, j'ai fait l'*improvvista* d'une séance musicale pour M^{me} Viardot chez Kalliwoda⁴⁾. L'auditoire se composait d'une quinzaine de personnes — et le programme de trois morceaux de piano, que j'ai joués de bonne grâce. Dans ce nombre *la predica di S. Francesco*, plus le *Mephistowalzer*, que M^{lle} Topp exécute à ravir.

Dimanche matin 11 h., je suis parti avec Cosette, et arrivé à 9 h. du soir à Munich. Vous savez que Munich n'entrait pas dans mon itinéraire. Je ne m'y suis décidé qu'après mûre réflexion, et avais précédemment proposé à Hans de nous retrouver à Augsbourg. Celui-ci ne pouvant absolument pas bouger de son lit, je n'ai plus hésité à venir le trouver. Le Roi est à Hohenschwangau, à 6 ou 8 h. de distance d'ici. Il y a célébré en famille le jour de sa fête, 25 Août. Wagner est allé le féliciter — et lui a porté une nouvelle Marche de sa composition. D'après le dire de Cosette, Wagner était invité à passer une couple de semaines chez le Roi à Hohenschwangau. Je comptais, par conséquent, ne pas le revoir cette fois — et suis venu uniquement à l'intention de Hans.

1) Schauspieler, Schriftsteller, Director des Karlsruher Hoftheaters (1801—77).

2) Früher Schülerin Liszt's.

3) Geb. Gräfin Nesselrode, in erster Ehe Mad. Kalergis, Freundin Liszt's und Wagner's.

4) Wilhelm K. (1827—93), Hofcapellmeister in Karlsruhe.

Wagner, qui n'avait fait qu'apparaître à Hohenschwangau, est arrivé ici le soir du 25. Je lui ai proposé de lui rendre sa visite, dès Mardi soir. Nous sommes donc partis à nous deux par le train de 5 h., hier — laissant Hans et sa femme à l'hôtel de Bavière. Je suis convenu avec Cosette que je quitterai Munich Samedi. Probablement Hans sera aussi à peu près en état de retourner Samedi à Berlin avec Cosette — car il ne veut absolument pas entendre parler de Gastein ou Wildbad, que le médecin lui recommande. Il prétend que l'air de Berlin est le seul favorable à sa guérison ! Ensuite on verra comment opérer le déménagement de Berlin à Munich. Le Roi de Prusse lui a fait écrire par le C^{te} Redern ¹⁾, pour lui demander de s'expliquer sur ce qu'il y aurait à faire pour le garder à Berlin. Redern lui fixe un rendez-vous à Bade — croyant Hans à Carlsruhe. Celui-ci s'est excusé par télégramme.

Mais revenons à Wagner, que j'ai intitulé le Glorieux, *der Glorreiche*. Au fond, il ne peut y avoir rien de changé entre nous. La haute fortune qu'il a enfin rencontrée, adoucira autant que possible quelques aspérités de son caractère. Pour le quart d'heure, je dois dire qu'il est extrêmement à son avantage, de tous points. Nous avons naturellement causé très au long, 5 heures durant. Voici quelques points de notre entretien. Il viendra me voir à Rome, l'année prochaine. Le *Tristan* sera donné avec les Schnorr en Avril 65. Pour sa rentrée au théâtre, le Roi a demandé à Wagner de monter et diriger le *fliegenden Holländer*, le 2 Oct. prochain. Cet ouvrage n'a point encore été représenté ici. Hans ne saurait se dispenser d'accomplir bientôt le désir du Roi — qui, dans une de ses lettres à Wagner, écrit : « *Sagen Sie meinem theuren Bülow, wie lieb ich ihn in so kurzer Zeit gewonnen habe.* » — Plus tard, on invitera aussi Klindworth ²⁾, Cornelius, etc. Wagner se fait naturaliser Bava- rois. Il est remarquable

1) Generalintendant der königl. Hofmusik in Berlin.

2) Carl K. (geb. 1830), Schüler Liszt's, Pianist, Lehrer, Dirigent und Bearbeiter, lebt seit 1884 in Berlin.

que la musique arrive à Munich comme couronnement de l'édifice — après l'établissement des arts plastiques et de la littérature, sous les deux règnes précédents. Wagner m'a fait connaître ses *Meistersinger*, et moi je lui ai produit en échange les *Béatitudes*¹⁾, dont il a paru plus que content! Ses *Meistersinger* sont un chef-d'œuvre d'*humour*, d'esprit, et de grâce vivace. C'est allègre et beau, comme Shakespeare!

Avant de m'embarquer pour Starnberg, on m'apporte votre douce et belle lettre du 20 Août, adressée à Carlsruhe. La vue de votre écriture me fait une illumination au cœur, bien autrement belle que celle de la coupole de St Pierre, ou de la cathédrale de Strasbourg! Dites bien à notre chérissime Ferraris, à Rignano, Marcellino, et au curé de la *Madonna del Rosario* combien il me tarde de les retrouver! — Je continue d'aller à la messe, en me levant. Les deux ou trois jours où j'en ai été empêché, aujourd'hui par exemple, j'en ai souffert. Laissez-moi baiser vos mains pour la communion à l'intention de Hans, le jour de St Bernard!

Hier matin, je suis allé chez Kaulbach²⁾ avec Wagner, et présenterai demain Cosette à M^{me} Kaulbach. Ce sera ma seule visite de Munich, où je n'ai plus que faire! J'attends une lettre de Gille, pour me renseigner sur le retour du Grand-duc, qui ne devait revenir d'Ostende qu'au commencement de Septembre. Le théâtre de Weymar rouvre exceptionnellement le 6 Sept., à cause du passage de quelques augustes hôtes de Russie. Samedi soir, je resterai à Stuttgart — et Lundi soir je serai à Eisenach ou Weymar, selon les informations que Gille me donnera. Le P^{ce} de Hohenzollern n'est pas mort, et j'aurai à lui faire une visite à Löwenberg. Adressez toujours Weymar — je vous écrirai encore avant d'y arriver. Mes relations avec l'école de musique à Stuttgart vous expliquent que je m'y arrête quelques heures, Samedi. Que bon Dieu bénisse bons bessons! F. L.

1) Aus dem Oratorium »Christus«.

2) Wilhelm v. Kaulbach (1805—74), der grosse Maler, Director der Münchener Kunstacademie.

Weymar, 5 Sept. [1864], Lundi matin. Chambre bleue¹⁾.

Les murs gémissent et chantent ! Je pleure, et pleure encore, et ne puis que pleurer — prosterné *devant vous*, mon bon ange ! Vous êtes partout ici, et c'est par votre amour que Dieu descend dans mon cœur ! Arrivé à 3 h. du matin dans cette chambre, la première image que je vis sur votre table à écrire est celle de la Victoire antique, que vous m'aviez si bien expliquée. Elle est en effet d'une sublime tristesse. La couronne qu'elle dispense ne revient pas à ceux qui réussissent à leur aise en ce monde. Le génie seul dans sa région la plus épurée — celle où il est identique à la vertu, et sanctifié par le sacrifice — y a droit ! Je vous rapporterai cette image à Rome — où vous m'en parlerez encore ! Avant de vous écrire, j'ai demandé à Auguste²⁾ la clef de votre chambre. A la place du lit, qu'il a fallu démonter à cause du remue-ménage des souris — il y a les Mages de Scheffer, le portrait de Magne, et tout à côté celui du Hetman Podoski. Cette chambre devient ma chapelle — j'en garde la clef, afin que personne n'y entre durant mon séjour !

Cette nuit Auguste me remit votre dernière lettre adressée à Carlsruhe — la précédente m'était parvenue à Munich. Tout à l'heure elle m'apporta vos dernières lignes du 27 au 28 Août. Je n'avais point oublié cette date, et suis allé à la messe de 7 h. à Carlsruhe — le train de Munich partait à 11 h. Merci de m'avoir envoyé la légende de l'hôtel-Dieu. «C'est à l'ombre de Notre Dame que cette fondation de la charité publique a grandi et s'est développée. Le sentiment populaire n'a jamais séparé l'asile central de la

1) Das gemeinsame Arbeitszimmer Liszt's und der Fürstin auf der Altenburg in Weimar, wo der Meister auf Wunsch des Grossherzogs und der Grossherzogin wieder eingekehrt war.

2) Die frühere Kammerjungfer der Fürstin führte als Frau Pickel die Aufsicht über die Altenburg, bis die Fürstin und Liszt dieselbe im September 1867 räumen liessen.

souffrance du sanctuaire de l'église métropolitaine. Ce n'est pas le temps présent qui doit les désunir !»

Vous savez déjà que je n'ai vu ni la Reine Auguste, ni M^{gr} de Bade. Monseigneur¹⁾ ne reviendra qu'aujourd'hui ou demain d'Ostende. Beust²⁾ me le dira exactement à 4 h. En sortant de chez lui, j'irai chez Hohmann³⁾, notre curé, et reviendrai ici achever ma lettre. A l'exception de Grosse⁴⁾, je n'ai pas encore vu âme qui vive de céans — car je ne compte pas Auguste dans le nombre des Weymarois. Je me suis déjà arrangé avec elle, de manière à prendre mes repas dans notre chambre — et me propose bien d'éviter autant l'*Erbprinz* que l'hôtel de Russie. Le théâtre rouvre demain, par ordre, avec la *Regimentsstochter*. Jeudi et Samedi, on donnera la trilogie de *Wallenstein*, après quoi on fermera de nouveau, jusqu'au 17. Dingelstedt⁵⁾ n'est pas encore de retour. Beaulieu⁶⁾ réside à Francfort, en qualité de ministre à la diète germanique — très «à la diète!».

Pour recommencer — à Weymar je n'ai pas trouvé de place dans le seul fiacre qui stationnait à la gare cette nuit. Quand je voulus monter, trois messieurs s'y étaient déjà établis. J'ai préféré leur adjoindre Fortunato, et profiter de la nuit noire pour faire à pied *meinen Gang um Mitternacht* — du chemin de fer à l'Altenburg. Que de fantômes n'ai-je point rencontrés ! Le *Doppelgänger* de Schubert serait le cousin le plus rapproché de cette famille spectrale !

Vous excuserez, cher bon ange, le désordre de cette lettre. Les flots bouillonnants des souvenirs rompent mes procédés méthodiques. J'espère avoir été plus précis dans ma lettre de

1) Der Grossherzog Carl Alexander von Weimar (1818—1901).

2) Graf B., Weimar'scher Hofmarschall.

3) Der katholische Pfarrer in Weimar.

4) Posaunist der Hofcapelle, der Liszt auf Reisen häufig als Diener begleitete.

5) Franz D. (1814—81), Dichter und Dramaturg, damals Intendant des Weimarer Hoftheaters.

6) Freiherr v. B.-Marconnay, Vorgänger Dingelstedt's in der Intendanz.

Munich — quoique j'aie dû y omettre beaucoup de détails. Samedi matin, 6 h., je suis parti de Munich pour Stuttgart. Cosette devait s'embarquer le même jour à 6 h. du soir avec Hans, qui tenait absolument à revenir à Berlin, pour y prendre les «bains romains», et achever sa guérison loin de Munich. Il y pestait contre toutes les choses en général, et contre son médecin en particulier. Wagner était revenu de Starnberg, Vendredi, et sera resté avec Hans jusqu'à son départ. La translation de Hans de Berlin à Munich paraît décidée.

De Samedi midi à Dimanche midi, je suis resté à l'hôtel Marquard, à Stuttgart. Le propriétaire de l'hôtel, M^r Marquard, m'a demandé de la façon la plus convenable d'accepter son hospitalité sans paiement aucun. Il y aurait eu mauvaise grâce à refuser ! M^r Marquard est le beau-père d'un compositeur de beaucoup de talent, M^r Abert¹⁾ — dont vous aurez vu le nom sur le programme de Carlsruhe. C'est la seconde fois dans ma vie que pareille distinction me vient surprendre ! La première fois, c'était en 1843 à Cracovie, où l'hôtelier ne voulut jamais accepter le paiement d'un séjour de deux à trois semaines. Il est vrai qu'il avait illuminé son hôtel à mon arrivée ! — A Stuttgart j'ai assisté à une séance de la *Musikschule*, et revu Eckardt et sa femme, Pruckner, Singer, etc. Si vous n'êtes pas fatiguée d'entendre parler du *Musikfest* de Carlsruhe, procurez-vous la *Beilage* de la Gazette d'Augsbourg du 31 Août, 1^{er}, 2 et 3 Septembre. Mon *Espagnolerie* ne me permettait pas de les demander à Stuttgart. Les articles sont de Stark²⁾, professeur à la *Musikschule*, qui m'a assuré des dispositions bienveillantes du B^{on} Cotta³⁾. Il est question à Stuttgart de faire exécuter mon Psaume 13 et un Poème symphonique cet hiver.

Mon voyage de Stuttgart à Weymar, de Dimanche midi à

1) Josef A. (geb. 1832), Componist, 1867—88 Hofcapellmeister in Stuttgart.

2) Ludwig St. (1831—84), gab mit Lebert die »Grosse Clavier-schule« heraus, an der sich auch Liszt als Mitarbeiter betheiligte.

3) Chef des Cotta'schen Verlags, der die »Allgemeine Zeitung« herausgab.

ce matin 2 h., n'offre rien qui soit à mentionner — si ce n'est une centaine de pages de Thiers, sur le congrès de Vienne, que j'ai lues en wagon. Mon panier de nouvelles politiques ne pourrait s'augmenter que d'une couple d'anecdotes assez insignifiantes, comme celle-ci : M^r de Roon, ministre de la guerre, demanda au vieux Roi Louis de Bavière la permission de lui présenter son ami, M^r de Bismarck. « *Nein, nein!* », répondit péremptoirement le Roi. Du reste, Hans est fort partisan de Bismarck et croit qu'il s'entend avec notre Sire Napoléon, qui n'est pas un triste Sire ! Pardon de ce gri-bouillage ! Ce n'est pas ma plume qui brûle le papier, comme disent les femmes de chambre — mais bien plutôt mes doigts, qui brûlent ma plume ! — Résumé : j'ai reçu six lettres de vous. Vos dernières lignes sont datées du 29 Août.

Priez pour pauvre

Fainéant.

55.

[Weimar, 1864,] Dimanche, 11 Sept., soir.

Je partirai dans la nuit de demain pour Löwenberg, pour revenir ici le 20 ou le 21 Sept. et passer probablement du 21 au 25 Sept. à Wilhelmsthal. Ci-joint quelques mots de Monseigneur, qui ne me sont parvenus ici qu'avant-hier. Il les avait adressés à Brendel à Carlsruhe — lequel n'a su rien trouver de plus expéditif que de charger un éditeur de musique à Munich de me les remettre ! Au lieu de cela, l'éditeur ne sachant où me découvrir, les renvoie à Brendel à Leipzig — qui enfin s'avise de me les adresser à Weymar. Du reste, ce retard d'informations n'a pas causé un changement notable dans ma feuille de route. De toute manière il m'aurait fallu passer quelques jours ici et me rendre à Löwenberg. Dès qu'il a su mon arrivée en Allemagne, le P^{ce} Hohenzollern a invité Hans et Cosette à passer quelque temps chez lui avec moi. Sans la maladie de Hans, nous serions allés à trois de Carlsruhe à Löwenberg, en passant par Weymar. L'état de Hans s'est bien un peu amélioré, mais pas au point de le rendre particulièrement sociable. Il préfère, par consé-

quent, se tenir coi à Berlin, et Cosette, qui est ici depuis trois jours, viendra seule avec moi demain à Löwenberg.

Les dernières nouvelles que j'ai de vous, sont datées du 2 Sept. Adressez-moi votre toute prochaine lettre encore ici — et si vous écrivez à Cosette, mettez sa lettre sous mon enveloppe. Ce sera le plus court et le plus sûr. Si faire se peut, elle a l'idée de m'accompagner jusqu'à Paris — où ma mère m'offre de me loger rue St Guillaume 29, ce que j'accepte. J'espère y arriver du 28 au 29 Septembre. Je tâche de vous rendre très clairement compte, mon bon ange, de mes stations de voyage — que je voudrais abrégier le plus possible. Quand n'aurai-je plus à vous écrire, de si loin !

Lundi matin.

La voix de vos larmes et de vos prières en ces lieux résonne dans mon âme ! Le monde de la cour est absent d'ici, à l'exception de Beust, qui est parti hier matin pour Wilhelmsthal. La Grande-duchesse doit y arriver aujourd'hui, et Monseigneur demain. Hier, 11 Sept., Monseigneur était de la fête de famille à Friedrichshafen — lac de Constance — où l'on célébrait à la fois la fête onomastique de l'Emp. Alexandre, et le jour de naissance de la Reine Olga, même date. L'Emp. et l'Imp. de Russie, le Roi et la Reine de Wurtemberg y étaient réunis. L'Imp. Eugénie est à Schwalbach, où le Roi de Prusse doit lui faire visite. Le C^{te} de Paris s'est annoncé pour le 14 Sept. à Wilhelmsthal. On ne sait encore rien de positif sur la visite à Wilhelmsthal de l'Emp. Alexandre, qu'on semble attendre prochainement. Je vais écrire à Monseigneur pour le prévenir que je reviendrai vers le 20 Sept. à Weymar, et le prier de me faire savoir où il voudra bien me recevoir.

Dingelstedt prétend qu'il ne peut échapper à une réprimande de la presse — qu'en faisant donner un concert au théâtre avec le *Prométhée*¹⁾, *Tasse*²⁾, etc., quand je repasserai ici ! Je le prierai encore de s'abstenir, ce qui ne lui coûtera

1) u. 2) Symphonische Dichtungen Liszt's.

guère ! En tout cas je m'abstiendrai d'y participer. J'ai accepté l'hospitalité de sa loge d'intendant le seul soir que je suis allé au théâtre, Jeudi dernier. On donnait *Wallenstein's Lager*, et 2 farces — en l'honneur des 3 bataillons qui forment tout l'effectif de l'armée de Weymar, réunis ici maintenant à cause des manœuvres prussiennes, qui ont lieu cette semaine aux environs, du côté de Merseburg. Le Grand-duc avait commandé 3 représentations au théâtre, pour divertir sa milice; elles ont eu lieu dans le courant de la semaine passée. Samedi, avant-hier, Dingelstedt avait convié une dizaine des membres de son *Neu-Weimarverein*¹⁾ : Milde²⁾, Ramberg³⁾, Stör⁴⁾, Montag⁵⁾, etc., à un souper de bon goût, dont j'étais le principal invité, dans une chambre réservée, à l'Aigle d'or. M^r de Beaulieu — ministre des duchés de Saxe à la diète de Francfort, où il réside maintenant — a fondé ici un *Kunst- und Wissenschaftsverein*. On l'appelle vulgairement le club des hiboux, *Eulen-Verein* — à cause du cachet adopté par cette société, sur lequel figure l'oiseau de Minerve. Comme de raison, Kalckreuth⁶⁾, les artistes nobles, les *Hofrätthe*, etc., en font partie. Ces messieurs se réunissent dans le local le plus élégant de Weymar, à la *Erholung*. Il a été question de m'y inviter, mais vu mon prompt départ, je serai privé du plaisir qu'on avait la bonne intention de me faire. La logique des choses accule presque Dingelstedt sur mon ancien terrain d'opposition. Je pensais hier à part moi qu'il est des villes qui remplissent l'office contraire à celui que se proposent les instituts orthopédiques. Elles rendent tortueux, ce qui est droit ! Aux regrets qu'on m'exprimait sur mon éloignement de

1) Einst von Liszt und Hoffmann von Fallersleben begründet.

2) Feodor v. M. (1821—99), der Baritonist der Weimarer Hofoper, Gatte der gleich trefflichen Sängerin Rosa geb. Agthe.

3) Arthur Freiherr v. R. (1819—75), Maler, damals Professor an der Weimarer Kunstschule.

4) Carl St. (1814—89), Musikdirector der Weimarer Hofcapelle.

5) Musikdirector in Weimar.

6) Stanislaus Graf K., Historienmaler, Director der Weimarer Kunstschule.

la direction du théâtre de Weymar, je répondis : «*Die Glanzperiode der Weimarer Oper bleibt die, in welcher man am meisten über mich schimpfte.*» Dingelstedt et Gutzkow¹⁾ sont tout à fait brouillés, à plume tirée. Il y avait lieu de craindre une rencontre entre eux — s'ils se rencontraient ailleurs qu'en lieu sûr ! Les questions de la *Schillerstiftung*, par rapport au siège principal à perpétuité à Weymar, et la publication des noms des pensionnaires et lauréats de la *Stiftung* leur fourniront prochainement matière à se quereller plus ostensiblement encore. C'est pitié de voir la délétère influence de l'atmosphère locale ! Comment vous remercier de m'en avoir délivré ! Vive Rome, à toujours !

Hoffmann²⁾ m'a fait redemander copie de son *Altenburg-Album* — et j'ai promis de vous en écrire. Si vous avez quelque objection à ce qu'il publie quelques-uns des toasts contenus dans ces 2 volumes, qui sont, je crois, à Vienne, veuillez m'en informer. De toute manière il serait équitable de lui envoyer copie de ceux qui pourraient paraître sans aucun inconvénient — comme p. ex. sur Rietschel³⁾, Lessing⁴⁾, etc. Supposé que Magne les possède, je vous prie de lui insinuer de les faire parvenir directement à Corvey.

Preller⁵⁾ s'est remarié avec une jeune veuve d'une trentaine d'années. Je ne l'ai pas rencontré à ma première visite, et irai le trouver à son atelier ce matin. J'ai revu Martha Sabinin⁶⁾, qui est toujours fort en faveur à la Cour de

1) Carl G. (1811—78), der Dichter und Schriftsteller, lebte als Generalsecretär der Deutschen Schillerstiftung seit 1862 in Weimar, nahm aber im Nov. 1864 bereits seine Entlassung.

2) Heinrich Hoffmann v. Fallersleben (1798—1874), Dichter und Sprachforscher, zuletzt Bibliothekar in Corvey, war während seines Weimarer Aufenthaltes häufiger Gast der Altenburg.

3) Ernst R. (1804—61), der grosse Dresdner Bildhauer.

4) Gotthold Ephraim L., der Reformator der deutschen National-literatur (1729—81), dessen Standbild in Braunschweig eine berühmte Schöpfung Riet-schel's war.

5) Friedrich P. (1804—78), der berühmte Landschaftsmaler in Weimar.

6) Schülerin Liszt's, Tochter des russischen Propstes in Weimar.

Pétersbourg — et passera peut-être une partie de l'hiver en Italie avec l'Impératrice et la Grande-duchesse, son élève de piano. Avant dîner, je passerai encore chez M^{me} Rott¹⁾ — avec qui j'ai déjà fait un petit tour à l'*Ackerwand*, Mercredi. M^{me} de Schorn²⁾ est fort malade, en Bavière. Vendredi, j'ai passé quelques heures chez Gille à Iéna avec Götting³⁾, Schulze⁴⁾, etc. Samedi, après une longue séance d'orgue à la *Stadtkirche* avec Gottschalg⁵⁾, j'ai reconduit mon *legendarischen Cantor* jusqu'à Tiefurt, en voiture. La partition de la *légende de S^{te} Elisabeth* est entre les mains de Götze⁶⁾, qui va la copier.

Jeu-di matin, Nativité de la S^{te} Vierge, j'ai assisté à la messe avec Cosette — et fait remettre au curé, qui était venu me voir la veille, un Nap. et au sacristain un Thaler.

Lundi, 12 Sept., 10 h. du matin.

On vient de m'apporter votre lettre du 3 au 6 Sept. avec le billet inclus pour Cosette, à qui je l'ai remis. J'ai lu vos adorables lignes à genoux, dans votre chambre — ma chapelle d'ici — et réponds à votre dernière question : Que faites-vous ? de toute mon âme : Vous êtes mon bon ange — et je vous aime en Dieu éternellement ! Soyez bénie de toutes les célestes bénédictions !

F. L.

56.

Löwenberg, Vendredi, 16 Sept. [1864.]

Arrivé Mardi soir ici, j'en repartirai demain matin pour Berlin, où je resterai jusqu'à Mardi chez Bülow. Hans est

1) Frühere Eigenthümerin der Altenburg.

2) Geb. v. Stein, Wittve des Kunstschriftstellers Ludwig v. Sch., Freundin Liszt's und der Fürstin.

3) Carl Wilh. G., Prof. der Philologie in Jena.

4) Vermuthlich der früher an der dortigen Universität wirkende Professor des Staatsrechts Hermann Joh. Friedr. Sch. (1824—84).

5) A. W. Gottsch. (geb. 1827), Musikschriftsteller, Redacteur, langjähriger Cantor in Tiefurt (daher Liszt's Bezeichnung des «legendarischen Cantors»), nachmals Hoforganist in Weimar.

6) Liszt's Weimarer Copist.

en voie de guérison. On lui fait prendre des bains quotidiens, avec je ne sais quels sels, suivis de frictions et de sommeil. Son médecin lui prescrit aussi un régime fort tonique de viande et de vin de Bordeaux pour raviver ses forces. Cosette est ici. Sa bonne et belle humeur fait plaisir à notre excellent Prince, qui lui témoigne beaucoup de bienveillance. La vie de château n'est pas fort variée en général — et celle de Löwenberg ne fait pas exception à la règle. Cependant, je reviens toujours volontiers dans cette maison, car je suis persuadé qu'on m'y veut sincèrement du bien. La chapelle du Prince étant encore en vacances — c'est sur moi que retombe maintenant toute la charge de la musique. Je m'en acquitte avec empressement, et ne me fais nullement précieux. Hier j'ai joué au Prince nos *Bergers*¹⁾ et nos *Rois mages*²⁾, comme aussi les deux *S^t François*³⁾. Oh, quand viendra le moment, où je m'appartiendrai de nouveau — et pourrai continuer notre *Christ* et le finir ! Je vous jure qu'il n'y a d'autre bonheur pour moi que celui que vous me donnez depuis près de trois ans par votre mansuétude, votre piété, votre adorable sollicitude de mon vrai bien, mon doux ange gardien ! Puissiez-vous être un peu heureuse aussi de cette noble conscience de vous-même, que je ne saurais jamais assez refléter ! —

Les journaux parlent de nouveau de la grave maladie du S^t Père, et de l'imminence d'un prochain conclave. Tout en n'y croyant nullement, je vous prie pourtant de me donner des nouvelles authentiques. Depuis une dizaine de jours je n'ai rien entendu dire qui pût vous intéresser le moins du monde. Pardonnez-moi donc le vide de mes lettres ! La semaine prochaine je trouverai peut-être à glaner quelques petits faits dans le voisinage de Monseigneur. En attendant, je charge Cosette de vous écrire un bulletin des bavardages quotidiens, ce à quoi elle réussira beaucoup mieux que moi ! Damrosch⁴⁾ est venu me voir ce matin, et m'a apporté la

1) u. 2) Aus dem «Christus».

3) Zwei Legenden für Clavier.

4) Leopold D. (1832—85), Dirigent in Breslau, später in New York.

partition de son opéra *Roméo et Juliette*, que j'ai lu d'un bout à l'autre. Il y a mis sa passion d'amant et sa passion d'artiste ! C'est un brasier ardent que cette œuvre, mais je crains que le public ne s'en enflamme que médiocrement, et que la difficulté de l'exécution nuira au succès. Toutefois, il s'y trouve bon nombre de traits vigoureux, et des passages d'une rêverie magnétique — auxquels je me complais. Vous ai-je dit que j'avais parcouru à Weymar le premier acte du *Cid* de Cornelius ? La première représentation en est fixée au 18 Décembre.

Samedi matin.

Le Prince a mis une si affectueuse insistance à me garder encore un peu ici — que j'ai différé mon départ jusqu'à Lundi matin. Je ne serai donc à Weymar que Jeudi. Que bon Dieu vous comble de toutes Ses bénédictions — et me ramène bientôt à vos pieds !

F. L.

57.

Berlin, 21 Sept. [1864], Mercredi.

Vos deux chères lettres, mon doux ange, m'ont été envoyées de Weymar ici, et me donnent de vos nouvelles jusqu'au 10 Sept. Je suis heureux que vous soyez un peu satisfaite de mon compte-rendu très exact des concerts de Carlsruhe. Ils n'ont eu pour moi qu'un seul tort, mais très grave — celui de n'avoir pas eu lieu à Civita-Vecchia, ou Velletri ! Vous n' imaginez pas à quel point les voyages me sont devenus pénibles et répugnants ! Je ne m'accommode pas mieux de l'arrivée que du départ — et ne sais plus rester nulle part ailleurs qu'à la *Madonna del Rosario* ! Demain soir je serai de nouveau à l'Altenburg, où je passerai toute la journée de Vendredi. Samedi, probablement, je ferai ma visite à Wilhelmsthal. M^{sr} de Cobourg¹⁾ est en Angleterre. On parle d'un détraquement de son cerveau, momentanément, j'espère. Sa popularité est très compromise maintenant — mais

1) Herzog Ernst II. (1817—93.)

je crois toujours qu'il finira par se rattraper, et prendra une bonne part du gâteau, quand on en viendra à le découper ! Si, par hasard, Monseigneur était de retour de son voyage avant mon départ de Wilhelmsthal, je me déciderais peut-être à l'aller voir. Ollivier m'a fait offrir par ma mère son appartement, rue S^t Guillaume, pour la semaine que je passerai à Paris. J'accepte et espère y arriver le 2 Oct. Ici, je me suis logé chez Hans, qui est heureusement en pleine convalescence. Hier, il a écrit une lettre fort remarquable au *Hofrath* Pfistermeister¹⁾, par laquelle il accepte définitivement la bienveillante offre du Roi. Elle consiste provisoirement en 2000 fl. par an, 700 fl. pour le déménagement de Berlin à Munich, *Übersiedlung*, le titre de *Vorspieler Seiner Majestät*, sans aucune occupation fixe, et avec autorisation de continuer ses voyages de concert comme auparavant. Hans compte se rendre à Munich pour le 2 Oct. ; à cette date le Roi rentrera pour la première fois au théâtre après la mort de son père. Wagner dirigera le *fliegenden Holländer*, dont il est en train de régler la mise en scène et de conduire les répétitions. Il est à présumer que d'ici 2 ans, Hans sera nommé directeur du conservatoire, auquel poste les journaux le désignent déjà. Je ne verrai personne ici, excepté Weitzmann²⁾, qui habite au rez-de-chaussée. Il me reste toujours extrêmement affectionné et dévoué.

Hier, à midi, je suis allé avec Cosima m'agenouiller sur la tombe de Daniel³⁾ ! Si je me décide à sortir aujourd'hui, ce sera pour voir l'exposition de tous les cartons de Cornelius⁴⁾. Ne m'étant donné qu'une couple de jours à demeurer ici, le meilleur emploi à en faire est de musiquer le plus possible avec Hans.

Voici le N^o du 19 au 20 Sept. de la *Kreuzzeitung*, qui a publié récemment une autre correspondance de Rome, pré-

1) Cabinets-Secretär des Königs von Bayern.

2) Carl Friedrich W. (1808—80), Musiktheoretiker in Berlin.

3) Liszt's als 19jähriger Jüngling im Dec. 1859 in Berlin verstorbenen hochbegabter Sohn.

4) Peter v. C. (1783—1867), der grosse Maler.

sageant la prochaine réunion d'un conclave. Veuillez vous charger de mes plus respectueux remerciements et sincères obédiences pour Antonelli. Croyez-le bien, mon bon ange, quelque chance de réussite qui se puisse rencontrer pour la *neudeutsche Schule*, que vous avez tenue avec tant de larmes sur les fonts de baptême, je ne puis et ne veux y participer qu'à Rome! Puissé-je imiter, trop tardivement et de loin hélas! la nouvelle St^e Marguerite de la Visitation — dont vous me dites qu'elle travaillait en restant toujours à genoux, ne pouvant se décider à une autre posture en présence de Dieu. Toute mon âme est bien à genoux! F. L.

58.

Samedi matin, 24 Sept. [1864], Weymar.

Un télégramme de Beust m'informe que l'Emp. de Russie devant demeurer jusqu'à Mardi à Wilhelmsthal, il n'y a plus aucune chambre de disponible. En conséquence, le Grand-duc ne me recevra que Mercredi prochain, 28. C'est un accroc qui me retarde de 4 jours — mais il faut s'y résigner, quelque contrarié que j'en sois. L'atmosphère germanique me pèse extrêmement — je ne soupire qu'à y échapper, et à m'embarquer le plus tôt possible à Marseille. Je compte être à Paris le 2 ou le 3 Oct., et à Marseille le 12. Ah, que c'est long et triste de vivre ainsi, au loin! Votre dernière lettre jusqu'au 16 Sept., adressée encore à Weymar, m'est parvenue hier. Il me faudra donc passer une dizaine de jours sans avoir de vos nouvelles!

A la suite de la lecture des journaux je m'écrie: «Juste Ciel, où en sommes-nous encore — quant à l'alimentation des esprits! La famine matérielle, quelque horrible qu'elle puisse être, me semblerait bien préférable. La mort du corps n'est rien, en comparaison des vices et des erreurs de l'intelligence».

J'ai passé ma journée d'hier à reviser l'arrangement à 4 mains que Brandt¹⁾ a fait de la *Messe de Gran*. Vers 5 h.,

1) Michael B., der sich später Mosonyi nannte, nationaler ungarischer Componist (1814—70).

j'ai eu une longue entrevue avec le D^r Keil¹⁾, au sujet de mes procès avec des marchands outrecuidants. Si je ne les perds pas tout à fait, j'en serai fort surpris — car, dans la règle, les honnêtes gens doivent perdre ! En quittant Keil, j'ai rencontré M^r de Beaulieu et fait avec lui un petit tour de promenade dans l'allée du Belvédère. La faveur politique dont il jouit comme ministre des duchés de Saxe à Francfort, ne l'a nullement adouci à l'endroit de Dingelstedt. Néanmoins, il croit que Dingelstedt vogue en plein succès ici, et que non seulement le Grand-duc est fort satisfait de ses talents et services, mais encore que M^{me} la Grande-duchesse ne le contrarie plus guère. Pour la petite bataille qui va se livrer à la prochaine réunion de la *Schillerstiftung* entre Dingelstedt et Gutzkow, ce dernier a déjà quelque pressentiment de sa défaite. Certainement Dingelstedt a été plus habile et plus diligent que ses adversaires — de sorte qu'il est devenu indispensable et irremplaçable. Comme il est parti pour Vienne, où il a conduit son fils qu'il place au *Militärstift* de Neustadt, avant mon retour ici, je n'aurai plus occasion de le revoir cette fois.

Les comptes de Fortunato me sont un véritable sujet de chagrin. Malgré tous mes efforts d'économie, constatés par le livret de Fortunato, mes dépenses grossissent. Or, je vous assure que je ne me livre à aucune dissipation, n'invite personne à dîner, et m'abstiens de rouler carrosse. Mais les trajets en chemin de fer, quoique je voyage toujours en seconde classe en Allemagne, sont fort dispendieux. Tout en restreignant systématiquement mes dépenses, je ne puis éviter de dépenser bien au-delà de ce que je voudrais. Pardon de cette sottise confidence, dont j'ai presque honte ! Si du moins je pouvais vous être bon à quelque chose — tous mes ennuis s'envoleraient plus vite encore que mes pauvres écus ! Je ne connais d'autre joie, d'autre satisfaction, d'autre bonheur, que de vivre un peu selon votre gré — de façon à ne pas changer en tort d'esprit votre bonté d'âme envers moi ! Merci

1) Rechtsanwalt in Weimar.

encore, mon bon ange, de vos lignes, de vos pensers, et de vos prières ! Je vous écrirai de suite après avoir revu Monseigneur, Mercredi.

59.

Wilhelmsthal, 29 Sept. 64, 7 h. du matin.

Je vous ai écrit le 24, Samedi, de Weymar, mon bon ange. La dépêche de Beust m'avait laissé indécis sur ce que je deviendrais pendant les 3 ou 4 jours que je devais attendre pour que l'Emp. de Russie quitte Wilhelmsthal. N'ayant plus rien à faire à Weymar, je résolus de passer le jour de S^t Cosme et Damien, 27 Sept., avec les Bülow à Berlin, pour revenir ici le 28, hier, Mercredi. J'ai exécuté mon plan — mais j'ai à vous parler d'un autre incident d'abord. La veille de mon départ pour Berlin, le Grand-duc vint au devant de l'Emp. de Russie jusqu'à la gare de Weymar, et s'arrêta préalablement quelques heures à la maison romaine. Il me fit demander tout de suite et m'accorda un entretien d'une heure et demie, dans lequel les choses principales que j'avais à lui dire furent indiquées. Il me rappela qu'il avait écrit plusieurs fois à Antonelli en ma faveur, ce dont je le remerciai bien sincèrement, et non moins de son assurance qu'il ferait toujours ce qui dépendrait de lui pour me prouver son affection. En vertu de cette affection et des nombreux témoignages qu'il m'en a donnés — il n'hésitait pas de me reparler de la simplicité d'un dénouement à l'heure qu'il est — ne pouvant imaginer qu'on ait poursuivi au but pendant 15 ans, pour s'en détourner au moment où rien ne s'oppose plus à son accomplissement. Je lui observai que jusqu'ici je n'avais parlé de cette circonstance à qui que ce soit, et que je comptais bien ne pas rompre ce silence dorénavant. Par rapport aux questions de position et de domicile, il n'y a pas lieu de s'en occuper davantage : toute ma position désirable se trouvant renfermée dans mon encier, et cet encier étant on ne peut mieux placé sous la garde de la *Madonna del Rosario* à Rome. Cela posé, j'allais presque au devant du reproche de contradiction entre la pro-

messe que j'avais donnée à Monseigneur de me dévouer entièrement à son service — et ce à quoi je me tiens. C'est là le point sensible et délicat ! Pour rester vrai, je dois accepter jusqu'à un certain point le tort qu'on m'impute — et qui pourrait s'expliquer d'autre manière.

1 heure.

Ces lignes ont été interrompues par la visite de Monseigneur, qui est resté une couple d'heures dans ma chambre. Notre conversation n'ajouta rien d'essentiel à ce que je vous ai dit ce matin. J'ai seulement indiqué ma résolution de ne point quitter Rome l'année prochaine. M^{me} la Grande-duchesse est retenue dans ses appartements par un refroidissement depuis le départ de l'Empereur. Hier, le Grand-duc n'est revenu d'une partie de chasse que 2 h. après mon arrivée ici. On a dîné dans la chambre de billard. Un des fils de l'Emp. Alexandre était annoncé pour aujourd'hui — mais on a contremandé. Je resterai encore demain, et partirai probablement après-demain, Samedi, pour Strasbourg, où je passerai la nuit ; car les voyages en chemin de fer me fatiguent extrêmement. Pardonnez-moi de vous écrire de façon si écourtée. Tout prétexte à part, même celui de paresse — comment pourrait-il y en avoir ? — je crois qu'il vaut mieux vous raconter certains détails personnels *viva voce*. En attendant, je tiens seulement à ce que vous soyez informée du principal, qui se réduit à bien peu. En somme, j'espère que vous n'aurez pas à me désapprouver.

On rapporte ce mot de Bismarck : « Je sais que je ne tiendrai pas toujours la place — peut-être même n'y durerai-je pas longtemps — mais je ferai de sorte que la Prusse puisse me vendre cher ! » Un autre mot du même personnage, en parlant des libéraux et des démocrates progressifs : « *Sie hassen mich, weil sie wissen, dass ich sie besiegen werde.* »

Vendredi matin.

J'ai dû aller à Eisenach à 2 h. hier, pour entendre à l'église le chœur, formé et dirigé par Müller-Hartung ¹⁾,

1) Carl M.-H. (geb. 1834), damals Musikdirector in Eisenach,

à qui Monseigneur s'intéresse. Vers 5 h., je suis revenu ici en compagnie de M^r Maltitz¹⁾, qui m'a très agréablement parlé de M^r de Sartiges, souvenir du Brésil, et du nonce M^{sr} Ostini, depuis Cardinal. En outre, il discourt sur les *élégies* de Propérce, dont il s'est enamouré. Il les place bien au-dessus des *élégies romaines* de Goethe — qui n'a su recueillir que deux ou trois gouttes du nectar tombé de la coupe de Propérce. En le comparant à Tibulle, Maltitz prétend que si Tibulle a mérité le surnom de rossignol de l'amour — celui du paon de l'amour revient à Propérce. Passons sur cette ornithologie poétique!

La Grande-duchesse n'a point paru au dîner, ni le soir. Le Grand-duc avait à sa droite sa fille aînée²⁾, et à sa gauche son fils³⁾. La jeune Princesse est fort gracieuse — et son frère cause, questionne, rit et se comporte comme un garçon d'intelligence. Il a profité des vacances du mois de Mars dernier pour faire une tournée en Italie, et est parvenu jusqu'à Florence et Sienne. Bientôt il se rendra à Leipzig, où il passera sa dernière année universitaire, après quoi on lui fera prendre le service militaire. En fait d'hôtes étrangers, il n'y avait hier qu'un Anglais — dont je ne sais pas bien le nom — qui a passé plusieurs années aux Indes, au Thibet, en Chine, et nous en a fait des récits très intéressants. Il cita entre autres choses qu'un chef tributaire, sur les confins des possessions anglaises et du Thibet, un beau jour termina son conseil de ministres en assassinant les 14 individus qui composaient ce conseil! Maltitz a cité un aphorisme qui avait beaucoup frappé Goethe: «*Für den Verstand ist Alles lächerlich, für die Vernunft nichts.*» Je ripostai qu'il était seulement dommage que les gens ridicules étaient d'ordinaire aux prises

jetzt Director der grossherzogl. Musik-, Opern- und Theaterschule und Custos des Liszt-Museums in Weimar.

1) Russischer Gesandter in Weimar.

2) Prinzess Marie, nachmals dem Prinzen Reuss, deutschem Botschafter an auswärtigen Höfen, zuletzt in Wien, vermählt.

3) Erbgrossherzog Carl August, der noch vor seinem Vater starb.

avec le *Verstand*, et non avec la *Vernunft*. Pour ma part, je ne fais pas grand cas de ce genre de maximes. Le caractère de Monseigneur s'est notablement raffermi depuis quelques années. Il s'est souvenu que j'avais toujours été assez bien avisé pour lui reconnaître de la perspicacité et de la pénétration. Effectivement il en montre beaucoup dans ses jugements, fort sévères d'habitude, sur ses subordonnés et ses pairs. Je vous ai déjà dit que la Grande-duchesse a fait un héritage très considérable en Silésie : Heinrichsau, près de la frontière autrichienne. Elle y ira prochainement. Au sujet de mes relations à Rome, je me suis un peu vanté de l'amitié que me portent vos dignes et chers P.P. Rignano et Marcellino.

Je présume que Beust me remettra une lettre pour vous, relativement aux arrangements de l'Altenburg. Auguste vous écrira de son côté. Il s'agit préalablement de faire descendre Auguste du second étage au premier — attendu qu'on croit que le second étage se louera plus aisément que le premier. Fortunato a emballé sous la direction d'Auguste divers objets que je vous apporte. Je vous prévienrai exactement du jour de mon embarcation à Marseille — afin que vous puissiez m'envoyer Vincent, avec le *lascia passare*. Quand je vous reverrai, cher bon ange, il fera bon vivre pour moi !

Vous savez sans doute déjà la rencontre des 3 couples régnants : France, Russie, Prusse ; elle aura lieu prochainement à Baden-Baden.

Le jour de la St Cosme a été marqué pour moi cette fois par un funèbre présage. Sans y attacher plus d'importance qu'il n'en faut — il coïncide, hélas, avec mes tristes appréhensions ! Au lieu d'une messe de fête, c'est une messe de mort que nous entendîmes, Cosima et moi, à 8 h. et demie du matin, à la chapelle des Ursulines. « Heureux les morts qui meurent dans le Seigneur ! » — Hans a fait à sa femme un cadeau de fête, qui l'a réjouie. Elle viendra passer 4 ou 5 jours avec moi à Paris — d'où elle s'en reviendra tout droit à Munich, pour faire ses préparatifs d'établissement. Hans l'y rejoindra du 12 au 14 Oct. La première représentation du *fliegenden Holländer*, qui devait avoir lieu pour la rentrée du

Roi au théâtre, le 2 Oct., a été retardée jusqu'au 15 Oct. à cause de l'enrouement du ténor. Sauf changement, Hans retournera encore à Berlin à la fin d'Oct. et ne prendra son domicile à Munich qu'en Décembre.

Je ne pense et n'aspire qu'à une seule chose, la seule «nécessaire» et douce pour moi ! Dans 20 jours elle s'accomplira — et je retrouverai tout mon Ciel à Rome !

60.

Paris, 4 Oct. [1864], Mardi, jour de la St François, 4 h. ap.-midi.
29, rue St Guillaume.

Je suis arrivé à 5 h. du matin; j'occupe l'appartement de Blandine au second étage — ma mère est toujours au troisième ¹⁾. Cosima était venue me rejoindre à Eisenach, Samedi, et a fait route avec moi. J'ai déjeuné avec elles deux et Jules Senart de Dijon — celui qui ambitionnait autrefois de se trouver *seul* avec moi ²⁾ ! Ma mère est en parfaite santé et conserve sur beaucoup de choses un jugement parfaitement sain, qu'elle assaisonne avec une bonne humeur charmante, non dépourvue d'une certaine malice douce et honnête.

Tendrement merci, très cher bon ange, de vos 3 lettres du 17 au 26 Sept. et de votre belle prière à St Pierre, le 18 Sept., jour de la canonisation de St^e Marguerite Alacoque. Je la répète de toute mon âme. Que Dieu accorde une sainte mort à ma mère, et une sainte vie à ma fille !

Le jour de mon départ de Wilhelmsthal, Samedi, Monseigneur me remit en entrant dans ma chambre un petit billet, dont je vous envoie copie ci-joint. C'est le résumé de plusieurs heures de conversation, que je vous rapporterai plus au long. La Grande-duchesse me donna sa photographie, et me congédia avec quelque émotion. Je vous ai déjà dit qu'elle

1) Liszt's Mutter lebte in Ollivier's Hause.

2) Ein Anhänger Liszt's aus der Provinz, den es kränkte, Liszt stets von Freunden und Verehrern umringt zu finden und ihn nicht für sich allein genießen zu dürfen.

n'avait paru ni à table ni au salon, durant les 3 jours de mon séjour à Wilhelmsthal. Monseigneur me reconduisit jusqu'à mi-chemin de Wilhelmsthal à Eisenach, Samedi — *hohe Sonne*, d'où il se rendit à une partie de chasse avec sa suite habituelle. Avant de me quitter, il me chargea de ses hommages pour vous. Du reste, après nos 2 premières conversations à Weymar et à Wilhelmsthal, nous ne sommes plus revenus directement sur votre sujet. Le temps s'étant remis au beau Samedi matin, j'ai conduit Cosima à la Wartburg avec Lassen, qui était venu de Weymar me dire adieu. Nous avons passé la soirée chez les Schwendler ¹⁾; je leur ai transmis vos amitiés. Ils sont toujours ce que vous les connaissiez : excellents, droits, pleins d'amour pour ce qui est bien — et sérieusement attristés. Deux parentes de la femme de Schwendler passeront l'hiver à Rome. J'ai fait leur connaissance ; en qualité de Russes, elles seront recommandées à Meyendorff par l'Emp. Alexandre. A Baden, Pohl est monté dans le wagon avec moi, pour m'accompagner jusqu'à Strasbourg. M^{me} Moukhanoff-Kalergis a eu l'amabilité de faire un très gracieux *shake-hand* à la gare avec moi, en m'assurant de toute la bienveillance de S. M. la Reine de Prusse, qui est encore à Bade. On y attendait l'Imp. Eugénie pour aujourd'hui. Les journaux nous apprendront si le rendez-vous que je vous ai annoncé des 3 couples régnants — France, Russie et Prusse — s'accomplit. A Strasbourg j'ai dû m'arrêter une demi-journée de plus que je ne comptais, à cause de l'égarement de 2 caisses qu'on n'a retrouvées qu'hier soir.

Aujourd'hui je me sens très fatigué et ne sortirai que pour aller faire une prière à notre adorable S^t François, à S^t Thomas d'Aquin. Cosima est allée voir de suite M^{me} Saint-Mars ²⁾, à qui je ferai ma visite demain, ainsi qu'à M^{gr} Bucquet ³⁾.

1) Präsident v. Schw. und Familie waren der Fürstin und Liszt befreundet.

2) Schwester von Mad. Patersi, der früheren Erzieherin von Liszt's Töchtern, für die sie das Haus führte.

3) Abbé B., Beichtvater von Liszt's Töchtern.

A peine arrivé, je disais à Fortunato : Bientôt nous serons à Rome, et n'en bougerons plus pour longtemps.

Imaginez que le Grand-duc de Weymar m'a demandé de lui adresser Sgambati, dont Maltitz et d'autres m'ont aussi parlé. Il paraît que les journaux allemands l'ont souvent mentionné avec éloge, tellement que le Grand-duc serait fort disposé à le garder à Weymar.

Pardonnez-moi si je ne vous écris pas plus au long. Je tâche seulement de vous tenir clairement au courant des petits faits et gestes relatifs à ma petite personne — assez embarrassée d'elle-même, pour ne pas dire davantage, depuis 6 semaines ! Probablement je partirai pour St-Tropez le 12, Mercredi, au soir. Il n'est pas nécessaire de passer par Marseille, mais par Toulon. En réponse à ces lignes, adressez-moi encore à Paris. D'ici à Dimanche, je vous dirai comment je m'arrangerai. Paix et bénédiction en bon Dieu ! F. L.

61.

[Paris,] Samedi, 8 Oct. 64.

Pour ne pas manquer le paquebot, je vous écris très à la hâte aujourd'hui sur plusieurs points, mon très cher bon ange. J'ai été profondément ému à la lecture de votre lettre à ma mère. Pourtant, je ne profiterai pas du délai du 22 Oct. que vous lui indiquez. Mercredi prochain, je partirai pour St-Tropez — et Lundi, 17 Oct., je m'embarquerai à Marseille, pour être le 19 au matin à Rome. Je vous télégraphierai encore Dimanche ou Lundi matin, 16 ou 17 Oct., de Marseille, avant de m'embarquer. Je ne resterai qu'un jour à St-Tropez. Tout en ne voyant que très peu de personnes ici, peut-être mon court séjour n'y est pas inutile. Je vous dirai cela mieux que je ne puis l'écrire. Voici seulement la petite liste des personnes que j'ai vues, ou verrai : Daniel Stern¹⁾, à dîner avant-

1) Schriftstellername der Gräfin Marie d'Agoult.

hier ; Poniatowsky ¹⁾, Mulinen ²⁾, hier ; M^{me} Saint-Mars, Berlioz ³⁾, Gratre ⁴⁾, Bucquet, ce matin ; Érad ⁵⁾ à La Muette, Janin ⁶⁾. Rossini ⁷⁾, l'Abbé Petitot, demain ; Belloni ⁸⁾, chaque jour.

A bientôt, grâces à Dieu, mon bon ange ! F. L.

Votre ravissante «fatrasie» sur l'Hercule ⁹⁾ me ravit !

62.

[Paris,] Mercredi, 12 Oct. 64.

Me voici au bout de mon voyage. Comme je vous l'ai écrit avant-hier, je partirai pour Toulon ce soir, serai Vendredi à St-Tropez, et Dimanche soir à Marseille, où je m'embarquerai Lundi 17, 7 h. du soir. J'imagine ne pas avoir entièrement perdu ces 8 jours ici. Toutefois, j'ai le chagrin de ne pas accomplir le bien que nous deux désirons — ce qui ne fait qu'un ! — par rapport à ma mère ¹⁰⁾. Il y faut plus de temps, de ménagements, et une autre transition. Soit dit en passant, les démarches faites jusqu'ici n'ont guère servi. Votre lettre à ma mère est sublime de sentiment. Il s'agit seulement d'en amener tout doucement la réalisation pratique. J'en ai parlé ce matin à M^{er} Bucquet, après sa messe à l'Abbaye aux Bois — à laquelle j'ai assisté avec Cosima. Il est l'intermédiaire le plus approprié à ce pieux office. Si

1) Fürst P., Pariser Mäcen.

2) Graf M., Diplomat, früher der französischen Gesandtschaft in Weimar angehörend.

3) Hector B. (1803—69), der grösste Instrumentalcomponist Frankreichs, für den Liszt lebenslang ebenso energisch als erfolgreich eintrat.

4) Französischer katholischer Theolog, Professor der Moral an der Sorbonne in Paris (1805—72).

5) Chef der berühmten Pariser Pianofortefabrik.

6) Jules J. (1804—74), der gefeierte Pariser Feuilletonist.

7) Gioachino R. (1792—1868), der «Schwan von Pesaro».

8) Früher Liszt's Secretär während seiner Virtuosenreisen.

9) Herkulesstatue in der Galerie Torlonia in Rom.

10) Sie hegten beide den Wunsch, Liszt's Mutter zum Empfang der heil. Sacramente zu bewegen.

vous y donnez votre approbation, il est probable que je reviendrai ici à la fin d'Avril. L'exécution de ma Messe et celle de plusieurs Poèmes symphoniques ne souffrirait guère de difficulté, et pourrait se faire dans des conditions favorables. Je vous parlerai de cela en détail. Je dois faire encore quelques visites ce matin, ce qui me force de terminer ces lignes. D'aujourd'hui en huit je serai à vos pieds, mon bon ange — et nous recommencerons à pleurer ensemble, ce qui est ma béatitude en ce monde ! F. L.

63¹⁾.

[Rome, Mad. del Rosario,] Dimanche, 23 Oct. 64.

Je me remets à ma table, qui est tout l'espace nécessaire à ma carrière et à mon ambition extérieure. Ainsi que je l'ai dit à Monseigneur — je n'ai rien à chercher, ni à trouver ailleurs que dans mon encier. Mais pour bien continuer mon petit bout de travail et de besogne — je les place de nouveau sous l'invocation de vos prières et demande humblement à Dieu de devenir de moins en moins indigne de votre cœur ! Cette chambre est encore toute parfumée de votre présence d'hier. Je me suis pourtant bien chagriné ce matin, en pensant que je devais paraître bien tiède, terne, insuffisant, *avvilito* — comme on dit en italien — vis-à-vis de vous ! Ne contredisez pas à ce sentiment de mon infirme infirmité, qui vibre constamment en moi. Comment pourrai-je jamais assez vous dire, vous chanter, vous prouver les flammes et les flots d'amour, de respect, de piété, d'ardeur, de tendresse, de compassion, d'adoration, de gémissement, de gratitude — que ce pauvre Moi vous garde ! Béni soit bon Dieu qu'Il m'ait donné à vous, et exaucé par vous ! —

Je reviendrai demain après l'Ave Maria.

1) Nach Rom zurückgekehrt, wohnte Liszt wie zuvor auf dem Monte Mario.

64.

[Mad. del Rosario, 4. November¹⁾ 1864.]

Puisque je ne dois plus avoir le bonheur de vous revoir ce soir, laissez-moi vous dire, du moins, que je prierai avec vous avant de m'endormir. Nos prières sont toujours unies, comme nos âmes ! Quoique parfois vous vous imaginiez que Fainéant conserve quelque vieux levain de mécréantise — je vous jure que c'est de bien bonne foi que je crois à tout ce que vous m'avez enseigné, et à ce qu'enseigne notre bonne St^e Mère l'Église !

Bonaparte est venu, mais Fortunato lui ayant dit que je dormais, je ne l'ai pas vu. Je viens de lui écrire 2 lignes de regret. En revanche, j'ai eu un grand plaisir de la visite de notre excellentissime Ferraris, que j'aime tout plein. Tout est si bien *dipinto* et si lumineusement démontré dans son intelligence qu'il y a bonheur à se laisser gagner par d'aussi surabondantes certitudes ! Je vous enverrai demain le petit *Traité* de St Thomas — ou plutôt le voici, car je le retrouve sous mon coussin.

Bonne nuit, très chère et unique — ne vous lassez pas d'être la douce lumière de mon âme ! Bon petit Magnolet a envoyé bonne petite dépêche télégraphique, et nous avons passé grande bonne fête ensemble. Que bon Dieu soit béni et glorifié !

F. L.

P. S. D'après le bréviaire romain, c'est la principauté Oria que votre Patron vendit au prix de 40,000 Ducats qu'il distribua en un jour aux pauvres. Plus tard il fit le même usage d'un héritage de 20,000 D. qui lui était revenu.

65.

[Mad. del Rosario, Ende 1864.]

Comment avez-vous dormi cette nuit ? Vous étiez d'un tel navrement de tristesse, que je n'ai su vous dire quoi que

1) Namenstag der Fürstin.

ce soit ! C'était à fendre toutes les pierres, sans excepter celle de St Pierre ! Je viendrai vous voir vers 1 h. Ne m'écrivez point, à moins que vous n'ayez quelque commission à me donner. S'il pouvait y avoir quelque dialogue entre nous sur certains sujets — je répondrais par les mêmes mots que je vous disais à Weymar, il y a 10 ans, à votre exclamation d'hier soir : « Quel triste avenir s'ouvre devant moi ! » En effet, nous avons toujours la même alternative entre ce qui serait Bien et ce qui restera Beau — personne autant que vous ne le comprend ! Bénissons donc bon Dieu de toute notre âme !

66.

Je ne pouvais mieux faire que de suivre votre conseil. Notre excellent P. Ferraris a entendu ma confession hier, dans la chapelle de Hohenlohe — et ce matin mon curé m'a donné la communion. Je vous raconterai comment cela s'est passé — car vous pensez bien que je n'ambitionnais nullement de me confesser dans une chapelle archiépiscopale ! Personne autre que moi n'a assisté à ma messe de communion. A 2 h. je serai au *Gesù* pour le *Te Deum* — et bénirai bon Ecclésiaste de m'avoir si tendrement amené à la lumière de bon Dieu ! Pour demain, je crois qu'il vaudra mieux que je descende, à moins que vous ne me donniez contre-ordre positif. J'essaierai encore de vous rencontrer chez vous ce soir, après le *Te Deum*. Que les bons anges vous chantent ce que je ne puis vous dire !

St Sylvestre 64 [Rom, Mad. del Rosario].

67.

[Mad. del Rosario, Anfang 1865.]

La première conférence de Hyacinthe ¹⁾ me paraît admirable ! Aucuns y trouveront peut-être des allures d'argumen-

1) Père H. (Charles Loyson, geb. 1827), französischer Karmelitermönch, berühmter Kanzelredner, der nach der Unfehlbarkeitserklärung aus der katholischen Kirche austrat, um für sein Ideal eines rom- und papstfreien Katholicismus Propaganda zu machen.

tation trop modernes, et une sorte d'emménagement philosophique à l'allemande, qui contraste singulièrement avec les brillantes descriptions des forêts d'Amérique, des sables brûlants de l'Afrique, du lion, de l'aigle et du léviathan. Pour ma part, j'admire à bon escient. Hyacinthe a vraiment traité son sujet, qui risquait fort de devenir ingrat et même ennuyeux, avec une grande supériorité de talent, de verve vigoureuse, entraînante !

68.

[Mad. del Rosario, Februar 1865.]

Avez-vous trouvé place hier à S^t Louis ? Le P. Hyacinthe a été admirable. On ne peut demander à un auditoire romain les vibrations de celui de Paris — mais ce n'est pas pour goûter les charmes de la célébrité qu'un tel prédicateur monte en chaire ! Pourvu que la bonne semence fructifie selon le lieu où elle se répand, le reste importe peu — le salut d'une seule âme est plus précieux que tous les chatouillements du succès !

Votre très infime serviteur viendra chez vous ce soir.

69.

[Mad. del Rosario, 1865.]

Je tiens à ne pas multiplier mes correspondances, car mes journées y passeraient — n'ayant pas d'autre commerce à faire en ce monde, je préfère aussi me priver du commerce d'esprit, sauf les cas de nécessité rigoureuse ! Plusieurs de mes connaissances visaient à me corriger de ma paresse épistolaire ; j'ai résisté bravement — moins que jamais je me sens disposé à communiquer mes impressions.

70.

[Mad. del Rosario, April 1865.]

Salua¹⁾ est dans tout le feu de son zèle — je l'admire et j'en profite en disant les offices avec lui²⁾. Il m'a donné

1) Dominikaner.

2) Liszt bereitete sich vor, in den geistlichen Stand einzutreten.

aussi un livre de *Méditations* tirées de S^t Thomas, que nous lisons ensemble. Durant cette semaine de mission, il me sera difficile de m'occuper d'autre chose que des *cose sante*. J'ai fait changer les heures de la voiture, afin d'assister régulièrement aux prédications et exercices spirituels chaque soir. Que bon Dieu bénisse bon Ecclésiaste — c'est ma prière des prières !

71.

[Mad. del Rosario, April 1865.]

Il y a un petit changement dans mon *diario* de demain et après-demain — je vous en informerai verbalement. Ce n'est pas le *canonico* Martini, mais bien votre ami le canonico Audisio ¹⁾ qui m'examinera sur les 4 ordres mineurs — probablement ce n'est qu'après-demain que cet examen aura lieu.

72.

[Rom, bei den Lazaristen²⁾] Samedi, 22 Avril 1865.

Et ego semper tecum ! Je me trouve très doucement ici, et ces 3 ou 4 jours de transition sont très harmonieux à mon âme ! On ne m'impose aucune austérité. Sauf quelques lectures spirituelles en sus, que je fais très volontiers, c'est presque ma vie du Monte Mario. Voici les principaux points de l'*Orario* : Lever 6 h. $\frac{1}{2}$ — méditation seul — mon café dans ma chambre. Messe 8 h. $\frac{1}{2}$ — demain, Dimanche, messe chantée à 9 h. $\frac{1}{2}$. Lectures spirituelles seul — visite au S^t Sacrement — dîner au réfectoire à midi. Le dîner est de beaucoup meilleur que le dîner de mon curé ; on est environ 35. Je suis placé à une table à part, seul. On ne parle pas, ce qui m'arrange extrêmement. Je ne puis bien comprendre la lecture qu'un frère fait, du haut d'une tribune, depuis le commencement jusqu'à la fin du repas. On m'a fait servir du café à

1) Kirchlicher Schriftsteller.

2) Bevor Liszt die Weihen empfing, zog er sich einige Tage bei den Lazaristen von der Welt zurück.

l'eau dans ma chambre hier, procédé auquel j'ai été fort sensible. Repos, 1 h. $\frac{1}{2}$. Lectures spirituelles, visite au 8^t Sacrement, promenade dans le jardin *ad libitum*, 3 h. $\frac{1}{2}$. Méditation seul, *per un' ora*, 6 h. $\frac{3}{4}$. Souper 8 h., silence et lecture, comme au diner. Je rentrai dans ma chambre à 8 h. $\frac{1}{2}$, où le supérieur, le P. Guarini, m'a fait très agréablement compagnie jusqu'à 9 h. $\frac{1}{2}$. A 10 h., toutes les lumières de la maison doivent être éteintes.

Voici 2 mots que Hohenlohe m'a écrits hier. Il paraît qu'il était venu peu après mon entrée dans la maison, mais le portier n'était pas encore officiellement informé de ma présence. Que bon Dieu soit béni !

73.

S'il vous était possible de passer chez Hohenlohe ce soir, je vous en serais reconnaissant. Il vient de passer une petite heure avec moi, et j'ai fait devant lui une répétition préalable de mon habillement, dont il a été fort content. A cause d'une entrevue avec le C^l Vicaire, il ne pourra venir chez vous aujourd'hui — mais vous le trouverez au Vatican ce soir ou demain soir, comme il me l'a dit. Probablement il me conduira chez le C^l Vicaire demain vers 5 ou 6 h. J'ai oublié de lui demander l'heure de la cérémonie de Mardi, pour laquelle je me sens dans la plus parfaite disposition de cœur, d'esprit et de volonté.

Le piano sera transporté de chez Nardi au Vatican dans une dizaine de jours — Hohenlohe m'ayant assuré que son mobilier n'en serait nullement dérangé¹⁾. Le 8^t Père lui a parlé de mes études latines à faire — ce sera Solfanelli²⁾ qui s'en chargera officiellement, ce qui ne m'empêchera point

1) Nach seiner Aufnahme in den geistlichen Stand siedelte Liszt von den Lazaristen zu dem Grossalmosenier Hohenlohe in den Vatican über und verliess ihn erst nach des Letzteren Ernennung zum Cardinal im Juni 1866.

2) Ein Geistlicher.

de recourir exceptionnellement aux bons offices de Fabi, s'il veut bien me les accorder. Paix et joie dans le S^t Esprit!

Samedi, 22 Avril 65.

74.

[23. April 1865.]

Ci-joint la dernière missive de M^{gr} Hohenlohe. Je désirerais que notre cher P. Ferraris se trouvât à la chapelle de Hohenlohe Mardi matin, pour me confesser avant la cérémonie. «Tout ce qui est né de Dieu vainc le monde — et la victoire qui vainc le monde est notre foi.» Épître d'aujourd'hui, Dimanche de Quasimodo, S^t Jean. Définitivement n'invitons Mardi matin personne autre que Ferraris.

75.

[24. April 1865.] Lundi, 3 h.

Fortunato, en revenant à 2 h., ne m'ayant pas apporté l'extrait de baptême que je vous ai demandé ce matin, je viens vous prier de nouveau de me l'envoyer aujourd'hui même. Mes 3 journées à la mission ont été très douces — j'en conserverai un souvenir plus profond et plus serein que de mes prétendus succès d'autrefois! L'homme n'est réellement que ce qu'il est aux yeux de Dieu! J'ai eu la visite de l'abbé Bauer¹⁾ ce matin, nous nous sommes embrassés et nous avons parlé à cœur joie. Il reviendra me voir demain matin, après avoir pris le café chez D. Achille, vers 9 h.; il m'a proposé de m'amener le P. Hyacinthe dans le courant de la semaine, ce que j'ai accepté avec un vif empressement. Nous avons lu ensemble un chap. de l'*Instructio* du P. Togni, qui m'a parfaitement renseigné sur le sens et la signification de la cérémonie de la tonsure. Quand j'aurai reçu la mienne, je vous communiquerai mon petit savoir à ce sujet.

1) Ursprünglich Jude, dann Carmeliter, Hofprediger in den Tuilerien unter Napoleon III. Nach Sturz des französischen Kaiserthums entsagte er dem Christenthum.

Je vous rends grâces de vos petits billets — tous mes souvenirs de vous sont des actions de grâces ! Quant à mes lettres, je serai bien aise que vous les gardiez — tout ce que je sais dire de moi, je ne puis le dire qu'à vous !

76.

25 Avril, 8^t Marc, 1865, 7 h. du soir ¹⁾).

Vos lignes de ce matin ont rayonné sur toute cette heureuse journée. M^{gr} Hohenlohe vous en rendra compte, avant que vous ne receviez ceci. Il m'est doux de la repasser avec vous. Je me suis levé avant 6 h. Après avoir fait quelques prières et entendu la messe, j'ai continué la lecture d'un excellent ouvrage : *Traité des S^{ts} Ordres*, par M^r Olier, curé de la paroisse, et fondateur du séminaire de S^t Sulpice. L'abbé Bauer a eu l'obligeance de l'emprunter au supérieur du séminaire français, et de me l'envoyer hier soir. Vers 7 h., M^{gr} Hohenlohe est venu me prendre en *frullone*. Nous avons fait le trajet à deux, de la mission au Vatican. La cérémonie a précédé la messe. Les paroles constitutives de la cérémonie sont tirées du Ps. 15. Je les ai proférées de cœur et de bouche, en même temps que l'évêque — pendant qu'il m'appliquait les signes de la tonsure : «Le Seigneur est la part de mon héritage et de mon calice. C'est vous, qui me rendrez mon héritage.» — Quelques oraisons, et le Ps. 83 : «Que vos tabernacles sont aimables, Seigneur, Dieu des armées» complètent la cérémonie. A la fin, Hohenlohe m'a adressé une allocution fort touchante. M^{gr} Corazzo ²⁾ et Don Marcello ³⁾ servaient la messe. Salua et notre excellent Ferraris, qui avait reçu ma dernière confession de laïque, y assistaient — ainsi que Fortunato et Antonio ⁴⁾).

Comme vous le savez, la coupe de la tonsure doit être en forme de couronne — mais peut-être en avez-vous oublié la signification. C'est afin que sur la tête du clerc, et de tout

1) Der Tag, an dem Liszt die Weihen empfangen hatte.

2) u. 3) Geistliche aus dem Hofstaat des Monsign. Hohenlohe.

4) Haushofmeister des Monsign. Hohenlohe.

le clergé, soit imprimée l'image de la couronne d'épines de N. S. Jésus-Christ. Elle signifie aussi la «dignité royale» de celui qui est admis dans les rangs du clergé. Le mot de clerc vient du grec *kleros*, sort.

A 9 h. $\frac{1}{2}$, on a déjeuné dans le salon — avec du café et du chocolat. Peu après vint l'abbé Bauer, qui a fait une bonne causerie d'une heure avec moi. Fortunato a hâte de s'en retourner. Je vous continuerai mon *diario* demain matin.

Que notre cher bon Dieu vous comble de toutes Ses bénédictions ! Ci-joint le *Manuel du chrétien*, où je vous prie de lire à mon intention les Ps. 15 et 83. C'est une bien pauvre traduction française — mais votre âme les chantera dans leur vraie langue ! Encore une fois, Hohenlohe a fait toutes choses pour le mieux. Je n'ai pas manqué de parler de ma reconnaissance et de mon dévouement pour lui, au St Père, ce soir.

77.

[Vatican, 1865,] 25 Avril.

Vers 10 h., j'ai pris possession de mes appartements, qui sont fort commodes, bien distribués et meublés, et me conviennent extrêmement. La vue est *ad libitum*. Si je me mets à la fenêtre, ce qui m'arrivera rarement, je jouis de toute la façade de St Pierre. Autrement je n'aperçois qu'un *buon pexxo* de la coupole qui donne sur ma table à écrire. A l'exception des cloches, je n'entends presque pas de bruit. Vous souvient-il du mot du père de Félix Lichnowsky, que celui-ci inséra dans un article de la Gaz. d'Augsbourg, en 41, je crois : «Si Liszt avait été architecte, il aurait construit la coupole de St Pierre» ?

L'Abbé Bauer a passé une bonne heure avec moi, de 11 h. à midi. Durant ce temps sont venus aussi le Prieur de la Minerve avec le P. Romito. Dans le courant de la semaine, Bauer reviendra avec le P. Hyacinthe, qui a beaucoup vu M^{me} d'Artigaux ¹⁾ à Pau. J'ai prévenu Hohenlohe de leur visite.

1) In ihrer Jugend, als Comtesse Caroline Saint-Cricq in Paris, Liszt's Schülerin und seine erste Liebe.

Un peu de lecture, et la copie d'une lettre à l'évêque de Raab, dans le diocèse duquel je suis né, m'ont occupé jusqu'à l'heure du dîner. Hohenlohe m'avait apporté la minute de cette lettre en allemand; je l'ai trouvée fort digne et assurée. Il y est dit : *«Seit heute Morgen trage ich das geistliche Kleid — und wohne hier unter demselben Dache mit dem Statthalter Christi.»* Je l'ai copiée mot pour mot, sans rien changer. On a dîné à quatre — avec le P^{ce} Niky¹⁾ et D. Marcello. La mort du Czarewitsch et de la Gd^{sse} de Mecklembourg-Schwerin ont fourni matière à la conversation, qui, du reste, ne portait que sur des choses assez indifférentes, tout en se maintenant dans une bonne allure de confiance. Après dîner, j'ai proposé que mon salon fut accepté comme fumoir, proposition qui convenait bien particulièrement à Hohenlohe, car il attendait la visite des d'Arenberg. Pour mon compte aussi, je préférais ne pas m'exposer à une présentation oiseuse — désirant éviter à Hohenlohe jusqu'à la plus légère ombre d'importunité. «Rien de trop» — surtout ne jamais être de trop est la première règle de mes relations avec lui. Je suis persuadé qu'elles seront de longue et solide durée. Quand les d'Arenberg sont arrivés, Niky et Marcello sont allés leur faire la cour — laissant Hohenlohe chez moi achever son cigare. Il me semble, confidentiellement parlant, qu'il doit y avoir quelque projet sérieux entre Niky et la P^{sse} Éléonore. Dans la soirée, Hohenlohe me dit que la P^{sse} mère avait parlé de moi à Niky — et lui demanda quel air j'avais dans mon nouvel état. *«Sehr würdevoll»*, répondit le jeune homme.

J'ai dormi une bonne heure et, un peu avant l'Ave Maria, j'ai accompagné Hohenlohe chez le S^t Père. Dans l'antichambre, rencontré Mérode²⁾ et Ricci³⁾. A mon audience de Sa Sainteté, personne n'assistait. Je ne m'étais nullement préparé à dire quoi que ce soit. Peut-être mon émotion ne m'a-t-elle

1) Erbprinz Nikolaus Hohenlohe-Waldenburg, Neffe des Cardinals.

2) Monsgr. de Mérode, päpstlicher Kriegsminister.

3) Hofbeamter des Papstes.

pas trop desservi — mais je n'oserai l'affirmer, car je ne me rends guère compte de l'impression que je produis, à moins qu'elle ne soit très fâcheuse. Pie IX me reçut avec une grande bonté et douceur. A ma seconde gémulation, votre récente prière pour l'ouvrier et l'œuvre me revint à l'esprit, et je dis à peu près ceci : « L'évangile de ce jour nous apprend que la moisson est grande... Je ne suis, hélas ! qu'un bien petit et faible ouvrier — mais je me sens bien heureux de vous appartenir maintenant un peu plus encore, et supplie Votre Sainteté d'ordonner de moi. » Le Pape me dit ensuite : « Vous aurez maintenant quelques études théologiques à faire. » — « Je n'y suis pas resté entièrement étranger, et les reprendrai avec plus de zèle et de joie. Il est indispensable aussi que je travaille le latin. » Pie IX : « Les Allemands ont beaucoup de facilité »... Ego : « En particulier mes compatriotes, les Hongrois — mon père était un excellent Latiniste. » Pie IX : « Dernièrement un Hongrois me parla en latin, avec une abondance et une précision qui m'ont surpris, et que je ne serais pas capable d'égaliser. Je n'en dirai pas autant de la Latinité du Cⁱ Scitowsky¹⁾, qui est de *modo grosso*, comme nous disons »... Je profitai du nom de Scitowsky, prononcé par le S^t Père, pour rappeler très brièvement que j'avais eu l'honneur de connaître le Cardinal, quand il était évêque à Fünfkirchen, en 1846. C'était sur une promesse, que je lui fis alors, qu'il me commanda la Messe de Gran, exécutée dix ans plus tard. Enfin pour ne pas désemparer du terrain de Hongrie, j'ajoutai que probablement je serais tenu de remplir une autre promesse antérieure, en me rendant en Hongrie cette année, où pendant la semaine de la fête de S^t Étienne, 20 Août, on célébrera un jubilé musical à Pesth. L'occasion ne s'étant pas naturellement présentée de toucher à des sujets romains, j'ai été bien aise de les passer entièrement sous silence. Il m'importe qu'on soit bien assuré que je n'ambitionne et ne convoite quoi que ce soit de ce qui pourrait m'être dévolu. Mais à cette fin *bisogna dar tempo al tempo*. Un joli dicton

1) In Gran.

local, que m'a appris Guarini, aux Lazaristes : « *A Roma ci vuol testa, testone, il diavolo che ti porti!* » Mon audience a duré environ 10 minutes. A la fin le S^t Père m'a donné *in extenso* sa bénédiction. Verbalement je suppléerai à quelques petites lacunes de ce *diario*.

Merccredi, 26.

Assisté à la messe de Hohenlohe à 6 h. $\frac{1}{2}$ — lu quelques journaux après mon café. Hohenlohe vient me demander d'aller avec lui chez le C^l Vicaire, en « *frullone* ». Je m'habille aussitôt — Chimay¹⁾ survient. Je cause un quart d'heure avec lui en attendant Hohenlohe, qui avait à écrire à Bach, pour expédier la lettre à l'évêque de Raab. Nous allons chez le C^l Vicaire, qui n'est pas à la maison. J'inscris sous la dictée de Hohenlohe, sur le livre, avec une plume tirée des catacombes : « L'Abbé Liszt, pour présenter ses hommages à Son Éminence. » De là j'accompagne Hohenlohe à la Place Colonna, où il avait une emplette de papier à faire, et nous revenons ici jasant amicalement. Rappelez-moi de vous parler de Canisius²⁾, quand je vous verrai — probablement Samedi, ou Dimanche au plus tard. Vers 1 h., je monte chez le P. Ferraris. Salua m'apprend que Hohenlohe a été vous voir hier soir, me fait votre éloge. A 2 h., nous dinons encore à quatre, avec Niky et un ecclésiastique des bords du Rhin, recteur de quelque collège, nommé Ostertag. Il est comme de raison fort scandalisé de la musique d'église à Rome — et d'autre part peu flatté des miettes d'amabilité que lui a parcimonieusement offertes le C^l Reisach. A 4 h., Bauer et le P. Hyacinthe sont venus. Malheureusement Hohenlohe était déjà aller se promener dans les fameux jardins du Vatican — mais je les ai engagés à revenir Vendredi à 3 h. Pour leur marquer une politesse amicale, je les ai accompagnés chez le P. Ferraris — où nous avons à qui mieux mieux, Ferraris, Bauer et moi, chanté les louanges de votre savoir

1) Belgischer Fürst.

2) Petrus C. (1521—97), ein 1864 heilig gesprochenen Jesuit.

théologique. En revenant, je lis vos chères lignes, et dirai le *Veni Creator* avec ma prière du soir.

Merci de m'avoir envoyé la petite image de la colombe. Quant à mes cartes, je ne les enverrai pas avant Samedi ou Dimanche. Il me convient davantage de n'y mettre aucun empressement.

78.

Lundi, 9 h. du matin [1. Mai 1865].

Bien passé la journée de Dimanche, 30 Avril — sauf le manquement à mon travail musical, qui me laisse toujours un certain vide. Après vous avoir quittée, je suis allé chez le P. Hyacinthe, et lui ai dit que sa similitude d'Agar avec le 19^{me} siècle était une des plus belles pages de l'éloquence chrétienne. La conférence qu'elle termine a pour sujet la personnalité de Dieu, attestée par le cri du cœur. —

A midi et demi, dîner au séminaire français, où l'on m'a fait le plus cordial et flatteur accueil. Je compte bien y revenir quelquefois, le supérieur m'ayant invité une fois pour toutes, avec cette mesure un peu abondante qui me persuade à venir dîner toutes les fois que je ne saurais où aller à Rome à midi et demi. J'ai joué avec grand plaisir, ce qui m'arrive rarement, 2 petits morceaux sur le piano de Bauer, devant les 3 ou 4 personnes qui forment le directoire du séminaire français. En quittant l'excellente compagnie du séminaire, je suis retourné avec Bauer chez le P. Hyacinthe, chez qui se trouvait M^{gr} Place. Comme il paraissait admettre que j'entrerais prochainement dans le sacerdoce, je lui avouai que je m'en sentais empêché par cause d'indignité d'abord — et aussi par 2 ou 3 ouvrages, qu'il me tenait à cœur d'achever, et qui réclamaient la majeure partie de mon temps. En outre je lui indiquai qu'à mon prochain séjour à Paris, je me proposais d'y faire exécuter la *Messe de Gran*. De toute manière M^{gr} Place m'a laissé la meilleure impression de bienveillance à mon égard — et je lui porterai ma carte demain. Je suis convenu avec Bauer de m'associer à une promenade archéolo-

gique qu'il fait avec le P. Hyacinthe — sous la direction de l'Abbé Michelot, chapelain de l'Amb. de France. Celui-ci habite Rome depuis 12 ans, et s'est approprié à la fois la science de Visconti, et celle de Rossi, dit-on. Le rendez-vous est pris pour demain, Mardi, au séminaire français. Faites-moi savoir si je vous trouverai après la promenade, vers 7 h., car à l'Ave Maria je dois aller chez le C^l Antonelli.

Pour compléter ma journée d'hier, j'ai encore visité en l'honneur de la fête du B. Labre, l'église de *S^{ta} Maria ai Monti*, où repose son corps, et la chambre de S^{te} Catherine de Sienne, vis-à-vis du séminaire français. S^{te} Catherine savait que les exercices de Marthe ne nuisaient point aux occupations de Marie. Elle s'appliqua aux œuvres de charité et prit soin des pauvres, comme si elle avait été leur mère. Dans un de ses voyages apostoliques en Toscane, avec les 3 confesseurs désignés par le Pape, pour absoudre ceux qu'elle amènerait à la vie chrétienne, Catherine rencontra un jour sur le chemin un pauvre qui lui demanda l'aumône, d'un ton vif et hardi. « Hélas ! mon frère, lui dit-elle, je n'ai pas un seul denier à vous donner. » — Le pauvre insista, et dit : « Au moins pouvez-vous me donner le manteau que vous portez. » — « C'est vrai » — reprit Catherine, et à l'instant elle le lui donna. Les religieux surpris, obligèrent le pauvre à rendre le manteau, et firent à la servante de Dieu des reproches sur sa charité indiscreète. — « Comment, disaient-ils, auriez-vous pu marcher sans l'habit de votre ordre ? » — Catherine répondit : « J'aime mieux être trouvée sans cet habit que sans la charité ! » — Dans une de ses lettres au B. Raymond, elle fait un récit extrêmement touchant de l'exécution d'un condamné à mort, du nom de Nicolas, qu'elle fit communier pour la première fois une heure avant la dernière, et qu'elle assista jusqu'à sa fin mortelle, plaçant le cou de Nicolas sous le glaive, et recueillant la tête du supplicié dans ses mains, au moment même. Fra Bartolomeo a glorifié dans un tableau, qui est au Louvre, les épousailles de S^{te} Catherine avec Jésus-Christ. Une des plus belles fresques de Raphaël au Vatican illustre la translocation, ou plutôt la réintégration du S^t Siège à Rome, par

S^{te} Catherine. Dans la *vie des Saints* que je lis d'habitude, publiée autrefois sous la direction de M^{sr} Darboy¹⁾, il est dit que Catherine a été à la papauté ce que Jeanne d'Arc a été à la monarchie française. On y raconte aussi une de ses dévotions surrogatoires. « Catherine affectionnait avant tout l'ordre de S^t Dominique. Elle ne savait comment assez honorer les frères prêcheurs. Lorsqu'elle en voyait passer un devant la maison de son père, elle remarquait l'endroit où il avait posé les pieds, puis avec les transports d'un humble amour, elle allait baiser dans la poussière ces précieuses empreintes. »

79.

[Vatican, 1865,] 4 Mai, soir.

Peu de choses à dire aujourd'hui. Hohenlohe est dans son lit avec un tantinet de fièvre — nous avons dîné à 3 avec le P^{ce} Niky et D. Marcello. Tessière²⁾ est venu jaser ce matin *a la buona* — et m'offre très aimablement de contribuer à mes études de latin et d'italien. Pendant près de 3 heures hier soir, Solfanelli m'a fait exécuter des déclinaisons — nous continuerons Samedi. Demain, dîner chez notre incomparable Ferraris — et après-demain votre très petit et infime abbé vous arrive avant 1 h.

Le piano Nardi est placé dans le salon de Hohenlohe, et je me suis débarrassé de celui de Monte Mario, que j'ai fait renvoyer à Mengarini. Il me tarde d'avoir celui d'Alexandre, et surtout de reprendre mes écritures de notes — mais si j'y vais de ce train avec ma correspondance, ce ne sera pas avant une huitaine de jours. Cette lenteur épistolaire me fait honte et rage ! A Samedi ! J'ai eu un charmant cadeau de M^{me} Betsy Meyendorff de Paris : la copie du portrait de Raphaël, de la galerie de Florence.

1) Erzbischof von Paris, der 1871 von der Commune als Geissel gefangen genommen und erschossen wurde.

2) Geistlicher, gleich Solfanelli zu Liszt's Lehrer bestimmt.

Brief von Liszt's Mutter an ihren Sohn
nach Empfang der Nachricht von seinem Eintritt in den
geistlichen Stand.

Paris, le 4 Mai 1865.

Mein liebes Kind!

Man spricht oft so lange von einer Sache, bis sie sich in Wirklichkeit ereignet — so ist es mit Deiner jetzigen Standesveränderung. Öfter sprach man hier in den *journaux*, dass Du den geistlichen Stand gewählt hast. Ich kämpfte sehr dagegen, wenn man mir davon sprach! Dein Schreiben vom 27. Avril, das ich gestern erhielt, erschütterte mich — und ich brach in Thränen aus. Verzeih mir — ich war wirklich nicht gefasst auf solche Nachricht von Dir! Nach Überlegung, man sagt *la nuit porte conseil* — ergab ich mich in Deinen, als auch in den Willen Gottes. Ich ward ruhiger — denn alle guten Eingebungen kommen von Gott! Dieser Entschluss, den Du nun gefasst hast, ist nicht ein Entschluss *vulgaire*. Gott gebe Dir die Gnade, ihn zu Seinem Wohlgefallen zu erfüllen. Es ist eine grosse Sache — aber Du hast Dich schon seit langer Zeit dazu vorbereitet, am Monte Mario. Ich merkte es aus Deinen Briefen an mich seit einiger Zeit. Sie lauteten so schön, so religiös, dass ich oft sehr gerührt war — und Dir einige Thränen weihte. Und nun in diesem letzten, mein Kind — *tu me demandes pardon!* Oh, ich habe Dir nichts zu verzeihen! Deine guten Eigenschaften übertrafen viel, viel Deine Jugendfehler. Du hast Deine Pflichten immer streng, in jeder Hinsicht erfüllt — wodurch Du mir Ruhe und Freude gewährtest. Ich kann ruhig und ohne Kummer leben, was ich nur Dir zu verdanken habe.

Lebe nun glücklich, mein liebes Kind. Wenn der Segen einer schwachen sterblichen Mutter bei Gott etwas bewirken kann — so sei von mir tausendmal gesegnet. Ich befehle Dich dem lieben Gott und verbleibe Deine treue Mutter

Anna Liszt.

80.

[Vatican, Mai 1865.]

Sachs ¹⁾ m'a promis de vous envoyer des photographies de mon buste, qu'il m'assure être beaucoup meilleures que les précédentes. Si vous êtes de son avis, j'en ferai prendre une douzaine.

Hohenlohe est revenu ce matin de bonne heure, et me dit avoir arrangé 3 chambres pour mon usage à la Villa d'Este²⁾.

81.

[Villa d'Este, Mai 1865.]

Je venais de m'endormir quand on m'a apporté vos bonnes lignes vers minuit. Merci de ce doux réveil — mon cœur veillait avec vous ! Ici tout est parfait, à commencer par mon « Patron ». Il a très joliment arrangé 3 chambres à mon intention — avec piano, harmonium et divers meubles on ne peut mieux assortis. Je me trouve donc très agréablement établi — comme vous le devinez si bien, ma belle humeur du Tyrol ne me fait pas défaut. Ma journée d'hier s'est passée à lire une cinquantaine de pages du *catéchisme de Persévérance* en italien — et à chercher quelques traits sur le piano pour la jonglerie indienne de *l'Africaine*, dont je serai le coq d'Inde autrement dit le dindon de la farce ! Salua et Romito ont diné.

J'ai commencé mes études de sacristain ce matin, en servant la messe à Hohenlohe. D'ici peu j'espère remplir cet office convenablement — mais comme il ne faut pas abuser des bonnes choses, je me promets de vouer exclusivement à Hohenlohe mon petit savoir-faire de sacristain, ce dont j'ai déjà formellement averti Salua. B. B.

1) Deutscher Bildhauer in Rom.

2) Die berühmte Villa d'Este in Tivoli war Monsign. Hohenlohe auf Lebenszeit überlassen worden.

[Villa d'Este, 1865.]

Il n'y a qu'à pleurer et à prier ! C'est à travers nos larmes que la lumière de la Croix resplendit de son plus pur éclat ! Peut-être Magne viendra-t-elle bientôt près de vous — je le désire beaucoup. La chère Marquise¹⁾ dit des choses charmantes. On lui envierait ses gracieuses illusions sur les artistes et les grandes dames, si l'on n'avait déjà trouvé mieux que des illusions ! Que de vérité dans cette parole de S^t Augustin : «Inquiet est notre cœur, jusqu'à ce qu'il se repose en vous.»

Ne me grondez pas de prolonger ma fainéantise musicale pendant cette semaine. Il me serait difficile de travailler ici, mais je me promets de regagner le temps perdu.

Voici une lettre de Reményi — le style en est un peu fantasque, sans pourtant nuire à l'excellent fond des sentiments. Quant à Angusz²⁾ — c'est une perfection d'ami, n'est-ce pas ? Vous me ferez plaisir de lui écrire quelques lignes, pour lui demander mes photographies. De cette manière vos relations se renoueront tout naturellement. Adressez : B^{on} d'Angusz, chevalier de l'ordre de S^t Étienne, Ofen, Ungarn.

[Villa d'Este, 1865.]

J'ai repris ma besogne — si la journée de demain est favorable, j'en aurai fini de ma *Messe du Jubilé*³⁾ avant de vous revoir Dimanche. Il me faudra encore une huitaine de jours pour la copier — après quoi je la ferai remettre au S^t Père. Si le chœur de Meluzzi⁴⁾ n'était pas trop en désarroi, on pourrait l'exécuter occasionnellement à la chapelle des chanoines

1) Marquise Bloqueville, Tochter des Marschalls Davoust, französische Schriftstellerin.

2) Baron Anton A., langjähriger ungarischer Freund Liszt's.

3) Die Missa choralis, die er dem Papst zu widmen gedachte.

4) Capellmeister der Sixtinischen Capelle (+ 1897).

de St Pierre, où il y a un orgue pour soutenir les chanteurs — comme il y avait une cloche à l'église catholique de Weymar ! Quant à la Sixtine, je doute qu'elle veuille prendre la peine de faire des répétitions suffisantes pour ne pas fausser certaines modulations — dont je ne pouvais m'abstenir, sous peine de tomber dans un archaïsme dénué du sentiment auquel j'aspire ! A Dimanche, entre 6 et 7 h. Si je ne vous trouve pas, je reviendrai après le dîner vers 9 h. $\frac{1}{2}$.

84.

[Vatican, Sommer 1865.]

Notre communion en St François, hier, a fait croître la bonne semence dans mon cœur. Puisse-t-elle lever assez pour que vous en ayez quelque joie — c'est ce que je demande par-dessus tout à bon Dieu, que j'aime en vous et par vous !

Solfanelli a passé la journée avec moi, et nous avons fait passablement de latin, d'italien, et un peu de théologie ensemble. Je suis un peu empêtré de mon *Stabat mater*¹⁾, qui pourtant avance. Ce morceau terminé, j'espère finir le tout en 6 semaines.

85²⁾.

Livourne, hôtel Vittoria, 3 h., 4 Août [1865], jour de
St Dominique.

«Belle-mère», mer, n'a pas été trop bonne hier soir, ni ce matin. «*Frate Vento*» s'est conduit à la manière du gardien des capucins de Rome, qui a fait récemment des observations au St Père lui-même ! C'est-à-dire que *Frate Vento* a soufflé d'une terrible façon, malgré tous les beaux et doux rayons de «*Frate Sol*». La pauvre P^{33e} Clotilde — notre bateau à vapeur — a sauté, gambadé et dansé comme une Willis, de manière à nous

1) *Stabat mater dolorosa* aus dem «Christus».

2) Um dem ersten ungarischen Musikfest und der ersten Aufführung seiner «heiligen Elisabeth» bei dieser Gelegenheit in Budapest beizuwohnen, verliess Liszt Rom auf mehrere Wochen.

rendre tous malades. Aussi ai-je tressailli d'aise en touchant terre, à l'hôtel de la Vittoria, où je resterai jusqu'à 7 h. «Que faire dans un gîte, à moins que l'on n'y songe?» — Songer et vivre, pour moi c'est tout un ! Je ne le puis autrement qu'en vous parlant — ce que je fais sans cesse. Pardonnez-moi de ne pas y mieux réussir ! Demain matin je vous télégraphierai de Gênes. Il est à présumer que «*Frate Vento*» se calmera — et que nous ferons la traversée en 9 heures. A Gênes, je ferai prendre les places pour Milan — où je m'informerai du plus court chemin pour arriver à Pesth, sans m'arrêter à Vienne. Il n'y a pas lieu à y montrer mon nez avant l'exécution de notre *Élisabeth*. Ottenfels ¹⁾ a fait le trajet de Civita-Vecchia jusqu'ici, avec sa femme, qui va prendre les bains de mer à Viareggio. Il m'a indiqué Innsbruck et Munich, comme la route la plus directe, mais cela ne m'arrange pas. Je prendrai celle de Venise, ou seulement Peschiera — afin d'échapper à toute rencontre.

A 19 ans de remerciements et de bénédictions, j'ajoute à chaque heure louanges, remerciements, bénédictions et prières pour vous !
F. L.

86.

Pragerhof, quasi frontière de Hongrie.

Lundi, 7 Août 65, 7 h. du soir.

La rare qualité de ce papier vous indique que je vous écris d'une auberge de campagne. Le train de Pesth ne correspondant pas avec celui de Mestre-Venise, avec lequel je viens d'arriver, j'aurai à passer la nuit ici, et ne repartirai que demain à 9 h. $\frac{1}{2}$ du matin. On va en moins de 11 heures d'ici à Pesth. J'y arriverai donc entre 8 et 9 h. demain soir, 8 Août — et descendrai d'abord à l'hôtel de la Reine d'Angleterre, comme autrefois. Avant la fin de la semaine, je verrai comment je m'arrangerai pour le logis et le dîner. De grand cœur je m'établirais chez nos bons Franciscains — mais on y

1) Österreichischer Geschäftsträger in Rom.

verrait de l'affectation. Comme je me trouverai dans l'obligation de recevoir quantité de personnes, il y aurait alors de l'incommodité pour mes hôtes et pour moi.

Vous savez déjà par mes lignes de Livourne que nous avons eu une fort mauvaise et longue traversée. Le passage de Livourne à Gênes a été un peu meilleur, quoiqu'il ait duré près de 10 heures.

Pesth, 9 Août 65, 5 h. du matin.

Il m'était impossible de continuer avec la plume et l'encre dont je disposais à Pragerhof. Fortunato avait laissé tous mes effets à la gare et les matériaux que je trouvai à l'auberge champêtre n'étaient rien moins qu'utilisables. D'ailleurs je ne voulais mettre ces lignes à la poste qu'après mon arrivée ici. Il est plus simple de les achever en même temps. Mon voyage par terre s'est on ne peut mieux passé. La majeure partie du temps j'étais seul. Nul autre incident à vous raconter, si ce n'est que j'ai lu les 2 vol. de la *Légende des siècles* de Hugo, tout entiers, entre Milan et Pragerhof. A Milan, je vous ai télégraphié, Dimanche matin, après avoir prié pour vous et avec vous, à St Charles et au dôme. L'église placée sous le patronage de votre Saint se trouvait sur mon chemin pour aller au dôme. C'est un pompeux édifice en forme de rotonde, avec une façade à colonnes, dans la principale rue de Milan : le *Corso Vittorio Emmanuele*. Je n'en ai point examiné les beautés en détail, et me suis borné à prier de toute mon âme. En entrant et en sortant, j'ai été agréablement impressionné par l'air de propreté un peu moderne, et la bonne tenue de l'église. Quelques groupes de sculpture contemporaine me paraissaient mériter d'être appréciés — mais j'étais trop pressé... Quant au dôme, il m'a ravi — et m'a semblé bien plus beau cette fois qu'il y a 25 ans. J'y ai non seulement entendu, mais vu célébrer la messe — à travers la vitre qui recouvre la chapelle souterraine, où est le corps de St Charles. A Rome, l'emplacement correspondant à St Pierre, St Jean de Latran, etc. se nomme confession — mais on n'y a pas introduit l'usage des vitres, et les chapelles sont autrement disposées.

S'il y a quelque inexactitude dans ce récit, pardonnez-le moi. Pour bien observer, il m'aurait fallu un peu de loisir, et j'étais trop plein de St Ambroise et de St Charles pour regarder attentivement. Aussi n'ai-je pas profité de l'obligeante offre du custode, pour voir le trésor de la sacristie.

Hier soir, le train m'a déposé à Bude, à 8 h. J'ai traversé à pied le nouveau tunnel, qui conduit au pont conjonctif de Buda-Pesth, et suis venu reprendre mes anciens quartiers à l'hôtel de la Reine d'Angleterre, d'où on peut jouir d'une magnifique vue sur le Danube, les montagnes, la forteresse et le château de Bude. Je vous l'ai déjà écrit, il y a 9 ans, lors de la *Graner Messe*. De 11 à 1 h. de la nuit, Brandt¹⁾ m'a mis au fait de la situation. Le comité, me croyant à Paris, a télégraphié à Ollivier, puis à Bülow, au couvent des Dominicains à Vienne — où l'on prétendait m'avoir rencontré — et en dernier lieu à Pacca²⁾. Probablement je logerai chez le *Stadtpfarrer*³⁾, qui est un personnage. Les répétitions de l'*Élisabeth* sont en bon train. C'est le 15 Août, jour de l'Assomption, que doit avoir lieu le premier concert avec l'*Élisabeth*. Le second concert est annoncé pour le 17. On y exécutera la *Dantesymphonie* — et pour terminer, ma Paraphrase pour orchestre du Rákóczy. Je vous enverrai programmes et journaux. Reményi arrive — et il me faudra tout de suite sortir avec lui pour voir Orczy⁴⁾, etc. Ma pensée et mon cœur sont avec vous — à la Villa d'Este, où je vous suppose établie depuis hier soir.

87.

[Pest, 1865,] 16 Août, 7 h. matin.

Cette fois je ne saurais me vanter d'aucun horizon — à moins que ce ne soient des horizons faits à ma modestie obli-

1) Wohl Michael Brandt-Mosonyi.

2) Einer der Herren am päpstlichen Hofe.

3) Abt Schwendtner.

4) Baron O., Präsident des Comités des Budapester Musikfestes.

gatoire ! L'*Élisabeth* a été acclamée hier soir — les journaux sont remplis de mon nom — je suis devenu une sorte d'événement public ! Édouard ¹⁾, qui est ici depuis avant-hier, vous en écrira, ainsi que Cosette. Ci-joint le programme des 2 premiers concerts ; le troisième aura probablement lieu Mercredi prochain. Pour faire marcher les choses comme il convenait, il a fallu me résigner à accepter la direction effective — c'est-à-dire diriger les répétitions et l'exécution de mes œuvres. J'y étais fort peu disposé, comme vous savez — mais toute fausse modestie ou sottise vanité mises de côté, il n'y avait pas moyen de faire autrement. Je suis convaincu que vous ne me désapprouverez pas, quand je vous aurai mise au courant de la situation. Aux 500 exécutants de l'*Élisabeth* s'étaient pour ainsi dire joints 2000 auditeurs, qui par leur attention et la continuité de leur sympathie, «participaient» étonnamment à l'œuvre. Depuis plusieurs jours, on ne peut plus se procurer des billets pour le concert de demain. La salle de la Redoute, magnifique et richement décorée, est bien plus grande que celle du Capitole à Rome. Elle doit contenir entre 2 et 3000 personnes.

L'*Élisabeth* sera donnée de nouveau au troisième concert, Mercredi ; un quatrième suivra probablement. Jusqu'ici je ne crois pas avoir fait de pas de clerc. Je n'ai vraiment pas de peine à prendre *um mir hier ein Publikum zu schaffen* ! Seulement je n'ai pas 10 minutes à moi. Depuis 6 jours, ce sont les premières lignes que j'écris. Mon pauvre style haché se trouve donc plus haché encore. Dès 8 h. du matin, les visiteurs arrivent. A 7 h., je vais entendre la messe à l'église principale de Pesth : *Stadtpfarrkirche*, à côté du Palazzo de la *Stadtpfarrei*, où j'habite chez M^r le curé un appartement seigneurial. Hier, pour la fête de l'Assomption, il y a eu chez mon excellent et très cordial hôte, qui est fort aimé ici, un dîner de 60 couverts. Augusz et sa femme, le Bⁿ Orczy, dont la sœur a épousé Steffy Károlyi, Danielik, Mátray, tous

1) Ritter v. Liszt, Liszt's Stiefonkel, als Generalprokurator in Wien 1879 verstorben.

les curés de Pesth — où il n'y a pas d'évêques, comme vous savez — Édouard et sa femme, Hans et Cosette en étaient. Demain grand banquet pour la fête de l'Empereur. Je tâche de faire honneur à mon *vestito* !

88.

[Pest, 1865] 23 Août, Mercredi.

Vous pouvez être contente de Pesth. C'est avec raison que Hans réclame *die Verpestung Deutschlands* à mon égard. Hier soir, Mardi 22, troisième et dernier concert à la salle de la Redoute. *Élisabeth*, qui dure près de 3 h., remplissant largement toute la soirée — rien d'autre n'avait été admis sur le programme, cette fois. Après le succès inimaginable du *Dante*, au second concert, il n'y avait plus de doute possible sur la continuité, et même l'accroissement du succès d'*Élisabeth*, à cette seconde audition. L'exécution était remarquable. Les 500 personnes des chœurs et de l'orchestre ont rempli leur tâche avec une sorte de piété passionnée — et à certains moments, avec des transports d'enthousiasme. En plus, la partie d'*Élisabeth*, chantée par une jeune femme d'un sentiment exquis, M^{me} Pauli-Markowics, avait toute son auréole. Je continuerai de vous envoyer le journal allemand *Lloyd*, dont le critique musical ne m'était guère favorable autrefois. C'est un homme de talent, qui appartient à l'école de Mendelssohn. Il lui faut, par conséquent, quelque effort, pour se mettre un peu au ton du public — lequel, il est vrai, dépasse de beaucoup le diapason normal.

Ci-joint quelques bribes de nouvelles sur la procession du jour de St Étienne, que j'ai suivie en surplis. Le même jour, au dîner officiel du Primat, Son Éminence a porté mon toast en allemand. Samedi j'irai à Gran, sur l'invitation du Cardinal. Le lendemain on célèbre l'anniversaire de la consécration de la basilique, et le soir je serai de retour ici. Mardi prochain, probablement, aura lieu au musée le concert au profit de diverses œuvres pieuses, où je jouerai 3 ou 4 morceaux de piano, en guise de remerciement au public. Vous ne sauriez

vous faire idée des meurtrissures qu'on fait à ma modestie ! J'ai un peu de peine à garder bonne contenance. La *Messe du couronnement*¹⁾ me sera demandée, dit-on, par le Cardinal. Les principaux journaux en parlent déjà — et le Cardinal Primat m'en a touché quelques mots.

Augustz est revenu hier soir. Nous avons soupé ensemble après le concert, chez mon excellentissime maître de maison, le curé Schwendtner, qui tient maison et table ouverte en mon honneur. Aujourd'hui, dîner chez Karátsonyi à Bude, demain, chez Étienne Károlyi, à Foth. J'ai repris mes anciennes relations amicales avec Joseph Eötvös²⁾ et même avec Léo Festetics³⁾, chez qui Cosima, Édouard, le Bon Oreczy et moi avons dîné hier. Cosette et Hans sont charmants et font la meilleure impression sur tout le monde. Édouard est reparti ce matin avec sa femme pour Vienne — et vous écrira. Il paraît que plusieurs journaux de Vienne font l'éloge de l'*Élisabeth*. Au Babuino, plus de détails sur la situation ! Je suis décidé à ne passer ni par Vienne ni par Munich. De suite après le concert de Mardi, je compte partir d'ici. Peut-être irai-je pour une huitaine de jours chez Augustz à Sexard, à 7 heures de route d'ici. De là, je ferai une course à Raiding — en m'arrêtant peut-être à Raab. Puis, je conduirai les Bülow à Venise, et avant la fin de Sept. je vous retrouverai.

Vos 2 dernières lettres jusqu'au 7 Août me sont parvenues ensemble hier. Pardonnez-moi, non pas le décousu de ces lignes — il me semble qu'il n'y en a guère — mais la rédaction télégrammatique, à laquelle je ne saurais échapper en ce moment. Remerciez St Grégoire et St Charles de leur protection sur moi.

Pendant une huitaine de jours, je ne pourrai pas recevoir de vos nouvelles. Gardez vos lettres jusqu'à ce que je vous dise où m'adresser. A moins de circonstances imprévues, je

1) Für die Krönung des österreichischen Kaiserpaares in Ofen bestimmt.

2) Der ungarische Dichter und nachmalige Minister.

3) Graf F., ein alter Bekannter Liszt's, der nichtsdestoweniger gegen Aufführung seiner Graner Messe (1856) intriguiert hatte.

serai à Venise le 10 Sept. et une douzaine de jours après au Vatican. Cosima porte constamment le ravissant bijou gènois que vous lui avez donné. Hans a fait 3 ou 4 articles qui paraîtront en hongrois *Pesti-Naplo*, et en allemand *Pesth-Ofener Zeitung* ¹⁾. Avez-vous reçu la lettre de Cosette, écrite après le second concert?

89.

[Pest,] Mercredi, 30 Août 65.

Me voici parvenu au terme de mes petites fatigues, toutes allègres de Pesth. On ne pouvait raisonnablement s'attendre à une réussite aussi complète, aussi extraordinaire! Si les 2 concerts de Rome au Macao et au Capitole étaient des succès — les 4 concerts de Pesth, dans cette dernière quinzaine, vont bien au-delà. L'*Élisabeth* exécutée 2 fois, le *Dante* acclamé et redemandé, mon nom et mon caractère fixés dans le respect enthousiaste de toute la population — telles sont les gerbes de la moisson que je vous offre, avec le profond et humble sentiment de gratitude que je vous ai voué! C'est à vous que je suis redevable de ce qu'il y a de bon et de bien dans ma vie. Ma plus grande joie est de ressentir que vous vous y complaisez! Ci-joint le programme du concert d'hier. Quantité de personnes sont arrivées de Vienne, et de plus loin encore pour y assister. Quoique la salle de la Redoute contienne le double du public de celle du Capitole — on a dû refuser des centaines de billets. Il y aura par conséquent 5000 fl. à distribuer à diverses œuvres de charité.

Samedi et Dimanche derniers, j'étais à Gran — avec les Bülow, le curé Schwendtner, mon hôte, Reményi et Augusz. Le Cⁱ Primat a été d'une extrême bonté et amabilité pour moi. A table, Cosima avait toujours place à sa droite, et moi à sa gauche. Peu après mon retour à Rome, aussitôt que les arrangements seront pris avec Vienne, je recevrai l'invitation écrite du Cardinal, relative à la *Messe du couronnement*. Il me faut

1) Fragmentarisch abgedruckt in H. v. Bülow, «Ausgewählte Schriften». Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1896.

maintenant quelques jours de repos. Je partirai avec les Bülow et Reményi, Samedi prochain, 3 Sept., pour Sexard — où j'ai déjà passé une couple de semaines fort agréablement en 46, chez Augustz. Depuis, il y a fait construire une belle église, que le C^l Primat a promis de venir consacrer l'année prochaine. A travers les vicissitudes de sa carrière politique, Augustz a eu le bon esprit de ne point se ruiner, ni financièrement ni moralement. De Sexard, j'irai en droite ligne à Venise. Cela m'oblige à repasser ici pour prendre le chemin de fer ; mais je ne m'arrêterai plus à Pesth que le temps strictement nécessaire pour passer du bateau à vapeur à la gare. Le trajet de Pesth à Sexard se fait en 7 heures par bateau à vapeur, en descendant le Danube. Le 10 ou 12 Sept., au plus tard, je serai à Venise. Veuillez m'y adresser vos lettres poste restante jusqu'au 12 Sept. Vers le 18, je me mettrai en route pour Rome. S'il n'y a plus de choléra à Ancona, je retournerai par ce chemin. Comme je crois vous l'avoir déjà écrit, je n'irai cette fois ni à Vienne, ni à Munich, ni même à Raiding. Mieux vaut me tenir à l'écart, en ce moment. A Venise, je ne verrai quasi personne. Je vous expédierai demain les 4 articles de Hans, qui ont d'abord paru en hongrois, *Pesti-Naplo*. On s'accorde à les trouver fort remarquables, et j'imagine que vous les lirez avec plaisir. Cosette de son côté follicule aussi — mais c'est pour un journal de l'étranger, que je ne pourrai pas vous envoyer avant Venise.

90.

Mercredi, 6 Sept. [1865], Sexard, chez Augustz.

Samedi matin, 6 h., nous sommes partis de Pesth, avec les Bülow et Reményi. Pour éviter à nos hôtes le dérangement d'un lever trop matinal, nous avons passé la nuit de Vendredi à Samedi à bord du bateau à vapeur. Il nous a conduit en moins de 6 heures à Pacs, où nous attendaient 2 équipages, avec lesquels nous sommes arrivés ici à 3 h. $\frac{1}{2}$. J'occupe le même appartement qu'en 46, et les Bülow sont parfaitement établis dans l'autre aile de la maison, qui est fort

spacieuse et très bien tenue. Il y a un jardin très suffisant, salle de billard, et 2 pianos, dont nous faisons bon et fréquent usage. La position d'Augusz l'obligeant à beaucoup de réserve, nous restons entre nous, pour nous, sans invitations du dehors, ce qui m'arrange au mieux. Dimanche soir, on m'a fait une sérénade vocale et instrumentale, qui a occasionné un rassemblement de 7 à 8000 personnes, dit-on, sur la place. Au lieu de haranguer la population, j'ai fait placer le piano près des fenêtres ouvertes, et nous avons exécuté une Rhapsodie hongroise, avec Reményi, et le Rákóczy à 4 mains, avec Hans. Plusieurs personnes qui se trouvaient dans la foule, et que j'ai vues le lendemain, m'assuraient qu'on avait parfaitement entendu. Mon intention était de partir aujourd'hui; mais je n'ai pu résister aux instances amicales d'Augusz, de sa femme et de ses enfants, qui tiennent à nous garder au moins jusqu'à Samedi. Vendredi étant la fête de la Nativité de la Vierge, je ne voudrais pas passer ce jour en chemin de fer. Nous restons donc ici, où nous menons une excellente vie de château. Samedi soir, j'espère recevoir une lettre de vous, en arrivant à Bude — et probablement je serai déjà Lundi soir à Venise.

Un de mes cousins-germains, Hennig, que je voyais souvent à Gran en 56, alors qu'il y remplissait les fonctions de vicaire d'une des églises paroissiales, est entré dans l'illustre compagnie de Jésus, et fait maintenant partie des professeurs du collège des Jésuites à Kálócsa. Cet établissement est fort en renom et prospère considérablement. Un autre de mes cousins, Volzko, est curé d'un village aux environs de Sexard. Il vint me voir à Pesth, et revint ici hier matin. C'est un homme instruit et de bonne réputation. Je me suis confessé à lui aujourd'hui, et ai communiqué à sa messe à 7 h. — en communion de cœur et d'âme avec vous.

Cosette s'est chargée de vous faire un petit récit de notre excursion à Gran; je le joindrai à ces lignes.

Du 20 au 21 Sept., nous continuerons nos jaserias au Babuino! En réponse à ce mot, adressez de suite: Venise, poste restante. Il n'est pas sûr que Cosette m'accompagne

jusqu'à Venise; mais comme je suis obligé de repasser par Mestre — qui n'est qu'à une heure de Venise — je me donnerai le plaisir de faire un tour sur la place de S^t Marc, et d'aller chercher vos lignes à la poste.

91.

[Rom, Vatican, Sept. 1865.]

J'ai fait votre message à Hohenlohe, en lui communiquant la lettre de son frère, qui me paraît d'un ton fort affectueux. Le S^t Père m'a reçu ce soir, et en me congédiant m'a dit: «*Il mio Liszt*» — ce dont j'ai été profondément touché.

Je ne suis pas sorti de la journée, pour terminer mon *hymne du Pape* avec texte. Il me semble que c'est une chose complètement bien venue, et qui pourra durer sans honte!

Manning¹⁾ a dîné chez Hohenlohe aujourd'hui; nous n'étions que 3 à table. Demain, je viendrai probablement à l'heure de votre dîner. *Felicissima notte*.

92.

[Rom, Vatican, November 1865.]

Fainéant s'est encore diverti après votre départ hier soir de toutes les jolies choses que vous avez dites avec Hohenlohe — et s'est endormi sur un des gestes de Sartiges! Ce matin, il est resté tout tranquillement au lit — et a repris sur papier de musique son Orage²⁾, qui ne souffle pas encore comme il le veut.

Malatesta est venu me voir. On dit qu'à partir du 15 Déc., le Roi de Naples vivra en «particulier avec sa particulière», congédiant ses généraux, sa diplomatie à l'étranger, et son ministère. Il paraît qu'Ulloa³⁾ même aurait envie de revenir à Naples, et demanderait à Odo Russel⁴⁾ de l'y préserver

1) Erzbischof von Westminster.

2) Aus dem Christusoratorium.

3) Grosser Anhänger des Königs.

4) O. R., Lord Ampthill (1829—84), englischer Diplomat, wurde

des attentions des Mazzinistes¹⁾. Le D. Gallo a décampé un beau soir, pour retourner également dans la *cara patria*. On prétend qu'il y avait sinon péril, du moins pénurie dans sa demeure de Rome, et qu'il a laissé passablement de comptes non soldés! Le Roi a été seulement surpris d'apprendre son départ, sans qu'il l'en ait prévenu auparavant. Malatesta compte 3 catégories de brigands: les brigands napolitains légitimistes, les brigands constitutionnels du Piémont et les brigands — l'art pour l'art — des divers villages des États pontificaux, où l'on s'entendra pour faire les opérations en commun! C'est fort rassurant pour les paysagistes et les botanistes!

93.

[Vatican, 1865.]

Fainéant est empêtré dans son «calme»²⁾ qu'il voudrait ne pas rendre trop plat! Ce ne seraient qu'une cinquantaine de mesures, auxquelles il faudrait une lumière surnaturelle.

94.

[Vatican, 1865.]

Je vous remercie de me parler avec tant de cœur et de sagesse de la situation de Hans et Cosette. Nous en causons encore Mardi soir, et je ne répondrai à Hans que Mercredi. Rien de nouveau ici — Solfanelli a passé la journée avec moi, et trouve que je fais quelques petits progrès d'italien et de latin à la fois. A Mardi, vers 7 h. $\frac{1}{2}$; peut-être irai-je vers 10 h. chez la P^{ss^e} Rospigliosi³⁾.

1858 Legationssecretär in Neapel, später Vertreter Englands beim päpstlichen Hofe.

1) Giuseppe Mazzini (1805—72), Leiter der Bewegung für die Einigung Italiens als Republik.

2) Die Ruhe nach dem Sturm im 2. Theil des «Christus».

3) Fürstin Fanny R., geb. Cadore, Schwester des französischen Gesandten in München.

95.

Un mot de Veuillot¹⁾, que je lisais hier dans le *Monde*: «Pensant que nous ne sommes rien, que nous ne savons rien, que toute chose, dure et terrible à nos cœurs, n'est que le secret de la bonté de Dieu — je disais Amen!»

Ferraris est venu hier, et je communierai demain matin.

[Vatican,] Mercredi, 10 Janvier 66.

96.

[Vatican, gegen Mitte Jan. 1866.]

Avez-vous lu l'article sur la *Symphonie Dantesque* dans l'*Osservatore* d'hier soir? C'est un petit événement qui vous fera plaisir. J'espère aussi que nous aurons un bon *esito* avec l'exécution de la Symphonie²⁾. Solfanelli n'en doute pas, et dit à qui veut l'entendre que ma musique fera époque à Rome.

Je ne sortirai pas de la journée; ce soir, M^{gr} Pacca viendra avec Lichnowsky chez Hohenlohe, qui m'a aussi invité à cette *conversazione distintissima*. Nous avons trouvé Hübner³⁾, seul avec sa fille, Vendredi soir. Il ne s'est rien dit qui vaille la peine d'être répété. Hübner se tient assez sensiblement sur la réserve, mais avec de bonnes formes. En somme, il a, beaucoup plus que son prédécesseur, les allures diplomatiques et l'usage des salons, y compris le commerce avec les dames. L'occasion de demander une information sur le double personnage de Layard⁴⁾ ne s'est pas trouvée. Tessière me dit ce matin que notre Héréditaire de Weymar a fait visite hier soir au C^l Antonelli.

1) Louis V., französischer Publicist, Redacteur des ultramontanen «Univers».

2) Einige Tage später fand dieselbe bei Gelegenheit der Eröffnung einer Dante-Galerie in Rom statt.

3) Alexander Freiherr v. H., österreichischer Botschafter in Rom. Er veröffentlichte als Resultat seiner Weltreisen «Spaziergang um die Welt» u. andere Schriften.

4) Englischer Ägyptolog.

A demain probablement — en tout cas, à après-demain soir, où je compte aller chez Sartiges vers 9 h. Dans le courant de la semaine, je vous représenterai Ambros¹⁾.

97.

[Rom, zweite Januarhälfte 1866.]

Résignés dans la vie, soumis envers la mort, doux et humbles de cœur et en toutes choses adhérents à la volonté divine — tels nous devons être! Prions avec Jésus que Dieu nous épargne le calice des extrêmes douleurs, mais offrons-Lui constamment le sacrifice qu'Il ne dédaigne pas — notre esprit brisé, nos cœurs contrits et humiliés! Oui, certes, je me joins à votre prière, et me mets entièrement du côté du bon larron!

Comme il ne s'est pas trouvé un nombre suffisant d'ecclésiastiques pour une retraite générale — les prédications et exercices qui devaient se faire cette semaine à la Mission n'ont pas lieu. Excepté Hohenlohe et moi, il n'y a pas d'étrangers dans la maison — car M^{er} Apazzo ne peut pas compter comme tel, puisqu'il y est à demeure depuis plusieurs années. Tout en regrettant le manque des exercices de piété que je comptais suivre, je me trouve fort bien ici, et tâche de faire un pieux emploi de mes journées. On m'éveille après 6 h. — à 7 h., j'assiste à la messe de Hohenlohe — à 11 h., visite au S^t Sacrement — à midi, dîner — de 3 à 5 h., lecture des Méditations du P. Buseo, italien, et du P. Judde, français. A 7 h. du soir, je dis l'office des *Matutinae et Laudes* à la chapelle — à 8 h., souper; durant les repas on garde le silence et il se fait plusieurs lectures — à 9 h., examen de conscience dans la chapelle, et avant 10 h. je me couche. Je ne ferai probablement pas autre chose que lire et prier durant ces 8 jours. Quand Ferraris viendra, je me confesserai, et Dimanche prochain je communierai à la messe de Hohenlohe. Si vous avez quelqu'un à m'envoyer, la meilleure heure serait de 5 à 6.

1) Aug. Wilh. A., Musikhistoriker und Kritiker (1816—76), damals in Prag, später in Wien lebend.

98.

[Vatican, Ende Januar 1866.]

Si vous le permettez, très chère, je viendrai même une demi-heure avant notre heure habituelle, et m'établirai comme au cabinet de lecture. J'en ai prévenu Vincent, qui se chargera de parlementer avec Nazzari. Mais de grâce, ne vous attardez pas trop chez Falloux ¹⁾, et soyez de retour à 2 h. — car il faudra qu'à 2 h. $\frac{1}{2}$ je me rende chez Bretschneider ²⁾. Je tiens à vous répéter encore très *viva voce* que vous ne devez pas manquer à mon *Dante* aujourd'hui, et j'espère que vous ne refuserez pas cette grâce et faveur à votre esclave
F. L.

99 ³⁾.

[Paris,] Lundi soir, 5 Mars 66.

Bonne traversée et voyage sans aucun incident. A Marseille, vu Belloni et Franz Boisselot, Vendredi soir, dans ma chambre au Grand hôtel. Samedi matin, 7 h., départ — Dimanche, 11 h. 40 min., arrivée à Paris. J'avais télégraphié à Ollivier, qui est venu me prendre à la gare. J'habite l'appartement de ma mère, au troisième; Adolphe Ollivier ⁴⁾ est au second, et Émile au premier. La position d'Émile se dessine très grandement — et son prochain discours à la fin de cette semaine sur la question intérieure est attendu comme un événement. Il a eu avec l'Impératrice une entrevue d'une heure et demie récemment. On lui offre avec insistance d'entrer comme directeur politique au journal *la Presse*, en remplacement de Girardin, avec lequel il est fort lié. Celui-ci, une fois de plus, mais certes non la dernière, fait grand bruit en ce moment. Vous suivrez sa phase et ses fastes politiques

1) Monsignore de F.

2) Pianofortemagazin.

3) Die bevorstehende Aufführung seiner Graner Messe rief Liszt Anfang März 1866 nach Paris, wo seine Mutter am 6. Februar im Hause É. Ollivier's verstorben war.

4) Bruder von Émile O.

dans les citations que *la France* donnera de *la Liberté*. Personnellement Girardin m'a fait une politesse, dont je lui sais gré. Il est venu me voir hier vers 5 h. et je dînerai demain chez lui à quatre, avec Ollivier et M^{me} de Girardin. Avant 8 jours, il est probable qu'Ollivier acceptera la proposition de *la Presse*. Je vous ai envoyé ce matin, sous bande, le N^o du *Petit journal* — qui se vend à 260,000 et quelques exemplaires. Vous verrez le chiffre du tirage en tête du journal.

Voici l'annonce officielle de la Messe. S^t Grégoire nous sera favorable à Paris, selon l'apparence d'aujourd'hui! La plupart des journaux annoncent d'une façon bienveillante mon arrivée. Il est déjà question d'une seconde exécution de la Messe — vu l'énorme quantité de demandes de billets. *Vedremo!*

Je ne suis pas sorti hier. Ce matin à 7 h. j'étais à S^t Thomas d'Aquin. C'est à l'hôtel du saint docteur angélique que j'ai assisté à la messe. A 9 h., visite au curé de S^t Eustache ¹⁾ — à 10 h., chez M^r le Maire du 2^{me} arrondissement — plus tard, porté les dépêches à Chigi ²⁾, qui m'a reçu affablement. Chigi m'a dit avoir démenti par les journaux la nouvelle de son retour à Rome. J'ai fait visite à la P^{sse} Metternich ³⁾, à la P^{sse} Marcelline ⁴⁾, à M^{me} de Bloqueville, que je n'ai pas trouvée — et à M^{me} de Chimay, qui m'avait écrit un mot pour m'inviter au déjeuner. Demain matin, j'irai chez Berlioz, Rossini, d'Ortigue ⁵⁾, etc. — dans l'après-midi, chez Luciano ⁶⁾, Bucquet. Pendant une quinzaine de jours permettez-moi de vous écrire en style télégrammatique. Merci de votre télégramme. Cosette m'envoie des journaux très favorables. On parle de 40,000 fr. de recette pour l'œuvre des

1) Seine Messe kam in dieser Kirche zur Aufführung.

2) Nuntius in Paris.

3) Fürstin Pauline M., Gattin des österreichischen Botschafters in Paris.

4) Fürstin Czartoryska, geb. Fürstin Radziwill, einst Schülerin Chopin's.

5) Joseph d'O. (1802—66), französischer Musikschriftsteller.

6) Monsign. Bonaparte.

écoles à St Eustache. Les billets sont déjà à 10 fr. et monteront encore. Dans son feuilleton du *Moniteur* d'aujourd'hui, Théophile Gautier ¹⁾ annonce la Messe d'une façon très simple, mais convenable. J'irai le voir Vendredi ou Samedi.

Parmi les personnes qui ont accompagné le convoi de ma mère jusqu'au cimetière, Émile m'a nommé M^{me} Spontini ²⁾, Ferdinand Denis ³⁾, Louis de Ronchand ⁴⁾. Après-demain matin, j'irai au cimetière Mont-Parnasse avec Adolphe Ollivier. Ayez la bonté de présenter mes très affectueux respects à Hohenne-
lohe. J'en ai assez parlé ce matin avec la P^{sse} Metternich. S'il y a un article dans l'*Osservatore* sur la *Symphonie Dantesque*, envoyez-le moi sous bande.

100.

[Paris, 1866] Samedi, 10 Mars, 4 h.

Je suis rentré vers 2 h. Vos 3 lettres, arrivées à la fois, étaient sur ma table. Laissez-moi vous en remercier là où toute action de grâce doit remonter! Je suis peiné que vous ayez eu à attendre une de mes lettres! En arrivant à Marseille, j'étais fatigué — et plus encore préoccupé. Mon télégramme vous disait ma bonne traversée — Belloni et Boisselot m'ont pris le reste de la soirée. Avez-vous reçu ma lettre de Lundi passé?

St Grégoire nous semble très favorable à Paris, et j'espère n'avoir que de bonnes nouvelles à vous donner. Les répétitions partielles de la Messe sont terminées aujourd'hui. A cause d'un scandale qui a eu lieu récemment, l'Archevêché maintient dans toute sa sévérité le règlement, qui interdit l'église aux cantatrices. On sera donc privé du concours de M^{me} la B^{ne} de Cateu et de M^{lle} Bloch, ce que je regrette plus que personne. Trois enfants de chœur qui ont des voix char-

1) Französischer Dichter und Kritiker (1811—72).

2) Wittwe des Componisten Gasparo Sp., geb. Erard.

3) Archäolog.

4) Französischer Dichter.

mantes, et que je fais répéter chaque matin, depuis Lundi, les remplaceront. Très probablement la Messe sera exécutée une seconde fois, dans le courant de ce mois, mais je ne prendrai de détermination à ce sujet que le lendemain de l'exécution à St Eustache. Comme je le disais hier très nettement à la personne qui me proposait un arrangement pour la seconde audition: «Si mon œuvre ne produit qu'une bonne impression, il n'y aurait pas d'à propos à recommencer. Il faudrait qu'elle fit une sensation extraordinaire — et après cela, on verra!». Pendant ces 5 jours, tout restera indécis. Je ne demanderai à voir l'Empereur qu'après le 15. C'est par M^{sr} Bucquet que je me ferai présenter à l'archevêque — aussi après le 15. En attendant, il y a grande affluence de personnes à la mairie pour les billets, dont la spéculation s'est déjà emparée. Le prix en a monté à 20 frs. et on compte sur une recette de 30, à 40,000 frs.

Jeudi soir, j'ai accepté exceptionnellement l'invitation de la P^{se} Metternich. La réunion se composait d'une quinzaine de personnes. J'ai joué les *Légendes de St François*, les «poulets frits»¹⁾, comme réminiscence; et par ordre — le Sanctus et le Credo de la Messe, à 4 mains, avec Saint-Saëns²⁾, musicien de premier ordre. Voici ma semaine: Dimanche et Lundi, dîné avec Ollivier, Mardi, chez Girardin, avec M^{me} Keller³⁾, qui m'a fait votre éloge et que j'ai invitée chez M^{me} de Blocqueville pour Lundi après-demain. Mercredi, grand concert Pasdeloup⁴⁾ au cirque Napoléon — programme Weymarois: Wagner, Berlioz, le Septuor des *Troyens* bissé, Saint-Saëns, etc. Jeudi,

1) Seine «Soirées de Vienne», die graziösen Bearbeitungen Schubert'scher Walzer, pflegte Liszt scherzend als «Wiener Backhündel» zu bezeichnen.

2) Camille S.-S. (geb. 1835), der französische Componist, Clavier- und Orgelvirtuos.

3) Mad. Denise K., Cousine der Fürstin Wittgenstein, die Liszt gleichzeitig mit ihr 1847 in Kiew kennen gelernt hatte.

4) Jules P. (1819—87), Gründer und Dirigent der Concerts populaires in Paris.

diné avec Ollivier, John Lemoine¹⁾ et Saint-René Taillandier²⁾ chez M^{me} Singer, sœur et nièce des Ratisbonne³⁾. Aujourd'hui, dîner chez les Montesquiou avec la P^{ss}e Caraman-Chimay. Demain, chez M^{me} Érar^d à La Muette — Lundi, M^{me} de Blocqueville — Mardi, Kreutzer⁴⁾ — Jeudi, P^{ss}e Marceline. Revu Berlioz, Rossini, d'Ortigue. Pas encore revu M^{gr} Bucquet, Lucien Bonaparte, la P^{ss}e Julie (Bonaparte)⁵⁾, Lamartine⁶⁾, Sainte-Beuve, Denis, Veillot, Hyacinthe. J'ajourne ma visite à Nélida⁷⁾, et ne voudrais par rentrer en commerce d'esprit avec elle. Mon intention serait aussi de me priver de l'appui moral des Rothschild, dont je n'ai que faire maintenant. Tous les matins avant 7 h. je vais à la messe de S^t Thomas d'Aquin. Demain ou après-demain, Adolphe Ollivier me conduira au cimetière Mont-Parnasse. Émile Ollivier a signé son engagement comme directeur politique du journal *La Presse*. *La Liberté*, *la Presse* et *la France* — Girardin, Ollivier et Lagueronnière⁸⁾ — vivent en très bonne intelligence, assure-t-on.

Vous trouverez peut-être que j'ai fait peu de besogne pendant cette semaine, et que je mets trop de lenteur à certaines visites. Pourtant il me semble que c'est mieux ainsi. Il faut de la mesure, pour se mettre en mesure! Quand les choses bougent, on a de l'avantage à se tenir tranquille. Or, si je ne me trompe pas, les choses bougent effectivement dans un sens qui me sera honorable! J'ai pleuré de vos larmes, sur l'article de l'*Allgemeine*. Ce que vous m'en dites m'est infiniment plus précieux que tout ce qui pourra jamais s'im-

1) u. 2) Französische Schriftsteller.

3) R., ein Israelit, der, durch eine Vision in einer römischen Kirche veranlasst, sich zum Katholicismus bekehrt hatte.

4) Léon K. (1817—68), musikalischer Kritiker in Paris.

5) Mit Marchese Roccagiovane in Rom vermählt.

6) Alphonse de Lam. (1790—1869), der französische Dichter.

7) Gräfin d'Agoult, die ihre Beziehungen zu Liszt in dem unter ihrem Schriftstellernamen Daniel Stern veröffentlichten Roman «Nélida» dichterisch behandelt hatte.

8) Louis Étienne Arthur Vicomte de L. (1816—75), französischer Politiker und Publicist, Gründer der Zeitung «La France», auch mehrere Jahre als Gesandter thätig.

primer. Comme poète, je n'aurai jamais une heure aussi belle que celle que vous m'avez préparée à mon retour de Vienne, alors que mes *symphonische Dichtungen* m'accueillirent au seuil de l'Altenburg.

On m'assure que les journaux s'occupent beaucoup de moi. Quand viendront les comptes-rendus de la Messe, je vous les enverrai. Réflexion faite, je m'abstiens de toute démarche à la Meyerbeer, vis-à-vis des critiques. J'imagine que je n'aurai pas trop à pâtir de ma réserve. Girardin disait hier dans son journal: «Il y a des saisons pour toutes les semences, et des temps pour toutes choses!»

Les envois de Rome m'ont fait un extrême plaisir. Cesare Cantù¹⁾ à la seconde audition de la *Symphonie Dantesque* — remplace avantageusement quelques absents! Vous rappelez-vous que je vous ai fait acheter pour votre bibliothèque l'*histoire universelle* de Cantù, il y a 10 ans?

Impossible de continuer aujourd'hui! Je reçois une vingtaine de lettres par jour — et non moins de visites.

101.

[Paris,] Dimanche soir, 18 Mars 66.

Je tâche de trouver le mot juste. Succès, oui — sensation même —, mais situation difficile. St Gregoire nous aidera! On n'a l'idée de certaines choses qu'en les pratiquant! J'espérais pouvoir vous annoncer dès ce soir la seconde exécution de la Messe. Trois ou 4 propositions m'ont été faites à ce sujet — point de conclusion encore. Probablement je m'en tiendrai au seul *Credo*, pour le Vendredi Saint au cirque avec Padeloup. C'est un *mezzo termine*, mais qui a un certain attrait, vu que les mécréants prennent le parti de dire et d'imprimer que ce *Credo* est le plus faible et le plus disharmonieux morceau de ma Messe. Nélida est de cet avis. Je n'ai pas été la voir — et elle me fait dire par diverses

1) Der italienische Dichter und Historiker (1805—93).

personnes qu'elle ne s'explique pas mon absence de son *salon*! Au théâtre italien, il a été question non seulement de donner — mais d'exploiter ma Messe! Inutile de vous raconter par écrit ces détails de marchandage. Pour le moment on m'a fait *lion*! Nous verrons comment modifier sans désavantage cette tonalité, et tâcherons de nous montrer ce que nous sommes — très sérieusement sérieux!

Demain, M^{gr} Bucquet me présentera à l'archevêque. Avant-hier, j'ai demandé au P^{ce} Metternich d'exprimer à l'Empereur mon désir d'être admis à remercier Sa Majesté de ses bontés pour moi. La P^{sse} Julie que j'ai vue hier pour la première fois, m'intitulait l'homme le plus recherché de Paris! C'est beaucoup trop, pour le peu que je suis! On m'assure que les journaux s'occupent quotidiennement de moi. Peu à peu leur tonalité se modifiera aussi. Le Nonce et l'Amb. de Prusse m'ont mis des cartes. Leverrier¹⁾ m'invite à déjeuner à l'Observatoire. La P^{sse} Marceline est très bien pour moi — mais je ne réussirai guère à m'implanter dans son milieu très Orléaniste. M^{me} Blocqueville, parfaite et charmante. Elle m'a écrit d'abondance de cœur, après S^t Eustache, en me disant qu'elle vous communiquerait son impression. Ollivier vous a écrit Jeudi, à la Chambre. Il parlera demain. Près de 50,000 fr. de recette pour la caisse des écoles est un fait quelque peu ignoré! Jusqu'ici on avait atteint à peine le chiffre de 8 à 10,000 fr. aux messes des années précédentes. Berlioz, d'Ortigue, Kreutzer et d'autres de mes amis??²⁾ — Rossini, très bienveillant. Il a aimablement porté mon toast, au dîner d'hier. Dans la soirée, plus de 100 personnes sont survenues — entre autres les jeunes Rothschild. Rossini a eu le tact de ne pas me demander de jouer, quoique tout le monde comptait m'entendre. Je me suis abstenu de propos délibéré — car petits et grands journaux auraient fait choux et raves de ce pauvre

1) Urbain L., französischer Astronom, Entdecker des Neptun (1811—77).

2) Diese seine langjährigen Freunde hatten sich Liszt jetzt sehr wenig freundlich erwiesen.

pianiste Abbé Liszt! Veuillez dire à Hohenlohe que je m'applique à faire honneur à ma demeure chez lui.

Imaginez que je roule carrosse. Mon Indien de Rouen, M^r Courzon, qui vit très retiré ici, a mis une de ses voitures à ma disposition. Vous vous rappelez l'incident de la confession de sa femme. C'est un véritable service qu'il me rend, car le cheval anglais qu'il me prête, court comme un tigre — et me vaut une économie de temps. A propos de tigre, je vous apporterai la magnifique peau, que M^r Courzon m'a envoyée pour renouer connaissance, 2 jours après mon arrivée ici. M^{me} Énard viendra vous voir avec sa nièce, M^{me} Franqueville, dont le mari fait carrière dans la magistrature. Soyez aimable pour elles! J'ai dîné avec Ollivier à La Muette, la veille de leur départ pour Rome, Dimanche dernier.

Girardin avait chargé Charnacé¹⁾ de faire l'article sur la Messe dans la *Liberté*! C'est Nélida qui l'a dicté — étant venue à la répétition avec Charnacé. Je ne suis guère au point de vue du P. Hyacinthe — que j'irai voir dans le courant de la semaine, à Passy. Mais la vie ne m'en devient ni plus douce, ni plus aisée! Toutefois, je n'ai certes pas à me plaindre. San Gregorio et vous ne m'abandonneront pas — j'en suis certain!

Demain, j'irai pour la première fois à la Chambre, en l'honneur du discours d'Ollivier. Jusqu'à présent, je me figure n'avoir pas fait de bévue. Dans une quinzaine de jours, j'espère avoir mes coudées franches. Que bon Dieu soit avec vous et nous! Le meilleur de mon temps à Paris est entre 7 et 8 h. du matin, à S^t Thomas d'Aquin. Je vous y retourne! Quelles nouvelles de Magne?

Vis-à-vis de la presse, mon rôle naturel est une neutralité résignée. Quand aux salons, il faut que j'y mette également beaucoup de réserve. Le talent qui m'attribuait Schober²⁾:

1) Graf Ch., Schwiegersohn der Gräfin d'Agoult.

2) Franz v. Sch., Dichter und Schriftsteller, einst intimer Freund Franz Schubert's; als Weimar'scher Legationsrath 1882 in Dresden verstorben.

«*mir immer ein Publikum zu schaffen*», est d'un exercice fort pénible ici. Il faudra que San Gregorio m'assiste grandement, pour que j'y réussisse cette fois. Les apparences me sont favorables, sans doute — mais pour les faire tourner à bien, j'ai besoin de beaucoup de prudence et de tranquillité d'âme. Merci de vos prières, que bon Dieu exaucera! Je porte envie à Kiey. Si je pouvais assister à son dîner, cela me donnerait de l'assurance et du réconfort! Ma dépense ici est modique.

102.

[Paris, 1866,] Lundi, 26 Mars.

L'horizon de la critique des journaux est assez chargé de nuages. Cependant je ne crois pas qu'il y ait sérieusement péril en ma demeure. Le concert spirituel du Vendredi Saint décidera de mon sort de cette saison. Ci-joint le programme, qui vous montrera que mon *Credo* se trouve placé en haute compagnie. Il faut que je m'arrange de façon à bien tenir cette campagne. Par conséquent, je ne puis songer à quitter Paris avant quelques semaines. Vers la fin d'Avril, et peut-être avant, la *Messe de Gran* sera réexécutée en entier. J'y ajouterai les *Béatitudes*. Cette seconde exécution me sera beaucoup plus favorable, je l'espère. Pauvre Fainéant — on lui fait tout le tort possible de sa célébrité passée, qui est le plus grand obstacle à sa véritable réputation! Quoi qu'on en dise, ou veuille — je ne quitterai pas Paris cette fois, en «homme léger!» Mon bon d'Ortigue se récusé — Berlioz se tait. Azevedo¹⁾ vitupère contre moi, comme contre Wagner — mais des amis inconnus m'arrivent, et avec un peu de patience nous aurons le dessus. Impossible de vous faire encore le tableau détaillé de la situation, qui est à la fois brillante, difficile, sinon mauvaise — et transitoire! Je récite

1) Alexis A. (1813—75), französischer Musikschriftsteller, Feuilletonist der «Opinion nationale», Biograph Rossini's, der nichts Anderes als diesen und die italienische Schule gelten liess.

avec ferveur *«l'antica preghiera per i tempi d'angustia e di tribolazione, tradotta dal polacco in italiano»*¹⁾.

Pour après-demain, M^{me} de Blocqueville a arrangé une petite partie fine de Bohémiens, dont elle vous écrira. J'y vais avec plaisir, quoique, soit dit entre nous — ce genre de récréation me soit plutôt agréable qu'utile en ce moment. Tant que les gens m'applaudiront comme pianiste — ils me critiqueront comme compositeur. C'est un fait d'expérience, dont il est nécessaire que je m'émancipe. Croyez que mes réflexions à ce sujet ne sont pas précipitées! Demain, Mardi, dîner chez le P^{ce} Napoléon, avec Ollivier. Hier, chez la P^{se} Marceline, dont j'ai beaucoup à me louer. Samedi, chez Rossini, qui est toujours à merveille pour moi. Vendredi passé, assisté au concert du Louvre, invité par Nieuwerkerke²⁾. Chez M^{me} de Castellane, Mardi dernier, revu Montalembert³⁾, Cochin⁴⁾, Falloux⁵⁾, lesquels m'ont fait la première visite — ainsi que Auguste Nicolas⁶⁾, avec qui je prendrai d'excellents rapports. Chez les Ségur⁷⁾, j'ai fait connaissance avec M^{sr} de Ségur — et retrouvé Veuillot. L'Empereur me recevra, je suppose, après Pâques. Lundi, 2 Avril, je dînerai chez Rencourt⁸⁾, qui possède un joli hôtel aux Champs-Élysées et vit fort retiré. C'est M^{sr} Bucquet que j'ai prié d'écouter ma confession de Pâques. Il m'a présenté à M^{sr} Darboy, qui m'a accueilli avec distinction. Je ne retournerai chez les Bonaparte qu'après Pâques. Un gros concert de piano, protégé par le

1) Polnisches Gebet, von der Fürstin übersetzt.

2) Graf Alfred Émilien de N. (1811—92), französischer Bildhauer, Oberdirector der Pariser Nationalmuseen.

3) Charles de M., französischer religiöser Schriftsteller und Staatsmann (1810—70).

4) Wahrscheinlich Augustin C., hochangesehener Advocat in Paris und früher Maire daselbst.

5) de F., französischer Gelehrter, Minister unter Louis Philippe, Bruder des römischen Monsignore.

6) Französischer theologischer Schriftsteller.

7) Graf Phil. Paul de S. (1780—1873), französischer Historiker.

8) Graf R., Diplomat, früher bei der französischen Gesandtschaft in Weimar.

Nonce, la P^{ss}e Beauvau, la P^{ss}e Metternich — au profit des Barnabites italiens et leur chapelle, faubourg du Roule; me pend à l'oreille. Si je m'y décide, ce sera, ou dans les salons de M^{me} Drouyn de L'Huys¹⁾, ou dans les salons Haussmann²⁾ que ce concert aura lieu. On dit beaucoup que je suis à la mode — cela ne me rend guère la vie commode! Je vous envoie une grande photographie qu'on trouve excellente.

A Paris, on ne vit pas sans fièvre! S^t Thomas d'Aquin me maintient en équilibre — et il me semble que je n'ai pas fait de sottise jusqu'ici. Toute mon ambition est que vous soyez un peu contente de moi! Que bon Dieu vous comble de Ses bénédictions!

103.

[Paris, 1866,] Jendi Saint, 29 Mars.

Soyez bénie pour vos chères lettres! Elles me sont parvenues exactement jusqu'au 22 Mars, et je leur dois mes plus doux moments. Pardonnez-moi d'y répondre si insuffisamment pour le moment. Dans peu de semaines j'espère que ma réponse de fait vous donnera quelque contentement.

Après l'éclat de la Messe à S^t Eustache, on pouvait présumer que ma situation serait plus aisée — mais il faut encore patienter. Selon l'accueil qui sera fait au *Credo* demain soir, au cirque Napoléon — j'avancerai ou m'attarderai encore. La répétition d'hier matin était satisfaisante — mais je me garde bien d'en conclure que le succès est assuré pour demain. Ollivier et Belloni m'en donneront des nouvelles; car je trouve plus convenable de ne pas assister à ce concert. Comme il n'y a point de loges au cirque, et que je serais, inévitablement, le point de mire de toute la salle, je préfère de beaucoup rester dans ma chambre le soir du Vendredi Saint! Le

1) Gattin des Ministers des Auswärtigen unter Napoleon III., Édouard Drouyn de L'H. (1805—81).

2) Baron H.. Seine-Präfect.

bréviaire est aussi la plus grande des musiques ! On prête à Rossini ce mot, que plusieurs journaux citent : « Liszt compose des messes, pour s'habituer à les dire ! » La vérité est que j'ai plus prié ma *Messe de Gran* que je ne l'ai composée, et depuis assez longtemps, je m'accoutume à chanter mon bréviaire ! Vous qui me savez par cœur, ne trouverez pas que j'abuse de la métaphore en disant cela, et notre bon P. Ferraris ne me taxera pas d'hérésie non plus !

On remarque beaucoup de symptômes de l'inquiétude très manifeste des esprits à Paris. Personnellement, je n'ai qu'à me louer de la politesse sérieuse qu'on me témoigne généralement. Le ministre des affaires étrangères, après avoir de son plein gré, et sans que je le recherche, renouvelé connaissance avec moi chez Nieuwerkerke, m'a envoyé sa carte. Divers autres personnages, y compris le Nonce, l'Ambassadeur de Prusse — mais le P^{ce} Metternich excepté — ont eu le même procédé.

Après Pâques, nous ferons, Ollivier, son frère et moi, le triage des papiers de ma mère, et une petite liste des objets qu'elle a laissés. Émile vous en écrira, et les choses se passeront comme cela se doit entre gens de cœur et d'honneur.

Pour revenir aux petites choses, j'ai différé de 3 ou 4 jours à vous écrire, après S^t Eustache — la combinaison du Théâtre italien s'étant présentée dès les premiers jours de mon arrivée, de façon à ce que je devais en tenir compte. Sincèrement parlant, je suis bien aise qu'elle n'ait point abouti, et probablement nous arriverons bientôt à mieux. Supportez en patience encore quelques mauvais et sots articles. Celui de la *Liberté* n'est pas d'un démocrate, mais bien du gendre de Nélida, Guy de Charnacé. *Poco a poco* mes doigts feront moins tort à ma tête — et ma célébrité ne sera plus un obstacle à ma réputation ! Seulement la transition est un peu trop lente ! Rien n'empêche pourtant de mettre ce temps à profit, en aimant bon Dieu et Son Église — et en pratiquant modestement les vertus qui nous sont enseignées ! C'est à quoi s'applique votre très humblement dévoué

F. L.

Girardin vous a-t-il envoyé ses drames? Il me l'a promis avec empressement avant-hier chez le P^{ce} Napoléon, qui devait partir hier pour Florence et Naples. Le Prince a eu parfaitement le bon goût de ne pas m'inviter à jouer du piano chez lui — mais la P^{se} Clotilde a témoigné son désir de m'entendre, d'une manière si discrète, que je ne pouvais m'y refuser. Il n'y avait d'ailleurs dans le salon que 9 ou 10 personnes au plus. Nigra¹⁾ s'est offert à Girardin pour l'expédition des drames à votre adresse. Si possible, je dînerai chez Girardin dans une huitaine. Jusque-là, je suis pris et repris. Sainte-Beuve m'a très bien reçu, et veut m'inviter aussi. Il habite toujours son petit appartement d'autrefois, rue Mont-Parnasse. Je suis retourné chez Berlioz, mais sans le rencontrer. On donne *la fuite en Égypte*, seconde partie de *l'Enfance de Christ*²⁾, au conservatoire Dimanche. Si M^{me} Moulton³⁾ m'offre de nouveau une place dans sa loge d'Auber — j'irai. M^{me} de Blocqueville vous fera le récit de sa soirée d'hier.

104.

[Paris, 1866,] 2 Avril.

Ce matin à 6 h. $\frac{1}{2}$, avant d'aller à S^t Thomas d'Aquin, votre télégramme *S. Francesco e Gregorio* m'est arrivé. Fortunato me l'a apporté avec un beau bouquet, et pendant qu'il m'habillait, nous avons parlé de Peppina, de Liberati⁴⁾ et autres personnes de Rome — voire même de Lupi⁵⁾ et Kiey, que j'envie! La brochure de Ferraris sur le monument de Tenerani⁶⁾, les poésies de Tolstoï⁷⁾, et votre carte annotée me sont parvenues hier par Sachs qui est un grand maladroit

1) Italienischer Botschafter in Paris, nachmals in Wien.

2) Von Berlioz.

3) Eine elegante Amerikanerin.

4) Ein Lohndiener, den Liszt häufig beschäftigte.

5) Papagei der Fürstin.

6) Römischer Bildhauer.

7) Graf Alexia T., russischer Dichter.

de n'avoir pas pris mon buste pour compagnon de voyage. A Paris, on n'a guère le temps d'attendre. Le moment était on ne peut plus favorable, pour montrer ce buste. Dans 15 ou 20 jours, ce sera peut-être trop tard — car vers le 20 de ce mois, j'irai probablement à Amsterdam. A mon retour ici, je ne m'arrêterai qu'une couple de jours. Ne craignez pas que je parte en guise de fuite — je n'y suis nullement disposé; mais j'espère avoir terminé tout ce qu'il m'est possible de faire maintenant, en 3 semaines. L'exécution du *Credo*, le Vendredi Saint, était flasque et confuse — les solistes enrhumés, les chœurs incertains, etc. Vous savez que je n'ai pas assisté à ce concert. Ollivier, en rentrant, m'en a fait le procès-verbal à peu près en ces termes: «Ce n'est pas une chute, malgré quelques chuts qui se sont fait entendre. Un tiers de la salle applaudissait, et un certain nombre de personnes applaudissaient même chaleureusement. Un groupe d'une quinzaine formait cabale — quelques individus demandèrent imprudemment bis. On disait par ci, par là: «Mais c'est une grande œuvre, il faudrait la réentendre!» En somme, c'est plutôt une sorte de succès — surtout comparativement à ce qui s'est passé pour Wagner et Berlioz.» — Padeloup m'a confirmé l'exactitude de ce procès-verbal d'une manière qui m'est encore plus avantageuse, et m'assura qu'à cette soirée un progrès notable dans l'opinion s'était opéré. Il a pleinement confiance dans ma cause, et son triomphe définitif. Toutefois on ne peut avancer que lentement. Mon nouveau public se formera peu à peu — en même temps que les préventions et les hostilités de parti pris s'atténueront ou seront réduites à l'impuissance. Malheureusement nous avons peu de plumes, en guise de canons dans cette lutte — à la fois sourde et ouverte.

Le 15 Avril, au dernier concert de la saison, au cirque, Padeloup fera exécuter les *Préludes*¹⁾. Il a très convenablement offert de retirer ce morceau du programme, si à la der-

1) Symphonische Dichtung Liszt's.

nière répétition, je n'étais pas satisfait du zèle et du soin qu'il y met avec son orchestre.

105.

[Paris, 9. April 1866,] Lundi matin.

Hier, reçu votre dernière lettre, jusqu'au Mardi de Pâques. Je me suis acquitté d'une petite corvée musicale chez M^{me} Girardin. La D^{sse} Colonna, qui s'est fait une grande réputation de sculpteur, sous le pseudonyme de Marcello, était de ce petit diner improvisé. Elle exposera cette année un grand buste de Marie Antoinette, et travaille maintenant à celui de l'Imp. Eugénie. C'est une fort belle personne de 30 ans environ — fort patronnée par le Nonce, M^r Thiers¹⁾, M^r Cousin²⁾, etc., et fort en amitié avec les Girardin — voire même avec M^r Nigra, dit-on. Elle a un peu de l'allure de M^{me} Kalgis, et presque sa taille.

Je tâcherai de ne pas mal employer ces 15 jours, durant lesquels il ne se fera presque rien, l'exécution des *Préludes* même n'étant pas encore décidée pour le 15. Le 23, je serai à Amsterdam — et vers le 10 Mai, Babuino. Ayez bonne confiance — S^t Gregorio me protège! Vous avez bien fait de recommander les Beulé³⁾ à M^{me} Blocqueville. Elle est parfaite au point d'affirmer qu'elle a «converti» M^{me} de Balzac⁴⁾ à l'admiration pour vous — en lui communiquant une de vos lettres! Que de petits détails j'aurai à vous raconter! Je ne puis pas m'en embarrasser maintenant. Ce sera pour nos petits dîners, avec Kicy! —

1) Louis Adolphe Th. (1797—1877), französischer Historiker, Staatsmann, 1871—73 Präsident der Republik.

2) Victor C., französischer Philosoph (1792—1868).

3) Charles Erneste B. (1826—74), französischer Archäolog und Staatsmann.

4) Wittwe des französischen Romanschriftstellers Honoré de B (1799—1850).

[Paris, 1866,] Vendredi, 13 Avril.

Votre lettre du 4 au 8 Avril me parvient. Il y a 4 jours que je vous ai expédié ma photographie. On vient de me faire un cadeau qui vous sera agréable. Gustave Doré¹⁾ m'envoie ce matin un superbe dessin de St François de Paule. En revanche, j'arrangerai une petite soirée, avec *Symphonie Dantesque* chez lui. Saint-Saëns se chargera du second piano. On ne permettra qu'à une douzaine de personnes d'écouter — car je me défends des pieds et des mains contre les soirées musicales. Vous dites très justement que le public de mon piano n'est possible qu'à Rome, ou à Pesth — et encore . . .

M^{me} de Blocqueville a dû vous écrire son feuilleton de la soirée bohémienne — qui n'a pas mal réussi. Ma lionnerie dure encore — mais je n'ai pas le temps d'y faire attention. Point de nouvelles encore de l'Empereur. Impossible de me déprenre des Metternich. J'ai revu la Princesse hier, et j'imagine que nous resterons en bons termes. Elle a fait encadrer ma grande photographie de Munier — qu'elle avait achetée de ses deniers — et l'a placée dans son boudoir, en très haute compagnie. Tout est bien qui finit bien — et j'espère que vous serez contente de moi. Les *Préludes* ne seront pas donnés Dimanche au concert Pasdeloup. Mardi, je dînerai probablement avec Lagueronnière, chez Marie Escudier²⁾ — qui a épousé M^{lle} Kastner³⁾, roule carrosse, et habite un charmant hôtel aux Champs-Élysées.

Voici un petit feuilleton sur la soirée de Nélida, qui naturellement ne m'invite plus. J'ai différé jusqu'ici de vous en parler — quoique je l'aie revue 2 fois, en tête à tête. Ollivier et d'autres personnes m'ont déterminé à cette visite, quelques jours après la Messe de St Eustache. Nélida me fit part de

1) Der berühmte französische Zeichner und Maler (1832—83).

2) Pariser Musikverleger und Herausgeber von «La France musicale».

3) Rosa K., Pianistin, Schülerin Thalberg's.

son intention de publier ses confessions. Je ripostai que je ne croyais pas possible qu'elle puisse écrire ses confessions; car ce qu'elle intitulerait de la sorte se réduirait à poses et mensonges. — Par là j'ai pour la première fois posé nettement avec elle la question entre le Vrai et le Faux! Ce sont de gros mots — mais il a fallu les prononcer, pour remplir mon devoir. La continuation d'un commerce d'esprit d'elle à moi devenant une immoralité — je n'avais d'autre parti à prendre en la revoyant, que d'appuyer sur le devoir. En outre, le rôle de Guermann¹⁾ est une fort sottise invention. Il est temps d'en finir, une fois pour toutes, d'un pareil sentimentalisme doctrinal. M^{me} d'Agoult n'a pas à user d'indulgence envers moi. La main sur la conscience, je crois être dans le Vrai de cette manière — et ne pourrai que me reprocher d'avoir mis un peu de violence dans la forme. Malheureusement il n'y a pas moyen de dire certaines choses d'une façon agréable à ceux qu'elles blessent! Ce n'est pas à coups d'éventail que se font les opérations de chirurgie!

J'avais commencé cette lettre chez M^r Courzon, chez qui j'ai diné hier. Pardonnez-moi ma mauvaise écriture — mes sentiments valent mieux, j'espère! Samedi soir, 21, je pars pour Amsterdam; adressez poste restante. Le 2 Mai, je serai de retour ici. Je tâche de me conduire de mon mieux, soyez-en persuadée. Puissé-je me montrer un tant soit peu digne de votre affection! Hier, Rossini m'a communiqué sa Messe, que je trouve fort belle. A mon sens, c'est une œuvre supérieure à son *Stabat*, et du même style. Je me suis décidément dépêtré d'un concert de bienfaisance, en écrivant à la P^{sse} de Beauvau: «Daignez me considérer comme un pianiste mort depuis longtemps.»

107.

[Paris, 1866,] Dimanche matin, midi, 15 Avril.

Nous venons d'ouvrir le secrétaire et les armoires de ma mère, avec Émile et Adolphe Ollivier. Elle a laissé très peu

1. Der Held des Romans «Nélida», der für Liszt's Porträt galt.

d'objets de valeur — un bracelet, deux montres, quelques bagues, un châle, un peu de dentelles — c'est presque tout! —

Mon intention est toujours de revenir à Rome du 10 au 15 Mai. Une huitaine de jours à Paris me suffiront pour faire le peu que j'y puis faire maintenant. Diverses indéci-sions et équivoques, qui devront disparaître *poco a poco*, m'empêchent d'avancer d'une manière avantageuse pour l'exécution de mes œuvres dans cette saison. A moins d'une rencontre fort improbable, je m'en tiendrai au petit résultat que j'ai atteint. Quelques personnes assez impartiales trouvent que ma position n'est pas mauvaise — et m'en font compliment. Nous verrons! Vous savez que je ne penche pas du côté des contentements faciles. Voilà St Michel¹⁾ qui se joint à S. Gregorio et à vous! C'est bon signe — nous ne serons pas confondus! Le 25 Avril, jour de la St Marc, anniversaire de mon entrée dans l'Église, j'écrirai deux lignes à Hohenlohe.

Sachs a très bien commencé un buste d'Ollivier, qui vogue en plein succès. Un prêtre de 84 ans, auteur d'un dictionnaire hébreu, et de divers ouvrages scientifiques, l'Abbé Latouche, me propose d'apprendre la grammaire hébraïque en 2 heures. Demain matin j'irai à Notre-Dame où le B^{on} Taylor fait exécuter la Messe de Labarre²⁾, avec Offertoire de Gounod³⁾, solo de violon d'Alard⁴⁾, et 12 harpes. Cela fait peu de bruit à l'avance, mais n'en sera peut-être que plus beau après! Pardon de cette observation, qui est presque une fa-tuité de ma part! Hélas, on ne fait que trop de bruit de mon humble personne! Ma séance explicative avec d'Ortigue aura lieu ce matin. Dimanche je pars pour Amsterdam.

1) Der König von Bayern hatte Liszt den Michaelsorden verliehen.

2) Théodore L., französischer Componist und Harfenvirtuos (1805—70).

3) Charles G. (1818—93), der Componist des «Faust».

4) Delphin A. (1815—88), bedeutender Geiger und Lehrer in Paris.

[Paris, 1866,] Samedi, 21 Avril.

Ma séance chez Léon Kreutzer, avec d'Ortigue, Damecke¹⁾ et Berlioz a eu un bon résultat. Me voici parfaitement à l'aise avec deux de mes anciens amis, d'Ortigue et Léon, auxquels je tiens. J'espère qu'ils me resteront attachés, dans la mesure de l'honnête et du plausible. En moins d'une heure, avec la petite partition de la *Granter Messe* à 4 mains, je leur ai expliqué comment je procédais dans mes compositions. Je me suis particulièrement attaché à me justifier du reproche injuste qu'on me fait, de bouleverser les notions d'harmonie, de rythme et de mélodie. Loin de bouleverser, je crois avoir développé et fécondé. Damecke est convenu qu'il n'y avait pas dans ma Messe une seule mesure répréhensible au point de vue des règles de l'harmonie. Il est professeur d'harmonie fort en réputation — mais, jusqu'ici, contraire à l'école nouvelle, Berlioz excepté. Eh bien! Damecke assure se charger d'enseigner, à n'importe quel conservatoire, d'après les exemples que contient mon œuvre. Il n'a pas assisté à l'exécution de St Eustache, dont il ne lui était revenu que de fausses rumeurs. Quant à Berlioz, je l'ai traité avec tous les respectueux ménagements que je lui dois. Je me figure que cette heure de causerie amicale n'a pas diminué la bonne opinion qu'il peut avoir de mon petit savoir faire musical. Nous avons naturellement parlé de vous — et sur ce sujet, nous nous entendrons toujours! Le même soir, Lundi, je l'ai retrouvé à dîner chez M^{me} de Blocqueville avec M^{me} Mnischek, Montégut²⁾, Léon Masson³⁾

1) Berthold D. (1812—75), Componist und Lehrer, Verehrer und intimer Freund von Berlioz, lebte seit 1859 in Paris.

2) Französischer Dichter.

3) Vielleicht der in A. Pougin's *Ergänzungsband von Fétis' «Biographie universelle des Musiciens»* ohne Vornamen genannte Masson, der mit Longet gemeinsam die Schrift *«Études expérimentales sur la voix et sur les causes de la production du son dans divers instruments de musique»*, Paris 1852, veröffentlichte.

et Laprade ¹⁾ qui est bien de l'académie française, s'il vous plaît, depuis nombre d'années. Berlioz s'est déridé vers la fin du dîner, à propos de Shakespeare. La conversation s'est maintenue sur un ton très agréablement intéressant et animé. Le lendemain, dîner chez les Escudier avec Lagueronnière, l'associé de Langrand Dumonceau ²⁾, et deux autres financiers. On a été fort désappointé de ne pas m'entendre jouer du piano, après le café. Dans les termes où je suis encore à Paris, je dois m'abstenir de certaines complaisances — car on les interpréterait fort sottement, à mon désavantage. Mieux vaut mécontenter en passant les gens, que de se méseprendre et méprendre continuellement avec eux! Mercredi, grand dîner chez M^{me} Benoît Fould ³⁾, la Mécène d'Ary Scheffer ⁴⁾ et l'amie intime d'Ollivier et de Blandine. Ollivier s'étant chargé de prévenir la maîtresse de la maison, aucun piano n'est apparu. Jeudi, dîner chez M^r Nicolas, en famille, avec le vicaire de la Madeleine, et mon vieil ami le C^{te} Walsh, avec qui j'ai très bien repris. Il a composé un *Stabat Mater*, qui m'est sympathique, dont je puis en bonne conscience faire l'éloge. M^r Nicolas est père de 8 enfants. Son dernier ouvrage non signé est consacré à la mémoire d'un de ces fils, qu'il a perdu. Il me l'a donné. A propos d'ouvrage, le livre dont on parle le plus dans les salons des fins appréciateurs — est celui de M^{me} Craven ⁵⁾, intitulé: *Récit d'une sœur*. C'est l'histoire de M^r et M^{me} de La Ferronays. M^{sr} Gerbet dans son dialogue entre Fénélon et Platon, a fait un admirable tableau de la mort de M^r de La Ferronays.

Einem Léon Masson hat d. Herausgeb. bisher vergeblich nachgeachtet.

1) Pierre L., französischer Dichter.

2) Finanzmann, Vertrauensmann der klerikalen Partei, dessen Bankrott grosse Verluste derselben nach sich zog.

3) Schwägerin des französischen Finanzministers F.

4) Der berühmte Maler (1795—1858).

5) Schriftstellerin, Schwester des französischen Botschafters in Petersburg, de La Ferronays.

Dimanche matin.

Voici votre dernière lettre du 14 au 17 Avril qui m'arrive. J'approuve fort que la lettre sur Tenerani paraisse avec votre signature. Rien de mieux que de vous nommer, à l'occasion d'un monument à St Pierre. Sans connaître un mot de ce que vous avez dit, je suis convaincu que vous savez parler ! Publiez donc cette lettre au plus vite — et envoyez-moi une couple d'exemplaires, si elle paraît avant mon départ d'ici. Je n'irai pas d'Amsterdam à Munich, attendu qu'il me faut revenir ici pour une huitaine de jours encore. Il est probable que dans le courant de l'année 66 à 67, j'aurai à faire ce voyage, auquel j'attache plus d'importance qu'on ne le suppose. Musicalement, Munich peut devenir Allemagne maintenant — mais il est indispensable que je m'entende avec Bülow d'abord. Demain, je serai à Amsterdam, où je le retrouverai.

Avant-hier, j'ai reçu la lettre suivante, adressée à l'Abbé « Laity » : « M^r l'Abbé, L'Empereur a été informé du désir que vous avez exprimé d'être reçu par Sa Majesté. Il me charge de vous mander qu'il vous recevra avec plaisir, le Samedi 21 Avril à 2 h. Veuillez agréer, etc. Marquis d'Havrincourt, chamb. de service. » — Après m'être assuré que ce n'était pas à l'Abbé Laity que s'adressait l'invitation, j'ai été aux Tuileries à l'heure indiquée. L'Empereur m'a accueilli avec une grâce napoléonienne — et je suis resté à peu près une demi-heure près de lui. Il a été question de Rome, de Lucien, d'Ollivier, de Bülow, etc. Je vous raconterai quasi mot à mot, dans 3 semaines j'espère, ce qui m'a été dit. La P^{sse} Metternich m'avait commandé aussi hier, à 2 h., chez elle. Je lui écrivis le matin pour lui demander un retard d'une heure. En entrant chez elle, je lui dis : « L'Empereur paraissait avoir oublié que le P^{co} Metternich avait oublié de demander pour moi l'honneur d'une audience de Sa Majesté. » —

Ce matin, je suis allé chez Lucien, et lui ai porté le petit article de Tizzani sur la magie, lequel m'est venu très à propos. Merci, et merci encore. Je pars demain, Lundi, à 7 h. du

matin, et arriverai le soir à Amsterdam. Le 3 ou 4 Mai, je serai de retour ici.

109.

Lundi, 30 Avril [1866], 7 h. du matin, La Haye.

Comme disait ma bonne chérissime: «fini Hollande» — et très bien fini avec *Messe de Gran* hier matin, à l'église de Moïse et Aaron, desservie par de bons P. Franciscains. Voici le bulletin de ma semaine. Arrivée à Amsterdam, Mardi midi, trouvé les Bülow à la gare, et demeuré avec eux à l'hôtel Docleu. Mercredi, 25 Avril, anniversaire de mon entrée au Vatican, grand concert dans la salle du parc avec: Psaume 13, et plusieurs morceaux de piano, dont le *S^t François sur les flots*, et la Fantaisie de Schubert, avec mon orchestration, exécutés par Bülow. Il y avait foule. Le Psaume marcha à merveille, et comme les applaudissements se prolongeaient durant quelques minutes, je montai sur l'estrade pour remercier. Là, on me remit une très belle et massive couronne de laurier en argent, avec cette inscription en hollandais: «L'Art, par ceux qui l'honorent, à son héros, *Held F. Liszt*. Amsterdam.»

Vendredi, autre concert, d'abonnement cette fois, dans la salle du parc. Succès décidé des *Préludes*, et des morceaux de Hans. Hier matin, 10 h. $\frac{1}{2}$, très bonne exécution de la Messe, sous la direction de Van Brée¹⁾. A 2 h., parti avec Cosima, M^r et M^{me} Heckmann²⁾, excellentes et charmantes gens, qui m'ont fait la plus cordiale hospitalité à Amsterdam, et prennent vivement parti pour la musique de l'avenir. La Reine m'avait fait demander par télégramme si je pouvais venir à la Haye à 4 h. J'acceptai avec le plus reconnaissant em-

1) Jean Bernard v. B. (1801—57), holländischer Componist, Dirigent des Vereins «Felix meritis» und des Cäcilienvereins, sowie Director der Musikschule des Vereins zur Beförderung der Tonkunst.

2) Robert H. (1848—91), Geiger, Gründer des Heckmann-Quartetts. Seine Gattin, Marie geb. Hertwig (1843—90), Pianistin.

pressement. Elle me reçut à merveille, avec une grâce d'esprit charmante. Ma visite dura à peu près une demi-heure. En la quittant, j'allai chez la P^{ss}e Henri, sur l'invitation de la Reine. La Princesse m'engagea à rester encore aujourd'hui ici, mais je m'en suis excusé. Il faut que Cosima retourne vite à Munich, et elle tient à me reconduire au moins jusqu'à Rotterdam. Ce soir je serai à Bruxelles, et demain à Paris. Hans est arrivé à Munich hier soir, d'où il vous écrira.

Votre lettre à Amsterdam ne m'est point parvenue — mais j'ai dit à Van Brée de me l'envoyer à Paris. Que S. Gregorio nous protège !

110.

Bruxelles, 1 Mai 66. Hôtel Bellevue.

Je vous ai fait hier, très à la hâte, le petit résumé de ma semaine d'Amsterdam. Elle portera quelque fruit, j'espère, et j'y ai gagné une couple d'amis excellents. Cosima m'a quitté à Rotterdam, pour s'en retourner à Munich, où Hans et elle font vraiment au mieux la besogne possible en ce moment. L'*Élisabeth* sera donnée une troisième fois, avant que le Roi aille à sa résidence d'été. La position de Hans se régularisera bientôt par la fondation du nouveau conservatoire — si les *Mustervorstellungen* du *Tannhäuser* et du *Lohengrin*, pour lesquelles on a engagé les premiers artistes des divers théâtres d'Allemagne, réussissent sous sa direction, comme il est probable. Wagner a loué une maison de campagne près de Lucerne, pour un an. Cosette et Hans avec les mioches y passeront les mois de Juillet et d'Août. Ce qui me paraît surtout désirable — c'est que Wagner ne revienne pas de sitôt à Munich.

La Reine de Hollande m'a parlé de l'Empereur Napoléon, auquel elle se plaît à reconnaître un fond extraordinaire de bonté et de douceur. Avec la Reine et la P^{ss}e Henri j'ai beaucoup parlé de M^{gr} Hohenlohe et de la Villa d'Este. La P^{ss}e Henri m'a très aimablement rappelé sa parenté avec les Hohenlohe.

Sans être encore inquiet, je me sens chagriné de n'avoir pas de nouvelles de Rome, depuis 8 jours. Ce soir je serai revenu à Paris, et en repartirai le plus tôt possible. Il me faut encore passer par une matinée chez Rossini, avec le *Tasse*¹⁾ à 2 pianos, une séance dantesque chez Doré²⁾, 3 ou 4 visites explicatives et dîners. Une dizaine de jours suffiront à cela — et enfin, enfin je pourrai rentrer à Rome! Que bon Dieu vous comble de toutes Ses bénédictions!

111.

2 Mai 66. Paris.

En revenant ici hier soir, 9 h. $\frac{1}{2}$, j'ai trouvé vos 2 lettres du 19 au 27 Avril. — Plus j'avance dans la vie, et plus il me devient difficile d'abonder en paroles! Je me reproche de ne vous avoir écrit que très peu de lignes sur mon séjour à Amsterdam. Vous pouvez le considérer comme un succès de très bon aloi. Or, vous savez que je suis passablement sceptique en matière de succès — au point d'éviter jusqu'au mot!

Diverses choses me font un véritable plaisir: votre collaboration avec mon bien cher Solfanelli. La publication de votre lettre sur le monument Tenerani. Je suis bien aise que M^{me} Tolstoï³⁾ vous ait fait bonne impression. Ce ménage est vraiment une bien rare exception, et vous pouvez leur dire que je les ai pris en sincère affection. Vous avez reçu mon mot pour Hohenlohe — 25 Avril? Merci d'avoir été à ce jour à l'autel de mon Patron.

Je vous ai dit hier à peu près mon programme pour les 10 jours que je passerai encore ici. Pour bien commencer, je dormirai cet après-midi, car je me sens encore assez fatigué du voyage — et ne me mettrai en course que demain.

1) Symphonische Dichtung Liszt's.

2) Doré hatte die «Göttliche Komödie» illustriert.

3) Gattin von Graf Alexis T., die sich mit diesem zu jener Zeit in Rom aufhielt.

[Paris, 1866,] Jeudi, 10 Mai, jour de l'Ascension.

Je suis bien touché de ce que le S^t Père m'ait appelé: *il nostro caro maestro* — et n'aspire plus qu'à revenir le plus tôt possible à Rome.

Le ministre de Bavière à Paris, B^{on} Wendland, m'a écrit pour m'informer du S^t Michel. Je lui ai fait visite avant-hier, et me suis assez longuement entretenu avec lui. Ah! que vous dites bien: «la vie de lion équivaut souvent à une vie de chien»! Cependant je n'ai guère à me plaindre, et tâcherai de durer en endurant! La matinée de Rossini, avec les *Préludes* et le *Tasse* à 2 pianos — Planté¹⁾ était au second piano — a réussi au delà de mon attente. Peu à peu on semble prendre une certaine opinion de mon talent de compositeur — mais nous n'en sommes qu'aux préliminaires encore. Hier soir, nous avons recommencé les *Préludes* et le *Tasse* avec Planté, chez la P^{ss}e Marceline. Elle avait réuni une douzaine de personnes bien choisies, pour entendre ces choses. Demain soir, nous dirons le *Dante* avec Saint-Saëns, chez Gustave Doré. Planté et Saint-Saëns se sont passionnés pour mes Poèmes symphoniques, lesquels commencent à faire leur petit chemin, à la sourdine. J'ai aussi passé 3 heures en tête-à-tête avec Gounod. Il m'a communiqué le duo de l'alouette, de son *Roméo* — et diverses autres de ses compositions, qui me sont fort sympathiques. Après la représentation de *Roméo*, il viendra passer quelque temps à Rome, et cette fois il n'oubliera pas de venir me voir. Avant-hier, Mardi, j'ai dîné à l'Oratoire avec le P. Petitot, Gratry, etc. M^{sr} Mermillod²⁾ est arrivé au café, et m'a très aimablement invité à venir le voir à Genève. En outre, je lui sais gré de m'avoir parlé du *Credo* de ma Messe — que je lui ai joué, séance tenante.

1) Francis Pl. (geb. 1839), der französische Pianist.

2) Bischof von Genf, bedeutender Seelsorger und Kanzelredner.

Les journaux annoncent mon voyage à Bruxelles, pour une exécution de ma Messe. Il n'en est rien. J'espère pouvoir partir d'ici Mardi soir — et être à Rome Samedi. S'il y avait quelque empêchement majeur, que je ne prévois pas, je vous en avertirais par télégramme. Je m'embarquerai sur le bateau-poste des Messageries Impériales qui part de Marseille Jeudi matin, et arrive Samedi après-midi à Civita-Vecchia.

Nous avons causé de votre lettre sur Raphaël et Michel-Ange, avec Veuillot. Il en a été fort surpris. Comme à ce propos, je lui faisais l'éloge des qualités d'intelligence de votre cousine Denise Poniatowska, il me dit très clairement qu'elle ne serait pas en état d'écrire pareille lettre. Je le savais mieux que lui — mais il m'a été agréable de le lui entendre dire. Il vous enverra son volume *Raphaël théologien*, quand il paraîtra. M^r de Montalembert a été malade. Je n'ai pu le revoir depuis un mois. Tout à l'heure, je ferai une visite à l'Abbé Daguerre¹⁾ — et Dimanche je déjeunerai, après la grand' messe, chez le curé de St Eugène. Son église, près du conservatoire, est assez renommée pour les exécutions musicales. C'est aussi la seule de Paris, à ce qu'on m'assure — où le rite romain soit maintenu. Oh, que je voudrais être aujourd'hui à la bénédiction du St Père, à St Jean de Latran!

113.

[Paris,] Samedi, 12 Mai 66.

Je partirai Mardi soir, 15, d'ici, et Jeudi matin de Marseille, par le paquebot des Messageries Impériales.

Je crois vous avoir déjà dit que la soirée Doré avait bien réussi. Sur ma demande, les *Préludes* furent exécutés par Saint-Saëns et Planté, et Saint-Saëns joua encore la première partie du *Dante*, la Fantaisie sur des motifs des *ruines d'Athènes* et le *St François*. Il n'y a certes pas trop à se vanter; mais on

1) Pfarrer an der Madeleine in Paris, der 1871 von der Commune erschossen wurde.

pourrait aussi se trouver plus désavantageusement placé que je ne le suis. Au dîner de M^{me} Drouyn de L'Huys, j'ai enfin trouvé le Nonce et son Auditeur. Ayant eu l'honneur d'être placé à côté de son Excellence, nous avons un peu causé de plusieurs connaissances de Rome. Après dîner sont arrivées 5 ou 6 personnes: le P^{ce} de Danemark, la C^{sse} Primoli¹⁾, M^{me} Moulton, M^{me} Catters — et on a fait élégamment un peu de musique. Le lendemain, j'ai reçu les cartes de M^r le Min. des affaires étrangères, du C^{te} Chaudordy et du B^{on} d'André.

Avant-hier, Jeudi matin, S. M. l'Impératrice m'a fait commander aux Tuileries à 3 h. et a daigné s'entretenir avec moi, pendant une demi-heure. Je n'avais pas demandé cette petite audience, dont je garde le plus gracieux souvenir. Sa Majesté ne me demanda pas non plus de lui jouer quelque chose — mais la conversation ayant pris une tournure musicale, je lui proposai de faire marcher devant elle mon Saint sur les flots, et on passa au salon. L'Impératrice m'avait reçu seul d'abord; mais au salon elle appela les deux dames d'honneur et son chambellan de service — pour ne pas leur faire de chagrin! L'une d'elles, M^{me} de Sanléy, eut le bon esprit de parler du *Dante* — ce qui me donna occasion d'indiquer à peu près de quelle façon j'entendais m'occuper de composition. L'*Élisabeth* et l'oratorio du *Christ* sont aussi parvenus à la connaissance de Sa Majesté.

J'ai vu deux fois le P. Félix, qui a eu la bonté de venir deux fois chez moi, sans me trouver. Dimanche, je tâcherai de rejoindre le P. Hyacinthe, à Passy. Voici un billet de Beulé, avec qui j'ai dîné chez M^{me} de Blocqueville, Lundi. Ce sera mon dernier dîner de Paris — vous aurez plaisir de la forme aimable de l'invitation. Des Metternich, je n'ai pas entendu mot, depuis mon retour de Hollande. Probablement j'en serai quitte par 2 cartes p. p. c. que je porterai demain, ou après-demain.

Ollivier m'a communiqué votre admirable lettre sur le discours de Thiers. Je voudrais la faire publier par le *Moni-*

1) Schwester des Cardinals Lucian Bonaparte.

teur — et désire de tout cœur que vos prévisions se réalisent!
Que bon Dieu vous comble de toutes Ses bénédictions! F. L.

Ce soir, j'irai chez la P^{ss}e Marceline, et demain, je dînerai avec Ollivier chez les Girardin, qui me prennent en bonne affection.

114¹⁾.

[Vatican, Juni 1866.]

J'ai dîné en tête à tête avec Hohenlohe, et lui ai dit que je délogerai du Vatican dans une dizaine de jours, pour retourner au Monte Mario. Il fera son *ricevimento* au Quirinal, passera l'été à Rome, sans aller à la Villa d'Este, et ne sait pas encore où il habitera, ou ne veut pas qu'on le sache. Il m'a parlé du Palazzo Barberini, du Palazzo Savelli où demeure Lucca, de la maison qu'habitait la P^{ss}e Tchernicheff, etc. Comme vous le retrouverez Mercredi chez Falloux, vous pouvez lui faire vos félicitations de vive voix.

Voici un petit paquet de billets parisiens. M^{me} Bobrinsky²⁾ m'a écrit un mot très aimable hier, pour m'engager à dîner avec eux demain, Mardi, ce que j'ai accepté. Je viendrai chez vous avant, vers 7 h., si cela ne vous dérange point; les Bobrinsky ne dînent qu'à 8 h. Tolstoï m'a laissé une carte, hier, avec 2 mots au crayon, et très probablement je le reverrai demain chez les Bobrinsky. Solfanelli est venu me trouver hier et ce matin — il passera tout à l'heure la soirée avec moi.

Ci-joint mes lignes à Ollivier. Depuis hier soir, la nomination de Mérode, comme aumônier de Sa Sainteté³⁾, paraît assurée — on l'en a complimenté ce matin à St Pierre.

1) Bald nach Liszt's Rückkehr nach Rom wurde Monsignore Hohenlohe zum Cardinal ernannt und verliess demzufolge den Vatican. So siedelte auch Liszt im Juni wieder nach Madonna del Rosario über.

2) Reiche russische Grafenfamilie, die in Villa Malta in Rom lebte und ein grosses Haus machte.

3) Als Nachfolger Hohenlohe's.

115.

[Vatican, Juni 1866.]

Au dîner d'hier prenaient part une trentaine de personnes, réunies dans une des salles du C^l Antonelli au Quirinal¹⁾. Les convives étaient tous attenants à la personne ou à la maison des 3 nouveaux cardinaux — par conséquent, point de princes romains, diplomates, ou hauts prélats. Au milieu de la table, Cullen, à sa gauche Hohenlohe, et à sa droite Bilio. A la gauche de Hohenlohe, le Canonico de Angelis, et à la droite de Bilio, votre très humble serviteur — en face de Cullen, Don Marcello. On ne s'est mis à table qu'à 2 h., et je suis revenu ici vers 4 h. $\frac{1}{2}$; car j'avais engagé les Tolstoï, qui sont arrivés à 6 h. Je ne suis plus retourné au Quirinal pour le *ricevimento* d'hier soir; ce soir j'irai chez Solfanelli, et demain, vers 7 h., je viendrai vous raconter quelques petits détails de minime intérêt.

Ce matin, j'ai élaboré ma réponse à Rossini, dont je désire que vous soyez contente. Veuillez ne pas oublier ma lettre à Cosette. Vous avez lu que M^{sr} Haynald a été nommé Consulteur de la congrégation de l'Index.

116.

A la Madonna del Rosario, 7 h., 20 Juin 66²⁾.

Ma première pensée vole vers vous! Je vous rends grâce et vous bénis de toute mon âme — et recommencerais pour toujours continuer de même sans fin, tant que j'aurai un souffle de vie!

F. L.

1) Banquet zur Feier der Cardinalsernennung der Mons. Hohenlohe, Cullen und Bilio.

2) Nach Liszt's Wiedereinzug auf dem Monte Mario geschrieben.

117.

Mon artiste, D. Lancia, a eu la lumineuse idée de faire une excursion au Monte Mario — j'en profite pour vous faire la petite surprise de mon gribouillage. J'ai passé la matinée à écrire des notes, et après un excellent repas, je me suis mis à faire de l'ordre dans mon nouveau *Palazzo*. Vous verrez bientôt, j'espère, quelle belle tournure toutes choses prennent en cet endroit! Votre grande table a fait l'émerveillement de Theiner, qui était déjà venu me voir hier pendant que j'étais chez vous, et m'a fait le plaisir de revenir aujourd'hui à 6 h. Je l'ai reconduit jusqu'à mi-chemin du Vatican, ce qui m'a valu une promenade d'une demi-heure. Il m'a reparlé du P. Ventura¹⁾, qui a occupé le même appartement que moi à la Madone du Rosaire, peu avant l'année 48, également par l'entremise de Theiner. A demain 5 h., très chère, et à toujours. F. L.

[Mad. d. Rosario,] Lundi, 22 Juin 66.

118.

[Madonna del Rosario, Ende Juni 1866.]

Je lisais hier cette pensée de Lacordaire sur le rosaire: «Le rationaliste sourit en voyant passer une file de gens qui disent tous une même parole. Celui qui est éclairé d'une meilleure lumière comprend que l'amour n'a qu'un mot, et qu'en le disant toujours il ne le répète jamais!» — Mon cœur vous dit son rosaire, et se met en fête de vous revoir bientôt!

119.

[Madonna del Rosario, Sommer 1866.]

Fortunato rentre à Rome — je vous envoie tout ce que j'ai de bon et de suave dans l'âme! Voici aussi, en attendant

1) Bekanntter italienischer Prediger.

que je vous le transcrive dans un de vos petits livres, le passage de Tertullien sur la patience. Je voulais y joindre une fleur de la Passion — mais il n'y en a pas d'ouvertes sur le petit arbrisseau de mon jardin. Pourtant je me suis décidé à en cueillir 2 fermées qui vous arrivent en compagnie!

«La Patience a Dieu pour guide et pour dépositaire. Dieu est pour la patience un admirable dépositaire: si vous remettez entre Ses mains une injure, Il la vengera — un dommage, Il le réparera — une douleur, Il la guérira — votre dernier soupir, Il vous ressuscitera! Autant que la patience le veut, Dieu se fait son débiteur!»

120.

[Madonna del Rosario, Sommer 1866.]

J'ai fini par régler sensément la question de ménage avec M^r le curé. A l'exception du Dimanche, nous dînerons et souperons seuls avec Solfanelli.

Mon *Stabat*¹⁾ avance clopin-clopant; probablement je serai arrivé aux dernières mesures Lundi matin, et viendrai vous demander l'alimentation spirituelle et matérielle vers 1 h. Personne n'étant venu me voir, je ne sais aucune nouvelle. A Lundi!

121.

[Mad. del Rosario, 1866.]

Pardonnez-moi de vous rappeler l'encadrement de mon tableau de prédilection: les 4 grands pécheurs qui ont beaucoup aimé! Si je ne me sentais tellement impropre aux théories philosophiques et aux spéculations esthétiques — je me risquerais presque à une petite interprétation, fort sotte probablement, de ce sublime tableau de Rubens. En disant que les 4 pécheurs ont beaucoup aimé, je distingue pourtant dans S^t Pierre, l'amour par la foi — dans le bon Larron, l'amour

1) Das Stabat mater dolorosa aus dem «Christus».

par l'espérance — dans David, l'amour par la contrition, l'humiliation et le brisement du cœur! Pour Madeleine — c'est l'amour tout simple et quand même! Aussi Jésus lui apparut-il en premier, à sa résurrection! Elle ne Le reconnut pas tout d'abord, chose qui confond et navre l'âme — et Le prit pour le jardinier du lieu où était le sépulcre. Mais Jésus l'appela de son nom — et elle répondit: «Maître!» Je tiens à avoir ce tableau dans ma chambre de travail, et le placerai à la droite du piano — où était autrefois le magnifique Lucca della Robbia, que vous m'avez aussi donné, et qui orne maintenant le parloir. J'espère que le curé ne trouvera pas que Madeleine soit une infraction à la *clausura*! —

122.

[Mad. del Rosario, 1866.]

Je suis bien tenté de m'en revenir avec Peppina dire à bon Ecclésiaste combien je le remercie et le bénis! L'air du soir me fait un peu peur — et puis j'ai la tête toute embrouillée de mes petits *Mages*¹⁾, qu'il vaut mieux ne pas quitter avant de les avoir conduits un bout plus avant. Bonsoir donc par écrit — et à demain, après le P. Roh.

Salua n'est pas venu — j'ai dîné avec le *curato* seul. Dans la soirée, Mendelssohn et Bach m'ont tenu excellente compagnie. Après souper, je me régalerai de quelques belles phrases de Bossuet — et continuerai de songer à bon Ecclésiaste, en l'aimant de toute mon âme.

123.

[Mad. del Rosario, 23. Oct. 1866.]

Je vous ai revue ce matin en esprit, à la messe de notre petite église du Rosaire; dans la journée, les fleurs de la fête

1) Dreikönigsmarsch aus dem «Christus», Clavierübertragung für 4 Hände.

d'hier, restées sur ma table, m'ont doucement parlé d'Ecclésiaste — elles continuent de même!

Je vous prie d'avoir bien soin de vous, en faisant à peu près pour vous ce que vous feriez si bien pour moi! Toute bénédiction!

F. L.

124.

[Mad. del Rosario, 1866.]

Peppina étant venue, je n'ai pas le cœur de la laisser partir sans dire bonsoir à bon Ecclésiaste. Ma journée s'est assez bien passée. J'ai commencé mon *Gloria*¹⁾ dans la matinée, et vers 2 h., le Marquis d'Ivry²⁾ est venu me voir. C'est un homme d'intelligence, excellent musicien, dans les meilleurs sentiments à tous égards. Je lui ai exhibé mes *Bergers* et mes *Rois mages*, — il m'a fait connaître plusieurs fragments de son *Roméo et Juliette*, auxquels j'ai trouvé beaucoup de charme.

M^{me} d'Ideville m'a envoyé un mot d'invitation par d'Ivry, et je dînerai chez elle avec lui de Jeudi en huit. A demain soir!

125.

[Mad. del Rosario, 1866.]

Voici mon *Salut au jour bien-aimé*. J'ai fait de mon mieux, et ma petite musique³⁾ ne m'a pas coûté moins de peine qu'au poète sa poésie. Depuis Jeudi soir j'y travaille, tâchant de faire honneur à votre recommandation — et aussi de m'accommoder aux prescriptions voulues. Si ces demoiselles chantent ce chœur passablement, il produira, j'espère, un joli effet. Veuillez recommander à M^{me} Boutourline qu'elle le fasse

1) Aus der Krönungsmesse.

2) Marquis Richard d'I. (geb. 1829), französischer Componist, schrieb Opern, Hymnen, Lieder.

3) Für die Klosterfrauen von Trinità de' Monti in Rom componirt, zu denen Mad. Boutourline, eine Verwandte der Fürstin, gehörte.

apprendre convenablement. Pour des chanteurs un tant soit peu au fait des choses musicales, il n'offrirait pas la moindre difficulté — mais les demoiselles du Sacré-Cœur ont mieux à faire que de chanter correctement! Pourvu qu'elles y mettent quelque chose de ce sentiment de joie pieuse, qui est le caractère propre de ce chœur! A demain soir!

126.

[Mad. del Rosario, 1866.]

J'ai un peu prévenu la lettre de vos commandements, à défaut de pouvoir m'élever jusqu'à leur esprit — et ne me suis pas levé ce matin. Attendre jusqu'à demain pour voir bon Ecclésiaste est bien long — pourtant comme je me suis toujours bien trouvé de faire exactement comme vous me disiez de faire, j'obéirai encore cette fois et d'autres. J'ai d'ailleurs un tintamarre terrible de trompettes et d'instruments à percussion à écrire pour le *Rákóczy*¹⁾, ce qui me prendra ma soirée d'aujourd'hui, et ma matinée de demain. Il faut que j'en aie le cœur net avant Noël, et ce divertissement convient parfaitement à mon état physique et moral.

127.

[Mad. del Rosario, 27. Dec. 1866.]

Très chère Ecclésiaste,

Dans l'avant soirée, je dois rapporter son nouveau volume à M^{me} Schwartz, qui a le bon esprit de ne jamais me gêner, ou me contrarier. On s'aperçoit qu'elle a fait une dure école des sentiments d'affection et d'amitié dans le camp démocratique, où on ne se pique pas d'une délicatesse extrême!

C'est aujourd'hui la fête de St Jean, l'apôtre de l'amour — nous lui chanterons notre hymne ce soir à la première étoile!

1) *Rákóczy-Marsch*, symphonisch bearbeitet, eine ältere, jetzt revidirte Composition Liszt's.

128.

[Mad. del Rosario, 1867.]

Je remercie et bénis bon Dieu de ce que vous me dites — tout ce que je suis et deviendrai de bon, je vous le dois! Ce sentiment qui n'a pas de classification établie, me rend peu loquace avec vous — mais soyez convaincue qu'il est le plus vivant de mon cœur!

Berardi¹⁾, Tarnassi²⁾ et Theiner ont accepté pour demain — j'essayerai de vous trouver une minute ce soir chez Ferraris vers 7 h. $\frac{1}{2}$.

129.

[Mad. del Rosario, 1867.]

Je ne sais vraiment plus que faire et que dire, pour vous persuader de mon parfait contentement du sort. Je vous ai répété 100 fois que je me trouvais beaucoup trop favorisé — pourquoi en doutez-vous? De grâce, ne vous inquiétez plus du petit bout de réputation que j'obtiendrais ou n'obtiendrais pas! Qu'il en soit ce que l'on voudra — je n'en ai nul souci, soyez-en bien certaine! Tant qu'il me semblera que ma cervelle contient quelques idées musicales, je les écrirai — quand je me sentirai à sec, je cesserai et trouverai toujours de quoi passer mon temps autrement. A cet égard, je suis arrivé tout naturellement à la *santa indifferenza*!

A demain!

130.

[Mad. del Rosario, Mai 1867.]

Un peu avant la lettre d'Augusz, j'ai eu la visite d'un célèbre médecin de Munich, Schanzenmacher, qui m'a apporté des nouvelles toutes fraîches. Il a vu les Bülow, il y a 8 jours. Hans est décidément *Hofkapellmeister*, et sera prochainement

1) u. 2) Geistliche.

nommé directeur du Conservatoire, avec des appointements très convenables et pension assurée. *L'Élisabeth* a eu un complet succès — c'est sur le désir du Roi que cette œuvre a été donnée pour la rentrée en fonctions de Bülow, de préférence à un des opéras de Wagner, dont on renouvelle costumes, décors, etc., de manière à en faire des *Mustervorstellungen*. Enfin c'est un complet triomphe pour Wagner, Hans et Cosima — auxquels se convertit déjà une portion de la presse autrefois fort hostile, à ce que m'assure mon célèbre docteur.

131.

[Villa d'Este, 1867.]

Votre télégramme m'arrive — j'espère que votre indisposition ne s'aggraverait point, et vous promets la plus paisible des compagnies pour une malade, demain soir, en votre vieux
Vendredi soir. B. B.

132¹⁾.

[Pest,] Samedi, 8 Juin 67, midi.

Vous pouvez être contente, je crois. Le succès musical de ma Messe est complet. Elle a surpris tout le monde par sa brièveté, sa simplicité — et, si j'ose le dire, par son caractère. Un critique de renom, M^r Schelle²⁾ de Vienne, qui était venu exprès pour l'entendre, me dit hier — je cite textuellement : «Je croyais bien que nous en avions fini de la musique d'Église, et qu'on ne pourrait guère faire du neuf qui soit bon, ou du bon qui soit neuf en ce genre. Mais votre œuvre ou plutôt votre chef-d'œuvre, car c'en est un, me donne

1) Liszt war zur Aufführung seiner für die Krönungsfeier des österreichischen Kaiserpaars geschriebenen ungarischen Krönungsmesse nach Budapest gereist.

2) Eduard Sch. (1816–82), Musikschriftsteller, Nachfolger Hanslick's als Musikreferent der Wiener «Presse».

un démenti éclatant — et j'aurai soin de le dire au public dans mon article, car il convient qu'on sache de quoi il s'agit.»

La décision par laquelle l'exécution de la Messe a été exclusivement départie à la chapelle impériale de Vienne, au lieu de nuire à l'effet de l'ouvrage, lui a été favorable. Déjà lors des répétitions préalables à Vienne, il paraît que la majorité des artistes de la chapelle s'était prononcée à mon avantage. Cette première bonne impression a encore augmenté à la dernière répétition et à l'exécution — ainsi que me l'assurent Hellmesberger¹⁾, Doppler²⁾, et le maître de chapelle Preyer³⁾, qui a dirigé en place de Herbeck⁴⁾, retenu à Vienne par une grave maladie. Je ne sais encore si en haut lieu on m'accorde quelque approbation. J'espère du moins qu'il n'y aura pas lieu de me reprocher d'avoir fait une musique trop longue ou intelligible; car l'opinion contraire est tout à fait générale. Vous savez que Leurs Majestés sont cruellement affligées par le funeste accident de l'Archiduchesse Mathilde⁵⁾ et les nouvelles du Mexique auxquelles je ne croirai que quand il n'y aura plus absolument moyen d'en douter⁶⁾. Les funérailles de l'Archiduchesse Mathilde auront lieu demain. Les journaux racontent que ce seront les mêmes chevaux attelés au carrosse du couronnement à Bude, qui serviront à traîner le char funèbre de la Princesse! Le Roi et la Reine ont, dit-on, beaucoup pleuré pendant la cérémonie du couronnement. Je

1) Josef H. (1829—93), der Führer des nach ihm benannten, 1849 von ihm begründeten berühmten Wiener Streichquartetts, Director des Conservatoriums und nachmals (1877) Hofcapellmeister.

2) Franz D. (1821—83), Flötenvirtuos und Componist, Ballet-dirigent der Wiener Hofoper.

3) Gottfried P. (1809—1901), Kirchencomponist, Capellmeister an der Stephanskirche.

4) Johann Herb. (1831—77), Dirigent der Gesellschaftsconcerte und nachmals Director der Hofoper in Wien.

5) Sie, die 18jährige Tochter des Erzherzogs Albrecht, verbrannte, indem ihr Kleid Feuer fing.

6) Die Gefangennehmung des Kaisers Max von Mexiko, der am 19. Juni 1867 zu Queretaro erschossen wurde.

m'étais placé au chœur, à côté de l'orgue. M^{sr} Haynald a eu après le Primat la principale part dans les diverses fonctions et cérémonies. En voici le programme, dont il faut retrancher la représentation théâtrale et le bal paré que Leurs Majestés ont contremandés, à cause du deuil de famille.

J'ai vu une fois le P^{ce} Constantin, qui m'a très bien accueilli. Il est surchargé d'occupations en ce moment¹⁾, mais je tâcherai de le rencontrer demain soir. Avant-hier, il a été nommé chevalier de la Toison d'or. La *Messe du couronnement* sera exécutée à la fin de la semaine, Vendredi ou Samedi, dans la grande salle de la Redoute. J'espère me remettre en route Lundi ou Mardi, 18 Juin — et être de retour à Rome le 22 ou le 23 Juin. Que bon Dieu bénisse

bons Bessons.

133.

[Mad. del Rosario, Anfang Juli 1867.]

On répètera aujourd'hui de midi et demi à 3 h. — mais nous en sommes encore beaucoup plus à une confusion générale qu'à une répétition générale²⁾! Si pourtant vous vouliez entendre les *Mages* et les *Bergers* estropiés, c'est vers midi et demi qu'il faudrait venir — car nous commencerons par ces 2 morceaux, sauf à les recommencer ce soir, s'il y a moyen d'obtenir une répétition dans la soirée. J'ai dit à la P^{sse} Fanny³⁾ de venir vers 2 h. — le chœur ne pouvant arriver avant, je préfère qu'elle n'entende les *Mages* que le soir de l'exécution. Peut-être commanderez-vous votre dîner à 3 h., de manière à entendre le total. M^{sr} Haynald viendra vers 1 h.

1) Fürst Hohenlohe hatte — seit 1859 Flügeladjutant des Kaisers Franz Josef — im Juli 1866 die Leitung des Obersthofmeisteramtes übernommen.

2) Es handelte sich um eine fragmentarische Aufführung des «Christus» in Rom.

3) Fürstin Rospigliosi.

134.

[Mad. del Rosario, Anfang Juli 1867.]

A midi et demi, il me faudra répéter de nouveau à la Galerie Dantesque. J'y prends mes avances du Purgatoire et n'ose vous demander de les partager avec moi! Si cependant vous en aviez la velléité un peu fantastique, venez — car j'espère qu'il y aura moins de saloperies musicales que ce matin. Enfin, bon Dieu aidant, nous arriverons à quelque chose de tolérable demain soir!

Après l'exécution du *Christ*, si vous êtes encore visible, je viendrai vous trouver.

135.

[Mad. del Rosario, Sommer 1867.]

Je viendrai vous demander un petit conseil, vers 9 h. ce soir. On me met à la porte de mon logis du Monte Mario, ce qui n'est guère flatteur pour mon amour-propre! En toute soumission, je crois pourtant qu'il serait convenable que je fasse quelque démarche auprès de Sacchini ou Jandelle¹⁾.

136²⁾.

[Weimar, 1867] 29 Juillet, 4 h., chambre bleue.

Treize années de joies et douleurs, de *Wahrheit und Dichtung* me serrent, chantent, pleurent, crient, gémissent, rayonnent en ce lieu! Chaque objet — que dis-je? — chaque atome d'air et de lumière contient une parcelle de votre âme! C'est un hymne glorieux, ineffable, immense, de toutes les énergies, de toutes les tendresses de Marthe et Marie à la

1) Liszt siedelte darauf nach Santa Francesca Romana, im Forum Romanum gelegen, über.

2) Eine Einladung des Grossherzogs führte Liszt wieder nach Weimar. Zur 800jährigen Feier der Erbauung der Wartburg sollte die «Heilige Elisabeth» daselbst zur Aufführung kommen.

fois! — Vous savez mon attachement presque enfantin à suivre les fêtes des Saints. C'est aujourd'hui celle de S^{te} Marthe — et Vendredi, c'était la S^{te} Anne. En lisant l'épître de l'office du jour: «Qui trouvera une femme forte? Elle est plus précieuse que les trésors apportés des extrémités de la terre,» ces admirables paroles s'illuminaient pour moi de votre souvenir de Woronince, de Weymar, de tous les jours! Que de sollicitudes, de courage et de vertus! «*Fortitudo et decor indumentum ejus, et ridebit in die novissimo.*» — Qu'il en soit ainsi pour vous: «Entrez dans la joie du Seigneur!» et que vos derniers jours vous la donnent surabondamment... «*ridebit!*»

M^{gr} l'archevêque de Calcutta, dont vous m'avez parlé, a dit la messe à Livourne, Jeudi. J'y assistais — et suis même resté à une seconde messe, en commémoration de ma mère¹⁾.

Arrivé Vendredi, 4 h., à Marseille, je suis monté à N. Dame de la Garde, *Ave Maris Stella*, et reparti par le train de vitesse à 10 h. du soir, pour Lyon. Avant de monter en wagon, j'ai fait acquisition d'un charmant volume que je vous apporterai: *le trésor épistolaire de la France*. Ne pouvant de sitôt causer avec vous, il faut me résigner à prendre un peu le change en lisant des lettres de M^{mes} Roland²⁾ et de Staël³⁾, de Chateaubriand⁴⁾, de Maistre⁵⁾. En parcourant ce volume, je suis tombé tout d'abord sur la lettre romaine de Chateaubriand à M^r de Fontanes⁶⁾, laquelle j'affectionne d'ancienne date, malgré mon peu de goût pour l'enthousiasme convenu à l'en-

1) Liszt's Mutter trug den Namen Anna.

2) Manon Jeanne, Gattin des französischen Ministers R., das geistige Haupt der Girondisten, fiel (1754 geb.) 1793 durch die Guillotine.

3) Germaine Necker, Baronin v. Staël-Holstein, französische Schriftstellerin (1766—1817).

4) François Aug. Vicomte de Ch., französischer Schriftsteller und Staatsmann (1769—1848).

5) Joseph de M., ultramontaner französischer Schriftsteller (1753—1821).

6) Louis Marquis de F. (1757—1821), französischer Dichter und Staatsmann.

droit de Rome. Voyez plutôt : « Rien n'est comparable pour la beauté aux lignes de l'horizon romain, à la douce inclinaison des plans, aux contours suaves et fuyants qui les terminent. Une vapeur particulière répandue dans les lointains, arrondit les objets — et dissimule ce qu'ils pourraient avoir de dur ou de heurté dans leurs formes. Les ombres ne sont jamais lourdes et noires. Il n'y a pas de masses si obscures de rochers et de feuillages, dans lesquelles il ne s'insinue toujours un peu de lumière. Une teinte singulièrement harmonieuse marie la terre, le ciel et les eaux. Toutes les surfaces, au moyen d'une gradation insensible de couleurs, s'unissent par leurs extrémités — sans qu'on puisse déterminer le point, où une nuance finit et l'autre commence. Vous avez sans doute admiré dans les paysages de Claude Lorrain cette lumière qui semble idéale et plus belle que nature. Eh bien, c'est la lumière de Rome. » — Pour compléter le tableau, ajoutons notre Ave Maria de la Via Appia !

30 Juillet, Mardi matin.

Dans ce même volume : *Trésor épistolaire*, une lettre de M^r de Maistre m'a rappelé de divines et saintes gronderies, auxquelles je me reproche bien sincèrement de donner lieu, tout en espérant qu'elles me profiteront davantage, à mesure que je m'appliquerai à corriger mes défauts. M^r de Maistre donnait à sa femme le surnom de M^{me} Prudence. Elle sait ce qu'il faut faire, ou ne pas faire le 10 Oct. 1808, à 10 h. du matin — pour éviter un inconvénient qui arriverait autrement dans la nuit du 13 au 16 Mars 1810. « Mais mon cher ami, tu ne fais attention à rien, tu crois que personne ne pense à mal. Moi je sais — on m'a dit — j'ai deviné — je prévois — je t'avertis. » — « Mais ma chère enfant, laisse-moi tranquille ! Tu perds ta peine ; je prévois que je ne prévoirai jamais — c'est ton affaire ! » — Et plus loin : « Mes enfants doivent baiser ses pas — car pour moi je n'ai pas le talent de l'éducation. Elle en a un, que je regarde comme le huitième don du S^t Esprit. C'est celui d'une certaine persécution amoureuse, au moyen de laquelle il lui est donné

de tourmenter ses enfants du matin au soir, pour faire s'abstenir, apprendre — sans cesser d'être tendrement aimée. Comment fait-elle? Je l'ai toujours vu, sans le comprendre. Pour moi, je n'y entends rien.»

N'allez pas me gronder de cette citation — car je crois naïvement ne pas être en faute. Deux autres lettres de M^r de Maistre à sa fille Constance vous plairont. Elles établissent, avec une lucidité pénétrante, que les femmes ne doivent point rivaliser avec les hommes, qu'elles ne sont nullement condamnées à la médiocrité pour cela — qu'elles peuvent même prétendre au sublime, mais au sublime féminin! Les «*Petits Entretiens*»¹⁾ tailleront à facettes cette même pensée!

Parti à 10 h. du soir, Vendredi, de Marseille, je suis arrivé ici hier, Lundi, à 11 h. $\frac{1}{2}$ du matin. Samedi soir, j'ai dû m'arrêter à Mulhouse, et dormir quelques heures au «Lion rouge». Dimanche à 6 h., je suis allé à la messe; puis j'ai continué ma route en passant par Strasbourg, Weissenburg, Landau, Mayence. C'est la première fois que je suis cette ligne, qui me paraît plus courte d'une couple d'heures que celle de Kehl, Carlsruhe, Heidelberg.

Auguste avait reçu mon télégramme de Strasbourg, mais pas encore votre lettre de Rome. Je l'ai trouvée à la station du chemin de fer, où elle arrivait de Wacha en même temps que moi — et me voici réinstallé au mieux dans la chambre bleue. Le Grand-duc est à Ostende, et M^{me} la Grande-duchesse à Ilmenau. Leurs Altesses reviendront à Wilhelmsthal vers le 12 d'Août. Un témoin oculaire me raconte qu'à la revue de Paris, en l'honneur du Sultan, Sa Hautesse était à cheval à droite de l'Empereur, et le Grand-duc de Weymar à sa gauche. Vous avez lu que l'Empereur a fait visite au Duc de Gotha, à l'hôtel Mirabeau. On dit que le *Tannhäuser* sera donné à l'Opéra de Paris, pour S. M. le Roi de Bavière. C'est un procédé du meilleur goût, parfaitement napoléonien! M^{me} de Metternich a bien rencontré l'à propos qui convenait. Weymar est tout à fait vide. Dingelstedt est allé hier matin à

1) Ein Buch der Fürstin.

Ostende, et je ne le verrai que dans une quinzaine. C'est avec le *Commissionsrath* Jacobi¹⁾ que j'aurai à faire le ménage de S^{te} *Élisabeth*, ce qui ne présente aucune difficulté. Les répétitions du chœur sont en train, et celles de l'orchestre commenceront dans quelques jours. Hier, je n'ai vu personne, excepté Jacobi, qui vint me trouver aussitôt mon arrivée, de la part de Dingelstedt. Ce matin j'ai prié pour vous et Magne, à notre ancienne petite église. Dans le courant de la semaine, je vous écrirai sans citations! Le premier N° du journal officiel de Weymar que je pris en main, contient la petite note ci-jointe, sur le *Christ*.

137.

[Weimar,] 5 Août 67, N. Dame des Neiges.

La semaine a passé tranquillement — non pourtant sans m'apporter un avis désagréable, relatif à l'Altenburg, dont je vous informe au préalable. Vu l'arrivée du Colonel prussien à Weymar, et l'attente d'un Général prussien, M^r de Watzdorf²⁾ a signifié au C^{te} Beust qu'il devenait indispensable de disposer des 3 ou 4 grandes pièces, où se trouve votre mobilier à l'Altenburg. Tout le reste de la maison est déjà loué. On n'a épargné que votre chambre blanche, la chambre bleue et les 3 petites pièces attenantes. Le C^{te} Beust, que j'ai vu avant-hier, me dit que cet appartement, avec le petit escalier, qu'il a fallu réparer, m'était réservé à perpétuité par le Grand-duc. J'ai dit à Son Excellence que votre intention avait été de venir ici à la fin de ce mois de Juillet, et de vous y retrouver avec votre fille; mais que l'état de santé de la P^{sse} Marie lui interdisant ce voyage maintenant, vous ajourniez aussi le vôtre. En attendant, je lui ai demandé de vous accorder le plus long sursis possible — et de ne vous obliger à un déménagement aussi onéreux que pénible, qu'en cas de nécessité absolue. M^{me} la Grande-duchesse reviendra

1) Theaterbeamter.

2) Weimar'scher Minister.

dans 5 ou 6 jours. J'espère la voir tout de suite et recommanderai cette affaire à sa bienveillance. Le C^{te} Beust vous informera prochainement de la décision prise, qui, je le crains, ne sera guère favorable. Il ne faut pas s'en fâcher, mais se résigner — et pratiquer le précepte de l'Évangile: «Faites à autrui ce que vous voudriez qu'on fit pour vous». Cela ne ressemble point, d'ordinaire, à ce qu'autrui fait à notre égard! Quand vous recevrez la lettre de Beust, vous fixerez les arrangements à prendre.

Chaque matin je vais à la messe de notre excellent curé Hohmann, qui enfreint un peu la règle romaine en mettant au moins 40 minutes à dire la messe. Je quitte la maison à 7 h. et n'y reviens qu'après 8 h. $\frac{1}{2}$. J'évite de passer par la ville, et jusqu'à présent je n'ai pas revu la Place du marché. En traversant le parc, je songe au rosaire que vous y récitiez autrefois! A midi et demi, on m'apporte mon manger de la *Erholung*. Vincenzo¹⁾, dont je suis extrêmement content, et Auguste vont dîner à la *Erholung* ensemble, vers 1 h. Le soir, Vincenzo m'apprête toujours quelques friandises fort à mon goût, pour accompagner le thé. Le matin, ma porte reste fermée, j'écris ou lis jusqu'à midi et demi; de 2 h. à 6, on vient me voir. Je n'ai fait que 4 ou 5 visites à Beust, Watzdorf, notre curé Hohmann, Jacobi, Stör, Müller-Hartung; ces 2 *Musikdirektoren* sont chargés des répétitions préparatoires de l'*Élisabeth*, orchestre et chœur. J'ai encore été chez le conseiller Franz Müller²⁾, qui, sur la demande et aux frais du Roi de Bavière, vient de publier un gros volume de 600 pages, intitulé *Lohengrin*. Beaulieu, après les magnificences de son rôle de Ministre à la diète de Francfort, a renoncé à tous les honneurs et agréments du service de la Cour, et de l'État Grand-ducal. Il a vendu sa maison ici, et habite Dresde. On me dit qu'il est devenu de plus en plus irascible, daubant sur

1) Die Fürstin hatte Liszt ihren Diener auf die Reise mitgeben.

2) Regierungsrath in Weimar (1806—76), der seit 1853 in einer Reihe von Schriften mit Wärme für Wagner eintrat.

tout, traitant Dingelstedt de misérable flâneur, sinon pire encore — et trouvant que tout va au plus mal dans le plus fâcheux des pays, y compris la Prusse, qu'il a prise en détestation.

Sous peu il n'y aura plus d'uniforme vert à Weimar — le militaire sera habillé à neuf, à la prussienne. Le Grand-duc avait encore l'uniforme vert à la revue de Paris — c'est une bonne clôture! Beust m'invite à prendre le thé chez lui ce soir, avec le nouveau min. de France, B^{on} de Rayneval, frère du Rayneval romain. La Légation de France est installée passablement mal, je suppose, aux *Tuileries-Ziegelei* qu'habitait autrefois Riencourt, et auparavant Talleyrand¹⁾. Meyendorff s'est mieux logé, vis-à-vis du groupe de Goethe et Schiller, dans le dernier appartement qu'habitait Maltitz, qui déménageait souvent. Meyendorff et sa femme²⁾ passent à Liebenstein près d'Eisenach la belle saison. *Che bella stagione!* Nous n'avons pas du tout de soleil, et il fait déjà froid. Le Duc de Meiningen a une prédilection pour cet endroit de bains et de villégiature. Vous verrez dans le programme de la *Tonkünstler-Versammlung*³⁾ l'annonce d'une soirée musicale à Liebenstein, pour le 26 c. La réputation de femme supérieure est toute acquise à M^{me} Meyendorff ici. M^{me} de Beust m'en parle avec les plus sincères éloges, qui, je présume, n'ont pas le mérite de la singularité. A la Cour, il n'est pas d'usage de faire des *aparte* de louanges; on se retranche plutôt dans l'isolement des médisances!

Je suis allé, hier soir, chez M^{me} de Schorn. Elle passe son temps au lit, assujétie à de cruelles souffrances. Son moral est harmonieux, quoiqu'elle m'ait parue un peu maigrie, l'œil et l'accent de la voix conservent le ton doux et sympathique d'une noblesse originelle. Nous avons parlé de vous, et de

1) Baron T., früher französischer Gesandter in Weimar.

2) Baronin Olga M., geb. Fürstin Gortschakow, Nichte des russischen Reichskanzlers, Gattin des russischen Gesandten in Weimar.

3) Vom «Allgemeinen deutschen Musikverein» in Meiningen veranstaltet.

l'Emp. Maximilien. Vous aurez bientôt une lettre d'elle. Peut-être lui enverrez-vous votre *Chapelle Sixtine*¹⁾, et le monument *Tenerani*²⁾. Je lui ai annoncé aussi les *Petits Entretiens*, fort grands par leur contenu!

Demain, j'irai à Iéna entendre la Messe de Schubert, à un concert d'Église; plus un *Lacrymosa* de Dräseke³⁾, et un Hymne de Mendelssohn. Les répétitions de l'*Élisabeth* vont bon train. Müller-Hartung les dirige avec un zèle et une intelligence remarquables. Je me lierai avec ce jeune artiste de bonne roche, le seul ici avec lequel je puisse m'entendre, car il a ce qu'il faut pour être parfaitement comme il faut. M^{lle} Adelheid Schorn⁴⁾ fait partie du *Singverein* de Müller-Hartung, et chantera aussi les chœurs d'*Élisabeth* à la Wartburg, exclusivement dévolus aux *Singvereine* de Weymar et Eisenach, composés de *dilettanti*. Le chœur du théâtre de Weymar n'y participera pas; mais seulement l'orchestre. L'ensemble aura un air de fête de Cour et réussira grandement, je l'espère. Pour Meiningen, je suis moins sûr de mon fait. «*Ce qu'on entend sur la montagne*»⁵⁾ m'inquiète un peu, non que j'aie à désavouer cette œuvre — mais parce que le moment d'entendre ce que j'avais dans l'ouïe alors que je l'écrivais, ne me semble pas arrivé. Toutefois j'ai bonne confiance en Damrosch, qui dirige. D'autre part, S. A. le Duc de Meiningen montre les dispositions les plus favorables au succès de la *Tonkünstler-Versammlung*.

Votre première lettre m'est parvenue. J'abonde dans votre sentiment romain — et ne garde qu'un peu de réserve à l'endroit de la trop bonne opinion que vous avez de moi.

1) u. 2) Schriften der Fürstin.

3) Felix D. (geb. 1835), Componist, lebt seit 1876 in Dresden, seit 1884 Lehrer der Composition am Conservatorium daselbst.

4) Tochter der zuvor genannten Frau v. Sch.

5) Symphonische Dichtung Liszt's, nach einem Gedicht Victor Hugo's.

[Weimar, 1867,] Dimanche, 11 Août.

Chacune de vos lignes m'est une grâce — je ne voudrais y répondre qu'à genoux ! Mon temps est très pris ici — et je vous demande indulgence pour la brièveté de mes lettres. Le matin et l'après-midi, je dois aller aux répétitions de l'*Élisabeth*, qui, du reste, marchent bien. Ce n'est pas trop d'une douzaine de jours pour préparer un pareil ouvrage. Comme le *Musikfest* de Meiningen, auquel les musiciens de Weimar participeront, précède la fête de la Wartburg, nos répétitions de l'*Élisabeth* seront suspendues pendant une huitaine. Il faut donc mettre la chose en bon ordre avant Meiningen, c'est-à-dire d'ici à Jeudi prochain ; car à la Wartburg même, nous n'aurons qu'une ou 2 répétitions générales. Samedi matin, j'irai à Eisenach répéter avec le chœur de l'endroit, qu'on dit excellent et fort bien dirigé par un ami du directeur de Weimar, M^r Müller-Hartung, dont j'ai beaucoup à me louer. Nous aurons à peu près 80 voix, nombre plus que suffisant pour le local. Comme je vous l'ai dit, le chœur est composé d'amateurs — M^{lle} de Schorn, M^{lle} Schöll¹⁾, plusieurs officiers, des *Lehrer* au gymnase et au séminaire en font partie. Tant par raison d'économie que pour ménager certaines convenances de société, on a exclu le chœur du théâtre ; mais l'exécution n'en sera pas moins satisfaisante. M^{me} Diez de Munich²⁾ chantera la partie de l'*Élisabeth*, qu'elle a déjà chantée avec succès à Munich ; Milde fera le Landgrave Louis.

Veuillez adresser votre prochaine lettre à Meiningen, Allemagne, Saxe, hôtel de Saxe. J'y arriverai Dimanche, 18 Août, et y resterai toute la semaine. Le 27, matin, je serai à Eisenach, le 28, il y aura un service solennel à l'église, et le 29, l'*Élisabeth* à la Wartburg. Après cela, il est probable

1) Tochter von Adolf Sch., Kunstschriftsteller und Oberbibliothekar in Weimar.

2) Sophie D. (1820—87), von der Münchener Hofoper.

que le Grand-duc m'engagera à passer quelques jours à Wilhelmsthal. Monseigneur ne sera de retour qu'à la fin de cette semaine. La Grande-duchesse revient ce soir d'Ilmenau au Belvédère pour 1 ou 2 jours — j'espère la voir demain. Pour Mercredi, veille de l'Assomption, j'ai prié le curé de dire la messe à votre intention et celle de Magne à 7 h. 1/2.

Lundi matin.

Des visites de Leipzig et Stuttgart m'ont empêché de continuer ma lettre. Je tâche de ne pas trop perdre mon temps cette fois en Allemagne. Probablement je trouverai moyen de faire 1 ou 2 petites affaires de publications musicales très convenables, qui me rembourseront les frais de mon voyage, et plus. A cet effet, il faudra que je travaille à Rome davantage qu'auparavant — par conséquent, que je me retire un peu plus du monde. Cela m'arrangera de toute manière.

J'ai fait bonne connaissance avec le C^{te} de Rayneval, ministre de France à Weymar. Ses manières sont parfaitement agréables, et il partage aussi les opinions et les sentiments romains de son frère. Il a habité Rome plusieurs années, en qualité de secrétaire de l'Ambassade. Mercredi dernier, j'ai dîné chez lui à trois, avec le chancelier de la Légation, M^r Henriot. Jeudi, thé et souper chez notre ami Preller, dont l'humeur est d'un aussi beau vert que les arbres qu'il peint! Les Schöll, M^{me} Hardmuth et M^{lle} Adelheid de Schorn étaient chez Preller. Il me répéta ce que Cornelius lui avait dit peu avant sa mort, et que voici: «J'ai rencontré de loin en loin quelques femmes distinguées, supérieures même, dans ma longue carrière — mais aucune ne peut être comparée à la P^{sse} Wittgenstein, pour la profondeur du sentiment, et la vive intelligence de l'art.»

Samedi soir, j'ai fait visite à Steinacker ¹⁾ à Buttelstedt,

1) Gustav St., früher Pastor in Ungarn, unter dem Namen Treumund Verfasser zweier Festspiele, die zu Liszt's Geburtstag 1855 u. 57 auf der Altenburg zur Aufführung gekommen waren.

et hier à David de Leipzig¹⁾, en villégiature à Berka. Steinacker est toujours très bon, doux, actif, simplement résigné et bienfaisant — *ein Angehöriger der guten Altenburger Zeit!* L'aliénation mentale de sa femme paraît incurable. Elle reste dans une maison de santé, aux environs de Weymar. Les 3 fils sont au loin: l'un à Paris au conservatoire des arts et métiers, l'autre en Hongrie, et le troisième aux Indes. M^{me} David a été quelques années dans un état analogue à celui de M^{me} Steinacker — mais on dit qu'elle a quelques chances de guérison. Lui, David, se maintient vigoureux et allègre, dans une activité constante. Il est indispensable en toutes choses musicales à Leipzig, au *Gewandhaus*, comme au théâtre et au conservatoire, et rend partout d'excellents services. C'est un des meilleurs et des plus experts musiciens d'Europe — et de plus, homme de bon ton et d'agréables relations. Peu après mon arrivée ici, il me fit visite, et je lui sais de nouveau très bon gré de m'avoir fort aimablement offert son concours au pupitre des violons à la Wartburg, lequel j'accepte avec empressement. Pour l'en remercier, je suis allé le voir hier soir à Berka — où j'ai bien regardé les arbres!

Jusqu'à présent j'imagine ne pas trop donner prise à la critique, par mon *contegno*, et m'observerai à cet égard, de façon à ce que vous n'en soyez pas mécontente. M^{me} de Schorn vous a écrit. Les Beust me témoignent de la bienveillance; d'autres personnes, moins haut placées, idem. Je vous apporterai une provision de petits récits, que je n'ai ni le temps ni le talent d'écrire, sur les menues choses d'ici. J'ai télégraphié à Ollivier hier, pour l'inviter à venir à Meiningen le 21.

Votre troisième lettre m'est parvenue hier. Il y a longtemps que j'ai renoncé à vous remercier — mais plus que jamais, toute mon ambition se concentre dans le désir de vous complaire, et de mériter quelque peu votre approbation! Que bon Dieu exauce mes vœux! —

1) Ferdinand D. (1810—73), der berühmte Concertmeister des Leipziger Gewandhausorchesters, Violinkünstler und Lehrer.

Les Bülow ne seront de retour à Munich qu'à la mi-Sept., et le roi seulement les premiers jours d'Octobre. Après la Wartburg, je verrai comment m'arranger.

139.

[Weimar, 1867,] Jeudi, 15 Août.

Ceux «qui n'ont pas reçu leur âme en vain» ne peuvent vivre que pour une idée — mais les faits n'en sont pas moins tristes, et comme vous le dites, cela coûte de vivre pour une idée! Il faudra donc déménager le mobilier de l'Altenburg. Naturellement je vous demande la permission que les quelques meubles de la chambre bleue accompagnent ceux du reste de l'appartement — car je ne veux plus revenir dans cette maison. Je le dirai fort simplement au Grand-duc quand je le reverrai. Il n'en sera ni surpris ni contrarié.

Hier, messe de 9 à 10 h. $\frac{1}{2}$, à midi, *Te Deum* pour l'Emp. Napoléon, à 6 h., dîner à la Lég. de France; 4 personnes: le ministre, son secrétaire, le M^{quis} de Clermont-Tonnerre, le chancelier, M^r Henriot, et moi. Le soir, illumination, brillante pour Weymar, de la Légation avec le chiffre N et la couronne impériale. C'est la première fois que pareil spectacle est offert aux Weymarois, aussi la place de l'hôtel de Russie, intitulée *Carl August-Platz*, était-elle remplie de curieux. J'y ai conduit M^{lle} de Schorn, qui demeure à côté de Preller et Parry¹⁾. Avez-vous reçu la lettre de M^{me} de Schorn? Elle vous est restée très affectonnée.

Veuillez m'envoyer sous bande 3 exemplaires de votre *Sixtine*, qui me parviendront du 28 au 30 de ce mois à l'adresse d'Eisenach, G. D. de Saxe-Weymar. Demain matin, je pars pour Eisenach pour fixer les arrangements à prendre, relatifs à l'*Élisabeth* à la Wartburg. Le soir, j'irai peut-être à Wilhelmsthal, où la Grande-duchesse est installée depuis hier. Le Grand-duc ne reviendra que le 19 ou le 20. La

1) Ein in Weimar lebender Engländer.

Grande-duchesse m'a invité à dîner au Belvédère, Mardi dernier. Watzdorf, les Beust, le colonel prussien, le Min. de France y étaient. M^r de Zedlitz, *Hausmarschall*, a la direction supérieure de la fête de la Wartburg. On dit que Dingelstedt brillera peut-être par son absence — et qu'il a signé son contrat à Vienne, où il prendra la place de directeur artistique de l'Opéra, le 1^{er} Janvier prochain.

A Meiningen, je resterai du 21 au 26. Ce n'est qu'après la Wartburg, du 29 au 30, que je saurai ce que je vais devenir jusqu'au 15 Sept.; probablement je resterai à Wilhelmsthal.

140.

Meiningen, 23 Août [1867], Vendredi, 7 h. du matin.

C'est d'ordinaire mon heure pour le bon Dieu, que je vais trouver ici comme à Weymar, à un peu de distance. Il n'y a pas d'église catholique à Meiningen. Un chapelain dit la messe dans une chambre, de même qu'à Eisenach. Cette pièce est assez bien tenue, et la vue donne sur plusieurs petits jardins et un fond de montagnes, qui a de l'aménité. Je fais donc une petite infidélité à bon Dieu pour vous dire que votre lettre du 12 Août, adressée encore à Weymar, m'est parvenue hier en rentrant du concert, ou plutôt du souper que Monseigneur¹⁾ avait fait préparer dans un salon au théâtre, de suite après le concert. Cela avait très bon air, et m'a rappelé le *lunch* de Linange²⁾ à Carlsruhe. Seulement, ici on était moins nombreux — 9 personnes. Monseigneur s'y prend de la meilleure grâce et façon. Mes amis de la *Tonkünstler-Versammlung* sont très satisfaits de ses procédés, et moi en particulier. Il m'a fait l'honneur de me retenir seul, personne autre que moi, dans sa petite loge durant tout le concert. Le personnel de sa Cour était avec son fils dans la grande loge du milieu. M^{me} la Duchesse n'est pas revenue ici. On la

1) Der Herzog Georg von Meiningen.

2) Graf Leiningen, badischer Hofmarschall.

dit assez souffrante, et pour achever sa cure d'Ems, elle est allée à Trouville, où son mari la rejoindra sous peu.

Ce soir, notre Grand-duc arrivera ici. Je ne l'ai pas encore revu. Dimanche dernier, j'ai passé une couple d'heures à Wilhelmsthal, pour m'entendre avec Beust sur divers petits arrangements relatifs au *Wartburgfest*. Après le diner chez la Grande-duchesse, à 3 h., je suis reparti pour Eisenach, et à 11 h. du soir, j'étais arrivé ici. Édouard n'avait pas répondu à mon télégramme. Par quelques lignes que j'ai reçues hier, j'apprends qu'il se rendra à Weymar dans quelques jours, le 25 ou le 26. J'espère le revoir, soit à la Wartburg, soit immédiatement après à Weymar. Il y aura 2 exécutions de l'*Élisabeth*: la première par invitation à la Wartburg, le 28, et la seconde le lendemain à l'église. Je ne dirigerai que celle du 28; Müller-Hartung se chargera de l'autre. Mon *contegno* m'oblige à cette réserve. Je vous ai envoyé le programme général de Meiningen, avec le texte de l'*Élisabeth*, avant-hier. M^{me} Laussot¹⁾ vous écrira quelques détails sur ce qui se fait musicalement. Cornelius, arrivé hier, est chargé du compte rendu pour la Gazette d'Augsbourg. Un certain succès plus que suffisant est assuré à *Ce qu'on entend sur la montagne* par la répétition d'avant-hier, et la bonne disposition des exécutants. La moitié de l'auditoire l'a déjà applaudi — y compris Bodenstein²⁾ qui se conduit parfaitement. Vous savez que le Duc de Meiningen l'a nommé Intendant du théâtre, et lui a donné des lettres de noblesse — chose que le Grand-duc n'a jamais voulu faire pour Dingelstedt. Celui-ci continue de jouir de la plus fâcheuse réputation — à tel point que je suis convaincu qu'on attribue à l'influence du P^{ce} Constantin le placement de Dingelstedt à Vienne, que, pour ma part, je ne puis qu'approuver. Il paraît certain qu'il entrera dans ses

1) Frau Jessie L., geb. Taylor, nachmals Gattin des Culturhistorikers Carl Hillebrand, Freundin Liszt's und Bülow's, lebt seit langem in Florenz und hat sich daselbst um Verbreitung deutscher Musik grosse Verdienste erworben.

2) Friedrich v. B., Dichter und Schriftsteller (1819—92).

nouvelles fonctions dès le mois d'Octobre. Déjà les journaux prédisent qu'il trouvera moyen de mettre la zizanie entre Laube¹⁾ et Halm²⁾ — d'évincer l'un ou l'autre, peut-être tous les deux à la fois, afin de s'installer tout à son aise.

Je retrouverai Maltitz à la Wartburg, et lui ferai votre commission. Une affaire urgente retient Ollivier dans les Vosges. Je lui ai télégraphié hier et l'attends le 27 à Eisenach. Gasperini³⁾ arrive ici, ce soir. En somme, j'espère que vous n'aurez pas lieu d'être mécontente de ce voyage pour moi, sauf un seul point — la dépense à Weymar m'a beaucoup coûté.

Pardonnez-moi de ne pas répondre à votre lettre, et de ne vous parler que de menues choses qui me concernent en ce moment. La mort du C^l Altieri est belle⁴⁾. J'applaudis de cœur et d'âme à tous les beaux dévouements de l'Eglise — en désirant ardemment me rendre digne de lui appartenir. Ma voie est singulière sans doute; mais à mesure que j'avancerai, elle se simplifiera. Je dis souvent cette prière du Pape Clément X: *«Offero tibi, Deus, cogitanda, ut sint ad te — dicenda, ut sint de te — facienda, ut sint secundum te — ferenda, ut sint propter te.»*

Je ne vous écrirai probablement que dans une huitaine de jours, après la Wartburg. Soyez tranquille sur mon compte, et gardez-moi votre patience, longanimité, douceur, bonté et indulgence! Que bon Dieu soit avec vous dans vos *Petits Entretiens*! Le premier Dimanche de Sept., on fête les S^{ts} anges gardiens! Adressez à Eisenach, G. D. de Saxe. J'ai dit Dimanche au C^{te} Beust que je remercierai le Grand-duc de m'avoir conservé jusqu'ici les chambres de l'Altenburg — mais

1) Heinrich L. (1806—84), Dramatiker, bis 1867 Director des Wiener Hofburgtheaters.

2) Friedrich H., eigentlich Freih. v. Münch-Bellinghausen (1806—71), Dichter, Generalintendant der Wiener Hoftheater.

3) A. de G., Arzt, französischer Schriftsteller, Anhänger der Liszt-Wagner'schen Richtung.

4) Er starb, in Ausübung seiner Seelsorgerpflichten, während der Cholera in Albano.

que je ferai déménager mes meubles avec les vôtres. S'il le fallait, je les emporterais sur mon dos!

141.

Liebenstein, 27 Août, matin [1867].

Toute cette fête musicale de Meiningen a réussi au mieux. Les bonnes dispositions du Duc ont une part majeure à ce succès général et de très bon aloi. «*Ce qu'on entend sur la montagne*» a été parfaitement exécuté et très applaudi. Brendel me dit hier qu'il se réjouissait d'avoir fait choix de cette Symphonie, pour le programme de Meiningen. Je vous enverrai quelques articles de journaux, et ai prié M^{me} Laussot de vous écrire un petit compte rendu des 4 concerts, que vous recevrez en même temps que ces lignes. Avant le dernier concert, avant-hier, le Duc a fait remettre la croix de chevalier de son ordre à Gille, Reményi, Damrosch — et à votre très humble serviteur la plaque de commandeur. Ces marques de faveur ont naturellement encore augmenté la bonne et charmante impression que mes amis et moi conserverons de cette semaine musicale, qui s'est passée en parfaite harmonie. *Viva voce* je vous raconterai encore quelques traits d'affabilité du Duc à mon égard.

Dans une heure, j'irai à Eisenach. Le Grand-duc, qui est venu à Meiningen et ici hier soir, m'enjoint de loger au château d'Eisenach. Ollivier y arrivera ce matin. Une demi-douzaine de correspondants de grands journaux s'y trouveront aussi: Gasperini pour la *Liberté*, Cornelius pour l'*Allgemeine*, etc.; probablement M^r Blaze de Bury¹⁾ se chargera de représenter la *R. des Deux Mondes*. A moins de circonstance imprévue, l'*Élisabeth* aura le même succès ici qu'à Pesth. Très à la hâte la devise de ma nouvelle décoration: *Constanter et fideliter*.

F. L.

1) Henri Bl. (1813–88), französischer Schriftsteller.

Wilhelmsthal, Samedi, 31 Août [1867].

Édouard est venu à Eisenach, Mardi. Je lui ai ménagé une entrevue à la Wartburg, avec le C^{te} Beust, que j'ai finalement prié de me conserver la chambre bleue à l'Altenburg jusqu'à l'année prochaine.

Arrivé ici hier soir, je repartirai pour Weymar Mardi au plus tard. Peut-être passerai-je une couple de jours à Leipzig, du 10 au 12 Sept.; du 15 au 18 Sept. je serai à Munich. Il me faudra aller aussi à Stuttgart, pour m'entendre avec le chef de la maison Cotta, laquelle me conviendrait mieux que toute autre pour diverses publications.

Ollivier vous a écrit hier l'impression produite par l'*Élisabeth*. M^{me} la Grande-duchesse goûte cette œuvre, dont elle m'a dit après la répétition: «C'est très beau, et charmant à la fois». — La Reine de Prusse n'est point venue à la Wartburg. En fait d'augustes auditeurs, il n'y avait que L. L. A. R. le Grand-duc, la Grande-duchesse et leurs enfants. Cette épithète d'auguste me rappelle M^r de Maltitz, que je n'ai pas encore aperçu. Le C^{te} de Rayneval et son secrétaire, le Marquis de Clermont-Tonnerre, étaient les seuls représentants de la diplomatie à la fête de la Wartburg. Parmi les célébrités littéraires et artistiques on remarquait: Bodenstedt, Roquette¹⁾, Gottschall²⁾, Genelli³⁾, Kalckreuth, etc. Dingelstedt brillait par son absence — mais le Grand-duc me dit qu'il viendra ici dans 3 ou 4 jours. Émile Ollivier était du dîner le 28 Août à la Wartburg. Il est parti hier d'Eisenach pour Meiningen, où il veut s'entretenir à fond sur la question des Slaves, avec Bodenstedt. De là, il ira par Munich à Prangins chez le P^{ce} Napoléon. A mon retour, je vous parlerai de sa

1) Otto R. (1824—96), der Dichter von Liszt's «Heiliger Elisabeth».

2) Rudolf v. G., Dichter und Schriftsteller (geb. 1823), lebt seit 1863 in Leipzig.

3) Bonaventura Genelli (1798—1868), der geniale Maler.

carrière ministérielle. Il a évidemment les plus belles chances. L'Empereur et l'Impératrice lui témoignent les attentions les plus marquées et les plus bienveillantes.

A la Wartburg et ici, j'ai rencontré la D^{esse} Galliera, née Brignolet¹⁾, et son fils, qui a une vingtaine d'années. La Duchesse est du beau monde de Paris, où je l'ai vue en 61 chez les Rothschild.

A bientôt!

F. L.

Je note encore que les curés catholiques de Weymar et Eisenach, ainsi que plusieurs prêtres des environs, ont été très contents de l'*Élisabeth*. Les 2 premiers l'ont entendue d'abord à la Wartburg, et sont revenus pour la réentendre à l'église protestante d'Eisenach, où l'exécution était remarquablement satisfaisante, sous la direction de Müller-Hartung.

143.

[Weimar, 1867] 10 Sept.

Édouard a rempli pour le mieux sa triste besogne. Il vous en rendra un compte détaillé.

Vous me demandez des renseignements sur Julius Fröbel²⁾. Pour le moment, je ne puis vous en donner que d'incomplets — car je suis très peu au fait des personnages politiques de l'Allemagne. Fröbel compte parmi les notoriétés de ce pays — il a joué un rôle assez marquant en 48, et s'est acquis une bonne réputation de capacité et d'honnêteté. Vous l'avez rencontré à Helgoland avec les Stahr³⁾, en 48 ou 49,

1) Eine sehr reiche, durch ihre grossartige Wohlthätigkeit bekannt gewordene Dame.

2) Publicist und Politiker (1805—93), Neffe des Pädagogen Friedrich F., war 1848 Abgeordneter der Nationalversammlung in Frankfurt a. M., mit Robert Blum in Wien zum Tode verurtheilt, jedoch begnadigt und aus Österreich ausgewiesen. Er starb in Zürich.

3) Adolf St., der Schriftsteller (1805—76), in zweiter Ehe mit der Schriftstellerin Fanny Lewald vermählt.

peu avant son départ pour l'Amérique, où il a, je crois, passé plusieurs années comme exilé. Dernièrement, il a fait un séjour à Vienne, où il était question de le charger d'un office assez considérable dans la presse. J'oublie les titres de ses principaux ouvrages, et les circonstances déterminantes de sa carrière; mais je sais que son nom a toujours attiré l'attention du public, et qu'il a rang parmi les plus honorables. A savoir si Fröbel réussira à former et à diriger un grand parti politique — je n'oserais le dire, ne connaissant ni les moyens ni les obstacles d'une pareille entreprise.

La *Beilage* de l'*Allgemeine* du 6 au 7 Sept. contient les articles de Cornelius sur le *Musikfest* de Meiningen. Entre nous soit dit, ce n'est pas sans peine qu'on les a admis à Augsburg — mais ils sont excellents et charmants. Demandez-les à Hohenlohe. Probablement Cornelius fera un troisième article sur le *Wartburgfest*. Il doit s'être marié cette semaine à Mayence, et s'établira de suite à Munich. Je l'y retrouverai dans 12 jours, en qualité de professeur au nouveau conservatoire, qui s'ouvrira le 14 Octobre. A la dernière page du journal de Brendel — que je vous ai expédié hier, avec l'article Meiningen et Élisabeth — vous trouverez l'annonce du conservatoire de Munich. Hans vient de publier l'Ouverture et la Marche des Impériaux, de la tragédie *Jules César* de Shakespeare — dédiées à S. M. Napoléon III, Empereur des Français, en témoignage du plus profond et enthousiaste respect. On crierait un peu cette dédicace — n'importe!

Nos Altesses Royales sont d'une extrême gracieuseté pour moi. Après la seconde exécution de l'*Élisabeth*, je suis allé à Wilhelmsthal, Vendredi, 30 Août — le surlendemain Dimanche, j'ai dîné avec Freytag¹⁾ chez le Duc de Cobourg à Reinhardtsbrunn — et voulais de là m'en revenir ici à cause d'Édouard. Mais nos Altesses ont tellement insisté, que j'ai dû retourner à Wilhelmsthal pour une couple de jours — et il faudra que j'y aille de nouveau Dimanche prochain. Voici mon petit itinéraire: demain soir, Leipzig, Brendel, Härtel, etc. — Di-

1) Gustav F., der berühmte Schriftsteller und Dichter (1816—95).

manche soir, Wilhelmsthal, Mardi ou Mercredi, 18 Sept., Munich. Les premiers jours d'Oct., j'aurai à régler une petite affaire de publication à Stuttgart. Je n'y resterai que 2 jours, reviendrai encore à Munich, assisterai à l'ouverture du conservatoire, et serai à Rome le 21 Octobre. J'ajourne jusque-là le récit détaillé de divers pourparlers, faits et gestes, dont j'espère que vous ne serez pas mécontente. Pourquoi ne m'avez-vous pas envoyé les exemplaires de votre *Chapelle Sixtine*? Si possible, expédiez-les moi à Munich. Qu'il me tarde de continuer petits et grands *Entretiens*! F. L.

Dingelstedt est ici depuis une huitaine. Avant-hier, j'ai diné chez lui avec le cousin Édouard — qui, après le café, est reparti pour Vienne.

144.

Wilhelmsthal, 18 Sept. [1867.]

Votre lettre du 5 au 8 Sept. m'est heureusement parvenue encore ici, hier. J'en ai un extrême plaisir, car de la sorte il n'y aura guère d'interruption dans notre correspondance. Après-demain, je serai à Munich. Ces derniers 8 jours — je les ai passés de Mercredi soir, 11 Sept., à Samedi matin, à Leipzig, Samedi à Altenburg — Dimanche à 4 h., j'étais revenu ici. Il y avait à dîner ce jour-là — la P^{se} Henri des Pays-Bas et ses deux frères, les P^{ces} Hermann de Stuttgart et Gustave. Toute la maison, la Grande-duchesse inclusivement, est au ton de la plus parfaite amabilité à mon égard. A Leipzig et ailleurs, je suis certainement loin d'employer mon temps comme je le voudrais — cependant, je ne crois pas le perdre tout à fait. Faute de mieux, je dois raisonnablement me trouver content. Cette sorte de contentement correspond à une parole des Psaumes: «*facti simus sicut consolati*» — que je traduirai: Ne sommes-nous pas comme consolés?

Donc, les Brahmanes et les Bouddhistes figureront dans les *petits Entretiens*. «*Das interessirt mich sehr zu wissen*» —

comme disait notre bon Pohl, dont j'ai revu la sœur à Leipzig. Elle a épousé un philologue distingué, le Prof. Lipsius¹⁾, et j'ai passé une agréable soirée chez elle. Quant à Pohl, il n'a pu se détacher de ses fonctions de rédacteur de la *Badezeitung* à Baden-Baden. Peut-être le rencontrerai-je à Stuttgart, où je devrai nécessairement m'arrêter une couple de jours, les premiers jours d'Octobre.

Avez-vous lu la lettre d'Ollivier sur l'Allemagne dans la *France*, me dit-on? Parlez-m'en, vous qui savez parler, penser, agir — et deviner! A Munich, j'espère me remettre un peu au courant de ce qui se passe. Ces dernières semaines, je n'ai pu lire ni journaux ni livres — pareille oisiveté me fatigue beaucoup plus qu'un travail quelconque. Vincent a du moins la ressource des longues promenades — mais cela n'est guère à mon usage, et je ne saurais comment en trouver le temps. La Grande-duchesse me disait tout à l'heure: «A Weymar l'atmosphère est comme une brosse!»

Dingelstedt vient faire sa visite de congé aujourd'hui, et je suis resté un peu à son intention. Le Grand-duc le regrette beaucoup, et voudrait le remplacer par quelque célébrité littéraire. Pas moyen! Le nouvel Intendant sera M^r de Loën²⁾, chambellan du Duc de Dessau. Je ne le connais pas personnellement, mais quelques articles de lui que j'ai lus, me font croire que Monseigneur a fait un bon choix.

Impossible d'écrire avec un peu de suite! Dingelstedt arrive, Monseigneur survient — on me fait demander de l'autre côté du château. Je n'ai que le temps de vous faire les compliments du C^{te} Beust, qui a déjà écrit au *Hofamt*, pour que vos effets soient surveillés, comme vous l'avez demandé. Tout ce qui a rapport au chapitre des Altesses, je le réserve jusqu'à mon retour à Rome. Elles rentreront à Weymar le 30 Sept., pour y célébrer leurs noces d'argent le 8 Octobre. J'ai laissé sur votre table à l'Altenburg un gros morceau de

1) Hermann L., Professor der classischen Philologie an der Universität Leipzig.

2) August Freih. v. L. (1828—87).

bronze doré avec cette inscription: «*Carl Alexander an Franz Liszt*». M^{me} la Grande-duchesse m'a donné un superbe dessin de Fra Bartolomeo, que j'apporterai. C'est un moine en oraison.

Vous vous exagérez de beaucoup le succès de l'*Élisabeth*. Le meilleur de cet ouvrage est son appropriation au programme de la Wartburg. Je suis heureux d'avoir pu aussi contribuer un peu à la glorification de la Sainte patronne du tiers-ordre de St François et votre patronne aussi! On me dit que la presse allemande est, en général, assez favorablement disposée pour l'*Élisabeth*. Je n'ai pas encore eu l'occasion de lire un seul article me concernant — à l'exception de ceux de Cornelius sur Meiningen, qui m'ont parus charmants. Le Psaume dont il parle est une paraphrase de Herder du Ps.: «Le Seigneur est mon pasteur — rien ne me manquera.» Je l'ai composé à Weymar, peu avant le mariage de Magne — comme aussi le Ps. 36: «*Super flumina Babylonis*». Vous les avez entendus tous deux à l'église de Weymar, après votre retour de Paris.

Meiningen, Jeudi, 19 Sept.

Monseigneur allant à la chasse ce matin, je l'ai accompagné 2 ou 3 stations, et suis revenu ici pour Bodenstein. Demain ou après-demain au plus tard, je serai à Munich. Votre lettre du 9 au 12 Sept. m'a été remise hier soir. — Dingelstedt était dans ma chambre. Remerciez amicalement Schlözer¹⁾ de ma part. Je ne saurais lui donner tort de me porter de l'affection, et toutes les fois que l'occasion s'en présente, je parle de lui de façon à ne pas lui être désagréable. Pas plus tard qu'hier, avant que votre lettre me parvint, je faisais à table, chez Monseigneur, l'éloge de ses petits volumes: *Frédéric et Choiseul*. La conversation s'étendit à son sujet avec Rud. Gottschall, qui était des convives, et apprécie les ouvrages de Schlözer. Tolstoï arrivera dans quelques jours

1) Curt v. Schl., preussischer Gesandter beim Vatican, † 1894.

à Wilhelmsthal. M^{me} Pawloff¹⁾ y a lu, la semaine dernière, quelques scènes d'*Iwan le Terrible* qui sera représenté cet hiver à Weymar.

Veuillez me dire si toutes mes lettres vous sont exactement parvenues. Continuez de plus belle les *petits Entretiens*, dont j'espère bientôt faire mon profit littéraire, et autre. Que vos 3 Patrons, S^t Jean Chrysostôme, S^{te} Élisabeth et S^t Charles collaborent à ces *Entretiens* — par leurs inspirations et grâces!

F. L.

145.

26 Sept. 67, Munich, hôtel Marienbad.

Arrivé ici, Vendredi soir; je n'avais pas prévenu Cosette, que je suis allé voir le lendemain matin. Ne trouvant pas de chambre à l'hôtel Marienbad, j'ai passé la nuit dans la maison dépendante de l'hôtel de Bavière. Nous y étions ensemble avec Magne, il y a 10 ans, pour voir passer le cortège historique. Samedi matin, 6 h. $\frac{1}{2}$, j'étais à S^t Boniface, à 8 chez Cosette, et à 5 je me suis établi à l'hôtel Marienbad. J'y ai un petit appartement très tranquille, donnant sur le jardin et coûtant 2 thalers par jour. S^t Boniface est à quelques 100 pas, et la *Arcostrasse*, où demeurent les Bülow, plus près encore. Je vais chaque matin à la messe de 6 h. $\frac{1}{2}$, et dine à 1 h. $\frac{1}{2}$ seul avec les Bülow. Hans a rapporté de sa cure à S^t Maurice un effroyable catarrhe, et une extinction de voix. Il est obligé de passer la moitié de la journée au lit. Malgré cela, il s'occupe énormément des préparatifs de la *Musikschule*, qui commencera le 14 Oct., et des répétitions au théâtre. Dimanche dernier, il a dirigé le *Tannhäuser*. Le roi qui est en *villeggiatura* à Berg, près du *Starnbergersee*, était venu pour la répétition Vendredi; il est reparti tout de suite après, et revenu Dimanche soir pour la représentation. Il y assista dans la grande loge du milieu, tout seul, sans aide de camp ni chambellan quelconque. Après le second acte, il a fait

1) Übersetzerin der Dramen Tolstoi's.

une visite de 5 minutes à sa fiancée, la D^{ss}e Sophie¹⁾, placée dans la grande loge du côté gauche. Le mariage est ajourné jusqu'à la fin Nov., dit-on. Les ardeurs matrimoniales de Sa Majesté semblent fort tempérées. Quelques-uns présument même que le mariage pourrait de nouveau être ajourné — et peut-être indéfiniment. — Samedi, répétition du *Lohengrin*, et Dimanche, la représentation. Le Roi assistera aux deux — et j'imiterai son exemple, Cosette m'ayant obtenu la faveur d'une place de derrière dans la loge du *Hofmusik-Intendant*, B^{on} de Perfall. C'est à cette place que j'ai écouté, non vu, le *Tannhäuser*, Dimanche. Peut-être irai-je encore une troisième fois au théâtre ici — si l'on donne le *Mago prodigioso* de Calderon.

Pendant 3 jours, je n'ai fait aucune visite. Avant-hier, je suis allé chez les Kaulbach d'abord, puis chez le Nonce et l'Abbé Vanutelli, ami de Solfanelli, chez le ministre de France, M^r de Cadore, frère de la P^{sse} Rospigliosi, et chez le P^{ce} Clodwig Hohenlohe. Je n'ai pas trouvé celui-ci, mais il m'a remis sa carte hier, et je compte retourner chez lui demain soir. Fröbel et d'autres m'ont fait un grand éloge de son caractère. Je vous ai envoyé ce matin la *Probenummer* de la *Süddeutsche Presse*. Le grand article politique de Fröbel me paraît remarquable, comme style et maintien. Aux petits renseignements que je vous ai donnés sur Fröbel, il faut ajouter qu'il a été le coryphée dans la presse du *Fürstentag* sous la préséance de l'Emp. d'Autriche à Francfort. Je vous apporterai une photographie d'Albert, de cette mémorable réunion.

L'article *Kunst und Politik* dans la *Süddeutsche* est de Wagner. Wagner est toujours à Lucerne, et son retour ici ne paraît pas encore fixé.

Hier soir, j'ai reçu presque à la fois vos 2 dernières lettres, du 13 au 19 Septembre. La lettre d'Ollivier, datée d'Augs-

1) Die nachmalige Herzogin von Alençon, die beim Brand eines Wohlthätigkeits-Bazars in Paris 1898 in tragischer Weise ums Leben kam.

bourg, 2 Sept., se trouve dans la *Liberté* du 8 Sept. et dans le même N° la *lettre d'un musicien en voyage* de Gasperini, sur la Wartburg et l'*Élisabeth*. Elle est très bienveillante.

A moins d'événements très imprévus, je compte bien ne pas dépasser le terme que je vous ai indiqué pour mon retour, 20 Octobre. Du 4 au 8 Oct., je serai à Stuttgart. Cornelius n'est pas encore arrivé ici. On l'attend chaque jour, avec sa femme, qu'il a épousée enfin le 14 Sept. à Mayence. Je lui ferai vos compliments, et tâcherai de me procurer ses articles sur Meiningen. Jusqu'à présent je ne crois pas qu'il en ait publié sur la Wartburg.

Probablement je trouverai occasion de voir le Roi dans la huitaine — avant d'aller à Stuttgart — sinon, ce sera du 10 au 15 Octobre. Quand on demeure à S^{ta} Francesca Romana, on n'a point à courir ailleurs. Que bon Dieu et les bons anges soient avec vous! Voici la première épreuve de ma photographie d'Albert. Je vous apporterai un exemplaire en très grand format.

146.

Stuttgart, 3 Octobre [1867].

Peu de choses à vous mander de Munich. Hans est toujours malade, mais non alité. Il a une tumeur dans le gosier — *Halsgeschwür* — et doit se soumettre à un traitement pénible, qui durera 5 ou 6 semaines. Le médecin lui défend de parler. Malgré cela, il a dirigé la répétition du *Lohengrin*, qui a duré plus de 6 heures, et l'exécution. Salle comble, émotion, enthousiasme général! Le Roi y assistait, seul dans sa loge du milieu, comme de coutume. Après le premier acte, Sa Majesté a porté un magnifique bouquet à sa fiancée, qui assistait à la représentation avec la C^{ss}e Trani. Le mariage est annoncé pour la fin de Novembre. Je n'ai pas encore vu le Roi. Probablement il me recevra à mon retour à Munich dans une huitaine de jours. Le P^{ce} Clodwig Hohenlohe me disait Dimanche dernier que depuis plusieurs mois il n'avait pas eu l'honneur d'approcher Sa Majesté. Dans la

saison d'hiver, les ministres travaillent tour à tour avec Sa Majesté à jour fixe — mais en été le Roi vit à part, et ne s'entretient qu'avec son secrétaire, et quelques personnes de son entourage. — «Un ministre constitutionnel est peu goûté des souverains», me dit le P^{ce} Clodwig. — «Peut-être plus apprécié que goûté», répondis-je. — Je n'ai qu'à me louer du bon accueil du P^{ce} Clodwig. Dimanche dernier, je l'ai vu chez lui — car je tenais à ne pas me présenter au Ministère, à moins de nécessité absolue. Le même soir, je lui ai fait une courte visite dans sa loge, pendant l'entr'acte du *Lohengrin*, en remerciement de son invitation d'assister à la représentation dans cette même loge. Aussitôt de retour, j'irai le revoir. Je ne sais si la P^{ss^e} Clodwig est à Munich.

Le jour de la fête de Cosima, Vendredi, 27 Sept., nous avons arrangé une petite matinée musicale, avec M^{me} Kaulbach, dans l'atelier de Kaulbach. Reményi a étonnamment joué plusieurs morceaux, et j'ai regalé la société du *Sünger's Fluch*, de H. de Bülow. Hans ne sortant guère, n'y était pas. Il s'entend de soi que Kaulbach et sa femme m'ont chargé de leurs respectueuses amitiés pour vous. Zumbusch¹⁾ fait mon buste. Sous ma grande photographie d'Albert, qui coûte 100 fl., Kaulbach a écrit, *unübertrefflich*.

Quotidiennement je dînai à 1 h. $\frac{1}{2}$ et soupai à 8 h. $\frac{1}{2}$ avec les Bülow. Quoique fort souffrant, Hans n'a pas mauvaise mine, et n'est pas de mauvaise humeur. Il s'occupe énormément du dispositif du conservatoire, lit force méthodes, écrit des règlements jusque dans leurs plus menus détails, et conserve toute sa vigoureuse et fine trempe d'esprit. Sauf pour la répétition et l'exécution du *Lohengrin*, il n'a pas bougé de sa chambre, n'y reçoit personne, excepté Perfall, l'Intendant de la musique du Roi, et quelques professeurs du conservatoire — et travaille du matin au soir. Le médecin lui défend de parler — ce qui ne l'empêche pas de jaser avec moi, à voix très basse, il est vrai. Toutes les personnes qui m'ont parlé de Hans, lui témoignent une haute considération, et j'espère qu'il

1) Caspar Z., der seit langem in Wien lebende Bildhauer.

maintiendra sa position, comme il le mérite. Jeudi prochain au plus tard, je serai de retour à Munich.

Bon Dieu bénisse bons bessons ! Pohl m'arrive de Bade. J'irai probablement avec lui à Bâle, Dimanche.

147.

Vendredi, 11 Oct. [1867], Munich.

Me voici, Dieu merci, bientôt au bout de mon absence de Rome ! Dans 8 jours, je serai en chemin pour revenir. Après avoir passé 3 jours à Stuttgart, où je n'ai pu que prendre langue avec 2 ou 3 personnes, dont la bienveillance effective me serait plus qu'agréable, par rapport à mes petites affaires de publication — j'ai fait une excursion en Suisse. De Dimanche soir à Mercredi matin, je me suis arrêté à Bâle — et Mercredi à 3 h., j'étais chez Wagner à Tribschen près de Lucerne. Pohl m'a accompagné de Stuttgart jusqu'à Lucerne, d'où je suis revenu hier soir ici. Je ne suis resté qu'une demi-journée chez Wagner. Il est assez changé à l'extérieur — maigri, sillonné. Son génie cependant ne s'affaiblit point. Les *Meistersinger* m'ont émerveillé par leur incomparable sève, hardiesse, vigueur, abondance, verve et *maestria*. Nul autre que Wagner n'eût réussi à produire un pareil chef-d'œuvre.

La première nouvelle que j'appris en arrivant ici, est la rupture du mariage du Roi. Cet incident fait naturellement grande sensation en ville. Le plan d'un mariage avec une P^{ss}e russe a déjà échoué — et on ne saurait prévoir de quel côté Sa Majesté portera son choix définitif. En attendant, son amitié idéale avec Wagner se maintient avec tous les signes d'une véritable passion.

Vous verrez par les journaux que le P^{ce} Clodwig n'est pas sur des roses. Gouverner en Bavière semble un tour de force — comme qui dirait de jouer juste avec des instruments discords et brisés ! Heureusement la réputation de loyauté et de noblesse de caractère, très établie pour le P^{ce} Clodwig, lui assure toujours une retraite honorable. Espérons pourtant qu'il fera de plus vieux os de ministre qu'on ne lui suppose !

J'ai reçu vos 2 chères lettres du 27 Sept. au 3 Octobre. Je comprends que vous ne respiriez pas à pleins poumons dans certaine atmosphère! Il faut un rare esprit de renoncement pour supporter ceux qui en manquent!

Ce soir j'irai voir le *wunderthätige Magus*, le *Faust* espagnol et catholique de Calderon. Mes séances chez Zumbusch vont recommencer. Vincent m'assure que j'ai très bonne mine. Vous en jugerez bientôt — et si même ma mine ne vous plaisait pas, j'espère que vous ne serez pas mécontente du reste de mon pauvre moi! Que bon Dieu soit avec vous! Vous n'aurez plus le temps de répondre à ces lignes — mais je vous écrirai encore avant de partir.

148.

16 Oct. [1867], Munich.

Je me décide à rester encore une huitaine de jours ici. Hans se remet peu à peu, et s'occupe très activement de son conservatoire. De fait, c'est pour lui, et sur sa prière instante, que je reste à Munich cette semaine de plus. Si je ne me trompe, ma présence ne lui est pas inutile, et contribue à mieux asseoir sa position. Mais il ne faut pas qu'il s'en aperçoive — autrement il m'éconduirait aussitôt!

A mon retour ici, la nouvelle de la rupture du mariage du Roi éclata. Imaginez que le Roi Louis I^{er} a demandé la représentation d'une pièce, traduite par lui de l'espagnol, intitulée: *Recept gegen Schwiegermütter!* On l'a donnée Lundi. Je vous envoie l'affiche, ainsi que le portrait des fiancés. Sa Majesté est à Hohenschwangau, vit très retiré, et monte beaucoup à cheval. Je ne l'ai aperçu que de loin dans sa loge, aux représentations de *Tannhäuser* et *Lohengrin*.

Samedi soir, j'ai fait ma seconde visite au P^{ce} Hohenlohe au Ministère. Ses manières sont toujours fort affables. Je le crois assez satisfait de l'effet produit par son dernier discours, «plein de nuances» — comme disait un journal français, qu'il me citait. La P^{sse} Campagnano¹⁾ est ici. Lundi, petit dîner

1) Geb. Prinzessin von Wittgenstein, nachmals Fürstin Chigi.

chez le ministre de Prusse, Bon Werthern, avec Kaulbach, Ramberg, le fils de Radowitz¹⁾, secrétaire de la Légation. Les Bülow ont fait connaissance avec les Werthern par moi. M^{me} de Werthern est née Bülow. J'ai aussi présenté Cosima à M^{me} de Cadore, qui me l'avait demandé. Quant à Kaulbach, nous nous sommes retrouvés comme nous nous étions quittés. Depuis plusieurs années, il a fermé sa maison, ne fait guère de visites, et n'accepte point de diners en ville. C'est par exception qu'il est venu chez les Werthern, un peu à mon intention. Il est aussi venu me voir 2 fois — et avant-hier j'ai dîné chez lui avec Döllinger²⁾, que j'irai trouver aujourd'hui. Les Kaulbach se sont excusés auprès de moi, de n'avoir pas répondu à votre très aimable lettre — et je puis vous assurer qu'ils vous conservent les meilleurs sentiments. Je leur transmettrai votre «monceau d'amitiés» — et votre souvenir des «*schwebende Figuren* à Berlin, plus belles que les *sitzenden* de Raphaël!» En ce moment, Kaulbach achève l'esquisse colorée d'une Charitas, un peu païenne à mon sens — avec des amours d'enfants, commandée par un riche Américain. On me dit qu'il a vendu aussi en Amérique le carton de sa *Réformation* — au prix de 50 000 fr. Quand vous verrez Gregorovius³⁾, dites-lui que Kaulbach est un de ses zélés admirateurs. Il lit avec passion *l'histoire de Rome au moyen âge*, et l'ouvrage sur la Corse de Gregorovius — à qui il m'a chargé de faire les plus grands compliments. Malgré les honneurs, empressements et glorifications dont Liebig⁴⁾ a été l'objet cet été à Paris, l'illustre savant n'en juge pas moins les Français comme très ignorants en matière de science. La seule supériorité qu'il leur concède sur l'Allemagne, est l'industrie, la fabrication. En dehors de cela — il n'a vu que légèretés, sottises, absurdités en agronomie, chimie, médecine, etc. Il s'en est expliqué

1) Jos. v. R., preussischer General und Staatsmann (1797—1853).

2) Ignaz v. D. (1799—1890), Professor der Theologie an der Münchener Universität, Begründer des Altkatholicismus.

3) Ferdinand G., Historiker und Dichter (1821—91).

4) Justus v. L., der berühmte Münchener Chemiker (1803—73).

très franchement avec l'Empereur, lequel «ne s'entend pas non plus à bien entendre les choses!» Je n'ai eu garde de contrarier Liebig — et m'en suis tenu à plaider doucement quelques circonstances atténuantes, relativement aux sciences mathématiques! Ensuite nous avons parlé de vous — et Liebig a pris intérêt et plaisir à savoir de vos nouvelles. «*Welch merkwürdige Frau!*» me dit-il — «*es ist mir keine solche vorgekommen! In einer Stunde quetscht sie den gescheitesten, geistreichsten Gelehrten vollständig aus!*»

Chaque jour je passe une couple d'heures à poser chez Zumbusch. Kaulbach a collaboré hier à mon buste, qui semble bien réussir. Dans l'atelier de Zumbusch, j'ai rencontré Redwitz¹⁾. Ses opinions peu cléricales sur la loi d'enseignement, contre laquelle l'épiscopat bavarois a élevé une si forte protestation, m'ont un peu surpris. Sa personne me plaît davantage que je ne présumais. On se le figure d'ordinaire tout confit en dévotion — les yeux baissés, la parole timide, entrecoupée des soupirs! Nenni!!

Le *Lloyd* a donné quelques extraits d'une notice biographique insérée dans le N° d'Oct. de la Revue mensuelle de Westermann²⁾; je vous l'apporterai. Vous y reconnaîtrez une plume féminine — j'ajoute tout de suite que je connais très peu l'auteur. Le style ne manque pas d'élégance — et elle me fait la part de louange plutôt trop forte que pas assez!

149.

[München, 1867] 22 Oct., soir.

A qui puis-je penser en ce jour, si ce n'est à vous? Vous avez été toujours mon bon ange, et le peu de bien qui est en moi, je vous le dois. Depuis l'enfance, mon sentiment de la vie a été triste — et celui de la mort, doux! Ma véritable nature, c'est la passion du martyr — vous seule m'avez ainsi compris! S'il m'est arrivé quelquefois de bénir l'existence,

1) Oscar v. R., der Dichter (1823—91).

2) Liszt-Studie, Erstlingsarbeit von La Mara.

c'est vous qui en êtes cause! Fasse le ciel que je vous donne encore un peu de contentement — je ne demande plus autre chose en ce monde!

N'avez-vous pas reçu ma dernière lettre, où je vous disais que je ne reviendrais que le 30 de ce mois? J'attendais un mot de vous aujourd'hui. Durant 20 ans, c'est la seconde fois que je passe le 22 Oct. au loin! Écrivez-moi un simple mot à Florence, poste restante — j'y passerai une demi-journée, Lundi prochain. «Attendons le Seigneur, agissons virilement et que notre âme se fortifie!»

150.

[Rom, Santa Francesca Romana, 19. Nov. 1867.]

C'est encore aujourd'hui votre fête, la 4^{me} de l'année — S^{te} Élisabeth! Je l'ai célébrée silencieusement, mais avec ferveur — me souvenant en particulier que c'est à vous que je dois d'avoir chanté la chère Sainte avec quelques accents d'entrailles, et une piété attendrie! Soyez-en remerciée et récompensée, comme vous le méritez! Je désirerais pouvoir vous donner des preuves de reconnaissance, «proportionnelles à vos bontés», comme disait Napoléon — cela ne m'étant guère possible, je mets mon espoir dans ces mêmes bontés, qui suppléeront à tout ce qui me manque!

Demain, je viendrai avant midi.

151.

[Rom, 23. Nov. 1867.]

Vos fleurs ont été regardées et respirées avec ravissement. Je me trouve au mieux dans cette nouvelle habitation. Non seulement elle est spacieuse, commode, grandiose, historique et cardinalice — mais encore il me paraît impossible qu'une autre pût être mieux appropriée à mes goûts et préférences intimes. Nous en causerons davantage Dimanche — mais il n'y a pas à songer à plus de meubles et d'embellissements. Tout ce qu'il me faut, et beaucoup plus, s'y trouve!

Ce matin, avant 7 h., j'étais à la messe, à S^{ta} Francesca. Vers 2 h., P. Pietro viendra me prendre pour aller à S. Clemente, dont c'est aujourd'hui la fête, et nous verrons l'église souterraine magnifiquement illuminée. Pourquoi ne visiterez-vous pas aussi S. Clemente, vers 3 h. $\frac{1}{2}$?

152.

[Rom, 1868.]

Sauppe, autrefois directeur du gymnase de Weymar, viendra vous voir demain vers midi. Je le recommande à votre bienveillante attention, comme un des philologues les plus renommés de l'Allemagne. Il a pris une position considérable à l'université de Goettingue, où il professe depuis une dizaine d'années — ses opinions inclinent vers la suprématie prussienne. Sauppe est venu ici avec Curtius, une autre célébrité du professorat allemand — et demeure avec lui au Capitole, au-dessus ou au-dessous de Helbig¹⁾, dans la maison d'Archéologie. Demain, après le Panégyrique de Visconti à S^t Luc, je vous apporterai mon petit panier de nouvelles, vers 1 heure — si vous m'invitez à dîner, j'accepte d'avance, avec une reconnaissance sans bornes ou limites!

153.

[Rom, 1868] 21 Juin, 20^{me} anniversaire du couronnement de Pie IX.

Vers 6 h., Hohenlohe m'a conduit chez le S^t Père. Mon piano de Bechstein avait été placé dans cette belle salle de la bibliothèque, où j'ai joué 5 ou 6 *pezzi*, entre autres le «*di tanti palpiti*». Les auditeurs étaient: Mérode, Stella, Negrotti et Hohenlohe. Pour me récompenser, Sa Sainteté

1) Damals Professor am deutschen archäologischen Institute in Rom, jetzt daselbst privatisirend. Seine sehr musikalische Gattin, eine geborene russische Fürstin Schahawskoi, war eine Schülerin Liszt's.

m'offrit une boîte de cigares, tout à fait pareille à celle qu'elle remit à Hohenlohe. Demain soir, je viendrai vous raconter quelques petits détails. Ce matin, j'ai assisté à la *messa cantata* par di Pietro, à la chapelle Sixtine.

154.

[Rom, Sommer 1868.]

Tante grazie pour vos chères et excellentes corrections — vous savez parler et écrire, et de bien plus instruits que moi n'ont qu'à profiter à se mettre à votre école! Voilà pourquoi le proverbe avait raison de dire: *Chi lingua ha, a Roma va!*

Ci-joint la lettre autographe de Hohenlohe sur papier rose, qui vous invite aux examens des *Maestre pie*, aujourd'hui à 2 h. Vous y trouverez divers personnages de connaissance, et je vous engage à y aller — Manning m'a dit qu'il n'y resterait que 2 ou 3 h. à cause de ses autres obligations fort nombreuses.

Voici aussi une pièce plus intéressante — la lettre du Roi de Bavière à Cosima. Elle contient cette phrase: «*Der Name unseres grossen Freundes und der Ihres Vaters werden in Ewigkeit in hellem Glanze scheinen.*»

155¹⁾.

Mardi, 7 Juillet [1868], Fabriano.

Notre voyage se fait doucement et expéditivement. Demain soir, nous serons à Lorette, à 3 heures de distance de Fabriano — et Jeudi soir, ou Vendredi matin, nous arriverons au terme de cette pérégrination à Grotta Mare. Jusqu'ici, nul accident fâcheux — car on ne peut compter comme tels quelques pluies passagères, et la dépense relativement supportable de 250 fr. environ. Le principal de la journée est consacré

1) Liszt hatte Rom für einige Wochen verlassen, um sie in Begleitung Solfanelli's in Grotta Mare zuzubringen. Auf dem Wege dahin schrieb er nachstehenden Brief.

aux devoirs de la vie ecclésiastique : la messe, l'office des Matines et les Heures. Pour le reste du temps, il passe vite en lectures, repas et promenades obligatoires en voyage. Arrivé de nuit à Spolète, j'ai dormi une couple d'heures. Vers 6 h. du matin, Vendredi, je me suis mis en course à travers la ville — en attendant que Solfanelli, qui a besoin de plus de sommeil que moi, se réveille. La première chose qui me frappa, fut l'inscription d'une église : « Une vierge l'édifia, 10,000 martyrs la consacrèrent ». J'avoue que la simplicité de cette inscription anonyme me plaît davantage que le fastueux étalage des noms des particuliers sur le fronton d'autres églises. L'église est dédiée à San Gregorio — qu'il faut invoquer comme tous les autres Saints, avec désintéressement ! La vierge qui l'a fit construire, se nomme S^{te} Abondance — à laquelle revient spécialement la protection des *petits Entretiens*, puisqu'elle les a inspirés. A 10 minutes de distance de la porte, sur une colline, se trouve l'ancien temple de la Concorde, avec plusieurs belles colonnes antiques. On a bâti une petite église aux alentours, et le terrain adjacent sert maintenant de cimetière. Après la messe de Solfanelli à S. Gregorio, nous sommes montés à la cathédrale, dont la façade est ornée d'une mosaïque de 1207. On y révere une sainte image, « *santa icone* », de la Vierge, peinte par S^t Luc. Le Palazzo Campello est à quelque 100 pas du dôme. Je me rappelais confusément que l'Emp. Napoléon III devait garder un souvenir plus distinct de Spolète.

A 2 h., Vendredi, partis en calèche attelée de 2 excellents chevaux, conduite par un cocher tant soit peu fantasque, pour Cascia. Route de montagne. A l'Ave Maria arrivés à Cascia, descendus à un hôtel au logis problématique — montés de suite chez le confesseur des religieuses du sanctuaire de S^{te} Rita, diminutif de Margherita, le très R. P. Pelacci. Salva m'avait procuré pour lui une charmante lettre de recommandation du P. Crettoni, Augustin. Pelacci nous fit un très aimable accueil, eut l'obligeance de nous procurer chevaux et mulets pour l'excursion du lendemain à la *Madonna della Stella*, et nous invita à dîner au retour. Le sanctuaire de S^{te} Rita est en grande

vénération dans la contrée — il s'y opère beaucoup de miracles. Le corps de la Sainte, qui était une pauvre du 15^{me} siècle, se conserve intact et répand une odeur balsamique. Samedi matin, à 5 h. $\frac{1}{2}$, pèlerinage à la *Madonna della Stella*. Chevaux et mulets nous y transportent en 3 heures. Beau site, montagnes, rochers, torrent, chapelle taillée dans le roc, pierre funéraire du grand-père de Solfanelli: Fra Venanzio, mort là à 82 ans, après avoir passé 17 ans comme ermite dans cette solitude. Solfanelli dit la messe — l'ermite actuel y assista en paletot, vu que le gouvernement italien interdit l'ancien costume. Les autres assistants sont: Fortunato, les conducteurs de mulets, moi, 2 chiens et un agnelet, compagnon de l'ermite. Nous déjeunons à la hâte avec les provisions apportées, et repartons. La pluie nous rejoint en route, sans nous empêcher d'arriver avant 1 h. pour le dîner du P. Pelacci, servi dans le réfectoire des religieuses. Après le dessert, nous échangeons quelques mots avec la supérieure à travers la grille, visitons encore Beata Rita, et revenons avant 9 h. à Spolète. Chemin faisant, j'ai lu une cinquantaine de pages de l'*Art chrétien* de Rio, sur Cimabue, Giotto, etc.

Dimanche matin, à 10 h., nous prions à la Portiuncula. La chère petite chapelle de S^t François est placée au milieu de la nouvelle église de S^{te} Marie des Anges, érigée sous Grégoire XVI, de 1836 à 1840 — un tremblement de terre ayant quasi détruit toute l'ancienne église de S^{te} Marie des Anges à l'exception de la Portiuncula et de 2 autres plus petites chapelles. Solfanelli dit sa messe dans celle où mourut S^t François. Nous visitons le plant d'épines, tachées du sang de S^t François et converties en roses — et la chapelle où il déposa sur l'autel 12 roses blanches et 12 roses rouges, en présence de Jésus-Christ et la Vierge Marie, en obtenant le grand *perdono* de la Portiuncula du 1^{er} Août.

Le miracle des roses a été peint à fresque par Overbeck¹⁾, sur la façade de la chapelle de la Portiuncula, en 1829. En voici l'histoire, telle que je l'ai relue dans le *Heiligenbild*

1) Friedrich O., der in Rom lebende deutsche Maler (1806—69).

de Hase¹⁾: «Une nuit de Janvier, François priait dans sa cellule; le diable s'approcha et lui dit: «Tu es bien jeune, et as beaucoup de temps devant toi pour faire pénitence de tes péchés. Pourquoi t'exténuer avant l'heure de jeûnes, de veilles et de prières?» Ces paroles pouvaient s'insinuer dans l'esprit de St François — mais il résista violemment, jeta bas ses vêtements, et se précipita nu sur un buisson d'épines en disant: «Mieux me vaut éprouver les souffrances de mon Seigneur que d'obéir aux suggestions de l'Ennemi.» — Une lumière apparut et des épines teintées de son sang surgirent en grande abondance des roses blanches et rouges. Des anges l'appelèrent à venir vite près du Sauveur et de sa Mère dans l'église. Il se voit revêtu d'une robe blanche, reçoit des mains des anges 12 roses blanches et 12 roses rouges, qu'il déposa sur l'autel. Il aperçoit dans l'église Jésus-Christ et Marie entourés d'un chœur d'anges — et tombe la face contre terre. Le Sauveur lui dit: «Demande-moi ce que tu veux pour le salut du monde — car tu es né pour luire sur les peuples et rétablir l'église sur la terre.» François répondit, en ramassant son cœur: «Notre Père, daignez accorder cette grâce à la prière d'un pauvre misérable pécheur, que chacun qui entrera dans cette église, s'étant confessé et repent de ses péchés, en reçoive pleine absolution». — Jésus-Christ hésita — la Reine du Ciel intervint: «Je demande humblement que ta divine Majesté s'incline vers la prière de ton serviteur» — et le Seigneur: «Tu demandes une chose grande, François, mais tu en mérites de plus grandes encore — qu'elle te soit donc accordée.»

Overbeck a heureusement rencontré le C^l Galeffi, qui le chargea de peindre ce drame céleste sur la façade de la Portiuncula. De la sorte, la mémoire de l'artiste demeure glorieusement associée à celle du miracle. Je vous envoie ci-joint des épines sanguinées du jardin de St François.

De S^{te} Marie des Anges à Assise, il y a une montée de

1) «Franz von Assisi» von Carl v. Hase, dem ausgezeichneten Jenaer Kirchenhistoriker (1800-90).

trois quarts d'heure. Nous nous logeâmes tant bien que mal à l'hôtel du Lion, à côté de l'évêché, mais passablement éloigné de l'église de St François. Le Prof. Cristofani est l'auteur d'une histoire d'Assise et d'un recommandable opuscule sur St François et les œuvres d'art de son église. Lui et le P. Ruggieri nous expliquèrent en détail les choses mémorables, et les merveilles de ce grand monument de la catholicité. Parmi les fresques de l'église supérieure, quelques-unes sont encore assez conservées — en particulier les plus anciennes de Cimabue. De même les sublimes peintures de Giotto, des 3 Vœux: Pauvreté, Chasteté, Obéissance, et le triomphe de St François, au-dessus de l'autel papal à l'église inférieure. N'ont-elles pas été publiées dans cette collection anglaise de lithocromies, que vous avez donnée au C^t Hohenlohe? Je vous serai obligé de m'écrire le titre exact de cette collection — comme aussi de regarder à l'index, si les Vœux de Giotto s'y trouvent. Autre commission: informez-vous occasionnellement chez Benonville où l'on pourrait se procurer une bonne photographie du tableau de son frère: la mort de St François.

A l'église inférieure, Pietro Cavallini, Romain, a peint une admirable fresque du crucifiement — tout à côté, une non moins admirable Madone avec 2 ou 3 figures, également bien conservées. St Stanislas, évêque de Cracovie, a été canonisé à l'église de St François d'Assise. Je me suis agenouillé sur la pierre de l'autel de sa canonisation. J'ai regardé aussi avec ravissement les 2 figures de St^e Élisabeth de Hongrie, et de St^e Claire, peintes par Memmo, à l'entrée de la chapelle de St Martin. Lundi matin, Solfanelli a dit la messe à l'autel de l'église souterraine, devant le corps de St François. Le sarcophage massif et lourd du temps de Pie VII ne s'harmonie pas mieux qu'une messe de Capponi¹⁾ avec les reliques de ce lieu sacré.

Un poète qui n'est pas tout à fait le nôtre, mais qui inspirait la muse de Maria Paulowna: Métastase, est né à Assise.

1) Giovanni Angelo C., italienischer Kirchencomponist römischer Schule um Mitte des 17. Jahrhunderts.

Nous avons passé devant une mesure de la *Via superba*, portant l'inscription : *Teatro Metastasio*.

Quand vous verrez le P. Salua, veuillez-lui faire mes meilleurs remerciements pour la lettre de recommandation au P. Pelacci, qui nous a fait très bon accueil. Dites-lui aussi que nous avons fait visite à sa sœur, la M. supérieure du couvent de S^{te} Catherine à Fabriano, Madre Giuseppina, femme de beaucoup de mérite, et de manières cordiales. Je retiens d'elle une charmante expression : « *Noi non siamo tagliati per la malinconia* ». —

Lundi, à 5 h. arrivés à Fabriano. Sur la grande place, on lit en grandes lettres l'antiphone de Noël : « O Emmanuel, désiré des nations » — suivie d'un commentaire moderne éloquent. Nous demeurons chez le Prof. Pandolfi. A propos de fécondité littéraire, je viens de lire que vous êtes menacée d'un rival au Japon. Le *Moniteur* du soir annonce que Kiotze Bakin vient de terminer un roman japonais en 106 vol. dont l'impression exige une trentaine d'années. Cela m'a rappelé la réponse d'Émile Deschamps¹⁾ à Parceval de Grandmaison, de l'académie française. Celui-ci se vantait d'avoir mené à bonne fin un poème épique de 30,000 vers, la *Philippiade*, ou quelque chose d'analogue. « Je vous en félicite, mon cher, lui répliqua Deschamps — il faudra bien 50,000 hommes pour la lire ». —

Nous partons ce soir, Mercredi, pour Lorette, après avoir vu toutes les choses intéressantes et curieuses d'ici. J'espère y trouver quelques mots de Rome.

156.

Grotta Mare, Samedi 11 Juillet [1868], 8 h. du soir.

Me voici au terme de ma pérégrination. Hier soir, j'ai trouvé vos lignes avec le télégramme à Lorette — en arrivant ici, il y a une heure, vos petites lettres du 6 au 7 Juillet. Ma missive de Fabriano a dû vous parvenir avant-hier matin.

1) Französischer Dichter, † 1871.

Le maëstro Pandolfi et le père de Solfanelli ont mis tant d'insistance à nous garder un jour de plus, que j'ai dû céder. Nous ne sommes partis qu'hier matin de Fabriano; vers 5 h. nous étions à la *casa santa* de Lorette. Je vous en parlerai peu — ma dévotion n'étant guère verbeuse!

En fait d'art, il n'y a, je crois, de remarquable à Lorette que les sculptures de Sansovino — tout autour, à l'extérieur, du sanctuaire — placé comme la Portiuncula au milieu du bras de croix de l'église. S^{te} Marie des Anges m'a semblé plus spacieuse que l'église de N. Dame de Lorette. Les sibylles abondent et tiennent parfaite compagnie aux prophètes grands et petits, Moïse et Balaam inclus. Ce serait un bel hymne à composer que celui des prophètes et des sibylles. Je le comprendrai un peu à la manière de l'hymne des obélisques de Rome de Gerbet: *Introduction de l'esquisse de Rome chrétienne*. Malheureusement je suis trop ignare en sculpture pour apprécier comme il conviendrait le mérite de ces statues. Le plan de l'ensemble du tabernacle, qui protège et décore la *casa santa*, est du Bramante. Un assez singulier ex-voto se montre suspendu dans l'intérieur, à la droite de l'autel: un boulet qui a failli tuer le Pape Jules II à je ne sais plus quelle bataille, et qu'il ordonna de conserver là. — Une Princesse *russo-polacca*, selon la désignation du cicerone, M^{me} Narichkine, a orné la statue de bois de cèdre de la Madone de quelques pierreries précieuses — item le Roi de Saxe.

Vous savez que le frère de M^{gr} Vecchiotti occupait la place de maître de chapelle à Lorette. Un *Ave maris stella* de sa composition jouit d'une assez grande réputation à Rome — où on l'exécute à St Pierre de temps à autre. C'est une jolie barcarole dans le goût rossinien — moins corsée pourtant que les choses analogues de Rossini. J'exprimai le désir de parcourir quelques partitions du maëstro Vecchiotti, et les chanteurs de la chapelle se réunirent au chœur en séance extraordinaire, après l'office de tierce à 11 h. ce matin, et exécutèrent l'*Ave maris stella* et diverses autres compositions à mon intention. Pour les remercier de cette amabilité très exceptionnelle, j'invitai le maëstro actuel, l'organiste et le ba-

ryton Steffani à diner. Vecchiotti est mort en 63 — mais Lorette retentit toujours de sa gloire. J'invitai, en outre, l'abbé La Trêche — depuis 22 ans chapelain français de Lorette — en vertu d'une fondation du Cⁱ de Joyeuse, du commencement du 17^{me} siècle. J'ai rencontré peu avant la révolution de Juillet, chez M^r Coessin à Paris, l'abbé La Trêche, neveu du Maréchal Exelmans¹). Les phases de son existence sont assez bizarres. Condisciple de Lacordaire, Dupanloup²), etc., au séminaire de Paris, collègue de Gratry, comme aumônier au collège de S^t Stanislas, ermite pendant 2 ou 3 ans à Monte S. Lucca près de Spolète, alors que Pie IX était archevêque à Spolète, nonce des dominicains sous le P. Jandelle à Bosco en Piémont, quelque peu chapelain à S^t Louis des Français à Rome, piéton enragé, de façon à faire le voyage de Lorette à Rome et à Paris sans autre carrosse que ses 2 jambes — La Trêche travaille depuis plus de 20 ans à sa grande œuvre. Celle-ci sera naturellement la grande œuvre scientifique, théologique et philosophique du 19^{me} siècle. Solfannelli crut faire un beau compliment à La Trêche, en l'appelant un *S. Tommaso redivivo* — mais il fallait mieux encore pour contenter la Somme de son idée de lui-même ! Tout ou rien, est sa devise. Aussi nourrit-il un profond dédain pour toutes les bouffonneries de ce bas monde. Prochainement il adressera un grand mémoire au Pape — dans lequel toutes les vérités qui ne sont pas bonnes à dire, seront explicitement énoncées. Il s'agit d'une réforme radicale — et pour cela il importe incontinent de réformer le Pape, la Cour du Pape, le collège des Cardinaux, les Ministères, les *Monsignori*, les clercs, les moines et *tutti quanti*. La Trêche m'a lu une lettre adressée à Mérode, qui sert de prélude au mémoire destiné au Pape. Je lui observai que cette lecture ferait passer un mauvais quart d'heure au S^t Père. « Mais non, répondit-il, il en rira tout bonnement et dira : *È un matto Francese* ». Oh, les aveugles

1) Graf E., Marschall und Pair von Frankreich (1775—1852).

2) Bischof von Orléans, einer der eifrigsten Vorkämpfer der weltlichen Machtansprüche des Papstes (1802—78).

souverains ! » Après beaucoup de circuits de conversation, nous avons fini par parler de la P^{ss}e Wittgenstein. Je me doutais bien que sa visite au Babuino ne lui avait pas laissé une impression trop flatteuse. Il me raconta que dans un quart d'heure vous l'aviez examiné sur Bouddha et Napoléon — les mystères de la théologie et les chiffres du budget. Cette étrange façon de le traiter en écolier, en gardant pour vous exclusivement la décision suprême sur toutes les questions, l'offusqua grandement ! Malgré le tranchant autoritaire du personnage, je plaidai la cause de la P^{ss}e Wittgenstein. Cela me réussit si bien, que mon antagoniste finit même par s'en divertir — un peu à ses propres dépens !

Cette excursion de 8 jours n'a pas augmenté mon faible goût des voyages. Je me propose bien de ne plus me mouvoir de sitôt — et de revenir à Rome en droite ligne, quand je quitterai Grotta Mare. Ici, je suis parfaitement installé chez le C^{te} Fessili. Son habitation est un *mezzo termine* entre le palazzo et une maison, commodément distribuée, très propre et bien tenue. Une des fenêtres de ma chambre à coucher donne sur la mer, qui est à quelque 100 pas — l'autre sur une colline, à demi boisée, flanquée de quelques maisons et de vieilles tourelles. Je vous en écrirai plus au long la prochaine fois. Bonne patience pour la correction des épreuves des *petits Entretiens* ! « *In patientia vestra possidebitis animas vestras.* »

Quand vous aurez des nouvelles de Magne, parlez m'en.

157.

[Grotta Mare,] 15 Juillet 68.

Les *ruhigen Höhen* de Gregorovius me plaisent infiniment — et mes cheveux gris envient cette belle expression à la blonde imaginative de l'illustre historien de Rome.

Quant à la mort de S^t François par Benonville, j'en accepte avec reconnaissance la photographie, pourvu qu'elle ne soit pas trop coûteuse.

Pour ne pas manquer la poste d'aujourd'hui — nous n'avons ici qu'un départ par jour — je remets à la prochaine fois

quelques petits détails sur Grotta Mare. Je me trouve on ne peut mieux établi, soigné et choyé — en un mot, parfaitement libre de vivre selon ma guise, sans aucun dérangement de la part de mes hôtes. Excellent air — beaux points de vue sur la mer, les collines et les rochers — logis fort commode, et d'une température agréable — nourriture saine et abondante — promenades en bateau, en carrosse et à pied — société affable, discrète et cordiale de la famille du C^{te} Fessili — tels sont les avantages dont il ne dépend que de moi de jouir amplement ici. Solfanelli dit la messe dans une petite chapelle, tout auprès de ma chambre. J'ai découvert hier un beau figuier, à l'ombre duquel nous lisons ensemble notre bréviaire.

Avez-vous eu la bonté de faire expédier mon manuscrit, *Ave maris stella*, à M^r Repos¹⁾ à Paris?

158.

Grotta Mare, 19 Juillet 68.

Voici mon *orario*. Vers 6 h., je me lève. Aussitôt habillé, je vais à l'église qui n'est qu'à une centaine de pas. Entre 7 ou 8 h., Fortunato m'apporte le café dans ma chambre, où plutôt mon salon — car j'ai une chambre à coucher à part, plus 2 salons et une galerie à ma disposition. Solfanelli est obligé de rester au lit jusqu'à 9 h. $\frac{1}{2}$. Je ne le vois qu'alors, et nous allons de suite à la chapelle, pour la messe. Vers 11 h., nous lisons une partie du bréviaire, soit dans le jardin, assez restreint et peu luxueux, mais avec beaucoup d'orangers, de figuiers, de vignes, soit dans la galerie. A 1 h., dîner, à l'étage au-dessous de mon appartement. Nous sommes à peu près 12 à table. On me témoigne toutes les attentions imaginables, se traduisant en côtelettes, beefsteaks, betteraves, figues, etc. Après dîner, sieste. A 5 h., nous reprenons avec Solfanelli notre bréviaire, et faisons quelque lecture en italien ou latin. Puis nous nous promenons sur la plage — parfois nous disons vêpres et complies dans une barque, tranquillement postée

1) Musikverleger.

sur le sable du rivage. A 9 h., Fortunato me sert mon petit souper, que je préfère consommer seul. Il me convient mieux de regagner mon lit avant 11 h., sauf à lire encore quelques pages en m'endormant.

Le restant du temps, je lis ou j'écris — mais pas de musique encore. J'y aviserai peut-être la semaine prochaine. Le seul et grand événement de la maison est l'arrivée de la poste à midi. Ne craignez nullement que l'ennui me prenne céans. Étant donné que je ne sois pas à Rome, je ne me trouverais nulle part autant à mon gré, et à même de bien employer mon temps qu'à Grotta Mare. Solfanelli m'assure que je ne gêne personne. Il n'est pas moins certain que personne ne m'incommode de quelque façon que ce soit.

La poste arrive.

159.

Grotta Mare, 23 Juillet 68.

Mes pensées, mes désirs, mes volontés sont d'une simplicité enfantine — et mon horizon aussi limité que possible. Il est vrai que je le porte partout avec moi — mais sans vageries ni inquiétudes quelconques. Autrefois, j'en conviens, il me venait de loin en loin quelques bouffées de vaine gloire — elles ont complètement disparu; ni succès ni distractions ni honneurs d'aucun genre ne m'attirent plus! Pour le peu que je sais faire en musique, je suis convaincu qu'il vaut mieux que je le fasse à l'écart, à ma façon, et sans en importuner autrui. Si j'avais le choix, je vivrais dans quelque campagne éloignée du chemin de fer, et bien à distance des relations sociales — car je n'ai plus l'illusion de me croire utile au prochain! N'était un certain goût d'indépendance personnelle, qu'il me paraît superflu de combattre — je me ferais volontiers franciscain, surtout en ce moment, où l'on chasse ces pauvres *frati* de partout. Tant que vous vivrez, je resterai en communion avec vous — vous bénissant et vous rendant grâces de toute mon âme! Le reste ne m'occupe qu'en tant que le sentiment du devoir m'y oblige. Je tâche de pratiquer ce

sentiment virilement, sans le mélanger de sentimentalité ! Par là, tout un ordre d'imaginings, de rêveries, de curiosités et d'apaisements — peut-être aussi de dévotions — m'est étranger. J'en entends parler comme des fièvres et des apparitions d'esprits, sans les connaître davantage. Telle est l'exacte vérité sur mon compte. Ajoutez-y tout ce qui peut accentuer l'extrême simplicité de mon individu.

Je vous remercie d'avoir prié pour mes enfants. Vous leur avez prouvé presque outre mesure que vous saviez les aimer, et leur rendre des services qui comptent. Depuis M^{me} Patersi, la litanie de leurs obligations envers vous est longue. Je vous réponds du cœur de Cosima.

«L'ami de la vérité», comme Eugène ¹⁾ m'appelait, tient encore à rectifier une légère erreur de détail. Ce n'est pas en voguant sur la mer dans une nacelle, que nous lisons notre bréviaire avec Solfanelli. Nous nous asseyons tranquillement dans une barque, peu élégante et immobile sur le rivage — mêlant les flots des paroles bibliques à la rumeur des vagues, sur lesquelles l'Esprit du Seigneur flottait au commencement ! D'autres fois, et plus fréquemment — c'est à l'ombre d'un beau figuier de jardin, que nous récitons l'office. Je vous en redirai la bénédiction de Prime : «Que Dieu tout puissant dispose vos jours et vos actes selon Sa paix !»

160.

[Grotta Mare, 1868] 30 Juillet.

Deux mots de réponse à vos lignes dernières, relatives au chapitre qui m'est personnel. Ne parlons point de renoncement ni de sacrifice de ma part ; car je vous certifie qu'il n'y en a pas un brin. Je ne mérite aucun éloge relevé, et ne prétends nullement au sublime ! Ma conduite est simplement conforme au bon sens. J'accepte, si vous voulez, que le bon sens en matière de conduite n'est pas chose très commune — mais il me serait difficile de concéder que j'en manque actuelle-

1) Prinz Eugen Wittgenstein, Neffe der Fürstin.

ment. Or, comme je n'ai pas besoin de faire le moindre effort pour penser et vivre raisonnablement — je profite de cette heureuse disposition de ma nature. Je procure ainsi à mes vieux jours — en parfaite tranquillité de conscience — la paix et le contentement qui ont manqué à ma jeunesse. A cette fin, peu de choses, et très peu de personnes suffisent amplement. Il n'y faut guère de souverains proches ou éloignés, de Princes d'Église ou autres, de protecteurs, de faveurs, de succès, de louanges de journaux, d'applaudissements des salons et du public! Tout le bataclan de cette orchestration que j'ai un peu étudié, me devient désormais superflu, gênant, onéreux, fastidieux, insupportable! Partout je m'en débarrasse à cœur joie, pour ne suivre que mon idée simplissime — qui, soyez-en sûre, est la meilleure pour moi. Amen!

Je n'ai point écrit à la légère le mot communion — et ne l'aurais certes écrit à qui que ce soit au monde, vous exceptée! Vous connaissez ma profonde répugnance contre le cynique galvaudement de quelques vocables divins — dont on ne devrait user qu'à la dernière extrémité, ainsi que du serment. Là-dessus je suis depuis longues années d'un jansénisme prononcé. Je me rappelle que dans un temps où je vivais en dehors de l'Église, Heine¹⁾ m'avait singulièrement scandalisé par sa dédicace du livre de l'*Allemagne* — y demandant au P. Enfantin²⁾ la permission de communier avec lui à travers l'espace. Rien de plus délétère à l'âme, que les mascarades des termes sacrés. Dieu m'en garde!

161.

[Grotta Mare, 1868] 1^{er} Août, Samedi.

Gille m'envoie un paquet d'articles sur la *Tonkünstler-Versammlung* d'Altenburg. Les principaux ouvrages modernes du programme étaient: le *Requiem* de Berlioz et sa *Symphonie fantastique* — mon 13^{me} Psaume avec chœur et orchestre

1) Heinrich H., der Dichter (1797—1856).

2) Hauptvertreter des Saint-Simonismus (1796—1864).

— et le fameux *Künstlerchor*, exécuté et mis à mort en votre présence à Carlsruhe¹⁾. Il paraît que mes choses ont obtenu un certain succès à Altenburg — et vous en aurez le diapason par les 3 petites feuilles que je vous communique. *Vielleicht interessirt es Sie auch, so Geringfügiges zu wissen!* Berlioz n'a pas à se plaindre de la part qui lui était dévolue à ce *Musikfest!* S'il ne nous avait pas mis des bâtons dans les roues, son char n'en roulerait que mieux! Le fait est qu'en dehors de la nouvelle Allemagne musicale, dont Wagner est et doit nécessairement rester le dictateur — Berlioz ne compte que très peu d'adhérents. Encore se cachent-ils, et n'osent-ils mettre les plus petits de ses ouvrages sur un programme, à moins que ce ne soit en guise d'hommage à notre école! Pour Schumann²⁾, la question est différente. Il a son parti parmi les musiciens, et ses représentants fixes dans la presse, depuis une douzaine d'années.

Que dire à M^{me} Keller³⁾, sur ses études musicales? Qu'elle prenne garde d'imiter Psyché en allumant sa lampe pour connaître et s'expliquer les harmonies célestes qui chantent dans son âme! Du reste, l'aventure a fini par un solide mariage pour Psyché, et elle y a gagné d'être mise au rang des déesses — que M^{me} Keller occupe déjà! Donc elle réussira à tout — même à savoir l'harmonie mieux que Beethoven!

Je regrette que le tourbillonnement de mon dernier séjour à Paris m'ait empêché de faire plus ample connaissance avec M^r Delsarte⁴⁾. C'est une personnalité distincte dans le groupe des célébrités. Il a de hautes visées d'art, un caractère noble — si je ne me trompe, nous nous trouverions d'accord sur les points essentiels. L'art n'est point une religion à part — mais l'incarnation formelle de la vraie religion, catholique, apostolique et romaine!

1) Bei dem Musikfest 1853.

2) Robert Sch. (1810—56).

3) Mad. Marie K., Verwandte der Fürstin.

4) François D., Dirigent und Lehrer in Paris, Anhänger des Saint-Simonismus, † 1871.

Je m'étonne que vous ne sachiez pas encore, après tant d'années d'expérience, que lorsqu'il m'arrive de demander quelque information sur des objets d'art ou d'industrie, ce n'est jamais pour mon propre compte. Je n'ai franchement jamais envie de rien, par la raison fort simple que je possède bien au delà de mes besoins — et n'ai nul goût pour les collections, entassements, curiosités, diversités! J'excepte seulement les livres — et confesse qu'il m'arrive parfois d'en acheter, pour le plaisir de les posséder — sans réussir à les lire, comme j'en aurais l'intention. Il me reste hélas! bien peu le temps de m'instruire — tout en ne sortant que rarement, et en restreignant mes relations au strict nécessaire, je parviens à grand' peine à lire un volume par semaine. Régalez-moi vite de vos *prudences de serpent*, et *simplicités de colombe*¹⁾, que j'attends pour les déguster dans la barque amarrée — qui n'est même pas amarrée, mais simplement posée sur la sable du rivage — en véritable *Contentone* de profession, et pour ma vie durant.

162.

[Grotta Mare, 1868] Samedi, 8 Août.

J'ai écrit 2 petites pages de musique en 3 jours. C'est un Offertoire pour 4 voix d'hommes, avec quelques accords d'accompagnement d'orgue, pour la messe de St François d'Assise. Le texte m'en a été communiqué par le maëstro Boroni, religieux franciscain, compositeur et directeur des chanteurs de l'église de St François à Assise. Le texte se réduit à un seul verset du Ps. 72, d'une extrême simplicité. Traduction littérale: «A moi, adhérer à Dieu est bon — poser dans le Seigneur, mon espérance!»²⁾ Pour les 2 derniers mots, *spes mea* il m'a fallu beaucoup chercher, avant de trouver un accent correspondant à mon sentiment. Je ne le voulais ni trop

1) Buch der Fürstin.

2) «Mihi autem adhaerere», als Nr. II der Kirchen-Chorgesänge bei Kahnt veröffentlicht.

reposé, ni trop agité — simple et abondant, tendre et grave, ardent et chaste, tout ensemble! Tel quel, j'enverrai ce petit morceau de 48 mesures, durant 4 ou 5 minutes, à Repos — à qui je destine aussi le Requiem, et la Messe écrite en 65. Je suis parfaitement de votre avis: il vaut mieux publier mon bagage musical — au risque même de ne rencontrer que peu d'appréciations maintenant. Je préfère Repos à d'autres éditeurs pour mes compositions d'église. Vous lirez dans Brendel un commentaire intelligent et sympathique de mon Ps. 13 — légèrement chuté d'abord à Berlin¹⁾ — applaudi depuis à Carlsruhe, où M^{me} Viardot m'en complimenta, jugeant que c'était là de la musique fort raisonnable, nullement extravagante! A Altenburg et dans une couple d'autres villes, il fut bien accueilli. A travers les diverses chances de succès ou d'insuccès, je reste imperturbablement fixé sur ce dilemme: ou bien mes choses ont une valeur musicale quelconque, ou bien elles n'en ont pas. Dans le premier cas, on s'apercevra toujours assez tôt de mon peu de mérite — autrement on aura toute raison de débarrasser la circulation d'un excédent de mauvaises notes. Du reste, je ne rêve pas plus la gloire qu'une «maison de campagne à Auteuil!» Il me suffit d'occuper mon temps honnêtement, et de posséder la paix promise aux hommes de bonne volonté! De la sorte, je vis en *contentone* exemplaire, tâchant de n'être à charge à personne — acceptant chrétiennement ma part d'existence, sans égoïsme et sans trouble! Une fois engagé dans cette voie, je suis certain de n'en plus sortir. Seulement je m'arrangerai de façon à m'affranchir davantage des fâcheuses suites de ma petite célébrité, et d'échapper autant que possible aux relations superflues, importunes, détériorantes! Je finirai bien par découvrir un coin de terre, où il me sera possible d'écrire ma musique, et de lire mon bréviaire, comme je l'entends!

Ici, rien ne se passe — partant rien à raconter. Mon *orario* reste le même — il s'y ajoute seulement quelques bains de mer que je prends avant dîner, entre midi et 1 h. Sol-

1) December 1855 in einem Concert Jul. Stern's.

fanelli est toujours parfait — les autres habitants de la maison charmants et excellents pour moi. Dans une dizaine de jours, je m'apprêterai à les quitter — pour revenir droit à Rome.

163.

[Grotta Mare, 1868] 9 Août.

Un nouveau règlement de poste réduit Grotta Mare à une seule expédition par jour. Ma lettre d'hier vous parviendra en même temps que ces mots — mais je veux vous dire sans retard que je suis tout heureux de la bonne impression de Magne à l'audition de ma Messe¹⁾. Remerciez-la de ma part, d'avoir si poétiquement compris ce que je n'ai pu qu'à peine indiquer — musicalement parlant, cette Messe est une œuvre assez faible. La nécessité où je me trouvais de faire le moins de musique possible, afin de ne pas allonger inutilement les très longues cérémonies du sacre royal, m'interdisait absolument les développements, les épisodes, les recherches et artifices, propres aux grands maîtres et aux grandes œuvres. Toutefois il me semble que dans ces étroites limites, la *Messe du couronnement* est plus concentrée qu'écourtée — et que les 2 tons principaux du sentiment national hongrois et de la foi catholique s'y maintiennent et s'harmonient d'un bout à l'autre. Par ce double caractère national et religieux, elle n'a pas démerité, j'espère, de la faveur qu'on lui accordait l'an dernier en haut lieu, et dont je demeure profondément reconnaissant.

Magne vous parle d'une manière exquise des dessins de Kaulbach, et du soliloque de Wagner sur Schnorr²⁾. Le petit paragraphe Tegetthoff³⁾ est charmant. «Porter bravement un

1) Die ungarische Krönungsmesse.

2) Ludwig Schnorr v. Carolsfeld (1836—65), der erste Darsteller des «Tristan», dem Wagner eine «Erinnerung» (Ges. Schriften VIII.) widmete.

3) Wilhelm Freiherr v. T., Oberbefehlshaber der österreichischen Marine (1827—71).

grand air d'embarras» — est une rareté plus précieuse que les 5 rangs de magnifiques perles d'égale grosseur de l'Infante d'Espagne!

164.

[Grotta Mare, 1868] 12 Août.

A l'endroit des mélancolies, je proteste et n'en accepte d'aucune sorte pour mon compte, si ce n'est en poésie et en musique. «Dieu aime le joyeux donateur», dit St Paul. Libre à Wagner de se forger des mélancolies — pour moi, je n'ai pas son génie, et me passe aussi de ce qui s'en suit! Quelle singulière folie de vouloir occuper le monde entier de soi — afin de se mécontenter et se mélancoliser de plus en plus soi-même! Nenni, s'il vous plaît — n'en déplaît à ceux qui se complaisent dans leurs mortels ennuis; nous continuerons de vivre comme si nous étions immortels, ce que me reprochait déjà la P^{se} Belgiojoso¹⁾.

Je prierai le cher P. Ferraris de me répéter la leçon du Pater de St Thomas, dont vous me parlez. Présentez-lui mes tendres respects, le jour de sa fête.

Vos *Colombes-serpents* me sont parvenus hier — je les dévore et annote, sans trop réfléchir. Par la même poste, je vous renvoie la 1^{re} moitié — nous en causerons bientôt plus au long. D'ici là, ne répondez pas à mes coups de crayons, qui n'ont rien de commun avec les colombes, et pas davantage avec les serpents — ils sont simplement des maladresses de caniche. Or, cet animal s'effraye outre mesure des italiques, et n'entend goutte à la théologie — pardonnez-lui ses ignorances et ne repoussez pas sa fidélité!

Solfanelli insiste beaucoup pour que je reste jusqu'à la fin du mois. Avertissez-moi des premières pluies — non pas que je m'ennuie. Le sens de ce mot m'est complètement étranger, ici comme partout — mais je ne voudrais pas abuser

1) Cristina, Fürstin v. B., geb. Marchesa Trivulce (1808—71), geistreiche italienische Schriftstellerin und Patriotin, die lange Zeit in Paris lebte und daselbst einen berühmten Salon hielt.

de l'hospitalité dont les Fessili me gratifient, et 4 ou 5 semaines me paraissent le terme raisonnable de mon séjour à Grotta Mare.

13 Août.

165.

[Grotta Mare, 1868] Lundi, 17 Août.

J'ai reçu une lettre de Cosima à laquelle j'ai répondu tout de suite, en lui envoyant ma lettre au Roi Louis. De plus, j'ai ajouté quelques explications de mon opinion fixe, que *Lohengrin* ne doit être représenté ni en français ni en italien à Paris, mais simplement tel qu'il est en allemand, simultanément avec le *Tannhäuser*, *Hollandais*, *Rienzi*. Il semblerait que Wagner se rapproche assez de cette opinion, et je crois le servir en la lui rendant plausible. Du reste, je ne me mêle pas de le conseiller — l'acte de miséricorde spirituelle ne consistant pas à conseiller ceux qui sont très sûrs de leur supériorité, mais bien ceux qui en doutent!

Mes épîtres m'ont détourné de la lecture des *Colombes-Serpents*. Par la poste de demain, je vous enverrai la 3^{me} partie annotée, en réclamant toute votre indulgence et considération. Vous possédez au plus haut degré cet admirable sentiment de la jalousie de Dieu, qui faisait dire à St Paul: «Mais encore supportez-moi, car je suis jaloux de vous, d'une jalousie de Dieu — parce que je vous ai unie à un seul mari, pour vous présenter au Christ comme une vierge chaste.» Sachant l'ardeur de ce sentiment apostolique chez vous — je suis tout honteux quand il m'arrive de vous chicaner sur quelque détail de style, ou d'application pratique.

La poste de Rome ne m'a rien apporté hier ni avant-hier. Je ne manque pas à ma dévotion de dire chaque jour le *Veni Creator*, avec la prière: *Ecclesiae tuae*.

166.

Je ne sais ce que vous penserez de mes annotations. Si vous les trouvez toutes stupides, je ne m'en chagrinerai point

— et vous prierai seulement de me pardonner la présomption de mes ignorances littéraires et autres. Hélas, mon éducation première a été plus que négligée — malheureusement je n'ai pas su réparer depuis cette faute capitale, dont les conséquences me sont fort pénibles. Le manque d'études et de connaissances suffisantes me réduit intellectuellement à la triste condition d'un pauvre honteux ! Cela m'est d'autant plus sensible que ma petite célébrité me met souvent en contact avec les « riches » ! Un peu d'imagination et quelque honnêteté de caractère m'ont tiré d'affaire dans ma jeunesse — mais maintenant je voudrais faire mieux, et apprendre davantage. Ce besoin est tellement impérieux en moi, que je ne rêve qu'à le satisfaire — par conséquent, je prendrai le parti de m'éloigner du monde, de vivre à la campagne, afin de lire, m'instruire et travailler avec suite et repos jusqu'à mon dernier jour. Croyez-moi, il ne me reste rien de plus raisonnable et de meilleur à chercher en ce monde ! Je vous parlerai bientôt plus en détail de mon petit projet, que vous m'aidez à réaliser.

Samedi ou Dimanche je quitterai Grotta Mare — et réserve pour mon retour une foule de choses élogieuses que je préfère vous dire verbalement sur vos *Colombes-Serpents*. Supposé que mes annotations ne vous semblent pas trop saugrenues, je vous demanderai une faveur — celle de me permettre de vous communiquer mes réflexions en marge des autres volumes de vos *petits Entretiens*. Je n'ai point osé vous le proposer pour *Bouddhisme* et *Christianisme* — mais vous me ferez un véritable plaisir, en tolérant mes gloses de caniche. Daniel Stern prétendait autrefois qu'il me venait, on ne savait d'où, des idées pas trop bêtes — mon ambition serait de continuer à justifier son dire, en vous servant de correcteur d'épreuves.

[Grotta Mare,] 18 Août, Mardi.

F. L.

167.

Lundi 24 [Août 1868, Grotta Mare].

Parlez — votre serviteur écoute et se tait ! Pour ma part, je suis très sincèrement content de vivre et mourir à Rome —

sans songer le moins du monde à acquérir une autre position que celle d'un individu qui tâche de vivre et mourir en bon catholique, évitant seulement d'occasionner un embarras quelconque à autrui! Pour le reste, je ne m'en soucie guère! Précisément parce que je ne cherche ni n'attends absolument rien à Rome — j'y trouve pleinement tout ce qu'il me faut. Jusqu'à présent une seule chose m'y afflige: c'est que vous doutiez avec une sorte d'obstination de ma complète tranquillité et d'esprit et de caractère. Le jour où vous l'admettez, comme un simple fait démontré et permanent — vous me ferez un immense cadeau! Ne discutons point — mais espérons en bon Dieu, qui prendra soin de nous!

Depuis 3 jours, je me suis mis à écrire des *exercices techniques du pianiste*¹⁾. Cette besogne m'occupera 5 ou 6 semaines. Elle aura son utilité pour d'autres, sans me causer nul dommage — au contraire, j'en obtiendrai facilement quelque 1000 fr. Un répons de prime que je dis chaque jour, en l'interprétant musicalement aussi: «*Sit splendor Domini, Dei nostri super nos, et opera manuum nostrarum dirige*». Un verset de la sagesse complète cette prière: *Honestavit illum justum — in laboribus, et complevit labores illius*». Sap., cap. 10, 10.

Rien de nouveau ici — et point de lettres du dehors depuis quelques jours.

168.

[Grotta Mare, 26. oder 27. Aug. 1868.]

Bon Dieu vous envoie une douce récompense pour vos *petits Entretiens* — je l'en remercie et me réjouis aussi pour ma part de cette visite de Magne. Elle se trouvera mieux de l'air de Rome une seconde fois, et vous donnera quelques belles journées sans nuages.

Les *exercices techniques* s'ajoutant au bréviaire, tout mon temps est pris — pardonnez-moi de ne pas vous écrire davan-

1) In 12 Heften, Leipzig, Schubert, erschienen.

tage. Du reste, rien de particulier à dire — vous savez le tout de mon minime moi! A Lundi soir!

Magne fait très sensément de ne pas amener les enfants à Rome — vous les verrez l'année prochaine.

169.

[Grotta Mare, 1868,] Samedi matin, 29 Août.

Je remercie Dieu et vous de ces 2 mois de tranquillité et de simple contentement. Le principal but de mon voyage était de me mettre au courant du bréviaire — Solfanelli m'a rendu en cela d'excellents services, et je commence à lire passablement les offices. Il suffit d'une telle occupation pour bien vivre et bien mourir! Du reste, je n'ai qu'à me louer beaucoup de mes hôtes de Grotta Mare, qui, par parenthèse, ne demanderaient pas mieux que de me garder plus longtemps. Je leur ai promis ma visite l'année prochaine à quelque retour d'Allemagne ou de Hongrie.

Ce soir, je serai à Fano, où je passerai la journée de demain. Le train de nuit me ramènera à Rome Lundi matin, entre 8 à 9 h., je crois; ne m'envoyez pas de voiture. Je suis décidé à ne pas continuer cette dépense de cheval, trop disproportionnée à mon revenu — qui ne me procure qu'un agrément d'ostentation, dont je préfère me passer. Mes connaissances demeurent toutes à peu près dans le même quartier.

A Lundi — et attendons Magne!

170.

[Rom, 14. Sept. 1868.]

Le 14 Sept., fête de l'exaltation de la Croix, est un des jours où je songe le plus à ma vie intérieure. Mon testament de Weymar¹⁾ a été écrit le 14 Sept. — ce matin, j'ai communiqué. Depuis quelque temps, je ne m'approche plus de la

1) Siehe «Fr. Liszt's Briefe an die Fürstin C. Sayn-Wittgenstein», II, Nr. 27.

Sainte Table sans me reporter vivement au jour de ma première communion dans mon village — il me semble que je suis resté tout enfant devant Dieu, tellement le mauvais amas des impressions étrangères, et contraires à ma véritable nature s'efface! Comme l'Emp. Héraclius, je me dépouille du pesant clinquant de mon costume, pour replacer la croix en son lieu! Ne riez pas de ma comparaison comme trop fantasquement ambitieuse — je sais que je ne suis qu'un pauvre histrion, et crois avec Shakespeare qu'en général: «*Man is a poor player*». Mais puisque le P. Hyacinthe ne désapprouve pas M^{me} Mériman ¹⁾ d'accuser son sang royal — j'imagine qu'il serait aussi indulgent pour mon Héraclius!

Je viendrai ce soir vers 9 h., après le service des *Frati*. Que votre prière monte vers le Seigneur, comme l'encens!

171.

[Rom, 24. Sept. 1868.]

J'espère que vous avez passé une bonne nuit, et bien commencé la journée à deux²⁾! C'est aujourd'hui une des fêtes de Marie — N. D. de la Rédemption des captifs. L'église la prie de secourir les malheureux, de soutenir les faibles, de consoler les affligés, et d'intercéder pour le Sexe dont elle est la gloire!

172.

Pour cette fois, j'oserai ne pas être de votre avis — mais peut-être approuverez-vous le mien. Je crois être plus avec vous de cœur et d'esprit, en me tenant un peu à distance maintenant. J'y ai suffisamment réfléchi pour m'assurer que ma détermination n'a rien de fantasque ni d'incongru. Pendant les

1) Wittve des Generals M., der mit dem Kaiser Max in Mexiko hingerichtet wurde. Sie behauptete, von den mexikanischen Königen abzustammen.

2) Die Fürstin Hohenlohe war zum Besuch ihrer Mutter nach Rom gekommen.

années où je vous servais en quelque manière de garde, à vous et à Magne — je devais rester à mon poste près de vous, à l'Altenburg ou ailleurs. Nous étions alors tous trois tout un en vous! Depuis, la situation a changé — je l'accepte, mais sans nul changement de ma part. En conséquence, je m'abstiens de venir comme un tiers — causer de choses accessoires *accademicamente!* Quand ce qu'il faudrait dire pourra être dit — appelez-moi. Je crois toujours à la possibilité de bien s'entendre — les bons sentiments ne font certes pas défaut. Il importe seulement de définir avec précision les termes de la question — d'abandonner largement la part du feu — et de sortir au plus tôt d'un provisoire mal assorti, tout en demeurant fixement établie à Rome.

Je passe mes journées à peu près seul — sans me morfondre pour cela, comme vous le craignez. Au contraire, cette façon de vivre est fort de mon goût — et je professe ne jamais m'ennuyer tout seul. Hohenlohe a fort joliment arrangé l'appartement de la tourelle que j'occupe. Le C^l Monaco et M^{re} Cardoni y vinrent Dimanche matin — et m'envièrent quasi d'être aussi bien logé! De ma fenêtre on a tout le panorama de la campagne romaine — et S^t Pierre au bout.

Ne dites rien à Magne de ma raison de rester à Tivoli. Permettez-moi simplement de continuer ma *villeggiatura* pendant une huitaine de jours. J'en ai déjà prévenu Hohenlohe hier, et tiens à ne rien changer. F. L.

[Villa d'Este, 1868,] Jeudi matin, 8 Oct.

173.

[Villa d'Este, October 1868.]

On me traite parfaitement ici, et je m'y trouve fort bien. Magne vous racontera la journée d'hier¹⁾ — du reste rien de nouveau. Je ne sais si le «*Padrone*» rentrera à Rome prochainement — mais pour ma part, je compte rester, avec ou sans

1) Die Fürstin Hohenlohe hatte einen Tag bei ihrem Schwager, dem Cardinal, in Villa d'Este verweilt.

lui, toute la semaine céans, et vous prie de m'envoyer journaux et lettres. Que bon Dieu et Ses bons Anges dont vous avez si bien écrit, soient avec vous!

F. L.

Mardi.

174.

Je réponds : Si vous vous êtes trompée, je vous ai suivie — si vous vous trompez, je vous suivrai encore, à toujours! Je vous écrivais la même chose il y a 3 ans, de la maison des Lazaristes : «Suis-je réveillé, je suis avec vous» — et ainsi jusqu'à la vie éternelle! Weymar, Vienne, Pesth sont des détails très accessoires, dont je ne me préoccupe nullement. La seule prière que j'ai à vous faire, est de ne plus me croire ni malheureux ni mécontent ou irrité — car cela n'est point vrai. Tout au contraire, je me sens avoir une conscience paisible, l'esprit dispos, le goût du travail, le désintéressement des choses vaines, le simple et parfait contentement de mon sort. Je crois, en un mot, posséder tous les éléments du bonheur véritable et chrétien en ce monde — où je n'ai qu'à bénir Dieu, en vous aimant. Cet amour signifie pour moi toute grandeur, poésie et joie!

29 Oct. 68, Rome, où nous devons rester fixés.

175.

[Rom, Nov. 1868.]

Bon réveil, et 1000—1000 bons jours jusqu'au jour éternel, en bon Dieu! Veuillez me faire savoir l'adresse du Cⁱ Simor, auquel j'irai faire mes très humbles révérences ce matin.

Dimanche.

B. B.

176.

Je suis au mieux ici. Mon appartement est très agréable — il y a des tapis, 2 cheminées et tout le confort qu'il me faut. Plus le panorama de la campagne romaine avec la coupole de St Pierre et son «*bambinello*», la coupole de la *Madonna*

del Rosario à l'horizon. Je les vois continuellement de la terrasse, de la fenêtre de ma tourelle, et même sans me déranger, de ma table à écrire. Pour une telle vue, on donnerait tous les palais royaux et impériaux du monde! Mon *Padrone* me témoigne la plus charmante bonne grâce, et je lui sais un gré extrême de s'accommoder aussi noblement de mon naturel peu courtoisanesque et défectueux en tant de manières.

Demain, Mercredi, 18 Nov., fête de la dédicace des basiliques de S^t Pierre et de S^t Paul, l'Éminentissime viendra à Rome pour assister aux vêpres. Je suppose que vous le verrez, et qu'il vous fera ses compliments sur votre volume de la *Prière*, dont la lecture l'intéresse beaucoup. Je n'ai pas osé lui demander de me le prêter, de peur d'indiscrétion — mais j'espère ne pas mériter la mortification continue de l'entendre louer par d'autres, sans le connaître! L'*Agence Havas*, en annonçant le vol de 200,000 fr. commis chez la P^{sse} Wittgenstein, vous décore du titre de femme de lettres des plus distinguées.

Le temps passe très vite ici, et je désire prolonger mon séjour à la Villa d'Este jusqu'au 1^{er} Décembre. En l'absence du Cardinal, je ferai certainement moins bonne chère — cependant l'ordinaire de la «*Pace*», enseigne du restaurant le plus renommé de Tivoli, suffit à toutes mes convoitises d'estomac.

Permanent *in sempiterno*,

F. L.

[Villa d'Este, 1868] 17 Nov., Mardi.

177.

[Villa d'Este, November 1868.]

Quoique je n'aie rien de nouveau ni d'intéressant à vous mander, je ne veux pas laisser partir Antonio sans un bout de lettre. La vôtre m'arrive en ce moment.

Ici, j'emploie passablement mon temps — tandis qu'on me le ferait perdre à Rome. Qu'on l'interprète comme on voudra, ou que l'on n'y fasse pas la moindre attention — n'importe! Je suis décidé à ne plus passer l'hiver dans une ville quelconque, pas même à Rome — l'expérience m'ayant trop dé-

montré que je n'y servais de rien tout en me desservant moi-même. Mon ancienne devise: *non multa sed multum* est la bonne — et je m'y tiendrai.

A la suite des derniers journaux que j'étudie ici, je me rends compte combien la nation française est théâtrale par excellence. Il faut l'applaudir, l'admirer, l'exalter — et de loin en loin s'en divertir un brin, à la façon de Montaigne¹⁾ — qui n'en était pour cela pas moins bon Français et patrice romain!

Avez-vous fini *la perfection chrétienne*²⁾? Faites-moi la grâce de l'envoyer à votre plus qu'imparfait — mais très sincère serviteur,

F. L.

Lundi soir.

178.

Pour ne pas interrompre ma corvée musicale, à l'adresse de Cotta³⁾, j'ai peu lu cette semaine. Mais dès ce soir je me plongerai dans votre *Prière*, et m'y absorberai totalement. Du reste, je continue à faire bon ménage avec moi-même ici. Depuis le départ du Patron, je n'ai fait ni reçu de visites. Entre autres avantages, la vie retirée en offre un que je prise beaucoup — celui de ne pas dire de sottises, et de ne pas en entendre! La lecture et l'écriture nous y ramènent, il est vrai — mais d'une façon moins molestante!

Deux grands potentats disparus presque à la fois: Rossini⁴⁾ et Rothschild⁵⁾, escortés de Mr Havin, rédacteur en chef du *Siècle*! Durant leur vie le païen et le juif s'entre-goguenaient. Rothschild s'amusait de Rossini, et celui-ci en profitait pour mieux dîner et s'enrichir. Mais Mr Havin les pesait tous deux, dans la libre balance de l'opinion. *Ipsa facto*,

1) Michel de M., berühmter französischer Philosoph (1533—92).

2) Buch der Fürstin.

3) Liszt bearbeitete für Cotta die Weber- u. Schubert-Ausgabe.

4) Er war am 13. Nov. 1868 in Passy bei Paris verstorben.

5) James Freiherr v. R., der Pariser Vertreter des hervorragendsten Bankhauses der neueren Zeit.

Havin trônait plus imperturbablement dans les colonnes de son journal — que Rothschild du haut de ses millions, et Rossini au comble des succès! Ne vous scandalisez pas de mes sornettes. Je n'ai pas l'humeur tournée au funèbre aujourd'hui.

Votre très infime serviteur,

F. L.

[Villa d'Este, 1868] 22 Nov., Dimanche.

179.

Je remercierai Son Altesse Constantin de son aimable communication musicale et épistolaire — ses 2 Valses sont très gentilles, et fort dans le goût moderne. Hier matin, j'ai reçu aussi les lettres de Herbeck et de la Société des *Musikfreunde*, m'annonçant l'exécution de l'*Élisabeth* cet hiver à Vienne, et m'y invitant. Je m'excuserai par rapport à la direction de l'ouvrage, que par politesse on me propose — mais j'accepterai l'invitation de me rendre à Vienne au mois de Mars prochain. Cette fois-ci, j'espère n'avoir que des nouvelles agréables à vous rapporter — car je me conformerai sur tous les points aux ordres à la fois très sûrs et très gracieux du *künstlerischen Schutzgeist*, comme Herbeck appelle Magne.

Mon petit travail pour Cotta ne sera terminé que dans une huitaine; je voudrais en avoir la conscience nette, avant de revenir à Rome. Par la même poste, j'écris 2 mots à Son Éminence, pour lui chanter les louanges de la Villa d'Este — où je demeure, en parfait *contentone*, votre infime serviteur,

[Villa d'Este,] Samedi, 28 Nov. 68.

F. L.

180.

Avez-vous appris la mort de Brendel¹⁾? C'était un caractère intègre, élevé et d'une rare sorte dans le milieu où il vivait. Avant d'autres et mieux, Brendel avait compris l'idée de Weymar, et s'y dévouait en plein.

1) Br. war am 25. Nov. 1868 in Leipzig verstorben.

Je lui dois beaucoup, ou comme on dit plus cordialement en allemand — *ich verdanke ihm viel*. La *Neue Zeitschrift* a rendu de grands services à la cause que je tiens pour la bonne. C'était un peu, si l'on veut, une voix dans le désert — mais enfin c'était une voix! Si mal disposé qu'on fût à l'écouter, elle a eu son action, qui me semble plus durable et plus féconde que beaucoup de fastueux étalages — sans en excepter le concert scénique des funérailles de Rossini.

Si vous n'avez pas d'objections, je reviendrai à Rome Samedi. J'ai répondu à la société des *Musikfreunde* à Vienne et à Herbeck¹⁾, sur un ton modéré, modeste, en m'excusant de ne pouvoir accepter de diriger l'*Élisabeth* — toutefois comme il s'agit d'une sorte de réconciliation, j'ai ajouté qu'il était de mon désir d'assister à l'exécution de l'oratorio. Leurs lettres me demandaient de fixer un de ces 3 jours: 21 Février, 7 ou 23 Mars. Sans entrer dans les détails chronologiques, j'ai simplement indiqué à Herbeck, non aux *Musikfreunde*, qu'il me serait plus commode de venir à Vienne vers la fin de Mars. De plus, je le prévins que je n'y pourrais rester qu'une couple de jours — et désirais que ce soit *sehr im Stillen, ohne mit überflüssigen Leuten zu verkehren*. Suit une autre phrase que vous n'approuverez peut-être pas, mais qu'il me semblait opportun d'écrire à Herbeck, à cause de certaines allusions de sa lettre: «*Es geziemt mir keineswegs, irgendwo mehr persönlich aufzutreten; vielmehr passt es mir im Nothfall, von mancherlei Geschwätz in effigie niedergetreten zu werden.*» C'est mon petit programme en Europe! Encore de l'allemand — *für und für*

F. L.

[Villa d'Este, 1868] Mercredi, 1^{er} Décembre.

181.

[Rom, 1868.]

Voici la prière que je voulais vous citer hier. Elle se dit avant l'Épître, à la messe du premier Dimanche de l'Avent,

1) Siehe La Mara, «*Franz Liszt's Briefe*», II, Nr. 77.

et se répète, je crois, à d'autres fonctions de l'année: «Laissez-vous fléchir, Seigneur, aux prières de votre Église — afin qu'après avoir triomphé de toutes les adversités et de toutes les erreurs, elle vous serve dans la paix et la liberté, par N. S. Jésus-Christ.» Le latin est encore plus énergique. Comme je continue de dire quotidiennement votre *Veni Creator* — j'ajoute cette prière à la même intention.

182.

[Rom, 1868.]

Personne ne désire plus sincèrement que moi la réalisation de vos bonnes prédictions pour l'Église — si je pouvais y contribuer un tant soit peu, soyez sûre que je le ferais de tout cœur! Pourtant je garde une certaine prédilection pour des triomphes moins apparents, moins nombreux et moins étendus que ceux que vous envisagez comme prochains. J'avoue même que la prolongation des infirmités et des tribulations ne diminue pas sa gloire à mon esprit. Peut-être inclinerais-je davantage à l'aimer, sous des aspects moins triomphants — mais c'est là une de mes nombreuses absurdités, que je vous demande pardon de n'avoir pu encore corriger.

A Mardi!

183¹⁾.

Point d'autre incident de voyage que la rencontre de l'abbé Fabi.

A Florence, M^{me} Laussot et Boisselot se trouvaient à la gare — et comme le train s'arrête là une bonne heure, nous avons déjeuné tout à l'aise avec le *maestro di cappella* de la Société Cherubini²⁾. Je comptais pousser jusqu'à Vérone le

1) Allmählig das Bedürfnis empfindend, sich wieder mit dem deutschen Kunstleben in Berührung zu bringen, gab Liszt einer Einladung des Grossherzogs Carl Alexander von Weimar Gehör und verliess Rom im Januar 1869 auf längere Zeit.

2) Mad. Laussot dirigitte den von ihr gegründeten Verein.

même soir — mais le convoi de Padoue était déjà parti, quand nous y arrivâmes. Force nous a été de dormir à Padoue, Vendredi — et de perdre quelques heures le lendemain à Vérone, où je suis allé trouver mon excellent P. Pietro, autrefois *vice-curato* au Monte Mario. A 2 h. de l'après-midi, Samedi, nous sommes partis de Vérone — et arrivés Dimanche, à 5 h. du matin, à Munich. Je suis allé de suite à la messe à S^t Boniface — puis en revenant au *Marienbad*, j'ai écrit à Hans de venir me trouver. A 2 h., diné chez Hans avec sa mère et ses 2 filles Lulu¹⁾ et Bony²⁾ qui sont fort gentilles. Passé la soirée avec Cornelius et Hans. Cornelius a été bien touché de votre souvenir, et sa femme est ravie de la belle parure en mosaïque romaine, que vous lui avez envoyée.

Demain, Mardi, je pars d'ici à 6 h. du matin — et arriverai avant minuit à Weymar. Comme je vous l'ai déjà télégraphié, le temps est très doux — et je n'ai jamais fait de voyage plus commode. Mes livres me tiennent fort bonne compagnie. Ma pensée est sereine — et toute mon âme raffermie dans l'attente de cette heureuse espérance des enfants de Dieu, que je vous dois.

Lundi, 11 Janvier 69, Munich, Marienbad.

184.

Dimanche, 17 Janvier 69. 1 h., Hofgärtnerei [Weimar].

Depuis 3 jours, je guette une demi-heure pour vous écrire avec conscience — impossible de me dépêtrer des visiteurs et des occupations pressées! Ce n'est qu'à partir de demain que je pourrai m'arranger de manière à garder mes matinées libres. M^{me} de Schorn vous a écrit Jeudi, que je devais raisonnablement accepter le logis, que Leurs Altesses m'ont préparé à la *Hofgärtnerei*. C'est l'ancien atelier de Preller — non pas celui qui touchait à l'église catholique, mais celui qui se trouvait dans la

1) u. 2) Mit ihrem eigentlichen Namen Daniela, jetzt Gattin des Kunsthistorikers Geheimrath Prof. Henry Thode in Heidelberg, und Blandine, jetzt verwitwete Gräfin Gravina in Florenz.

même rue, *Marienstrasse*, à l'entrée de l'allée du Belvédère. Rien n'a été négligé pour rendre mon habitation agréable et même élégante. Elle se compose de 4 pièces: le salon avec 4 fenêtres, partagé en deux par une tenture algérienne rouge et verte, qui se ferme à volonté; la salle à manger, la chambre à coucher, et la chambre de Fortunato. Il y a de beaux tapis partout, 4 poêles de Berlin, doubles fenêtres, rideaux et portières de riche étoffe, mobilier à l'avenant, 3 pendules de bronze, plusieurs flambeaux en bronze à 3 bougies, 6 ou 8 lampes carcel, 2 glaces avec cadre doré, argenterie, verrerie et porcelaine pour 6 personnes. On m'a raconté que M^{me} la Grande-duchesse et les Princesses s'étaient particulièrement occupées du choix des tapis, rideaux, etc. Le fait est que ce logis est d'un luxe « wagnérien » — auquel on n'était guère habitué dans cette bonne ville de Weimar. Mes proches voisins sont les Helldorf¹⁾, Zedlitz, Preller — qui habitent leurs jolies maisons, le long de la *Belvederestrasse*. Preller en venant me voir le lendemain de mon installation — s'émerveillait des changements pratiqués à son ancien atelier, dont il ne reconnaissait même plus l'escalier, tout mignon maintenant et orné d'un tapis.

Diario de Weimar: Arrivé vers minuit à l'*Erbprinx*, Mardi 12 Janvier. De Munich jusqu' à Weimar, j'ai été constamment seul dans un wagon de première classe. A l'*Erbprinx* se trouvaient réunis Lassen, M^r de Loën — le nouvel intendant, *perfect gentleman* —, M^r Dohm²⁾ du *Kladderadatsch*, et le C^{te} Tarnowski, venu ici à mon occasion, depuis quelques jours déjà. Ces Messieurs sont montés dans ma chambre, et m'ont tenu compagnie jusqu' à 1 h. $\frac{1}{2}$ du matin. Le lendemain, Mercredi, 8 h., à la messe. Le curé était revêtu de la chasuble que vous avez brodée. Mon logis est fort rapproché de l'église. De 9 à 11, Preller et quelques autres vinrent me voir. Je fais mes arrangements avec le propriétaire de l'hôtel,

1) Baron H. und Frau, ein Liszt befreundetes Ehepaar, das bald in Weimar, bald auf seinem Gute Schwerstedt lebte.

2) Ernst D. (1819—83), humoristischer Schriftsteller, Redacteur des *Kladderadatsch*.

pour m'installer dans les chambres du jardin. Vers midi, visite à Beust. Il me proposa d'aller voir l'appartement de la *Hofgärtnerci* — il m'y conduisit. Nous trouvons à la porte un superbe piano à queue, qui m'est envoyé de Berlin par Bechstein. Pauline¹⁾ se charge de mon ménage — et Fortunato trouvera aisément 2 ou 3 dragomans de bonne volonté.

Le restant de la journée de Mercredi s'est passée ainsi : Visite à M^{me} Schorn qui m'a promis de vous écrire tout de suite. Dîner seul à l'*Erbprinx*. Séance de quatuor chez Kömpel²⁾, le *Conzertmeister* remplaçant Joachim. A 9 h., M^{me} la Grande-duchesse m'a reçu dans sa galerie de dessins — Monseigneur et les 2 Princesses y étaient. Le P^{ce} héréditaire est stationné à Düsseldorf en qualité de *Rittmeister*. Après une heure de causerie, Monseigneur m'a amené chez lui au second étage, pour souper à quatre — avec M^r de Loën et l'aide de camp, M^r de Kiesewetter. Vers minuit, rentré à l'*Erbprinx*.

Jeudi, 14, après la messe, Milde et 20 autres vinrent me voir. Lettres et paquets m'arrivent. Je ne trouve moyen de sortir qu'à 6 h. pour aller dans la loge, fort spacieuse, de M^r de Loën. J'y ai écouté sur un canapé de velours rouge, placé de manière à ce qu'on voie parfaitement la scène, sans être vu de la salle, le premier acte d'*Obéron* de Weber. Vous savez que l'intérieur du théâtre a été renouvelé; les anciens habitués ne s'y reconnaissent pas davantage que Preller ne se reconnaît dans son atelier d'autrefois — il y a de très jolies loges, des colonnes, du velours. En somme, on peut être très satisfait des embellissements et améliorations, qui ont signalé l'avènement de M^r de Loën à l'Intendance. Le Grand-duc s'est réservé une petite loge d'avant-scène, vis-à-vis de celle de l'Intendant, où il m'a fait demander après le premier acte d'*Obéron*. J'y suis resté en tête-à-tête avec lui pendant tout le second acte, et au troisième, je revins dans la loge de Loën,

1) Pauline Apel, frühere Dienerin der Altenburg, dann in der Hofgärtnerci Liszt's Wirthschafterin; seit des Meisters Tod Castellanin des Liszt-Museums.

2) August K. (1831—91).

que j'adopterai de préférence et exclusivement. Elle m'offre l'avantage de m'éviter le contact avec le public. Comme je ne me placerai pas sur le premier rang, on ne m'apercevra guère. Du reste, je n'abuserai point du spectacle. Il suffit que j'y aille 1 ou 2 fois au plus par semaine, quand on donnera du Schiller, Goethe, Shakespeare, Hebbel; ou de grands opéras. Le menu gibier du répertoire n'est pas mon affaire.

Après le théâtre, petite soirée chez le *Oberschulrath* Lauckhard; j'ai un peu causé avec Stichling, ministre de l'instruction publique; sous sa dépendance se trouvent actuellement aussi les affaires du théâtre. Monseigneur m'annonça sa visite pour Vendredi matin. Il vint à 11 h. $\frac{1}{2}$ et resta une bonne heure. On ne parla pas du tout de Rome. Je suis allé chez Preller, qui me conduira au musée prochainement. Par goût et par situation, mes visites seront très clairsemées ici — je me bornerai au plus strict nécessaire.

Samedi soir, 7 h., audience chez la Grande-duchesse seule — son mari était à la chasse, chez le Duc d'Altenburg. Ce matin, Dimanche, à 8 h., Kömpel et ses 2 compagnons d'armes m'ont fait la surprise d'une aubade — en exécutant dans ma salle à manger le Quatuor en *la mineur* de Beethoven, celui dont l'adagio est intitulé: *Canzone di ringraziamento alla Divinità, d'un guarito*. Je l'avais entendu autrefois en revenant seul d'Eilsen à l'Altenburg! Ensuite Singer, qui est de passage à Weymar, a joué 2 solos. Vers midi, on m'apporta votre lettre et les journaux de Rome. Je réponds à votre question sur les *Nibelungen*. Wagner s'est remis au travail et achève le *jungen Siegfried*. Mr Richter¹⁾ pourra bien copier la partition, et peut-être même faire le *Clavierauszug* — mais la représentation au Palais de crystal est un simple canard. Il faudra certainement 2 ou 3 années encore, avant qu'il ne soit question

1) Hans R. (geb. 1843), der berühmte Hauptdirigent der Bayreuther Festspiele, zu jener Zeit Chordirector der Münchener Oper, 1871—75 Capellmeister am Pester Nationaltheater, darnach Hofoperncapellmeister und endlich erster Hofcapellmeister in Wien, bis er 1900 seine Ämter niederlegte.

d'exécuter les *Nibelungen* de Wagner. Quand on en sera là, je pense qu'on lui construira le théâtre qu'il demande. Autre canard qui vogue dans quelques journaux de Paris et d'Allemagne — la direction du *Lohengrin* par Hans à Paris. Hans jouera à Bruxelles à la fin de ce mois — et s'en retournera tranquillement à Munich, sans plus s'occuper du *Lohengrin* parisien, pour le moment.

Dimanche 17, 9 h. du soir.

J'ai dîné chez la Grande-duchesse. Son mari n'était pas de retour de la chasse. J'ai compté 8 personnes à table: la Grande-duchesse, les 2 princesses, M^{lles} de Könneritz et Watzdorf, M^{rs} de Werthern, Zedlitz et Wardenburg, le gouverneur du jeune Prince. Le sujet de conversation le plus intéressant se trouvait être le B^{on} Visconti, que la Grande-duchesse apprécie. Plus que jamais elle excelle en contenance, mesure, tact, signification! M^{me} Meyendorff doit faire ses couches à Genève. Il paraît qu'elle est tombée malade à Baden-Baden, et qu'elle y restera préalablement. Elle s'est acquis ici, plus encore qu'à Rome, la réputation d'une femme supérieure.

En premier lieu, j'aurai à corriger les dernières épreuves de la partition de l'*Élisabeth*, et à conférer avec Kahnt et Riedel de Leipzig — qui viendront ici demain — sur ce qu'il conviendra de faire, par rapport à la *Neue Zeitschrift* et au *Musikverein*. Je suis comme toujours en parfaite santé.

185.

[Weimar, 1869] 26 Janvier, Mardi soir.

Dans le courant de la semaine, Monseigneur m'a fait une couple de visites. Je lui ai présenté un sculpteur polonais, M^r Godebski, gendre du violoncelliste Servais¹⁾. A mon dernier séjour à Paris, j'avais rencontré M^r Godebski, qui a

1) François S. (1807—77), bedeutender belgischer Virtuos, auch Lehrer und Componist für sein Instrument. Sein Sohn Franz, Componist († in Brüssel 1901), studirte bei Bülow und Liszt.

fait depuis un grand monument pour Lima, Pérou, plus la statue en pied de Servais, avec un violoncelle, qu'on érigeria à Hal, la ville natale de Servais, et aussi un buste de Rossini, terminé peu avant la mort du maestro.

Mes relations avec le C^{te} Tarnowski deviennent fort amicales. Il reviendra probablement à Rome, avec moi. S'il se trouve quelque occasion, je vous enverrai ses 3 volumes de poésies polonaises, publiées à Leipzig. En outre, Tarnowski a traduit en polonais et publié le fameux *Traité d'instrumentation* de Berlioz — et l'esquisse de *l'histoire de la musique* de Brendel. Dimanche dernier, il était à côté de moi à l'église catholique, sur le même banc où tant de prières en langue polonaise ont été versées dans le cœur de bon Dieu! — Mon nouvel ami est triste, réservé, doux, peu causeur — j'espère que, personnellement, il ne vous déplaira pas!

Les 2 incidents un peu notables de ces 8 jours sont: le concert de la Cour le 20 Janvier, pour la fête de la P^{sse} Marie; et le concert au théâtre hier soir, Lundi. Reményi devait arriver pour le 20; mais mon télégramme lui est parvenu trop tard. La Grande-duchesse et les Princesses étaient fort contrariées du vide que laissait Reményi dans le programme. J'ai tâché d'y remédier — et après le dernier morceau, me suis mis à l'improvisiste au piano — ce qui a été très gracieusement accueilli! A l'exception de 3 ou 4 personnes, tout le monde m'avait entendu 50 fois dans ce salon. Il m'a semblé qu'il valait mieux m'exécuter de bonne grâce, une fois de plus à cette occasion — pour fêter la troisième génération! Mon bouquet de fête était *la charité* de Rossini, que j'avais autrefois accompagnée à la Grande-duchesse. Hier, au théâtre, l'orchestre a exécuté avec beaucoup d'entrain: *Ce qu'on entend sur la montagne*. Je l'écoutai dans la loge de M^r de Loën, à côté de Bronsart, arrivé dans la matinée. Ce soir, nous allons chez M^{me} de Schorn — avec Bronsart, Reményi et Tarnowski. Demain, Mercredi, dîner chez le C^{te} Rayneval — et après, soirée chez le min. de Prusse, M^r de Pirch, qui a épousé une P^{sse} Thurn et Taxis, sœur de l'ex-ami du Roi de Bavière.

186.

[Weimar, 1869] 3 Février, 7 h. du matin.

La chandeleur, aujourd'hui. Je la célébrerai dans notre pauvre église d'autrefois — en pensant à nos autels de S^t Charles, de S^t Andrea, de S^{te} Marie des Anges, de S^t François de Paule, de S^{ta} Francesca Romana! Parmi les prières de l'Église, une des plus touchantes est l'antienne des vêpres du jour de l'an, qui se répète aux vêpres de la Purification: «Oh l'admirable échange! Le créateur du genre humain, prenant un corps animé, a daigné naître d'une Vierge. Devenant homme sans le concours de l'homme, Il nous a communiqué Sa divinité!» — Notre curé a été indisposé cette dernière semaine, et n'a pu dire sa messe que Dimanche. Je le prierai de la dire à votre intention Lundi prochain, 8 Février, et communierai ce jour-là. Que les bons anges vous chantent mes vœux et bénédictions dans votre cœur!

Tausig¹⁾ fait grand personnage à Berlin. Il rivalise non sans bonheur avec Rubinstein²⁾. Au concert du jour de l'an, la Grande-duchesse l'a fait inviter ici. Depuis son colossal succès à Leipzig, on ne parle de lui que comme d'un pianiste hors ligne. Rubinstein donne un concert à la *Erholung*, Lundi prochain. Tausig viendra ici dans le courant de Février. Bronsart a passé 2 jours à Weymar. La Grande-duchesse l'a invité comme auditeur à une matinée, illustrée par l'archet de Reményi. M^{me} de Bronsart compte sur M^r de Loën pour faire représenter son opéra en 3 actes, intitulé: *Die Göttin von Saïs*. Le libretto est tiré d'une nouvelle de Novalis, accommodé pour la scène par un littérateur fort érudit, M^r Mayer, secrétaire du P^{ce} Albert de Prusse. Bronsart, en mari impartial et judicieux, préfère que l'ouvrage ne soit pas représenté sur son théâtre de Hanovre.

Les *Meistersinger* ont complètement réussi à Dresde et à

1) Carl T. (1841—71), Liszt's grosser Schüler.

2) Anton R., der geniale Clavierspieler und Componist (1829—94), der sich von Kindheit an der Protection Liszt's erfreute.

Dessau. La mise en scène de Dresde a coûté 14,000 Th. — et celle de Dessau 16,000! Prochainement on les donnera à Carlsruhe — et d'ici à 2 ou 3 ans au plus, ils auront fait le tour de tous les théâtres d'Allemagne. Comme je le répétais ces jours derniers ici, la question d'art au sujet des œuvres de Wagner est désormais résolue en Allemagne. Il ne s'agit plus simplement que de bons comptes pour les caisses de théâtre.

Ci-joint l'esquisse de l'énorme peinture de Marshall¹⁾ au-dessus de l'orchestre du théâtre. L'*Illustration* de Leipzig en publiera bientôt le dessin complet, avec les figures en entier. C'est Genelli qui en a fait l'esquisse, sur l'indication de Monseigneur. Ici, on s'accorde à élogier cette peinture de Marshall. A la dernière exposition de peinture à Berlin, 3 ou 4 grandes médailles, sur 6, ont été décernées aux professeurs de la *Kunstschule* de Weymar: C^{te} Kalckreuth, M^r Pauwels²⁾ et Schmidt. Pauwels fait de la peinture d'histoire et de genre — Kalckreuth et Schmidt sont des paysagistes.

J'ai passé une couple de journées à m'entretenir avec Kahnt et Riedel de Leipzig. Peut-être ne sera-ce pas aussi stérile que bien d'autres conversations! Les épreuves de l'*Élisabeth* ne sont pas encore corrigées — il faut que je m'y remette ce soir même.

187.

4 Février, soir [1869. Weimar].

Au moment de fermer ma lettre d'hier, la vôtre m'arriva.

Imaginez comment Monseigneur classe les 4 grands hommes d'État modernes! En tête, et fort au-dessus des autres, Antonelli — puis Napoléon III, Cavour et Bismarck. Le nombre se bornant à 4, Beust³⁾ est exclus. Monseigneur ne

1) James M., Maler, Sohn des Secretärs der Grossherzogin Sophie von Weimar.

2) Ferdinand P., nachmals Professor an der Kunstakademie in Dresden und daselbst verstorben.

3) Ferdinand Graf Beust, der österreichische Staatskanzler.

lui accorde qu'un rare talent de rédaction de dépêches, pro memoria, etc., beaucoup d'esprit — mais pas assez d'intelligence pour prétendre au rôle d'homme d'État. Malheureusement je suis trop bête, pour m'élever aux hauteurs d'intelligence — où résident les patrons de la destinée des peuples. M^r Guizot¹⁾ et M^{me} d'Agoult ont à jamais paralysé mes petites facultés d'appréciation des hommes sérieux! Entre Cavour et Napoléon, Monseigneur hésite à qui donner la préférence — mais l'un et l'autre doivent passer avant Bismarck.

Je tâcherai de vous composer l'*Excelsior* de Longfellow²⁾ à mon retour à Rome. Je viens enfin de terminer la revision des 310 pages de la partition de l'*Élisabeth*. Avant la fin du mois, j'en aurai fini aussi des épreuves du *Requiem*³⁾, qui paraîtra bientôt chez Repos à Paris. On compose et publie énormément de musique sérieuse en Allemagne. Parmi les œuvres les plus notoires, je vous citerai: Un beau «*De Profundis*» de Raff⁴⁾, dédié à F. Liszt — *ein deutsches Requiem* de Brahms, un grand *Requiem* de Kiel⁵⁾ — plusieurs Symphonies, Quatuors de Raff, Rubinstein, Rheinberger⁶⁾, Reinecke⁷⁾, Hiller⁸⁾ — des opéras de Max Bruch⁹⁾, Langert¹⁰⁾, Reinecke.

1) François Pierre G., französischer Staatsmann und Schriftsteller (1787—1874).

2) Amerikanischer Dichter (1807—82).

3) Für Männerstimmen (Soli, Chor) und Orgel. Leipzig, Kahnt.

4) Joachim R. (1822—82), Componist, zuletzt Director des Hoch'schen Conservatoriums in Frankfurt a. M.

5) Friedrich K. (1821—85), bedeutender Contrapunktist, lebte seit Anfang der vierziger Jahre in Berlin, wo er seit 1870 an der Hochschule für Musik lehrte.

6) Joseph Rh. (geb. 1839), seit 1877 Hofcapellmeister in München, Dirigent des königl. Capellechors.

7) Carl R. (geb. 1824), Pianist, Lehrer und Componist, vormalig langjähriger Leiter der Leipziger Gewandhausconcerte.

8) Ferdinand H. (1811—85), Pianist, Componist und Musik-schriftsteller, wirkte lange Zeit als städtischer Capellmeister und Director des Conservatoriums in Cöln.

9) Geb. 1838, Componist, seit 1892 Professor an der Berliner Hochschule.

10) August L., geb. 1836, Componist, 1873—93 Hofcapellmeister in Gotha.

Pour le jour de fête de M^{me} la Grande-duchesse, on donnera 2 opéras légers, mais jolis et même distingués dans leur genre : *Le Captif*, de Lassen, un épisode de Cervantes, représenté avec succès à Bruxelles — et *le dernier des Sorciers* de M^{me} Viardot. Le texte est probablement de Tourguéneff, ami intime de M^{me} Viardot. Elle viendra ici la semaine prochaine pour s'entendre avec Lassen, sur l'instrumentation de son *Sorcier* — dont elle n'a écrit jusqu'à présent que la partition de chant et piano. Bronsart et Raff ont passé une couple de jours à Weymar. Rubinstein arrivera après-demain, et Tausig dans le courant du mois. Tausig, ordonné chevalier de François Joseph par Zaluski¹⁾, me ramène au Babuino — où vous dispensez avec tant d'aimable libéralité à notre ami Zaluski les dons et les fruits du S^t Esprit ! Leur application aux relations sociales est un art peu cultivé, et que vous possédez à merveille. Que de longanimité, de douceur, de patience, de bénignité vous avez pratiqué avec moi ! Hélas, je n'ai que trop servi à vous exercer dans les plus difficiles vertus — et durant 20 ans j'ai été de par mes défauts, le répétiteur de vos progrès et perfectionnements !

Avez-vous revu les dioscures Gounod et Hébert²⁾ ? Ils méritent tous les égards possibles. La célébrité obstrue légèrement chez eux la finesse des perceptions. Quoique habitués à vivre dans le beau monde — ils y prennent plutôt la place qui leur est faite, qu'il ne la choisissent !

Depuis une dizaine de jours, la température est fort adoucie. Pas moyen de grelotter comme à la Farnesina — et les paletots ouatés ne seraient pas supportables. Je fixe toujours mon départ pour Vienne au 22 Mars. Il n'y faut point de poèmes symphoniques ; cette fois, l'*Élisabeth* seule comble tous mes vœux. J'ai écrit dans ce sens à Herbeck, par Reményi

1) Graf Z., österreichischer Diplomat, feiner Musiker, Dichter und Schriftsteller, war viele Jahre der Gesandtschaft in Florenz und Rom attachirt und sowohl Liszt als der Fürstin treu befreundet.

2) Französischer Maler, Director der Académie de France in der Villa Medici in Rom.

— et je me flatte que Magne ne me désapprouvera point. Ce dernier point est le seul qui m'importe dans ce voyage!

188.

[Weimar,] Vendredi, 12 Février 69.

Ma journée de Lundi, 8 Février, s'est passée avec bon Dieu et sa bien-aimée servante — dont la mémoire est empreinte ici dans tout ce que je regarde. A 8 h., j'ai communiqué à ce même autel, où après de longues années vous m'avez fait retrouver le Dieu de mon enfance. Je reviens chaque matin à notre église — qui est pour moi comme votre demeure, et celle de Magne!

Lundi, il y avait aussi répétition et concert de Rubinstein. Son talent est complet et d'une étonnante vigueur et opulence. On l'a mieux apprécié ici cette fois qu'auparavant. Le lendemain de son concert, il a joué admirablement chez la Grande-duchesse, dans le petit salon rond — et Mercredi soir, chez la C^{ss^e} Styrum, Hollandaise, Grande-maîtresse de la Grande-duchesse. Il projette un *steep*-chase de concerts à travers l'Europe, en attendant la battue de l'Amérique! Le plan de Rubinstein est de gagner 2 ou 300,000 fr. avec son piano — afin de pouvoir composer et exister d'une manière indépendante, dans 2 ans. A Pétersbourg, on n'est plus disposé à un enthousiasme excessif pour lui — il paraît que ses exigences artistiques et ses brusqueries d'humeur ont déplu à la Grande-duchesse Hélène. Cela ne me surprend guère — j'admire plutôt qu'il ait tenu 9 années la place de directeur du nouveau conservatoire et des concerts. Je vous en parlerai plus au long verbalement — car chez Rubinstein l'individu et le personnage m'intéressent, *was er ist und was er vorstellt*. Il est tourmenté d'un idéal insuffisant, et quelque peu incohérent même! Son grand projet maintenant consiste à composer la Bible, sous forme d'oratorios dramatiques, pour lesquels il faudrait comme pour les *Nibelungen* de Wagner un théâtre à part, un Prince ou une compagnie d'actionnaires, qui en fournissent les frais, et un *impresario* dont le choix ne souffrirait point

de difficulté; car Rubinstein serait lui-même cet *impresario*. Le théâtre de Wagner se construira — mais celui de Rubinstein sera ajourné aux calendes grecques! —

Je ne change pas d'avis, par rapport à Paris. Il m'est démontré que j'y serais fort déplacé — et que raisonnablement parlant, je ne dois rien y chercher. Ferrières¹⁾ m'appelait son Parisien de Weymar — acceptez-moi comme votre Parisien de Rome! Rien ne m'est plus salubre et plus désirable que de remplir ce rôle — hors Paris et la banlieue!

Je suis allé chez S. E. la B^{ne} Spiegel, casa Predari, qui est assez souffrante de ses quelque 70 ans. En fait de divertissement, elle ne jouit plus que de la fenêtre de sa chambre — d'où elle regarde passer le monde de la place du marché! Comme elle a souvent bien parlé de vous, je l'ai prise en affection.

M^{me} Viardot est arrivée cette nuit, et chantera ce soir à un grand concert avec orchestre, chez Leurs Altesses. Tausig viendra Lundi — Mardi, j'attends la B^{ne} de Schleinitz, femme du ministre de la maison du Roi à Berlin, et patronne de la nouvelle musique dans cette capitale²⁾. Je ne crois pas qu'elle soit particulièrement en relation avec Monseigneur ou la Grande-duchesse — mais elle m'a écrit une très gracieuse lettre, pour me dire que puisque je ne venais pas à Berlin, elle s'arrêtera quelques heures à Weymar, en revenant de Gotha, Mardi. Je n'écirai pas à Magne pour le 18 — mais dites-lui bien que ce n'est pas faute de penser à elle.

189.

[Weimar,] 18 Février 69.

Après mes heures d'église, mes plus douces et chères sont celles où je vous écris! Quelque ternes et décousues que soient

1) de F., Schriftsteller, war in den fünfziger Jahren französischer Gesandter in Weimar und Liszt schon von früher her befreundet.

2) Jetzt Gemahlin des Grafen Wolkenstein, österreichischen Botschafters in Paris.

mes lettres, je sais qu'elles ne vous ennuiant point — et vous remercie de me le dire avec une si inépuisable bonté! A cette date, c'était grande fête autrefois ici ¹⁾ Élevons nos cœurs et préparons-les à l'accomplissement de cette parole: «Le cœur du Juste est une fête perpétuelle!» C'est de la sorte que j'entends mériter mon titre de *contentone*. Non certes que j'imagine posséder une autre parcelle de justice que celle accordée aux pécheurs par la miséricorde de Dieu, en N. S. Jésus-Christ!

*Qui Mariam absolvisti
Et latronem exaudisti,
Mihi quoque spem dedisti!*

Ce matin, notre bon curé a dit la messe pour Magne. J'ai prié aussi pour son père, et les autres qui vous ont fait tant de mal!

Les petits incidents de la semaine sont: mon voyage à Gotha, Lundi — la visite de la B^{ne} de Schleinitz à Weymar, avant-hier — et le concert de Léna, hier, où je suis allé avec M^{me} Viardot, Lassen et Dohm. M^{me} de Schleinitz est la patronne de la *Zukunftsmusik* à Berlin. L'auguste compositeur ²⁾ a été d'une charmante bonne grâce pour moi. Quant à M^{me} de Schleinitz, elle a passé 24 h. ici, avec son beau-père, le P^{ce} Hatzfeld. Monseigneur lui a fait visite à l'hôtel et chez moi, et la réinvitera au mois de Mars. Elle serait fort disposée à imiter le système de protection musicale *magnique* à Berlin. Elle n'a pas encore acquis la virtuosité nécessaire, qui fait que les gens croient être d'autant plus de leur avis — quand ils abondent dans le nôtre! D'ailleurs les obstacles ne sont pas moindres à Berlin qu'à Vienne — et ses appuis beaucoup plus vacillants. C'est à M^{me} de Schleinitz qu'on attribue le coup d'État théâtral et musical de la nomination d'Eckert ³⁾, autrefois à Vienne et à Stuttgart, comme premier maître de chapelle

1) Der Geburtstag der Tochter der Fürstin.

2) Herzog Ernst von Coburg-Gotha.

3) Carl E. (1820—79), trat in Berlin an Stelle von Taubert und Dorn, die beide pensionirt wurden.

à Berlin. S. M. la Reine cependant va aux concerts dirigés par Taubert — et ne veut entendre chez elle que de la musique italienne. Grand bien lui fasse — je me garderai certes de déranger ses plaisirs!

M^{me} Viardot est extrêmement gentille, bonne enfant et grandissime artiste. Nous faisons très bon ménage ensemble, sans nous voir fréquemment. Après la lecture du *dernier Sorcier* chez le B^{on} Loën, il y a eu un petit souper avec Monseigneur. Le lendemain matin, petit concert en l'honneur de M^{me} Viardot chez la Grande-duchesse — après quoi, un dîner chez M^{me} Merian¹⁾ — et hier, je l'ai portée, locution italienne, à Iéna. Quoi qu'on en dise, je ne me sens nullement propre au commerce du monde. A Weymar comme à Rome, je n'aspire à vivre qu'à peu près seul!

On m'a interrompu, et je ne pourrai plus continuer aujourd'hui. Merci de tout ce que vous me dites. Que les bons anges de Dieu vous fassent douce compagnie! Envoyez-moi votre nouvelle brochure pour Monseigneur.

190.

[Weimar, 1869] Samedi matin, 20 Février.

Boleslas Potocki²⁾ a passé à Weymar. En arrivant, Dimanche, il rencontra à la gare du chemin de fer le Grand-duc partant pour Leipzig, où Monseigneur allait voir le nouveau *Demetrius* — plutôt l'ancien fragment du *Demetrius* de Schiller, complété par Laube, maintenant directeur du théâtre de Leipzig. Boleslas croqua le marmot dans la soirée, à l'hôtel de Russie, privé du seul air doux à respirer, l'air de la Cour. Heureusement le Grand-duc revint le lendemain, un peu plus tôt que Boleslas ne l'espérait — de manière qu'il y eût encore petit dîner et petit souper intimes au château. Monseigneur a conservé un

1) Frau Emilie M., geb. Genast, früher Sängerin, die sich zu einer Zeit, als Liszt's Lieder noch wenig in den Concertsaal drangen, durch deren poesievollen Vortrag verdient machte.

2) Ein ebenso reicher als geistesarmer polnischer Magnat.

vif souvenir de la C^{ss}e Boleslas, et me parla encore l'autre soir d'une de ses toilettes — robe en velours noir, avec une ceinture en diamants, formant quasi écharpe de l'épaule au corsage. Je n'ai vu Boleslas qu'un moment, Lundi matin, car j'étais invité ce jour-là à Gotha — et lui devait se rendre de suite à Berlin.

Voici une lettre d'Augusz, où vous trouverez divers petits renseignements. Il viendra pour l'*Élisabeth* à Vienne. Vous rappelez-vous de Mosenthal¹⁾? Il me demande des lettres de recommandation pour Rome. Rubinstein a composé: *Die Kinder der Haide*, dont vous ne vouliez pas pour moi. L'opéra a été donné à Vienne, Dresde et Weimar.

Quatre ou cinq pianistes se sont établis ici, sous prétexte de profiter de mes leçons. Un vieux professeur de Leipzig, dirigeant une école de musique de 200 élèves, m'a supplié de lui permettre de venir une fois par semaine à Weimar, pour m'écouter et se faire entendre²⁾. Quand trouverai-je ma clef des champs? Vous ai-je dit que la Grande-duchesse avait la gracieuseté de m'envoyer tous les matins le *Journal des Débats*?

Merci de vos très intéressantes notices sur M^{me} Arnemann³⁾, la femme forte de l'Écriture. Je demanderai à Leipzig l'*Excelsior* de Longfellow — et vous prie de me faire cadeau de votre portrait par Minna Stein⁴⁾.

191.

[Weimar,] 3 Mars 69, Mercredi matin.

Plus que d'ordinaire je suis en retard aujourd'hui. La faute en revient à 2 excursions à Leipzig et Iéna, Vendredi et Lundi.

1) Salomon M. (1821—77), dramatischer Dichter, Archivar im Unterrichts-Ministerium in Wien. Er schrieb für Liszt einen Operntext «Janko», der aber nicht den Beifall der Fürstin fand, sodass dessen Composition seitens Liszt's unterblieb. Später übernahm Rubinstein dieselbe. Siehe La Mara, «Briefe hervorragender Zeitgenossen an Fr. Liszt», II, Nr. 57, 64, 102, 115, und «F. Liszt's Briefe an die Fürstin C. Sayn-Wittgenstein», I, Nr. 311, 313, 316—18.

2) Johannes Zschocher, vor mehreren Jahren verstorben.

3) Philanthropin in Hamburg.

4) Malerin, Schülerin von Amerling.

Je devais une visite à Riedel, qui était venu me trouver ici, et reviendra aujourd'hui. Son *Verein* exécute mes ouvrages depuis 12 ans: *Graner Messe*, *Béatitudes*, *Élisabeth*. J'ai choisi le jour où ce même *Verein* exécutait l'*Israël* de Händel, à l'église de St Thomas éclairée et chauffée, pour lui témoigner une politesse obligatoire, en me rendant à ce concert. On prétend que la foule des assistants — il y avait plus de 2000 personnes — avait les yeux tournés vers moi; mais je ne m'en suis guère aperçu. A la sortie de l'église, j'ai encore fait une seule visite à David — et puis on soupa à l'hôtel de Pologne. A 2 h. de la nuit, j'étais de retour ici.

Lundi, 1^{er} Mars, dernier concert académique de la saison à Iéna. Monseigneur y était. Une de mes quasi élèves, M^{lle} Mehlig¹⁾, pianiste de la Cour de Weymar, a joué mon premier Concerto — et l'orchestre exécuta à l'improviste, en sus du programme, la Marche d'*Élisabeth*. Probablement je passerai une demi-journée, vers le 12 Mars, à Altenburg. On y prépare un concert, avec plusieurs de mes compositions. Avant Vienne, je verrai comment m'arranger pour faire 2 courtes stations à Gotha et à Meiningen.

Ci-joint une note de l'*Allgemeine* sur l'exécution des *Préludes* à Stuttgart. De Vienne, je reçus, il y a plus de 15 jours, un télégramme m'annonçant le succès extraordinaire de ces mêmes *Préludes* au concert philharmonique, dirigé je crois par Hellmesberger. J'ai oublié de vous en parler. De suite après Vienne, j'irai à Ratisbonne — en l'honneur du *Domchor* et de l'*opus musicum magnum*, plus de 500 N^{os} de musique, d'Orlandus Lassus. Cet immense ouvrage est presque inconnu. On en projette la publication, et je m'y intéresserai. Le chanoine Proske²⁾, que le Cⁱ Reisach connaissait, a pris la peine d'écrire les parties en partition — ce qui me procurera l'avantage de

1) Anna M. hat als Frau Falk in Antwerpen der öffentlichen Ausübung ihrer Kunst entsagt.

2) Carl P. (1794—1861), Capellmeister und berühmter Musikforscher in Regensburg, gab ein grosses Sammelwerk, »Musica divina«, heraus. Seine kostbare Bibliothek erwarb der bischöfliche Stuhl von Regensburg.

quelques journées de lecture et méditation musicales, très catholiques, à Ratisbonne. Je voulais déjà y aller, lors de mon séjour à Munich en 67.

Avec Repos je suis au mieux. Le Requiem est entièrement gravé, et paraîtra au commencement d'Avril. Repos viendra à Rome cet été. Je lui donnerai ma Messe avec accompagnement d'orgue à publier. Peut-être pourrez-vous aussi lui accorder quelque nouvel ouvrage? Nous en causerons plus au long.

M^{me} de Schleinitz est revenue ce matin. Il y aura grand bal costumé à la Cour, ce soir. La plupart des costumes sont ceux des personnages de Shakespeare. Je me priverai d'aller à cette fête — mais tâcherai de me procurer un programme, pour vous l'envoyer. Le C^{te} Tarnowski sera à Rome pendant la semaine sainte. Je vous le recommande comme quelqu'un que j'affectionne beaucoup. Monseigneur a passé une heure chez moi hier. Avec Leurs Altesses nous ne parlons nullement de Rome. La P^{sse} Hohenzollern, sœur du Roi de Portugal, arrive demain ou ce soir.

192.

[Weimar,] 16 Mars 69.

Vous écrire si peu et si piètrement m'est un cuisant chagrin! Ah que j'envie le C^{te} Tarnowski de partir demain pour Rome! Il vous porte diverses petites choses de M^{me} de Schorn — et vous donnera tout au long de mes nouvelles. Hier, reçu votre nouveau volume — 2 exemplaires — qui me fera belle et bonne compagnie en voyage. Ici, c'est à peine si je parviens à escamoter un quart d'heure de lecture par jour — et quand je me mets au lit, mon pauvre esprit n'est plus capable de s'occuper. Monseigneur a vu le volume sur ma table, mais je me suis gardé de le lui offrir. Un des 2 exemplaires restera pourtant à Weymar, — la ville et la Cour en feront leur pâture.

Je suis dispensé d'aller à Altenburg — le concert qu'on y préparait ne pouvant avoir lieu, à cause des observances de la

semaine sainte. Dimanche prochain, 21 Mars, je quitte Weymar et passerai la nuit à Gotha, où je me suis annoncé chez le Duc. Le lendemain, M^{sr} de Meiningen me fait l'hospitalité. J'en profiterai pendant 2 jours, et assisterai Mardi au concert, donné au bénéfice du monument de Bach. Mercredi, je vais droit à Vienne — adressez vos lettres chez le cousin Édouard. Hans a passé un jour à Vienne, et a joué chez le B^{on} Sina.

A ce propos, je devrais me fâcher un peu de l'excès de vos sollicitudes à mon égard! Cela ne m'a pourtant jamais réussi — et j'y renonce pour toujours! Monseigneur a beaucoup insisté pour me faire revenir ici le 8 Avril — sa sœur de Berlin sera de la fête. Je me suis excusé de mon mieux, et ai tâché de lui faire comprendre qu'il ne serait guère convenable que j'arrive à Vienne, pour en repartir aussitôt. Je m'en tiendrai donc à ce que j'avais d'abord fixé — rester à Vienne jusqu'à la mi-Avril, puis m'arrêter 3 jours à Ratisbonne, et de là enfin retourner à Rome.

Wagner publie en brochure son ancien article sur l'hébraïsme, *Das Judenthum in der Musik*. Loin de confesser sa coulpe, il l'aggrave par un avant-propos et un épilogue adressés à M^{me} Kalergis. Cette dédicace contraste singulièrement avec celle qu'a fait récemment, aussi à M^{me} Kalergis, un professeur juif, M^r Caro — de son opuscule très saillant, intitulé *Lessing et Swift*.

Mes journées se passent à écrire des lettres insignifiantes — lire des manuscrits de musique, qu'on m'apporte et m'envoie de tous côtés — causer avec Monseigneur, qui vient me voir 2 fois par semaine — expliquer à 3 ou 4 artistes installés ici à cette fin comment on s'y prend pour jouer du piano. Les noms de mes nouveaux élèves temporaires sont: M^{lle} Mehlig de Stuttgart, M^{lle} Steinacker¹⁾, M^r Leitert de Dresde²⁾ et le petit Joseffy³⁾, fils d'un rabbin de Pesth. Tous ont déjà donné des concerts dans diverses capitales — et Joseffy est en passe

1) Irma St., Tochter des früher erwähnten Gustav St., Pianistin, nachmals mit dem Violoncellisten Radetzki verheiratet.

2) Georg L. (1852—1901), Pianist und Componist.

3) Rafael J., Claviervirtuos, jetzt in New York lebend.

de devenir un second Tausig. Samedi, j'ai montré et indiqué au piano à la Grande-duchesse plusieurs morceaux de la Messe de Rossini — pompeux et triste ouvrage! Leurs Altesses m'ont fait l'honneur de me retenir au dîner de famille, composé de 6 personnes — eux, leurs deux filles, M^{me} de Könnertitz et moi. Aux soupers, on me place d'ordinaire à la table de la Grande-duchesse. Elle souffre depuis des années d'une anémie. Probablement partira-t-elle pour Cannes bientôt, après sa fête du 8 Avril. Ma prochaine lettre sera datée de Meiningen.

193.

Meiningen, Mardi, 23 Mars 69.

Rien de nouveau à vous écrire de ma dernière semaine de Weymar. Monseigneur est parti Samedi matin pour Stuttgart, où il doit assister à la confirmation d'une fille du P^{ce} Hermann. La Grande-duchesse m'a encore fait l'honneur de m'inviter à dîner, après le départ de Monseigneur. Ce même jour, Stern de Dresde¹⁾ m'a apporté la première partie du texte de notre *Cantate Beethoven*²⁾.

Dimanche, avant-hier, dîné chez le Duc de Cobourg à Gotha. Il avait joué la veille le rôle de Tellheim, dans *Minna von Barnhelm* de Lessing, sur son petit théâtre du château. Les autres rôles étaient remplis par des dilettantes — à l'exception d'E. Devrient, *Hofrath* du Duc de Gotha. M^{sr} de Weymar n'était pas invité. Le Duc nous apprit à dîner qu'il y avait juste 102 ans que ce même drame avait été représenté à ce même petit théâtre de Cour. Alors, c'était son arrière grand-père, aussi un Duc Ernest II, et Eckhoff — qui remplissaient les principaux rôles.

Hier, 10 h. du matin, arrivé ici. Le Duc m'a fait prendre

1) Adolf St., Dichter und Historiker, Professor am Polytechnikum in Dresden.

2) Zur Feier von Beethoven's 100. Geburtstag bestimmt, die mit der Tonkünstlerversammlung des Allgem. deutschen Musikvereins in Weimar verbunden werden sollte.

à la gare, par son Maréchal de Cour, B^{on} Stein. Je suis magnifiquement logé au château. M^{sr} de Meiningen ira prendre sa femme à Ischia, à la fin d'Avril — et passera quelques jours à Rome en Mai. Hier, grande soirée chez Bodenstedt à laquelle le Duc prit très aimablement part. Je vous envoie ci-joint le prologue de Bodenstedt, avec le programme du concert Bach de ce soir. Un beau vers du prologue :

«Langsam gedeiht, was ewiglich soll währen».

Leitert, que j'ai intitulé mon *Sgambati tedesco*, a tant insisté et même pleuré que j'ai fini par céder et l'amène avec moi. Cet excellent jeune homme de 16 ans a toute l'étoffe d'un artiste remarquable. Il est venu avec moi ici, et m'accompagnera à Vienne et à Rome.

Édouard me donne de bonnes nouvelles de Vienne — je le verrai après-demain, Jeudi matin. On m'invite à venir à Pesth — je m'excuserai cette fois, et serai de retour à Rome avant le 30 Avril. Des visites surviennent

194.

Mardi, 30 Mars [1869], Vienne.

Je suis tout heureux de vous louer et de vous admirer une fois de plus. Votre dernier volume: *l'Église attaquée*, etc., me semble encore plus réussi et plus remarquable que les précédents. Vous aimez, comprenez et défendez notre Sainte Mère avec une tendresse de cœur et une profondeur d'intelligence sublimes. S^{te} Thérèse et S^{te} Catherine de Sienne vivent dans votre grande âme, et se réjouissent de vos paroles. Il me faudrait quelques heures de liberté pour vous dire combien vos pages me touchent, m'intéressent, me charment et me réconfortent! De plus dignes que moi sauront mieux vous l'exprimer — nul cependant ne le ressentira plus intimement!

Ici, les symptômes sont très favorables à *l'Élisabeth*. Magne et son mari se montrent à merveille pour moi. Jeudi et Vendredi, je ne suis sorti que pour aller à l'église des Franciscains et à celle de S^t Étienne, qui sont à 2 pas de mon hôtel. Je

suis allé à l'*Augarten*¹⁾ Vendredi. Le lendemain soir, seconde visite, Dimanche, dîner à trois — après dîner les enfants sont venus. Hier, au concert de Brahms, les Constantin ont causé avec moi — et lui était venu me voir dans l'après-midi, mais sans me trouver à la maison. Jeudi, je dînerai chez eux, avec Herbeck et quelques autres personnages du monde artistique. Samedi, il y aura petite soirée à l'*Augarten*, avec la P^{se} Schwarzenberg. Aujourd'hui, je dîne en tête-à-tête avec Villers²⁾, et la C^{se} Beust m'a fait inviter pour la soirée. J'ai vu le C^{te} Beust à son ministère, Dimanche matin à 10 h. Hier, Lundi, la *Messe du couronnement* a été fort bien exécutée à la chapelle du château. Demain, dîner chez Lady Bloomfield³⁾. Auparavant je ferai ma visite à Bach, qui naturellement vit assez retiré. J'espère que vous serez contente de mon séjour de Vienne. Il n'y a point d'effort à faire pour que les choses tournent à bien. Le diapason du public est concordant. Le succès très complet des *Préludes* et de mon Concerto joué par M^{lle} Menter⁴⁾ avant mon arrivée ici — rend le succès de l'*Élisabeth* très probable. Pour ma part, je n'en ai nulle inquiétude. M^{lle} Ehn⁵⁾ chantera la partie de l'*Élisabeth*, et la fera valoir prodigieusement. Édouard vous enverra les journaux, qui pour les trois quarts seront propices.

Pardonnez-moi d'écrire si peu et si mal. Mes journées sont encombrées, et quand je rentre le soir, je suis tout hébété. Du reste, parfaite santé de corps et d'esprit. Que bon Dieu vous garde!

F. L.

1) Das Augarten-Palais bewohnte Fürst Hohenlohe mit seiner Familie seit seiner Ernennung zum ersten Obersthofmeister.

2) Alexander v. V., der sächsischen Gesandtschaft in Wien attachirt, ein alter Freund Liszt's.

3) Gattin des englischen Botschafters in Wien.

4) Sophie M., die unübertroffene Meisterin des Claviers.

5) Bertha E., Sängerin der Wiener Hofoper.

195.

[Wien, 1869] Jeudi matin, 8 Avril.

Le télégramme d'Édouard et les journaux vous ont appris le prodigieux succès de l'*Élisabeth*. J'en suis presque confus, et c'est avec raison qu'on a remarqué chez moi — *eine dankbare Demuth*. Dimanche prochain, seconde exécution de l'*Élisabeth*. Jeudi ou Samedi au plus tard, je serai à Pesth — où je ne comptais guère aller cette fois. On m'avait déjà écrit à Weymar pour m'inviter, et j'avais répondu négativement. Ici, Augusz, à qui j'ai remis vos 3 volumes, Reményi et d'autres m'ont persuadé que je ne pouvais pas me dispenser de passer maintenant une dizaine de jours dans *la cara patria*. L'ouverture du *Landtag* est fixée au 20 Avril. Les 23 et 25 auront lieu 2 grands concerts, que les diverses corporations musicales de Pesth et Bude: le conservatoire, le théâtre, le *Kirchenverein* préparent en mon honneur. On n'exécutera que des œuvres de ma composition; les principales seront: la *Messe du couronnement*, la *Symphonie Dantesque*, *Hungaria*. Erkel dirigera. On espère que Leurs Majestés assisteront à ces concerts. Le P^{ce} Hohenlohe se rendra à Pesth le 18. Avant-hier, j'étais à dîner chez le Roi de Hanovre à Hietzing. Sa Majesté m'a fait le plus gracieux accueil, et probablement me commandera encore une fois avant mon départ. A la répétition générale de l'*Élisabeth* et à l'exécution le Roi a beaucoup applaudi.

Quotidiennement je vais à la messe de 7 h. à l'église des Franciscains. Depuis 8 h. du matin jusqu'à minuit, je vois du monde. Priez Solfanelli de ne pas molester Giucci avec la traduction de l'*Élisabeth*. Si jamais on devait exécuter une de mes compositions à Rome — c'est le *Christ* ou la Messe, que je proposerais. L'*Élisabeth* ne conviendrait guère aux habitudes musicales, un peu paresseuses de Rome.

Les premiers jours de Mai, je serai de retour à Rome. A mon regret, je ne puis plus aller à Ratisbonne. Que bon Dieu soit avec vous!

196.

Vienne, Mardi midi, 20 Avril 69, chez Édouard.

Parti de Vienne Vendredi soir, jour de St Fructueux, j'ai passé 2 jours et demi à Ratisbonne — d'où je suis revenu ce matin à 9 heures. Pour éviter tout dérangement, je me suis logé chez Édouard — et m'embarquerai demain matin sur le bateau, qui arrive vers 7 h. du soir à Pesth. Quoique cette excursion de Ratisbonne augmente ma dépense de plusieurs 100 fr., je ne la regrette pas. Elle portera, j'espère, quelques bons fruits sur le terrain de la musique catholique. A cet égard, Ratisbonne a plus d'importance que diverses grandes capitales. J'ai demeuré chez l'éditeur Pustet, fort renommé pour ses publications de missels, antiphonaires, etc. C'est un homme excellent, fort sensé, simple et judicieux. Ses 2 frères sont associés à son entreprise de librairie, dont on estime les fonds à plusieurs millions. J'ai fait amitié avec toute la famille, et aussi avec Mr Witt, ecclésiastique fort distingué et fondateur du nouveau *Cäcilienverein*, lequel promet de ne pas muser et lanterner comme la congrégation de St^e Cécile à Rome! Mr Witt ¹⁾ dirige aussi d'une manière remarquable le petit chœur de St Emmeran.

Samedi soir, il y avait le concert de Bülow, au bénéfice du denier de St Pierre. Ci-joint le programme, que je vous prie de communiquer à Sgambati. Le talent de Bülow peut se définir: le type de la *maestria*. Dimanche, Messe de Palestrina à St Emmeran. Après, dîner chez M^{gr} l'évêque, auquel étaient conviées une quinzaine de personnes environ. Trois Pères de la compagnie de Jésus y assistaient, dont le R. P. Löffler est un des plus célèbres prédicateurs. Dans la soirée de Dimanche, je suis allé faire visite chez les Tour et Taxis, que j'avais rencontrés la veille au concert. L'évêque avait eu la délicate attention de ne pas faire porter de piano dans

1) Franz W. (1834—88) begründete auch die von ihm redigirten «Blätter für katholische Kirchenmusik», sowie die Zeitschrift «Musica sacra».

son appartement — et je me suis bien gardé d'ouvrir celui des Taxis. A ce propos, une de mes réponses viennoises a été rapportée dans le *Fremdenblatt*: «Mettez-moi à la porte, Madame, mais ne me mettez pas au piano!» —

Hier, Lundi, j'ai un peu examiné l'étonnante bibliothèque musicale du chanoine Proske, que le C^l Reisach connaissait — acquise après sa mort par l'évêque de Ratisbonne. Ensuite dîner et souper chez Pustet — et, à 10 h. du soir, monté en wagon pour revenir ici.

Notre ami Pohl est arrivé à Ratisbonne Dimanche soir, et retourné ce matin à Carlsruhe. Ici, je ne verrai plus qui que ce soit. Toutes mes menues politesses sont remplies. A une soirée musicale, où je n'ai pas joué, chez les Todesco ¹⁾, le Duc de Grammont ²⁾ vint à moi, et me rappela que nous nous étions beaucoup vus autrefois à Londres, chez son oncle d'Orsay. Samedi, je devais dîner chez la P^{sse} Lori Schwarzenberg — Ratisbonne m'a privé de cet honneur. Je vous ai dit que je suis retourné chez le Roi de Hanovre, et l'ai de nouveau régala de plusieurs morceaux de musique, après dîner. J'ai passé la soirée de Jeudi chez Magne, avec son mari et Wilczek ³⁾. A la fin de cette semaine, je retrouverai le P^{ce} Constantin à Bude. Probablement on arrangera une petite soirée avec piano chez l'Impératrice. En résumé, j'espère n'avoir commis aucune incongruité à Vienne. La veille de l'Ascension, 5 Mai, je compte vous apporter mon petit panier de récits au Babuino. Il est temps que je m'appartienne un peu à moi-même.

Que bon Dieu et Ses bons anges vous gardent!

197.

J'ai rempli votre souhait adressé à Ratisbonne, avant de le connaître. Si vous trouvez bon que je m'arrête à Duino ⁴⁾,

1) Reiche Wiener Banquierfamilie.

2) Französischer Botschafter in Wien.

3) Graf W., sehr kunstsinniger Wiener Aristokrat, der die erste Nordpolfahrt von Payer veranlasste.

4) Schloss der Fürstin Therese Hohenlohe.

vous n'avez qu'à me le commander. Ce matin on me remet votre lettre, adressée à l'*Augarten*.

Demain, fête de S^t Marc, 25 Avril. C'est à ce jour que je me suis rangé parmi les serviteurs ostensibles de notre sainte Mère, l'Église. Par un billet du Prince Constantin je suis invité demain chez Leurs Majestés. L'inauguration du monument de l'Archiduc Joseph, Palatin de Hongrie, père de l'Archiduc Étienne, aura lieu demain à midi. La statue a été sculptée par Helbig de Munich; de Woronince en 47, j'envoyai une centaine de fl. pour ce monument. Le premier concert avec la *Symphonie Dantesque* et la *Messe du couronnement* reste fixé à Lundi après-demain, 26. Augusz vous récriera de suite après. «La moisson est grande, mais il y a peu d'ouvriers.» Prions donc le Seigneur qu'Il nous admette au nombre des ouvriers de Sa moisson !

F. L.

24 Avril 69, Pesth.

198.

Vendredi, 30 Avril 69, Pesth.

Ce que j'ai de mieux à vous écrire, est que je tâche de me conduire selon vos intentions et conseils — de manière à vous contenter passablement. Le proverbe dit: «Comme on fait son lit, on se couche». Hélas, je ne puis pas faire mon lit à moi seul — mais bon Dieu me donnera le repos ! Encore 4 jours à passer ici — et Mardi je me mets en route. Je comptais être de retour à Rome la veille de l'Ascension, et participer à la bénédiction du S^t Père, Jeudi, à S^t Jean de Latran. Cela n'est plus possible, car je dois assister Dimanche à l'exécution d'une Messe de Mozart, intitulée *Messe du couronnement*. Le *Kirchenmusikverein*, dont je suis membre, prépare cette exécution à Bude à mon intention. Lundi, Leiertert donne ici un petit concert, auquel mon absence ferait un tort sensible. Donc, je partirai Mardi matin, et arriverai le lendemain avant midi à Duino, d'où la P^{sse} Hohenlohe vient de me télégraphier. Je resterai chez elle le jour de la fête

de l'Ascension — Samedi, je serai à Florence, et Dimanche à Rome.

Les lettres d'Augusz et les journaux vous apprennent que ma veine de succès continue. Le premier concert, Lundi dernier, a pleinement réussi — et celui de ce soir ne tombera pas non plus. Dimanche, j'ai eu l'honneur de dîner à la Cour, en petit comité — et après, de produire à la Reine mes petits talents de vieux pianiste émérite. Leurs Majestés sont parties le lendemain matin pour Gödöllő — par conséquent la loge royale était vide au concert. Le P^{ce} Constantin, que j'ai encore entrevu Dimanche à la soirée d'Andrássy, retourna à Vienne Lundi matin. M^{sr} Haynald souhaitait m'amener dans sa résidence archi-épiscopale, à Kálocsa; M^{sr} le Primat me proposa aussi de venir à Gran — et les journaux annoncent que je passe l'été à Sexard, chez mon ami Augusz! Dimanche, après la messe de Bude, Augusz conviera M^{sr} Haynald et l'évêque de Fünfkirchen, Kóvacs, dont on dit le plus grand bien.

J'ai renouvelé connaissance avec le C^{te} Georges Apponyi, chef du parti catholique en Hongrie. Son fils ¹⁾ est le parangon de l'éducation des R. R. Pères Jésuites, et paraît très heureusement doué à tous égards. Il a fait le voyage de Vienne exprès pour entendre l'*Élisabeth*, et me fit une première visite de félicitations — ce qui m'a procuré l'occasion de revenir dans la maison des Apponyi. Quant aux relations mondaines, je me tiens extrêmement sur la réserve — mon intention étant fort arrêtée de ne pas plus dépendre des salons, que je ne songe à en profiter. Ma voie est ailleurs — en Celni qui est la Vérité et la Vie! Vous me l'avez enseigné — je vous en bénis, et prie pour vous de toute mon âme!

199.

Sagrado, 6 Mai, matin [1869].

Me voici déjà presque à Rome! Sagrado est une habitation de plaisance, dans le genre de Krzyzanowitz²⁾, mais moins

1) Graf Albert A., Chef der ungarischen Oppositionspartei.

2) Schloss des Fürsten Lichnowsky in Schlesien, wo die Fürstin

seigneuriale, sans nulle prétention, avec de jolis taillis d'arbres et une vue fort étendue. La Princesse¹⁾ m'a fait le plus aimable accueil à mon arrivée, hier matin. Nous sommes allés, avant dîner, avec ses 2 fils à Duino — que vous connaissez par de meilleures descriptions que les miennes. On met 2 petites heures à faire ce trajet en voiture. Ce qui m'a surtout charmé, c'est qu'on me parlait de vous en toute affection! Peut-être viendrez-vous un jour ici — vous y trouveriez une tonalité de sentiments paisibles, doux, pieux. Demain soir, je serai à Florence, où je passerai la journée de Samedi. Dimanche, si vous permettez, j'irai de la gare à la messe de S^{ta} Francesca — et viendrai ensuite au Babuino.

Tout s'est bien terminé à Pesth. Le second concert a parfaitement réussi — et je crois avoir à peu près rempli ma tâche, comme je le devais. Du reste, je ne sache pas de meilleur conseiller de modestie, que le succès. Tant qu'on est violemment combattu au dehors, on incline à s'exagérer sa petite valeur très relative! L'approbation du public me donne une moindre opinion de moi-même — et me fait plus ressentir mes défauts.

Je vous parlerai de 2 ouvrages en projet, pour lesquels je réclame votre coopération: un S^t Stanislas de Pologne — et un S^t Étienne, Roi de Hongrie. En 18 mois, j'espère qu'ils seront composés — plus la Cantate Beethoven, dont Stern m'enverra le texte à Rome. Ce dernier ouvrage ne sera pas de petite dimension. Plus que jamais, ma passion d'écrire est vive. Il me faut seulement rester tranquille dans ma chambre — et laisser les trois quarts et demi des visiteurs à la porte. Aidez-moi à cela, je vous en supplie — il n'y a pas de plus considérable service à me rendre! A Dimanche!

Wittgenstein, nachdem sie im April 1848 Russland verlassen hatte, mit Liszt zusammentraf.

1) Fürstin Therese Hohenlohe.

200.

[Rom, 1869.]

Je commence à me familiariser un peu avec vos *Anges*¹⁾, et m'attache sensiblement à eux. Il y a dans ce livre comme une lumière céleste, qui rassérène l'âme! Très rarement un ton heurté apparaît — il serait aisé de l'harmonier, sans rien affadir. L'ensemble me fait l'effet d'un admirable paysage, peint d'après la nature du paradis — où les arbres et la végétation auraient d'ineffables couleurs que l'âme reflète!

201.

[Rom, 1869.]

Je ne puis un peu répondre à ce que vous me dites que par une sorte d'hyperbole — c'est que je vous comprends et vous sens plus encore que je n'ai la force d'aimer! Cela doit s'entendre ainsi — que mon amour, tout véritable et profond qu'il soit, me semble bien au-dessous et en disproportion excessive de ce qu'il devrait et voudrait être! Expliquez ainsi bénévolement mes sécheresses, mon laconisme et mes brusqueries, en me les pardonnant — et permettez-moi de vivre dans un sentiment analogue pour vous, à celui des Saints pour les Anges!

202.

[Rom, 1869.]

Je suis tout juste assez bon pour comprendre vos bontés et en être profondément pénétré et reconnaissant! S'il y avait un mérite à cela — ce serait celui du virtuose vis-à-vis du compositeur. Or, vous savez que je suis du sentiment de Victor Hugo, qui établit que c'est au comédien à tirer son chapeau devant le poète! Merci donc de vos remerciements — et puisque

1) Buch der Fürstin: «L'amitié des anges», Rom, 1869 erschienen.

j'ai cité Victor Hugo, je continuerai en vous disant: Regardez à vos pieds, vous y verrez mon admiration et mon dévouement!

F. L.

203¹⁾.

Mardi soir, 24 Août [1869, München].

Arrivé sans aucun incident de route à 5 h. $\frac{1}{4}$ ce matin. Le train s'arrêtant plus de 3 heures à Florence, j'en ai profité pour aller au dôme *S^{ta} Maria dei Fiori*, avec la coupole de Brunelleschi, et à *S^{ta} Maria Novella*. Ces deux églises sont très rapprochées de la gare — où j'ai retrouvé Delatre.

Ma première visite ici, après S^t Boniface, a été chez M^{me} de Bülow²⁾. Hans est à Berlin pour entamer le divorce. Je n'y peux aider de rien, et ne verrai probablement pas Hans cette fois. M^{me} de Bülow part après-demain, et fera une villégiature de quelques jours aux environs de Munich. Avant mon départ d'ici, elle sera revenue.

La Gazette d'Augsbourg annonce que le Roi — après être retourné de son excursion de Landshut à Berg — passera le jour de sa fête avec sa mère à Hohenschwangau. Par conséquent, il n'assistera pas à la représentation de *Jessonda*, qu'on donne pour sa fête demain — ni moi non plus, s'entend. Mais on attend Sa Majesté Jeudi ou Vendredi — et sans nul doute Elle assistera à la répétition générale du *Rheingold*, Vendredi. Nonobstant beaucoup de difficultés, de retards et de gloses — la représentation de *Rheingold* est toujours fixée à Dimanche prochain, 29. Une masse de monde viendra de partout. Parmi les étrangers déjà arrivés, je vous citerai des amis d'Émile: la fille et le gendre de Théophile Gautier³⁾; le mari est poète, et la femme, fort belle, dit-on, écrit en prose. En outre les Mathews, amis de M^{me} Laussot — Walter Bache, mon élève

1) Die von König Ludwig II. befohlene erste Rheingold-Aufführung hatte Liszt nach München gelockt. Doch fand dieselbe erst mehrere Wochen später statt. Bülow hatte mittlerweile seine Entlassung genommen und seine Gattin sich von ihm getrennt.

2) Die Mutter Hans v. Bülow's.

3) Catulle und Judith Mendès.

autrefois, collègue de Sgambati à Rome, bien placé maintenant à Londres — et M^{me} Moukhanoff avec son mari. Elle attend sa fille, M^{me} de Schleinitz, M^{me} de Loë¹⁾ — et fera un grand salon ici, pendant cette semaine. En fait de petites nouvelles, elle m'a appris que son ami Walouieff était fort populaire en Russie — voire même je crois en Pologne. Pour occuper utilement ses loisirs d'homme d'État, on l'a nommé dernièrement directeur de la banque internationale à S^t Pétersbourg.

On dit que Henselt²⁾, Rubinstein, Saint-Saëns, Pasdeloup arrivent avant la fin de la semaine. L'inauguration du monument de Goethe aura lieu Samedi, 28 Août — anniversaire de la naissance de Goethe. Je prie avec vos anges!

204.

[München,] Mardi, 31 Août 69.

Grande déception! Le *Rheingold* n'a pas été représenté Dimanche, et ne le sera probablement pas avant plusieurs mois. Le *Musikdirector* Richter³⁾ — auquel Wagner a confié exclusivement la direction de l'ouvrage — s'est cru obligé de déclarer peu après la répétition générale, qu'avec d'aussi misérables décors et une mise en scène d'un tel ridicule — il fallait renoncer à donner le *Rheingold* et que lui, Richter, refusait absolument de le conduire. Il y a entre autre un arc-en-ciel en bois, qui a fort diverté les correspondants des journaux français! La résolution de Richter a été chaleureusement approuvée par Wagner et son représentant ici, M^{me} Mendès — femme charmante et remarquablement douée. Mais le B^{on} Perfall, Intendant du théâtre, n'a pas apprécié à toute sa hauteur le dévouement artistique de son *Musikdirector* — lequel, par ordre supérieur, a été momentanément suspendu de ses

1) Baronin Franziska v. L., Verwandte Frau v. Moukhanoff's.

2) Adolf H., (1814—89), der grosse Pianist und feinsinnige Componist..

3) Hans R.

fonctions. Lassen et d'autres maîtres de chapelle ici présents ont été invités à diriger le *Rheingold*; car il paraît que le Roi en désire la représentation. Tous se sont excusés, craignant de déplaire à Wagner. Un télégramme venu de Tribschen avant-hier soir accuse de *Schlechtigkeit*, *Niederträchtigkeit und Unfähigkeit* l'Intendance et ses adhérents. Toutefois, le Roi a autorisé Perfall à suspendre Richter à cause d'insubordination — et on ne prévoit guère comment finira le gâchis. Ce que les Allemands appellent la *Stimmung* du public, est défavorable à Wagner. Ci-joint un méchant petit brimborion de journal local, le *Deutschland*¹⁾ de Munich — qui vous donnera le diapason. La répétition générale du *Rheingold* — quoique assez satisfaisante sous le rapport musical — a produit une fâcheuse impression sur la majorité des assistants, au nombre de 500 environ. Sa Majesté était revenue de Berg, exprès pour applaudir l'œuvre de son glorieux ami. D'après ce qui m'est revenu, le Roi aurait exprimé sa satisfaction de l'ensemble de l'exécution — y compris la mise en scène. Partout en ville on ne parle que du *Rheingold*, mais non pour en faire l'éloge, ni celui de l'auteur. Quant à moi, je n'entre nullement dans les questions de détail — et maintiens simplement que le *Ring des Nibelungen* est la plus sublime tentative d'art de notre époque.

Le 25 Août, Wagner a fait remettre au Roi pour sa fête, la partition terminée du *jungen Siegfried*. Un enfant né à Tribschen en Juin, porte le nom de Siegfried. M^{me} Mendès et M^{me} Moukhanoff correspondent avec Cosima. M^{me} de Bülow mère reviendra de sa villégiature demain. Le 20 Sept., elle quittera l'appartement de la *Arcostrasse* et on vendra une partie des meubles. Hans est encore à Berlin — il paraît assez fixé sur son prochain établissement à Florence. Tous les enfants sont à Tribschen.

Je vois du monde du matin au soir. De 2 à 4 h., il y a «raout» chez moi. Hier, Lundi, on était au grand complet: M^{me} Moukhanoff, sa fille la C^{ss}e Coudenhove, M^{me} de Schleinitz,

1) Ein in Weimar erscheinendes Blatt.

M^{me} Mendès, M^{lle} Holmès¹⁾, M^{lle} d'Eichthal²⁾, Fredro³⁾ — qui a pour petit nom: perdreau rôti d'amour! — le B^{on} Loën, Lassen, Saint-Saëns — et 20 autres. Dans le courant de la semaine, j'ai reçu Pauline Viardot, Tourguéneff, Séroff, Herbeck, Chorley, Riedel, Gille, Kahnt, Müller. Vous vous rappelez que l'opuscule sur le *Ring des Nibelungen* de Müller vous est dédié.

Je repartirai à la fin de la semaine, ne regrettant point d'être venu. La cérémonie de l'inauguration de la statue de Goethe, le 28 Août, s'est passée fort convenablement — sans préoccuper l'attention du public. Kaulbach m'avait invité à dîner hier, avec Perfall. Malheureusement j'étais retenu ailleurs, et n'ai pu venir chez Kaulbach qu'après le café. Je vous rapporte un paquet de photographies de Kaulbach, de sa part. Le tableau d'Hébert est fort loué. Kaulbach qui n'a pas encore vu l'exposition, m'assura qu'on disait beaucoup de bien du tableau d'Hébert.

205.

C'est aujourd'hui la fête des S^{ts} Anges gardiens — les vôtres et les nôtres. Je viendrai m'en réjouir chez vous, dans la soirée. Connaissez-vous la petite église *degli Angeli custodi*, près la Fontana Trevi? On y fait grande musique ce matin. La répétition à l'*Anima* se fera à 2 h. $\frac{1}{2}$. — Hébert me dit qu'on chantera mon petit Offertoire.

2 Oct. [1869, Rom.]

206.

Hohenlohe vient de me dire: «Vous arrivez le jour de l'Archange Raphaël». Les bons anges m'ont heureusement conduit, et j'espère vivre ici de façon à ne pas les attrister. Mon appartement de la tourelle est très joliment arrangé. Plusieurs meubles commodes ont été ajoutés — la petite pièce où se trouvait mon lit, est transformée en boudoir. Une lampe élégante y est

1) Junge Pariser Pianistin und Componistin.

2) Eine dem deutschen Kreis in Rom angehörende Dame.

3) Graf F., polnischer Dichter.

suspendue au plafond — et sur la porte d'entrée de tout l'appartement, Hohenlohe a eu la gracieuse idée de faire peindre mon chiffre, avec une petite couronne. Selon toutes les probabilités, je pourrai faire ici le meilleur emploi de mon temps — ce qui me rendra ce séjour de plus en plus agréable et doux. Aussi ai-je assuré Hohenlohe ce matin, que j'acceptais son hospitalité avec une véritable gratitude — au double titre de faveur et de service.

Que vos bons anges vous fassent douce compagnie!

25 Oct. 69 [Villa d'Este].

F. L.

207.

[Villa d'Este, 1869] Samedi soir, 30 Octobre.

Après le dîner le Cardinal est allé à Rome — où il restera jusqu'à la fin de la semaine. Antonio rejoint son *padrone* demain matin, et vous portera ces lignes. Je me trouve parfaitement ici — et n'ai d'autre souhait que de vous voir de temps en temps. Jusqu'à présent, j'ai fort peu travaillé — mais du moins j'espère ne pas avoir fait de trop mauvaise besogne. Le morceau d'Iéna¹⁾ exige encore plusieurs jours, pour être tout à fait instrumenté et en bonne règle. Soit dit en passant, il m'a fallu quelque effort pour me remettre à ce ton quasi banal, qui ne me convient que médiocrement. Heureusement que dans les quelques vers latins de la fin le nom de S^{te} Cécile se trouve. Cela m'a donné l'occasion de placer une de ces progressions harmoniques, pour lesquelles j'ai presque trop de propension. Après avoir terminé l'instrumentation, je ferai l'arrangement de piano — et vous le jouerai.

1) «Gaudemus igitur», Humoreske für Orchester, Soli und Chor, zur Feier des 100jährigen Jubiläums der academischen Concerte zu Jena 1870 Dr. Gille gewidmet.

208.

[Villa d'Este, November 1869.]

Il y en aura du bruit à propos de notre journée d'hier à Tivoli. Sa Majesté¹⁾ a daigné se montrer satisfaite, et sa Grande Maîtresse vient encore de télégraphier au «Patron» qu'elle, c'est-à-dire la Reine, comptera cette journée parmi ses plus agréables souvenirs. Don Marcello, qui veut bien vous porter ses lignes, s'est couvert de gloire!

Quand Gregorovius aura terminé sa constellation, je vous serai très obligé de m'envoyer la Cantate²⁾. Je voudrais m'y mettre au plus tôt, ma besogne de correspondance étant quasi expédiée. Merci du livre des Stahr, dédié à Schlözer — c'est un genre de lecture qui conserve pour moi l'attrait de la rareté. Aussitôt que je serai un peu au clair de ma Cantate, je viendrai passer une couple de jours à S^{ta} Francesca. *Devotissimo servo.*

Lundi soir.

F. L.

209³⁾.

Rome, 27 Nov. 1869.

La mort d'Overbeck⁴⁾ me fait penser à la mienne. Je désire, prie et recommande expressément que mes obsèques se fassent sans étalage quelconque, le plus simplement et le plus économiquement possible. Je proteste contre un enterrement à la Rossini, et même contre toute convocation des amis et connaissances, comme à la cérémonie funèbre d'Overbeck. Point de parade, point de musique, point de cortège, point de luminaire superflu, point de compliments obligées, ni de discours d'aucune sorte. Qu'on n'ensevelisse pas mon corps

1) Königin Olga von Württemberg besuchte die Villa d'Este.

2) Auf Liszt's Wunsch übernahm Gregorovius einige Abänderungen und Ergänzungen an Stern's Text zur Beethoven-Cantate.

3) Vorliegender Brief wurde unvollständig und in deutscher Übersetzung 1888 in Zeitungen veröffentlicht, auch 1893 in La Mara, «Franz Liszt's Briefe» II, als Nr. 95 abgedruckt.

4) Friedrich Overbeck, der Maler.

dans une église, mais dans n'importe quel cimetière — surtout qu'on se garde de le transporter de cette sépulture ailleurs. Je ne veux pas d'autre place pour ma dépouille que le cimetière qui lui sera assigné, par l'usage de l'endroit où je mourrai — ni d'autre cérémonie religieuse qu'une messe basse, non un requiem chanté à l'église de la paroisse. L'építaphe de ma pierre tumulaire pourrait être: «*Et habitabunt recti cum vultu tuo.*» Ps. 139¹⁾. Si c'est à Rome que je meurs, je prie qu'on demande à mon ami D. Antonio Solfanelli de célébrer cette messe basse. A son défaut, on cherchera quelque prêtre qui me conserve un souvenir d'affection. Ma dernière bénédiction vous appartient, comme celles de chaque jour de ma vie!

210.

La *Perfection chrétienne* m'arrive à point — je m'y plongerai tout entier. On ne saurait mieux employer son temps qu'à une pareille lecture, et la vie tranquille que je mène ici m'y dispose parfaitement. Du reste, ne vous imaginez pas que je souffre le moins du monde du froid ou de l'humidité. Ma chambre se chauffe à merveille et, si j'ose parler de ce détail, les cruches que Fortunato m'a envoyées entretiennent la plus agréable température nocturne dans la chambre à coucher. Quand vous verrez le Cardinal, répétez-lui encore que la Villa d'Este est un véritable *Eldorado* pour moi, et que j'y trouve en abondance tout ce qui m'est désirable. Ercole²⁾ est très attentif et même empressé à mon petit service — quelquefois je fais un bout de conversation avec lui. Il n'est jamais de mauvaise humeur ni rustre, et l'ensemble de son personnage, taille, mine, allures et sentiments me plaisent.

Wille³⁾ m'a écrit pour m'inviter cette semaine à dîner avec

1) Liszt's Grabcapelle auf dem Bayreuther Friedhof trägt diese von ihm gewünschte Inschrift.

2) Zur Dienerschaft des Cardinal Hohenlohe gehörend.

3) François W., Hamburger Journalist, der sich 1851 mit seiner Gattin, der Schriftstellerin Eliza geb. Sloman, nach der Schweiz

Lübke¹⁾. Je lui ai écrit que je viendrai le trouver Mardi matin, et me mets à sa disposition pour Mercredi ou Jeudi. Parmi mes amis d'il y a 30 ans, Wille est de la meilleure sorte. Je vous engage à lui demander de vous faire connaître Lübke, qui jouit d'une grande renommée en Allemagne. Son principal ouvrage est: *Die bildende Kunst* — Roquette vous en a parlé. En musique, Lübke doit être du côté de Gervinus²⁾, *Anti-Zukunft*; ce groupe se rattache maintenant un peu à Brahms et Joachim³⁾. J'estime très sincèrement ces espèces de Frères Moraves, car ils conservent le sens sérieux de l'art! Vous savez que Lübke est à la suite de la Reine de Wurtemberg — par conséquent il faudra vous presser un peu de faire sa connaissance, la Reine devant partir dans 3 semaines.

M^{sr} l'évêque Tota a eu la bonté de venir me voir et de me faire jouir de ses inspirations musicales très bénignes — entre autres un *Viva Maria*, que Capocci⁴⁾ a rendu célèbre à Rome, en y ajoutant des harmonies à la fois simples et savantes. Je dois aussi à Monseigneur cette charmante définition: «*La musica è l'anticamera del Cielo*». Devotissimo servo.

[Villa d'Este, 1869] Jeudi matin, 2 Déc.

F. L.

211.

Avant de commencer mon petit travail, ma pensée vous cherche pour vous remercier de nouveau des 1000 assistances que vous m'avez prêtées — et en particulier de votre récente

gewandt und in Mariafeld bei Zürich angesiedelt hatte. Wagner stand in intimum Verkehr mit dem Hause.

1) Wilhelm L. (1826—93), Kunsthistoriker in Stuttgart, nachmals Director der Carlsruher Gemäldegalerie.

2) Georg G. (1805—71), Professor der Geschichte in Heidelberg, begeisterter Händel-Verehrer («Händel und Shakespeare», 1868).

3) Josef J. (1831 geb.), der grosse classische Geiger, seit 1868 Director der Hochschule in Berlin.

4) Filippo C., italienischer Componist und Organist von S. Giovanni in Laterano in Rom (geb. 1840).

collaboration à la *Cantate Beethoven*. Grâce à vous et aux beaux vers de Gregoròvius, cette œuvre devient plus consistante et j'y travaillerai paisiblement. Tarnowski me disait hier que le texte de votre *St Stanislas* avait déjà paru dans le *Oxas*¹⁾. On pourrait bientôt l'envoyer à Cornelius, en le priant de terminer sa traduction, avant que je ne quitte l'Allemagne, l'été prochain.

F. L.

Lundi, 13 Déc. [1869, Villa d'Este].

212.

[Villa d'Este, Ende December 1869.]

Je n'avance que très lentement avec ma *Cantate*, la plupart des choses qui me traversent l'esprit me paraissant ou usées ou peu pratiques. Il faudrait du neuf qui soit bon — l'espèce est rare! — Mon habitation m'est toujours extrêmement agréable, et rien de ce qu'il me faut ne m'y manque.

Ci-joint un petit article élogieux sur l'*Isabella Orsini* dans la Gazette d'Augsbourg — vous ne vous êtes pas trompée en prédisant du succès à ce drame²⁾.

213.

[Villa d'Este, 18. Jan. 1870.]

Ma seule nouvelle très peu intéressante est que je me suis enfin remis à la *Cantate Beethoven*. Je suis d'une humeur

1) Liszt wollte ein Oratorium «St. Stanislaus» für die Fürstin schreiben. Ein polnisches Gedicht, das den Stoff behandelte, wurde Cornelius zur Übersetzung und Bearbeitung übergeben; doch fiel dieselbe nicht zu Liszt's Befriedigung aus. Nach Cornelius' Tode übernahm Dingelstedt die Arbeit. Aber sie fand wiederum nicht den Beifall der Fürstin. Zuletzt löste, durch Vermittlung der Fürstin Marie Hohenlohe, Carl Erdmann Edler in Wien die Aufgabe zu Liszt's voller Zufriedenheit. Nun lies jedoch das vorgerückte Alter des Meisters ihn nicht mehr zur Vollendung des grossen Werkes kommen. Es blieb Fragment. Edler's Text befindet sich im Weimarer Liszt-Museum.

2) Von Mosenthal.

affreuse depuis 2 jours, ne trouvant rien qui vaille. Pourtant ce matin, à mon réveil — il m'a pris une espèce d'idée! On verra, si elle servira. Grande fête aujourd'hui — la chaire de St Pierre à Rome!

Aussitôt que je serai venu à bout des 3 ou 4 pages de la Cantate qui me tribulent, je lirai les feuilles de votre *Perfection chrétienne*, que je vous remercie de m'avoir envoyées. Je ne rentrerai pas à Rome avant la seconde semaine de Février — et me trouve extrêmement satisfait de mon séjour ici. F. L.

214.

Ma Cantate avance à pas de tortue. J'espère pourtant avoir fait le gros de la besogne avant le 8 Février. M^{me} Jannina¹⁾ est venue me trouver, pour me demander si je trouvais bon qu'elle jouât les *Préludes* ou un autre morceau de même farine, au prochain concert de Leitert avec lui. Je lui ai répondu que je n'approuvais pas Leitert de donner sitôt un troisième concert — et la priais de n'y contribuer en aucune manière. Elle prévoyait un peu cette réponse, et s'y conformera.

Au mois de Mars, il vous arrivera un couple matrimonial de pianistes célèbres: M^r et M^{me} Jaëll²⁾. Je tâcherai de leur être de quelque utilité, en les présentant à mes connaissances; car ils ont toujours eu de bons procédés envers moi, et ne craignent point de compromettre leur réputation, en jouant plusieurs de mes compositions.

Infiniment à vous!

F. L.

Jeudi [Januar 1870, Villa d'Este].

215.

Hier matin, en sortant de l'église, j'ai été assailli par une bonne tentation. Je voulais aller vous souhaiter une de vos

1) Gräfin Olga J., eine excentrische Schülerin Liszt's.

2) Alfred J. (1832—82), und Marie J. geb. Trautmann, die, in Paris lebend, auch als Componistin hervorgetreten ist.

fêtes — le jour de S^t Jean Chrysostome. Je ne sais quelle prudence de lièvre — celle des serpents n'est pas à ma portée — m'a retenu! Nous fêterons donc votre Patron à la Bouche d'or le même jour que sa disciple et son émule, le 8 Février. Il avait souvent maille à partir avec les grands de la terre, et ne se montra guère cérémonieux avec les évêques du concile clandestin de Chalcédoine. Mais les pauvres et les veuves pleuraient sur son bannissement — et par son génie et son érudition, il acquit une gloire immense. On a dit que S^t Paul, le prédicateur de la vérité, lui dictait en esprit plusieurs passages de ses écrits et discours. Je ne sais plus où j'ai trouvé consigné ce détail de la biographie de Chrysostome — qu'il pratiquait magnifiquement l'hospitalité en n'invitant jamais personne à dîner!

Étant privé de votre conversation hier, je me suis dédommagé en lisant quelques chapitres de votre *Perfection chrétienne* — qu'on pourrait définir l'échelle du bon au meilleur, et du meilleur au parfait. Je m'y trouve mal assuré encore, tout en me sentant bien doucement soutenu. La comparaison de la présence de Dieu avec la chaleur est lumineuse.

Tarnowski a passé la journée d'avant-hier avec moi. Il est allé à Subiaco, d'où il revient aujourd'hui. Demain soir, il vous portera la *Revue de Toulouse*, contenant 3 articles sur les Poèmes symphoniques, de M^r Gozlan, lequel fait mine de devenir — mon Greppo¹⁾.

Umilissimo servo.

F. L.

[Villa d'Este,] 28 Janvier 70.

216.

«Vingt fois sur le métier remettez votre ouvrage!» Ce classique précepte est bon à suivre, et je m'y applique avec un

1) Greppo, als einziger Anhänger des französischen Socialisten Proudhon (1809—65), eine von Witzblättern häufig wiedergegebene Figur.

tant soit peu de profit, depuis mon retour ici. Trois ou 4 chevilles dont je ne savais comment me débarrasser dans ma Cantate, en ont finalement disparu. Or, je suis encore plus de l'avis de Musset, qu'ardent à pratiquer le précepte de Boileau — et crois comme le poète de l'*Enfant du siècle* et du *Point sur l'i* — que «Le dernier des humains est celui qui cheville» !

Hier soir, je me suis prudemment mis au lit à 9 h. $\frac{1}{4}$, afin d'avoir l'esprit plus dispos pour l'instrumentation du sublime *adagio* de Beethoven, qui est la coupole de ma Cantate ¹⁾. J'en aurai fini cette semaine, j'espère. En attendant, M^{me} Janina a fait une copie modèle du principal morceau — l'air de Milde, la promenade sur les étoiles. Cette copie figurerait avec honneur à une exposition calligraphique. L'auteur me l'a apportée hier, escortée d'un énorme bouquet, provenant de Nice — à propos duquel je l'ai fort grondée de ses folles dissipations. En guise de pénitence, je lui impose la copie complète de la Cantate — car celle de Leitert est assez fautive, et ne suffira pas pour Weymar et Leipzig.

Fortunato vous remettra le N^o du 20 Février du *Journal des Débats*. A la première page, vous trouverez un long article sur la Bavière, signé K. Hillebrand ²⁾. Wagner et Bülow y sont placés comme il convient, contrairement à l'habitude d'autres journaux.

Dans le courant de la semaine, j'aurai la visite de quelques Américains et de M^{lle} Bagathy, l'orpheline hongroise. Celle-ci paraît décidée à ne plus rester à Rome — peut-être cependant ne suivra-t-elle mon conseil qu'à moitié ! Point de lettres du dehors, excepté de Riedel, affaires de *Musikfest*, et de M^{lle} Holmès. Elle a déjà terminé son oratorio, *la fille de Jephthé* — et terminera sous peu un opéra hindou : *Kali* ! Elle m'écrit aussi : «Ollivier a une charmante petite femme ³⁾, presque une

1) Liszt hat als Einleitung für dieselbe das Andante aus Beethoven's B-dur-Trio, op. 97, instrumentirt.

2) Der Culturhistoriker, nachmals mit Frau Jessie Laussot in Florenz vermählt († 1884).

3) Émile O. hatte eine zweite Ehe geschlossen.

enfant — mais une enfant pleine d'intelligence et d'enthousiasme».

Dimanche gras, 27 Février [1870, Villa d'Este].

217.

Durant les 3 jours gras, j'ai instrumenté, sans désespérer, du matin au soir, tout l'*adagio* du Trio de Beethoven. Deux ou 3 endroits m'ont fait transpirer ! Finalement, ils sont venus à souhait. Si l'on trouve ma Cantate détestable, on louera cette instrumentation. C'est toujours quelque chose que d'obtenir un petit bout d'éloge de M^r Hanslick¹⁾ et consorts !

La veille de la S^t Joseph, 18 Mars, je reviendrai à Rome. Mes occupations de cette quinzaine seront : corrections des épreuves pour l'édition de Cotta — un gros paquet de Weber et Schubert — lettres à répondre relatives à la *Tonkünstler-Versammlung* — et pour me distraire, un peu de lecture de musique et autre.

Je viens d'ajouter le BDB (bon Dieu bénit) à mon manuscrit de Cantate. J'en ajoute septante-sept fois davantage, en pensant à mon arbitre expert en tous les cas — dont je suis le très indigne serviteur. F. L.

Mercredi des Cendres, 2 Mars [1870, Villa d'Este].

218.

[Rom, 1870.]

Mes meurtrissures m'ont encore joué un mauvais tour hier soir — j'en souffre, mais tâche de ne point me troubler ! Pardonnez-moi d'être parfois mal appris, et lourdement imprudent — la mauvaise forme n'emporte pas le fond, qui, je l'espère, demeure bon !

1) Der zukunftsmusikfeindliche Kritiker der «Neuen freien Presse».

219.

[Villa d'Este, Ende März 1870.]

Je vous expliquerai les petites raisons «hârteliques» et autres, qui me déterminent à partir le 3 Avril. Elles paraissent plausibles, sans être agréables — car je préférerais de beaucoup ne plus me remuer du tout, et amasser de la mousse sur place sans rouler davantage! Le principal but de mon voyage cette année était la *Tonkünstler-Versammlung* — je tiens à ménager les susceptibilités des Altesses de Weymar. La fête de la Grande-duchesse est le 8 Avril — et quoique je ne me flatte guère de lui être particulièrement bienvenu, il s'entend qu'en ce jour ma présence ne lui déplaît point. Monseigneur me l'a signifié l'année dernière, en me demandant instamment de revenir de Vienne à Weymar pour le 8 Avril — ce dont je me suis abstenu, mais non sans peine. Dans ma réponse à Monseigneur, j'ai évité de fixer la date précise de mon arrivée, trouvant un peu pompeux de m'annoncer ainsi. Cependant la fête de la Grande-duchesse est la première raison qui me décide à quitter Rome si tôt. Ensuite il faudra régler avant Pâques le programme assez complexe de la *Tonkünstler-Versammlung*. A cet effet, la semaine sainte du 8 au 15 Avril est favorable — car Kahnt, Riedel et d'autres pourront venir à Weymar, sans trop déranger leurs affaires. De même, pour la distribution de nombreuses copies, répétitions et autres détails «hârteliques». Fainéant partira donc le cœur gros. Priez pour lui, afin qu'il n'ajoute pas au poids des années celui de ses nouvelles fautes! Du reste, l'année 70 m'oblige à quelques dépenses, que je tâcherai de restreindre autant que possible. Je devrai contribuer pour une bonne part au capital du *Musikverein*, qu'il s'agit de constituer définitivement. Mon *contegno* me commande là un sacrifice de 500 Th., une fois pour toutes cette année.

Jeudi soir, je serai à Rome. Ci-joint les 3 feuilles d'épreuves de la *Perfection chrétienne* avec annotations plus qu'imparfaites. Point de nouvelles. Du meilleur vieux de mon cœur, tout à vos pieds.

F. L.

220¹⁾).

[Weimar,] Mardi matin, 12 Avril 70.

Le temps est beau et ma disposition d'esprit passable et tranquille. La journée du Vendredi, 8 Avril, n'a point été célébrée selon la coutume. Leurs Altesses et la Reine de Prusse n'ont paru qu'à la chapelle, pour la confirmation de la P^{sse} Élisabeth. La cérémonie à laquelle assistait une centaine de fidèles de Cour, a duré environ 1 h. C'est Dittenberger²⁾ qui a imposé les mains à la Princesse, et tenu le discours dont le texte principal était ce verset de St Paul, de l'épître aux Philippiens: «Non que j'aie déjà atteint jusque-là, ou que je sois déjà parfait — mais je poursuis afin d'arriver à tout moyen, pour saisir le but, pour lequel aussi j'ai été saisi par le Christ Jésus». Chap. 3, vers 12. A 8 h. du soir, la Reine a daigné s'entretenir une demi-heure avec moi chez son frère — qui était le seul témoin de cette audience. Le principal thème se trouvait naturellement Rome, le concile, les graves conséquences qu'entraînerait la proclamation d'un nouveau dogme. En fait de musique, elle s'est bornée à me demander mon opinion sur les chapelles Sixtine, de Pétersbourg et de Berlin, *Domchor*. Cela m'a donné occasion de faire un parallèle assez vif, qui ne tendait nullement à la glorification de la chapelle russe, trop vantée dans les salons.* De 9 à 11 h., Vendredi, raout chez la C^{sse} Wedel, où il n'y avait ni Altesses, ni Majesté. Samedi, à midi, grande réception au château — à 4 h. ¹/₂, dîner dans la salle à colonnes — et après, théâtre gala. La Reine était repartie pour Berlin, Samedi à 3 h., avant le dîner. L'assemblée des «augustes» — comme disait feu Maltitz — se composait du Duc d'Altenburg, du P^{ce} Hermann venu de Stuttgart, d'un P^{ce} de Rudolstadt, et de notre G. D. héréditaire, toujours stationné, avec son régiment de hussards, à Düsseldorf. L'opéra de Raff, *Dame Kobold*, d'après Calderon, est un

1) Zum Geburtstag der Grossherzogin Sophie war Liszt wieder in Weimar eingetroffen.

2) Superintendent in Weimar.

salmigondis habilement apprêté. Dohm du *Kladderadatsch* me disait justement: «C'est dommage qu'un pareil ouvrage soit de Raff». D'autres sont du même avis — mais le Bⁿ Loën, le Grand-duc, et quelques personnes peu suspectes d'un goût musical excessif, assurent que *Dame Kobold* est fort agréable à entendre, et qu'elle aura du succès sur d'autres théâtres. Cela me paraît au moins douteux. Dimanche, on m'a réinvité au dîner de la Cour — il y avait de 20 à 30 couverts.

J'ai réglé le programme des concerts du 25 au 30 Mai avec Riedel avant-hier — et vous l'enverrai imprimé, ainsi que les articles un peu notables sur cette *Tonkünstler - Versammlung*, qui, j'espère, réussira pleinement.

En ce moment, votre lettre du 3 au 7 Avril m'arrive.

Pauline Viardot, son mari et Tourguéneff sont à l'hôtel de Russie. Raff et sa femme¹⁾ passent encore une huitaine de jours en famille, chez M^{me} Merian. Je me flatte de n'avoir que de bonnes relations avec la ville et la Cour pendant ces 10 semaines. Preller est enchanté de votre cadeau, et vous écrira bientôt.

De cœur et d'âme à vous.

F. L.

221.

[Weimar,] 20 Avril 70, Mercredi matin.

Le meilleur de mes journées du Jeudi Saint au Dimanche de Pâques s'est passé à l'église. Notre excellent curé n'est pas devenu plus preste avec les années. Sa messe dure plus d'une demi-heure — et les offices de la semaine sainte prenaient plusieurs heures quotidiennement. Je m'accommode fort de cette lenteur que je préfère de beaucoup au défaut contraire. Elle permet de se mieux pénétrer de l'esprit et de la lettre des textes. Le Dimanche de Pâques, après le sermon, le curé au moment de commencer la messe — déjà revêtu des habits sacerdotaux — a fait de l'autel communication aux fidèles du don de la P^{esse} Wittgenstein. A ce nom, mon cœur tressaillit —

1) Doris geb. Genast.

et j'eus de la peine à retenir mes larmes. Votre beau tapis était étendu aux pieds de l'autel, où je le vois chaque matin. Dites-moi quand et comment vous l'avez envoyé, si vous y avez travaillé vous-même, quelle en est l'origine et tout son historique. J'ai communie Jeudi passé. Le 3 Mai, Invention de la 8^{te} Croix, et à Pentecôte, je communierai encore.

La Grande-duchesse a fait ses dévotions Jeudi, et s'est tenue en retraite toute la semaine. Je ne l'ai point revue depuis le Dimanche des Rameaux. Le Grand-duc m'a favorisé de sa visite 2 fois. Hier matin, il est allé à Meiningen pour assister à une représentation d'un nouveau drame, très osé, intitulé *Sixte-Quint*. A ce sujet avez-vous lu la lettre de Montalembert, écrite je crois la veille de sa mort, au B^{on} Hübner, le dernier historien de Sixte V ?

L'avancement d'Édouard me fait un très grand plaisir. Le voilà bien rapproché d'un portefeuille de ministre. Il lui faudrait seulement un peu plus de souplesse et moins de mérite !

Ici, tout est parfaitement calme. Plusieurs visiteurs de Leipzig m'arrivent. Je compte sur une brillante réussite de la *Tonkünstler-Versammlung*, à la fin Mai — j'y aiderai de mon mieux. Je demeure de cœur et d'âme votre très infime, mais bien sincère serviteur.

F. L.

222.

[Weimar,] Lundi, 25 Avril 70, fête de S^t Marc.

Il y a 5 ans aujourd'hui que je suis entré dans les ordres. J'en bénis Dieu chaque jour, en Le priant de vous combler de Ses bénédictions — vous, à qui je dois principalement de marcher dans la voie large et lumineuse de Ses commandements. « *Et meditabor in mandatis tuis, quae dilexi!* » Veuillez avoir la bonté de dire au C^l Hohenlohe ma profonde gratitude de ce qu'il m'a ainsi rapproché de l'autel du Dieu vivant, dont mon âme demeure à jamais inséparable.

Je me tiens moralement obligé de prolonger mon séjour ici de 2 semaines de plus que je ne comptais — attendu que du 15 Juin au 6 Juillet, le théâtre de Weymar donnera des *Muster-*

vorstellungen des opéras de Wagner: *Tannhäuser*, *Lohengrin*, *fliegenden Holländer*, *Meistersinger* — et même *Tristan et Isolde*. Pour ce dernier ouvrage, le Grand-duc vient de demander au Roi de Bavière l'aide indispensable des 3 seuls chanteurs qui maintenant puissent remplir les principaux rôles. Il me semblerait presque malséant de quitter la *Hofgärtnerei* avant la fin de ces représentations — qu'on a un peu reculées à cause de la *Tonkünstler-Versammlung*, toujours fixée au 26 Mai. Ma Cantate sera exécutée au concert de clôture, le Dimanche, dans l'octave de l'Ascension, 29 Mai. Du 10 Juillet au 25 Août, mes projets sont encore incertains — mais je doute que mon chemin me ramène à Rome alors, comme je le désirerais. Probablement j'irai au *Passionsspiel* à Ammergau en nombreuse compagnie, et peu après à Sexard — d'où je reviendrai directement à Rome, les premiers jours d'Octobre. Il s'entend de soi que, si vous jugez opportun que je revienne à Rome auparavant — je m'arrangerai en conséquence.

Rien de nouveau cette semaine, excepté la *Lisxtsoirée* à Berlin — à laquelle on m'a invité et dont je vous envoie le programme. Malgré les nombreuses réprobations que les journaux, les professeurs, et beaucoup d'autres personnes influentes décernent à mes compositions depuis 15 années — il paraît qu'elles résistent, et que leur petit effet sur le public va *crescendo*. J'ignore comment a été accueilli le programme de la *Lisxtsoirée* à Berlin — mais lors même que des sifflets s'en seraient mêlés, il est probable que des tentatives analogues se renouvelleront! Pour ma part, je n'ai qu'à laisser faire — sans m'occuper d'autre chose que d'écrire les notes qui me restent en tête.

Ce soir, je dîne avec Monseigneur — Jeudi, chez les Viardot et Tourguéneff, qui sont assez disposés à se partager entre Bade et Weymar — en passant la saison d'été à Bade, et l'hiver ici. M^{me} Viardot donne des leçons aux 2 filles de la Grande-duchesse, et forme aussi plusieurs élèves du dehors pour la scène. Elle chantera prochainement la *Fides* du *Prophète* — et une seconde fois l'*Orphée* au théâtre. Je m'emploie passablement à lui rendre son séjour ici plus commode —

trouvant qu'elle est à la fois un illustre ornement et un avantage agréable pour la Cour et la ville. Du reste, je m'entends suffisamment bien avec elle, pour ne point aspirer à en être mieux compris! Son commerce d'esprit a du charme et une cordiale vivacité. Samedi, je dois m'aboucher avec David à Leipzig — et reviendrai ici le même soir.

Tout à vos pieds.

F. L.

223.

Jeudi, 28 Avril 70, Weymar.

Lundi, je suis allé au Musée avec un peintre belge, M^r Verlat, le lion actuel des professeurs à l'académie de peinture d'ici¹⁾. Il a fait un très beau portrait de notre ami Preller et l'a offert en don au musée. Le nouveau directeur, autrefois secrétaire du P^{ce} Albert, *Queen's consort*, me montra fort obligeamment quelques photographies de la chapelle Sixtine qu'on acquiert au fur et à mesure par petites portions, la somme de 1000 fr. ne pouvant être dépensée à la fois. A part les peintures de l'Odysée de Preller, œuvre capitale et quasi unique — car même les paysages bibliques de Schirmer²⁾ ne forment pas un cycle aussi harmonieusement groupé — l'importance majeure du Musée de Weymar consiste dans une nombreuse collection d'eaux fortes, et d'anciennes gravures de grand prix. Viardot, qui a publié une demi-douzaine de volumes sur tous les musées d'Europe, m'assure que cette collection contient les pièces les plus remarquables en ce genre. Tout à l'heure, j'irai dîner chez les Viardot, que je vois assez souvent. Les Dimanches matin, il y a musique chez eux, à l'hôtel de Russie. Le Grand-duc, M^{mes} de Watzdorf, Styrum, Pirch et d'autres Excellences y viennent. C'est le contrepied de ce qu'on nomme mes matinées, où tout le beau monde est exclus par principe.

1) Charles V. (1824—90), Bildnis- und Historienmaler, kehrte nachmals nach seinem Geburtsort Antwerpen zurück.

2) Johann Wilhelm Sch., Landschaftsmaler, Director der Carlsruher Kunstakademie (1807—63).

D'ailleurs il suffit d'une dizaine de personnes, pour remplir ma chambre — et j'y maintiens le petit système de l'Altenburg.

On m'invite à diriger une de mes compositions d'orchestre, dans un concert monstre à Berlin, au profit d'un *Musikverein*. Je m'excuserai et ne bougerai point d'ici. Édouard m'écrit qu'il viendra probablement à la *Tonkünstler-Versammlung*, le 26 Mai. Cela me fera grand plaisir.

Quand paraît votre livre oriental¹⁾? Donnez-m'en des nouvelles. Veuillez aussi faire mes plus affectueux compliments à la B^{ne} Stein, sur sa copie de votre portrait d'Hébert.

224.

3 Mai [1870], Weymar, 7 h. du matin.

Nul petit fait intéressant à dire aujourd'hui. Le Grand-duc a passé quelques jours à la Wartburg, la semaine dernière — et y est retourné hier pour une chasse au coq de bruyère, avec le C^{te} Henckel²⁾, que je vois assez. J'ai vu Leurs Altesses Dimanche soir chez les Henckel, qui habitent la maison de Parry. On me témoigne toujours beaucoup de gracieuseté. Samedi matin, je suis allé à Leipzig, afin de m'entendre avec David et Riedel sur quelques points du programme, que je vous envoie ci-joint. Son exécution exigeant le concours d'un grand nombre de personnes, il y a nécessairement beaucoup de pourparlers — nonobstant ma méthode de proscription contre le verbiage. Sauf quelque mauvaise chance, je compte sur un complet succès. De suite après la *Tonkünstler-Versammlung*, nous aurons ici à Pentecôte la réunion du comité dirigeant de la *Schillerstiftung*, et de la *Shakespearestiftung*, dont la Grand-duchesse est la protectrice. Le 15 Juin commenceront les *Mustervorstellungen* des 5 ou 6 opéras de Wagner.

Midi.

La poste m'apporte votre lettre du 25 au 29 Avril. Aussitôt que je pourrai me procurer un exemplaire de Sixte-Quint, vous

1) «Bouddhisme et Christianisme».

2) Graf Henckel v. Donnersmarck, Adjutant des Grossherzogs.

le recevrez. L'auteur n'est plus de ce monde — peut-être même ce drame n'a-t-il pas été imprimé.

225.

La *Cantate Beethoven*, *Clavierauszug*, paraîtra chez Kahnt, le 25 de ce mois. Dans la même semaine, nous aurons foule de monde ici, et on ne saura trop comment se loger. Les Viennois Hellmesberger, Herbeck recevront l'accueil le plus empressé — et je tâcherai de les contenter à tous égards. M^{me} de Moukhanoff et M^{me} de Schleinitz m'écrivent qu'elles viendront un peu avant l'ouverture de la *Tonkünstler-Versammlung* — où elles figureront comme des allégories du printemps et de l'été!

Pardonnez-moi de ne pas écrire davantage aujourd'hui. Monseigneur m'attend, et plusieurs personnes sont dans ma chambre. Infiniment votre

F. L.

[Weimar,] 10 Mai 70.

Le Sixte-Quint vous a été expédié de Leipzig.

226.

[Weimar,] Dimanche matin, 15 Mai 70.

Ci-joint l'annonce des représentations Wagner. Le Roi de Bavière a écrit ses regrets au Grand-duc de ne pouvoir concéder M^r et M^{me} Vogl¹⁾, indispensables à Munich pour la représentation de la *Walküre* qu'on prépare. Donc, point de *Tristan* possible ici. Entre la *Tonkünstler-Versammlung* et les opéras de Wagner, il est fort question d'exécuter l'*Élisabeth* soit à l'église, soit au théâtre. Je n'y mets aucun empressement, et me suis positivement opposé à un projet semblable l'année dernière.

1) Heinrich V. (1845—1900) und seine Gattin Therese, das vorzügliche Münchner Sängerpaa, das nach Schnorr's Tode die Ausführung von «Tristan und Isolde» zuerst ermöglichte.

Le comité de Vienne m'a invité à diriger la *Missa solennis* à la fête de Beethoven en Octobre. Pour diriger le *Fidelio*, on a invité Franz Lachner¹⁾ — et pour la 9^{me} Symphonie, Wagner. J'ai remercié, en m'excusant de ma *ganz passive Stellung in der musikalischen Welt* — et je suppose que Wagner n'acceptera pas non plus. Mon intention reste toujours de rentrer à S^{ta} Francesca à la mi-October.

Voici un petit extrait d'une lettre drôlatique de Kaulbach qu'Augusz me communique.

Je compte partir de suite après les représentations Wagner. Prions et bénissons bon Dieu de toute notre âme! F. L.

227.

[Weimar, 1870] Samedi, 21 Mai, 7 h. du matin.

Vous ressentez une dépression douloureuse. J'espère que vous en sortirez plus vaillante et plus affermie qu'auparavant. Les penses de l'homme sont toujours courts et caducs par quelque endroit. Ne succombons pas à la tentation de vouloir que Dieu se règle sur notre pauvre sagesse — qu' Il se plait au contraire à confondre souvent. Notre part souveraine à nous est de l'adorer, de le bénir, et d'espérer inébranlablement en Lui! Du reste, le dogme de l'infaillibilité peut être considéré sous un double point de vue: comme pierre angulaire de l'Église, et comme son paratonnerre. Les questions d'opportunité et de danger extérieur n'ont qu'une importance fort accessoire. Qui se dit catholique, doit avant tout obéir au Pape — et lui obéir avec joie et amour. Sur ce point, il n'y a pas à tergiverser.

Ici, les arbres fleurissent, les lilas embaument, et le printemps me semblerait tout charmant — n'était-ce votre éloignement. Hier et aujourd'hui, à 6 h. du matin, j'ai fait quelques tours dans le jardin attenant à mon logis de la *Hofgärtnerei* — en songeant à d'anciens jours demeurés jeunes

1) Componist (1803—90), von 1836—68 Hofcapellmeister in München, woselbst er dem ihm antipathischen Wagnercultus wich.

dans la mémoire de mon cœur! Le cœur n'est-il pas immortel? Dieu ne nous a-t-il pas créés à Son image? Pourquoi faire les enfrognés et nous déshériter nous-mêmes de nos divines prérogatives?

Monseigneur part ce matin pour Ems, où il aura la satisfaction d'*ossequiare* l'Emp. de Russie — dont on annonce la visite à Weymar, vers la fin de Juin. Monseigneur sera de retour pour la *Tonkünstler-Versammlung*, Jeudi prochain. Nos petites affaires musicales paraissent en bon ordre — dans une dizaine de jours, je compte vous en écrire les détails. Jusqu'à là, je les recommande à bon Dieu.

Un bon mot d'Euripide: «Il ne faut pas se fâcher contre les choses, par la raison que cela ne leur fait rien». —

Je souhaite bonne provision de patience et courage à ma bonne incomparable — en demeurant son très fidèle admirateur.

F. L.

228.

[Weimar,] Vendredi matin, 10 Juin 70.

Les plus grandes choses du monde sont si proches de vous, et même vous y êtes tellement infusée — que je ressens une sorte de honte à vous parler des petites misères de mon existence. Il faut vraiment votre infinie bonté d'âme, pour vous intéresser, comme vous le faites, aux minimes détails qui m'occupent. Du reste, j'espère en avoir bientôt fini de ce va et vient d'inutilités — auquel je ne me soumets qu'à contre gré. Dans 3 semaines, je serai au bout de mon séjour de Weymar. Dimanche, 3 Juillet, j'irai à Leipzig, où l'on exécute ma *Missa choralis* — celle que j'ai écrite au Monte Mario. Munich et Ober-Ammergau ne me prendront qu'une quinzaine de jours — et au commencement d'Août, je m'établirai sensément à Sexard. Travailler et prier sont mes seuls besoins. J'en poursuivrai la satisfaction, et la grâce de Dieu m'aidant, je l'obtiendrai bientôt complète!

Hier, je vous ai envoyé 2 journaux de Hanovre et Berlin, qui vous rendront un compte assez exact de l'impression géné-

rale très favorable de notre *Musikfest*. Les représentations Wagner, *Mustervorstellungen*, auront beaucoup d'éclat. Quantité d'étrangers ont fait retenir des places. La presse européenne et américaine occupera plusieurs loges et stalles du théâtre. M^{me} Mendès, arrivée hier avec son mari, présidera. M^r Schuré¹⁾, qui a fait un excellent article, publié par la *Revue des Deux Mondes* sur les *Meistersinger*, sera le principal historiographe français des représentations Wagner. Il écrira probablement aussi quelques pages de mention honorable pour notre *Tonkünstler-Versammlung* — que je lui sais fort gré de n'avoir pas négligé de visiter. Le Grand-duc voulait y inviter le P^{ce} Onorato, mais je l'en ai dissuadé!

Monseigneur est retourné à Ems. On parle d'un mariage russe pour une de nos Princesses — l'Empereur de Russie viendra ici pour la fête du Grand-duc, 24 Juin.

Ce matin, j'ai prié le curé de dire la messe à votre intention. Dans l'office du jour, j'ai lu ce trait: «Nous ne savons rien demander comme il faut — mais l'Esprit-Saint demande pour nous, par des gémissements ineffables.» F. L.

229.

[Weimar,] Samedi, 18 Juin 70.

Je me suis encore plus occupé de Härtel que de tout le reste cette semaine. Il publiera prochainement la nouvelle édition de ma Messe, qu'on exécutera à Sexard. En outre, je me suis arrangé avec Schuberth pour la *Messe du couronnement* et plusieurs autres manuscrits. La partition de piano de la *Cantate Beethoven* a déjà paru chez Kahnt, et la grande partition va suivre. Comme vous voyez, la besogne de mon métier ne me manque point. Je tâche de m'en acquitter le moins mal possible — et passe bien des heures à corriger, raturer, épilucher mes pauvres petites choses. Lors même que cela ne me procure pas grand contentement — car tout ce que

1) Édouard Sch., französischer Schriftsteller (geb. 1841), der in seinem Buch «Le Drame musical» eifrig für Wagner eintrat.

je sais écrire me semble déplorablement insuffisant — j'y trouve du moins l'avantage de m'exempter du *malumore* qui envahit tant d'autres, plus habiles et meilleurs que moi.

Ici, grande animation jusqu'à la fin du mois. D'abord, les représentations Wagner, qui commencent demain par le *Fliegenden Holländer*. On attend quantité d'étrangers, dont je vous nommerai les principaux. Vendredi prochain, fête du Grand-duc — Dimanche, 26 Juin, arrivée de l'Emp. de Russie et du G. D. Wladimir. L'Empereur n'ira probablement pas au théâtre — mais on lui prépare un petit spectacle au Belvédère. On y représentera une petite comédie de Kotzebue, min. de Russie à Carlsruhe, intitulée: *Der unbarmherzige Freund* — et l'*Éclair*, opéra en 1 acte de Halévy¹⁾. On espère que l'Empereur restera 4 jours ici. Fredro, que je vois fréquemment, me tiendra au courant des petites nouvelles de Cour. Avant-hier, Jeudi, j'ai dîné avec Leurs Altesses au Belvédère. La Grande-duchesse me parla du nouveau roman de Disraeli, *Lothair*. L'avez-vous lu? Lord Bute, M^{gr} Manning (Cⁱ Grandison), M^{gr} Copel (Catesby), Goldwin Smith (Professeur d'Oxford) y sont croqués, à ce qu'on dit. Pour ma part, je proteste toujours — comme il y a 30 ans, lors de la publication de *Béatrix* de Balzac et de *Nélida* — contre les ressemblances appliquées des personnages de roman aux personnes de la vie réelle. Le public n'a qu'à s'en divertir tant qu'il lui plaît. Quant aux modèles supposés, le plus sage pour eux est de rester parfaitement indifférents, et de concéder largement à l'auteur le droit de les maltraiter selon sa fantaisie. De nos jours, les injures, même les plus directes, ont peu de signification. A plus forte raison, les allusions pseudonymes ne nuisent-elles guère — si l'on prend soin de ne pas s'émouvoir de l'intérêt que nous témoignent nos amis en pareille circonstance! Ma petite théorie à ce sujet n'est pas plus goûtée que pratiquée, je le sais. Cependant je persiste à croire qu'il est fort malaisé aux autres de nous faire tort, sans que nous nous y prétions de quelque manière — ne serait-ce que par naïveté!

1) Fromental H., der französische Operncomponist (1799—1862).

Supportez-moi avec longanimité! Mes défauts augmentent vos mérites! Ajoutez-y la certitude que personne au monde ne pense à vous et ne prie pour vous avec une plus tendre gratitude que moi!

F. L.

Hier me sont parvenues des lettres de Herbeck et de Pesth relatives à la *Beethovenfeier*. Le choix de Lachner était parfaitement motivé — et je l'approuve sans fausseté ni respect exagéré.

230.

[Weimar,] Mardi, 21 Juin 70.

Je reçois à l'instant quelque chose de ma meilleure part de la vie. Nul souverain ne saurait me donner pareil trésor, sans lequel je ne fais que dépérir. Que les bons anges vous disent toute mon âme!

Avant-hier, Dimanche, Monseigneur s'est très gracieusement invité à ma soi-disant matinée. M^{me} de Moukhanoff en faisait les honneurs et le principal ornement. De plus, elle figurait comme *maestra* — accompagnant au piano plusieurs scènes d'Elsa à M^{me} Sternberg, qui a chanté ce rôle à Bruxelles, et ravissant le trop nombreux auditoire par quelques Mazourkas de Chopin. Adelheid Schorn, M^{me} de Helldorf, M^{me} Mendès, et une demi-douzaine de journalistes allemands, français et anglais, assistaient à ce brillant concert intime. Samedi prochain, on exécutera à la chapelle de la Cour plusieurs morceaux de ma composition, indiqués sur le programme que je vous enverrai. La Grande-duchesse a daigné dire à M^{me} Moukhanoff un mot qui me flatte: «Liszt a le don de doubler les facultés des personnes pendant qu'il s'entretient avec elles.»

Herbeck m'a écrit une longue lettre explicative sur la *Beethovenfeier* à Vienne. Hier, un télégramme m'annonce à l'improviste son arrivée ici pour demain. De Pesth, on m'invite à un *Sängerfest*, pour le 18 Août. En même temps, on m'annonce que ma Cantate sera exécutée à la *Beethovenfeier*, qu'on projette aussi à Pesth.

De cœur et d'âme à vous.

F. L.

231.

[Weimar,] 1^{er} Juillet 70.

J'ai communiqué hier, Jeudi, 30 Juin. Après la messe, notre digne curé est venu prendre le café chez moi — et je voulais vous écrire sans retard. Mais je comptais sans mes hôtes, trop nombreux et impitoyables, hélas! Passé 9 h. du matin, la grêle des lettres et la pluie des visites ne déçoient point chez moi. Vous ne me désapprouverez pas, j'espère, d'avoir demandé à Monseigneur de me laisser de côté durant le séjour de l'Emp. de Russie au Belvédère. Sa Majesté et le G. D. Wladimir sont arrivés Dimanche, à 11 h. du soir, et repartis hier, Jeudi, à 10 h. du soir. Il y a eu spectacle et tableaux vivants, représentés par les artistes du théâtre, d'après des peintures de l'école de Weymar, à l'orangerie du Belvédère. Lundi, l'*Éclair* de Halévy, accompagné au piano par Lassen. Mardi, les tableaux. Mercredi, les « augustes visiteurs » se sont rendus à la dernière des représentations Wagner, *les Meistersinger*. Aux soirées du Belvédère, dont j'étais exempté, les quelques invités ont remarqué le peu de goût de l'Empereur pour les conversations expansives. Monseigneur a été au-devant de son tout puissant cousin, Dimanche, jusqu'à Eisenach — et l'a reconduit cette nuit. Aujourd'hui, à 5 h., j'aurai l'honneur de dîner au Belvédère avec Fredro et M^{me} de Moukhanoff.

Ci-joint le programme du concert à la chapelle du château, Lundi dernier. Leurs Altesses n'ont pu y assister à cause de leur augustissime hôte. Néanmoins, l'exécution a été fort bonne et bien accueillie. La lettre de Schuré donne le ton aux éloges que je voudrais mériter — et qui correspondent à la trop haute opinion que vous daignez avoir, depuis une vingtaine d'années, de votre très infime serviteur. F. L.

232.

Jeudi, 7 Juillet 70, Weymar.

Je comptais quitter Weymar aujourd'hui — mais diverses petites choses me retiennent jusqu'à ce soir. Comme j'ai tou-

jours le préjugé du Vendredi, ce n'est qu'après-demain que j'irai à Liebenstein.

Monseigneur va demain matin à Ober-Ammergau. Il a déjà assisté au *Passionsspiel* en 1860 — et en dit merveille, comme tout le monde. Je veux y croire, en allant voir — sans curiosité, mais avec un sincère désir d'édification. Ce qu'on nomme communément enthousiasme, me séduit peu. Il me faudrait je ne sais quoi de plus effectif et de plus vrai.

Hier, j'ai diné au Belvédère. Dimanche et Lundi, j'étais à Leipzig — Mardi, à Iéna. Ci-joint le programme du concert d'Iéna. La *Missa choralis* — dont on a exécuté à Leipzig le *Kyrie*, *Gloria* et *Credo* — a été chantée en entier à Iéna. «Jusqu'à quand, Seigneur?»¹⁾ est le cri de mon âme. Je disais l'autre jour que ma musique d'église ne plaisait pas aux ecclésiastiques — et semblait hétérogène aux oreilles mondaines. Cependant je continuerai d'écrire, selon qu'il m'est infligé de sentir! Du reste, un certain succès commence à poindre pour mes œuvres en Allemagne. Je n'y prétendais guère — et n'aspire qu'à accompagner de loin, humblement, ceux qui se glorifient en Jésus crucifié!

Pardonnez-moi d'écrire peu et mal. Ma pensée se morcelle péniblement en paroles. La plupart du temps il me semble que je n'ai que faire en ce monde — à plus forte raison ne sais-je qu'y dire!

Prions bon Dieu et confions-nous pleinement en Lui!

F. L.

233.

Vendredi matin, 15 Juillet 70. Hôtel Marienbad, Munich.

La veille de mon départ de Weymar, Vendredi dernier, j'ai reçu votre lettre de la dernière semaine de Juin — et hier, à mon arrivée ici, celle du 1^{er} au 7 Juillet m'a été remise. Je me suis réjoui de cette heureuse continuité, qui ne sera pas interrompue, j'espère.

1) Die Anfangsworte des von Liszt componirten 13. Psalms.

Hier, représentation du *Rheingold* — œuvre sublime, que l'on comprendra mieux plus tard — et Dimanche, la *Walküre*, dont le succès à Munich est déjà constaté. Wagner proteste, justement à mon sens, contre les représentations actuelles et partielles de ces 2 ouvrages. Il n'y participe d'aucune façon, et interdit même à ses intimes, les Mendès, de s'y rendre. Cependant le Roi ordonne qu'elles aient lieu, et maintient l'Intendant de théâtre, Bⁿ Perfall, à son poste, malgré les fortes remontrances et censures de Wagner contre celui-ci. Sa Majesté n'a point encore assisté aux représentations de la *Walküre*, pour cause d'indisposition, dit-on. On l'attendait hier au *Rheingold*, mais je ne sais si Elle est venue. Je me trouvais dans une loge de côté avec M^{me} Moukhanoff, M^{me} de Schleinitz, Fredro, Lassen. Les Mendès étaient pourtant au balcon — et on m'assura que Joachim, Brahms et d'autres hostiles étaient aussi dans la salle. L'exécution du côté des chanteurs, de la mise en scène et des décors, a gagné depuis l'année dernière — mais l'orchestre dirigé par le nouveau maître de chapelle d'ici, M^r Wüllner¹⁾ m'a semblé terne et empesé. Notre petit orchestre de Weymar a encore sous la direction de Lassen une toute autre vitalité — nonobstant la supériorité du nombre et du talent de beaucoup d'artistes de la chapelle de Munich.

J'ai entrevu hier M^r de Werthern, ministre de Prusse ici, M^r d'Usedom²⁾ et d'autres qui ne s'entretenaient que des bruits de guerre — auxquels j'attache encore peu de créance.

Les journaux nous apportent enfin le vote du concile sur l'infailibilité. Amen et *Deo gratias*!

Pour revenir à mes tous petits moutons de faits personnels, je vous dirai que je me suis arrêté 2 jours et $\frac{1}{2}$ à Liebenstein. J'y ai revu Leurs Altesses de Meiningen, le P^{ce} Her-

1) Franz W. (geb. 1832), als Concertdirigent und Musikpädagoge, insbesondere als Chorbildner hoch angesehen, seit 1883 Leiter der Gürzenich-Concerte und des Conservatoriums in Cöln.

2) Graf U., preussischer Diplomat (1805–84), hatte mehrere Gesandtschaftsposten bekleidet und wurde 1872 Generaldirector der königl. Museen in Berlin.

mann, M^{me} de Schleinitz, sa mère, la P^{se} Hatzfeld, Rubinstein. Mardi, j'ai passé la soirée chez notre excellent ami Schwendler à Cobourg. Il conserve son traitement de ministre et son titre d'Excellence avec l'amitié et les attentions personnelles du Duc de Cobourg — mais ne remplit plus de fonctions officielles. Sa sœur et sa fille habitent avec lui une fort belle maison à Cobourg, qui lui appartient. J'ai été vraiment touché de sa cordialité et lui ai promis qu'en revenant dans ces contrées, je lui redemanderai l'hospitalité.

Zellner¹⁾ a fait une analyse ingénieuse de ma Cantate.

234.

Vendredi, 22 Juillet 70. Munich.

Votre lettre de la grande date du 18 Juillet²⁾ m'arrive. Pour le fond des sentiments, nous sommes toujours d'accord — seulement je m'accommode plus que vous de la faiblesse des hommes contre la force des choses.

Ici, comme partout en Allemagne, grand enthousiasme pour la guerre. On prétend que l'Empereur a été très mal renseigné sur la disposition des populations allemandes. Elles seront unanimes avec la Prusse et nul souverain n'oserait tenter de nager contre ce courant. Il n'est pourtant pas supposable que Napoléon se soit décidé à l'improviste, sans tenir compte de la devise : *Erst wäg's, dann wag's!*

Vous me demandez qui je vois ici. Avant et après tout le monde, M^{me} Moukhanoff. Je suis allé deux fois chez Kaulbach, et retournerai encore dans son atelier — quoiqu'il ne prenne guère soin de simplifier, comme je le voudrais, nos conversations. Son horreur des cléricaux ne se relâche point et s'extravase. L'échec du tableau de l'inquisition le vexe. Il projette un autre tableau plus révoltant encore — Notre Seigneur chassant tout le concile du temple de S^t Pierre. J'es-

1) L. A. Z. (1823—94), Redacteur der «Blätter für Musik» und Generalsecretär der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.

2) Tag der Proclamation des Unfehlbarkeits-Dogmas.

père qu'il n'en achèvera même pas l'esquisse, et peindra enfin son Néron, auquel il travaille maintenant, et que j'admire beaucoup. Ses opinions politiques ne sont pas des plus modérées. Napoléon est pour lui le prototype de la scélératesse et de l'infamie — et les Français un peuple de misérables. Je l'ai laissé dégoiser à son aise, en lui observant cependant en toute politesse que je me permettrai de demeurer d'un autre avis que le sien tant en religion qu'en politique, et même en musique. Kaulbach déclare aussi que les *Nibelungen* de Wagner ne peuvent être que détestables et stupides — vu que Wagner ne comprend absolument rien au sujet des *Nibelungen*, et n'est qu'un gâte-métier!

J'ai donné de vos nouvelles à Liebig, qui a été fort malade pendant 6 semaines d'un énorme clou à la tête. Il paraissait ignorer que vous étiez si savante en Bouddhisme — mais vous conserve un très aimable souvenir.

Le Roi est venu à la dernière représentation du *Rheingold*, avant-hier, Mercredi. On l'a reçu avec des acclamations patriotiques — qui se répèteront ce soir, s'il assiste à la *Walküre*. Le P^ce Royal de Prusse prend le commandement de l'armée bavaroise, et arrivera ici Lundi prochain. Werthern a empêché qu'on ne fasse un charivari à Cadore, à qui on attribue quelque surprise — de ce que les Bavares se montrent aussi récalcitrants à l'égard des Français. Les coups de canon débrouilleront les sentiments sous peu! Les représentations d'Ober-Ammergau ne peuvent continuer à cause de la guerre. On racontait que les 2 individus chargés des rôles de Jésus et de Judas, étaient déjà enrégimentés. Cependant il paraît qu'on donnera une dernière représentation Dimanche. Je partirai donc demain — par le même train que M^{me} Moukhanoff, les Titoff¹⁾, M^{me} Abbaza²⁾ et d'autres pour Ober-Ammergau — où l'on arrivera après 10 heures de route, vers 9 h. du soir. Lundi soir, je serai de retour ici.

Lenbach³⁾, grand peintre de portrait très en vogue, fait,

1) u. 2) Vornehme Russen.

3) Franz L. (geb. 1836).

dit-on, un chef-d'œuvre de ma triste figure. Il est invité à peindre toute la Cour de Pétersbourg l'hiver prochain. Parmi ses portraits très réussis, on cite ceux de Heyse¹⁾, Schack²⁾, Cadore, Oseroff³⁾, Cosima, M^{me} Moukhanoff.

Aussitôt les examens du conservatoire terminés, Cornelius entre en vacances, et s'occupera sérieusement de la traduction du *Stanislas*. Il m'a promis de vous envoyer bientôt la première partie de son travail. Si possible, je voudrais en commencer la musique chez Augusz en Septembre. Jusque-là j'aurai à faire pour revoir et corriger la *Messe du couronnement*, une nouvelle édition du *Requiem* et du *Rákóczy*. Soyez sûre que je travaillerai au moins 6 heures par jour.

Et votre nouvel ouvrage, quand me l'enverrez-vous? Tâchez de vous remettre en bonne veine de travail — et que les bons anges de bon Dieu vous fassent douce compagnie! De mon côté, je m'applique à me conduire passablement — et ambitionne uniquement que vous soyez un peu contente de votre infime serviteur.

F. L.

A mon arrivée ici, le P^{ce} Clodwig n'était pas à Munich. Je lui ai laissé une carte et l'ai entrevu avant-hier chez les Chreptowich⁴⁾.

235.

Jeudi, 27 Juillet 70. Vienne.

Enfin je pourrai me débarrasser du lourd poids de mes fainéantises de plusieurs mois! Arrivé ce matin ici, je repartirai après-demain pour Sexard — afin d'échapper au Vendredi, et y serai Dimanche soir. Le bateau met quelques heures de plus que le chemin de fer — mais je préfère de beaucoup

1) Paul H., der Dichter (geb. 1830).

2) Graf Adolf Sch. (1815—94), Dichter und Literarhistoriker, Begründer der nach ihm benannten Gemäldegalerie in München.

3) Russischer Gesandter.

4) Gräfin Ch., Tochter des russischen Staatskanzlers Graf Nesselrode und Cousine von Frau v. Moukhanoff.

voyager par eau, et me serais déjà embarqué à Ratisbonne pour venir ici, si les communications n'étaient interrompues.

Résumé de mon séjour à Munich — 2 représentations du *Rheingold* et de la *Walküre*, les 13, 17, 20 et 22 Juillet. Le Roi assistait aux 2 dernières. Sur le public en général, la *Walküre* a produit une plus grande et plus favorable impression que le *Rheingold*. On applaudit très vivement le duo de la fin du premier acte, entre Siegmund et Sieglinde; aussi l'apparition de Brünnhild à Siegmund et le *Walkürenritt*. Quant à moi, j'admire profondément le total — sans trop m'arrêter aux beautés de détail, qui limitent l'enthousiasme du public. Les grandes œuvres veulent être embrassées tout entières, corps et âme, forme et pensée, esprit et vie. Il n'y a pas à chicaner Wagner sur des longueurs — mieux vaut se grandir à sa mesure!

Excepté ces 2 ouvrages, je n'ai pas entendu de musique au théâtre, ni au concert à Munich — mes relations se bornant à un petit nombre de personnes, que je vous ai nommées. Cornelius vous enverra bientôt la première partie de sa traduction du *S^t Stanislas*. Lenbach a fait, dit-on, un superbe portrait de moi, moyenne dimension, non en pied — qu'il exposera à Vienne et ailleurs. Outre ses portraits imp. de Pétersbourg, Lenbach a des commandes innombrables — car depuis l'exposition de l'année dernière à Munich, c'est une rage de se faire peindre par lui. Kaulbach travaille à son Néron, mais les préoccupations politiques lui donnent la fièvre. Il serait maintenant plus disposé à saisir un fusil qu'à manier la palette! Je suis encore allé prendre congé de lui, Lundi — et malgré nos dissentiments religieux et politiques, nous nous sommes amicalement quittés.

Samedi, 23 Juillet, nous avons fait l'excursion, je préférerais dire pèlerinage d'Ober-Ammergau — avec M^{me} Moukhanoff, LL. E. M^r et M^{me} Titoff, M^{me} Abazza et Franz Servais — qui m'accompagne à Sexard et dont je vous parlerai prochainement. Que vous dire du *Passionsspiel*? Sous le rapport de la représentation scénique, cela est sans doute fort remarquable, intéressant, curieux, édifiant même. Plusieurs

des tableaux vivants, comme celui du miracle de la manne et de la crucifixion, offrent un ensemble de plus de 100 personnes bien costumées et d'une immobilité parfaite. Les cortèges au travers des rues de Jérusalem, ouvertes aux 2 côtés du théâtre, surprennent. Le chœur de 18 personnes — placé sur un second plancher en avant du théâtre — apparaît et disparaît à divers moments de la divine tragédie, et convie les spectateurs à une participation plus intime au mystère de notre rédemption. Les gestes des principaux acteurs sont d'une noblesse naturelle, qui frappe et charme en même temps — leurs attitudes et leur langage commandent une sorte de respect pour la sincérité et la conviction avec laquelle ils remplissent leurs rôles. Donc, les grands éloges qu'Édouard Devrient et d'autres ont fait de ces représentations, sont bien mérités. Cependant on ne peut s'empêcher d'observer, quoique à regret, que les peintures des décors figureraient mieux dans une salle d'auberge, et qu'il faut beaucoup de recueillement intérieur pour s'accommoder de la naïve pesanteur de la poésie, remaniée par un religieux bénédictin, Ottmar Weiss, vers 1830. De plus, la musique composée par le maître d'école Rochus Dedler, mort en 1822, m'a semblé absolument insupportable. Son style se rapproche avec bien des désavantages de celui de la *Schweizerfamilie* de Weigl. Je conseille aux musiciens qui visitent Ober-Ammergau de mettre beaucoup de coton dans leurs oreilles. Dans la conception du drame, ce qui me satisfait surtout, c'est la division en 2 parts de chaque grande scène. D'abord la «figure» tirée de l'ancien testament, représentée par un tableau vivant, sans récit — puis son accomplissement par l'Évangile. L'arbre du paradis terrestre — et la croix. Isaac, Joseph, Tobie — et Jésus. La manne, la vigne — et la communion. L'action réciproque de l'ancien et du nouveau testament — très familière à tous ceux qui se sont un tant soit peu occupés des Écritures Saintes — donne au *Passionsspiel* d'Ober-Ammergau son caractère mystique, prépondérant pour moi. Il offre aussi une variété de faits et de tableaux, gravés dans les entrailles de notre être.

Lundi je vous écrirai de Sexard.

236.

Sexard, 3 Août 70. Mercredi.

Avant tout, fixons le point capital qui doit toujours régler ma vie. Si je puis vous être bon à quoi que ce soit, n'importe où et comment, vous n'avez qu'à disposer absolument de moi. Dans les circonstances actuelles, un grand déménagement de Rome serait possible et même probable. Je ne sais quelle est votre idée là-dessus. Mais si vous deviez quitter Rome, je vous demande en grâce de me permettre de vous attendre, au moins à la frontière — et de causer avec vous sur le meilleur parti à prendre. Peut-être qu'un séjour de quelques semaines chez la P^{ss}e Resi, à Duino, vous conviendrait comme *mezzo termine*. On trouverait aisément, soit en Hongrie soit ailleurs, un coin tranquille, pour attendre le débrouillement des choses. Les journaux parlent du départ du S^t Père pour Malte. Seriez-vous disposée à le suivre dans son exil? Quant à Antonelli, supposé qu'on lui laisse le choix, son rôle exige plus que jamais qu'il reste sans désespérer à son poste, près du Pape.

On a presque honte de parler de soi maintenant. Pourtant je dois vous dire que je me trouve au mieux ici — et que j'espère y employer passablement mon temps à écrire quelques pages de musique. Augusz demeure toujours l'excellent et sûr ami que vous savez. Les habitudes de la maison sont fort paisibles — et mon logis spacieux, commode, richement meublé, me plaît beaucoup. A 6 h. du matin, je vais à la messe. Après, jusqu'à 1 h., il est convenu qu'on ne s'occupe pas de moi; à 2 h. on dîne, et à 8 h. on sert le thé. Franz Servais habite une chambre dans la maison, qui est de beaucoup la plus seigneuriale de la ville. Plus tard viendront Reményi, Mosonyi, Sophie Menter. Pendant une quinzaine de jours et plus, la revision de la *Messe du couronnement* et d'autres épreuves et copies à mettre en règle ne me permettront pas de commencer un nouvel ouvrage. Le 18 Août, j'irai au *Süngerfest* de Pesth, qui durera jusqu'au 22 — le lendemain je reviendrai ici, où règne la plus parfaite

tranquillité. La nouvelle église construite sous la direction d'Augusz, avec un fond de 85,000 fl. légué par une dame morte à Sexard, est dédiée aux S^{ts} Anges. Le grand autel est sous l'invocation de S^t Michel, et les 2 autels latéraux sous celui de Gabriel et Raphaël. J'ai éprouvé une joie intime en apprenant le patronage spécial des Anges en cette église — car depuis la lecture de votre livre sur *l'Amitié des Anges*, la dévotion que j'ai pour eux, fait partie intégrante de ma vie spirituelle. Assez souvent je dis leur douce litanie, après celle du S^t Esprit. La dédicace solennelle de l'église est annoncée pour le 2 Octobre. Augusz espère que le Primat de Hongrie pontifiera, et que M^{sr} Haynald se chargera du sermon. Il espère aussi que le Roi de Hongrie viendra ici, à ce moment. En attendant, il y a des pourparlers préalables avec Nopcsa¹⁾ à ce sujet.

A Vienne, j'ai mis une carte à Hohenlohe²⁾ — mais comme il n'est point venu au concert du conservatoire, nous ne nous sommes pas revus. Peut-être le retrouverai-je à Pesth. Parti de Vienne, Samedi matin, sur le bateau du Danube, je suis arrivé à la station de Gemensz Dimanche, vers 2 h. De là à Sexard, il y a 2 heures de route en voiture. Kálocsa est à la même distance de Gemensz; au mois de Sept., je ferai une courte visite à Haynald. Sexard appartient au diocèse de Fünfkirchen. Le C^l Scitowski en était l'évêque autrefois — maintenant c'est M^{sr} Kóvacs, que je verrai prochainement.

Que vos bons anges vous gardent!

F. L.

237.

Sexard, 11 Août 70.

De Sexard, j'aurai aussi peu de nouvelles à vous donner que de Tivoli. Les Augusz vivent fort retirés, et je passe les 3 quarts de mon temps comme il me convient, seul dans ma

1) Baron N., Obersthofmeister der Kaiserin.

2) Fürst Clodwig.

chambre. *Prima sera*, je fais un peu de musique à 4 mains avec les 2 demoiselles, Anna et Hélène, sans autre auditoire que papa et maman — et parfois Franz Servais. C'est un jeune homme bien doué — sa blonde chevelure et les traits de sa physionomie me rappellent mon pauvre Daniel. M^{me} Servais, sa mère, que je n'ai pas l'avantage de connaître personnellement, l'a confié à ma garde, pour le préserver des extravagances de la nouvelle école musicale. Je lui disais que c'était un peu l'histoire de Gribouille, qui de peur d'être mouillé par la pluie se jette à l'eau! Cependant je tâcherai de le bien préparer à gagner le prix de composition au conservatoire de Bruxelles, l'année prochaine — lequel lui vaudra 3 ou 4000 fr. par an, pendant 3 ans, et des espérances de jeune compositeur. Son frère ¹⁾, déjà décoré d'une croix de Portugal, quitte son poste de violoncelle solo à Weimar — et fera très probablement une brillante carrière de virtuose à Pétersbourg et ailleurs. C'est un des 3 ou 4 meilleurs violoncellistes que je connaisse, et la renommée de son père reluira favorablement sur son talent. Son oncle, M^r Damcke, compte parmi les professeurs de composition les plus recherchés à Paris. Berlioz le fréquentait beaucoup, quoiqu'il soit plus de l'ancien que du nouveau régime musical. Aussi n'a-t-il pu infiltrer beaucoup de sa science à Franz Servais, qui, d'après mon conseil, a passé 6 mois à Munich, et y travaillait avec Cornelius et Bülow, en tristanisant à tue-tête. Les Mendès et consorts sont de ses amis. Lors de la représentation de *Lohengrin* à Bruxelles cet hiver, Franz figurait avec Brassin ²⁾, excellent pianiste, comme chef d'enthousiasme. Pour épuiser le chapitre de la famille Servais, j'ajoute que le beau-frère, M^r Godebski, sculpteur, a diverses commandes à Pétersbourg, qu'il doit faire un petit monument pour Chopin à Varsovie, et que celui de son beau-père est presque terminé. Il sera inauguré l'année prochaine à Hal, à un quart d'heure de Bruxelles, où

1) Joseph S. (1850—85), wirkte von 1869—70 in Weimar, zuletzt als Professor am Brüsseler Conservatorium.

2) Louis B. (1840—84), Pianist und Componist.

M^{me} Servais habite une propriété de luxe, acquise par feu son mari, à qui on érige cette statue aux frais de la ville. A l'exception de Paganini, on n'a fait pareil honneur à aucun instrumentiste jusqu'à présent. Encore je ne sais ce qu'il est advenu du monument destiné à Paganini — et ne crois guère que le sculpteur ait osé le décorer d'un violon en évidence, tandis que Godebski a crânement posé un violoncelle de grande dimension à côté de l'artiste, sur le piédestal de la statue. Ce nouveau motif sculptural donne de l'originalité et de la vie au monument de Servais. Dans la nouvelle église de Sexard mon médaillon (en marbre) de Rietschel est cloué au milieu de la balustrade du chœur de l'orgue, presque à l'entrée de l'église.

Je prierai l'archange Gabriel d'être votre Nonce, et Raphaël de me guérir de mes aveuglements d'esprit. Votre très humblement soumis,

F. L.

238.

Traversée de Gemensz à Pesth, à bord du bateau à vapeur
Dran, Samedi, 20 Août [1870], 5 h. du soir.

Votre dernière lettre m'a causé une vive joie. Vous avez compris ce que je ressentais en vous écrivant au sujet d'un changement d'habitation pour vous. Quoique je ne sache guère m'exprimer sur les choses qui me tiennent le plus à cœur — l'intensité de mon sentiment s'est communiqué à travers l'insuffisance des mots. Or, il n'est rien en ce monde que je désire et ambitionne autant que de vous paraître tel que je devrais être — et de vous complaire un peu.

J'ai passé cette semaine à écrire des notes et continuerai de même, aussitôt revenu de Pesth, où je ne resterai que demain et Lundi, pour assister aux concerts du *Sängerfest*. Augusz m'accompagne et me ramènera Mardi. Il a été singulièrement troublé par les nouvelles des victoires prussiennes. Ses sympathies sont toutes françaises. Je le rassure en prédisant une prochaine revanche, et plus que cela — pour la France. Il paraît impossible que cette guerre n'ait pas au

moins des alternatives, et ce qui importera plus que la première victoire, ce sera la dernière. En attendant, il est déplorable de voir l'inconsistance et la déraison de bon nombre de Français! — Nous verrons quelle besogne fera Bourbaki¹⁾. Son arrivée ne m'a pas surpris. Vous vous rappelez peut-être que j'en parlais déjà, il y a 7 ans, avec le C^l Bonaparte, comme d'un candidat sérieux au trône de Grèce. A défaut de royaume, puisse-t-il acquérir la belle gloire de rendre la France plus napoléonienne.

Ne craignez pas que je m'ennuie ni que je m'hébête. Le repos extérieur m'est nécessaire. Dans les circonstances actuelles, je ne sache pas d'endroit — Rome exceptée — qui me convienne autant que la maison de mon excellentissime ami Augustz, qui vous présente ses très respectueux hommages. Nous arriverons à Pesth demain matin — et je vous réécrirai probablement sur le même bateau Mardi.

239.

Sexard, 23 Août [1870], Mardi.

Je suis revenu ici hier, comme je le comptais. Les nouvelles que les journaux nous apportent sont consternantes pour ceux qui ne sauraient se faire à l'idée d'une France diminuée, atrophiée. Jusqu'au dernier moment, je veux croire que l'Empereur ne succombera point. Cependant le danger grossit, le carnage est épouvantable — et la victoire semble pencher du côté de l'aigle prussienne. On ne s'explique point que la prudence et la sûreté de calcul de Napoléon se trouvent tellement en défaut. C'est lui qui a décidé du moment de la guerre — et en s'y résolvant, il n'a certainement pas agi à l'improviste. S'il perd la prochaine bataille, son désastre devient irréparable — et les Prussiens camperont à Paris, malgré la bravoure héroïque des milliers et milliers de soldats français, qui s'immoleront en vain. D'autres gouvernements n'interviendront que diplomatiquement. Les 100,000 hommes déjà tués sont un

1) Französischer General.

terrible avertissement contre une guerre générale. Aujourd'hui, en Hongrie par exemple, il y a sans doute beaucoup de sympathies pour la France. Néanmoins, la Prusse y a des intelligences, principalement avec le parti de l'extrême gauche. Le gouvernement réfléchira à 2 fois avant de se lancer dans une guerre aussi hasardeuse. Magne doit être mieux renseignée que d'autres — mais à moins qu'une victoire des Français ne modifie la situation actuelle, les sympathies étrangères n'opéreront guère.

Le festival musical de Pesth était inopportun et gauchement préparé. Aussi n'a-t-il point réussi. Je n'y suis allé que par politesse — comme on fait une visite de voisinage, quand on y est très invité. Par surcroît de mésaventure, une pluie battante a dérangé tout le programme. Le premier concert annoncé pour Samedi au *Stadtwäldchen*, en plein air — n'a pu avoir lieu que le lendemain. Par conséquent, le second concert a été remis à Lundi. Les arrangeurs étaient en désarroi. Le grand public, très insuffisamment informé du changement des jours, à cause de la fermeture des imprimeries le Dimanche et de l'incertitude du baromètre, s'est peu montré. On m'avait prié de diriger la *Symphonie Dantesque*, qui est une sorte de vieillerie à Pesth. On l'a exécutée au concert de Lundi pour la cinquième ou sixième fois — mais je me suis abstenu tranquillement. Je n'ai pris d'autre peine pendant ces 48 heures du séjour à Pesth, que d'assister à 2 concerts — et d'applaudir une centaine de chanteurs, qui ont bien voulu me faire une sérénade Dimanche soir, à la *Stadtpsarrei*, où je demeurais chez mon excellent hôte et ami Schwendtner. Avant-hier soir, Lundi, à 10 h., je suis retourné au bateau, pour dormir dans la cabine qu'Augusz avait retenue pour moi — et hier matin, à 6 h. $\frac{1}{2}$, nous sommes repartis avec Augusz pour Sexard. Le trajet se fait en moins de 8 heures, en descendant le fleuve de Pesth jusqu'à Gemensz — d'où il faut encore 2 petites heures en voiture pour venir ici.

Votre lettre du 16 au 19 Août m'est parvenue tout à l'heure. Elle me rassure sur vos dispositions personnelles, et je tâcherai de ne pas m'inquiéter — quoique pour le moment

je vois les choses plus en noir que d'ordinaire, même du côté de Rome. Ne pouvant y aider en rien, je n'ai qu'à me taire, et à continuer mon petit train d'existence reléguée en priant, travaillant, et vous demeurant profondément dévoué de toute mon âme.

F. L.

240.

Si l'Empire croulait, j'en ressentirais personnellement une extrême douleur. Je ne crois nullement que le régime personnel de Napoléon III ait été corrupteur et oppressif pour la France — mais, tout au contraire, qu'il s'est démontré nécessaire, réparateur, conciliant, progressif, véritablement intelligent et démocratique, dans le meilleur sens du mot.

Prions que le règne de Dieu arrive!

31 Août 70, Sexard.

241.

Après le coup terrifiant de la reddition de l'armée française et de l'Empereur — il faut renoncer pour un assez long temps aux espérances dont votre dernière lettre m'entretenait. La Providence a prononcé son arrêt contre le souverain que j'admire comme le plus sage, le plus habile et le meilleur de notre époque. Selon la prédiction de Voltaire — le siècle des Prussiens est à la fin venu! Attendre maintenant une victoire décisive pour les Français, sous les murs de Paris, semble bien téméraire. Sans doute, on se battra avec héroïsme et fureur — mais à côté de cela, on se disputera et s'injuriera à la Chambre. Tout gouvernement branlera dans le manche et culbutera! Fasse le Ciel que mes craintes soient démenties par les événements!

Que se passera-t-il à Rome? La convention de Sept. est fort trouée aujourd'hui. La politique est la science des opportunités, et l'art de l'à-propos. Évidemment M^r de Bismarck s'y entend mieux que d'autres, quant à présent! Je n'ai point à le suivre dans ses hautes régions — et m'occuperai de tout cœur de *S^t Stanislas*. Merci de l'intérêt que vous prenez au texte — et des améliorations que vous avez suggérées au poète

polonais, et à son traducteur. Dans une huitaine de jours, je serai débarrassé complètement de ma petite mais fastidieuse besogne d'épreuves, corrections et correspondance. Les bons Anges, Patrons de l'église de Sexard, aidant, j'écirai bientôt quelques bonnes pages de musique à l'honneur de St Stanislas, de la Pologne et de notre S^{te} Mère, l'Eglise.

Je crois vous avoir déjà dit que la solennité de la dédicace de l'église d'ici est fixée au Dimanche 25 Septembre. La Reine de Hongrie n'y viendra point — et il est encore douteux que le Primat pontifie. Vers la mi-Sept., nous ferons avec toute la famille Augusz une visite à M^{sr} Haynald, à Kálcsa.

Certainement il faudra publier vos réflexions sur *Faust*, vos autres essais et conférences esthétiques. Il y a moyen aussi de faire du bien aux âmes par ce genre de littérature — que je regrettais de vous voir délaisser, car vous y apportiez un souffle nouveau, et une étonnante vigueur et richesse d'aperçus.

J'espère revenir à Rome dans un mois. Plus que jamais, mon plus ardent désir est de vivre isolé, à l'écart du monde, en dehors des choses — bien selon votre cœur. F. L.

4 Sept. 70, Sexard.

242.

Je ne sais si ces lignes vous parviendront. Les journaux que je reçois ne disent que des choses confuses sur Rome — mais il me semble que les événements prédits et prévus depuis longtemps ne tarderont plus. Encore une fois, je vous le demande, ne puis-je vous être bon à quoi que ce soit? Ordonnez, et je serai heureux d'obéir! Mon premier devoir en ce monde et le plus doux aussi — est de vous servir. En dehors de cela, il n'y aurait nulle paix pour mon âme!

La Nativité de la Vierge, 8 Sept., est une grande fête locale à Sexard. Des milliers de personnes viennent des environs à une petite chapelle, bâtie sur un monticule, à un quart d'heure de la ville, et se mettent en liesse toute la journée. Nous sommes allés avec les Augusz prendre notre part

de cette réjouissance générale, fort simple du reste. Il suffit à la multitude de se trouver rassemblée, de rester assise sur l'herbe, et de consommer quelques vivres en compagnie — pour se sentir en fête. Les plus favorisés de la fortune ont passé la nuit à danser dans la grande salle de l'hôtel, vis-à-vis de la maison d'Augusz. En me réveillant le lendemain, j'entendais encore la musique du bal. Aujourd'hui, Dimanche, l'Église célèbre la fête du nom de Marie. J'ai prié pour Magne, qui m'a écrit une petite lettre *carissima*.

Avez-vous su le mariage de Cosima? Je ne l'ai appris que 8 jours après, par les journaux — Cosima ne m'écrivant plus depuis un an. C'est à l'église protestante de Lucerne, que la bénédiction nuptiale a été donnée le 25 Août. M^{lle} de Meysenbug¹⁾, sur laquelle M^{me} Lindemann²⁾ peut vous renseigner, et l'ex-maître de chapelle du théâtre de Munich, Richter, étaient les témoins. Le C^{te} et la C^{sse} Bassenheim, autrefois très courtisés à Munich, où leur salon donnait le ton à la mode, assistaient à la cérémonie.

[Sexard,] Dimanche, 11 Sept. 70.

243.

Votre calme m'édifie — et j'admire comment vous savez vous contenir et vous posséder en sage chrétienne³⁾. Le meilleur parti que j'aie à prendre est de rester tranquillement ici, à l'abri de toute conjoncture fâcheuse, dans une sorte d'internement — qui ne m'oblige ni à dépenser de l'argent, ni à perdre mon temps. Les Augusz sont contents de me garder. Sans leur rien promettre, je continue de demeurer chez eux, comme un ami paisible, reconnaissant de leur hospitalité. A mon regret, je n'ai pu encore commencer le *S^t Stanislas*. Je me sens peu en veine de travail — le gros de mes journées

1) Malwida von M., langjährige Freundin Richard Wagner's, als Autorin der «Memoiren einer Idealistin» weiten Kreisen bekannt und werth geworden.

2) Gattin des Malers Lindemann-Frommel in Rom.

3) Vor dem Einmarsch der italienischen Truppen in Rom.

se passe à lire journaux, livres et musique. Après notre visite à Kálocsa, nous sommes allés *ossequiare* notre évêque diocésain, M^{sr} Kóvacs, à Nádasd, à 3 h. $\frac{1}{2}$ de distance de Sexard. Là, on a décidé que la solennité de la dédicace de l'église, annoncée pour le 25 Sept., serait remise à l'année prochaine — ce qui me convient à tous égards.

Il y a eu ici, le 25, un concert de M^{lle} Menter au bénéfice des pauvres, et dans la même soirée un bal, également de charité. L'un et l'autre ont eu un plein succès. Je ne suis allé qu'au premier, et n'ai entendu la musique du bal se prolongeant jusqu'à 5 h. du matin que de mon lit. Une des grandes capacités du ministère hongrois, M^r Horváth, ministre de la justice, se trouvait le même jour que nous à Nádasd en visite chez M^{sr} Kóvacs. Son Excellence m'a fait l'insigne honneur de réciter en entier et par cœur, en guise de toast — la belle poésie que Vörösmarty¹⁾ m'a adressée en 1840, à laquelle je crois avoir un peu répondu par la *Hungaria*²⁾, les *Funérailles*³⁾ et d'autres opuscules. Ce surprenant à-propos du ministre est à la fois un tour de force de mémoire, et un incident ultra flatteur pour moi.

A l'instant, je reçois le télégramme d'aujourd'hui avec ces mots: «Nouvelles détaillées par Magne». Je persévère donc dans l'attente. Un bizarre proverbe hongrois dit: «La patience est le bal des Franciscains». Je tâcherai d'en bien apprendre les danses! Par-dessus tout, je vous supplie de ne vous préoccuper nullement de moi — et d'aviser exclusivement à votre propre *contegno*. Ma santé morale et physique est parfaite — tellement que je ressens cette liberté absolue, indiquée par Pascal⁴⁾: savoir se tenir tranquille sur une chaise. Encore

1) Ungarischer Dichter (1800—55).

2) Symphonische Dichtung.

3) Für Clavier aus «Harmonies poétiques et religieuses». Leipzig, Kistner.

4) Blaise P. (1623—62), der grosse französische Mathematiker, Physiker und Philosoph, Autor der «Lettres provinciales» und der «Pensées sur la religion».

la chaise est-elle presque de trop — si elle cassait, on pourrait ne pas tomber, et rester debout!

28 Sept. 70, Sexard.

244.

Mardi, 4 Oct. 70, Sexard.

Différer mon retour ne m'était guère arrivé jusqu'à présent. Au contraire, je me plaisais souvent à l'avancer de quelques jours — au risque même d'être un peu grondé par vous de mes brusqueries! Cette fois-ci pourtant, je ne saurais me résoudre au voyage d'Italie. Mes réflexions et mes pressentiments s'y opposent fortement. Permettez-moi donc de rester éloigné des événements pendant tout le mois d'Oct., et de continuer mon tranquille séjour ici, en attendant que la paix se fasse ailleurs. Si j'avais été à Rome ou en France cet été, je me serais gardé de partir — mais revenir maintenant me semble extrêmement inopportun, et il faudrait je ne sais quelle raison pour me persuader le contraire.

Les lettres me sont parvenues régulièrement, sauf celle du 9 Sept., que je n'ai reçue que 20 jours après. Merci de toute mon âme pour vos angéliques bontés et condescendances. Je n'imagine point encore comment vous vous accommoderez à la nouvelle situation romaine. Daignez me continuer vos informations et prévisions, quoique ces dernières ne concordent que rarement avec les miennes. C'est aujourd'hui la fête du *gran poverello di Dio*, S^t François. Dans toute la Monarchie Austro-Hongroise on célèbre la fête de l'Empereur. J'ai prié pour lui, pour Magne et vous. Quant à ma prière toute personnelle, elle se concentre dans ces mots: Seigneur, rendez-moi digne d'Elle!

F. L.

Dans cette maison règne, sans interruption du matin au soir, la plus parfaite tranquillité. Reményi, Rosti, Mihalovich¹⁾

1) Edmund von M. (geb. 1842), Componist neudeutscher Richtung, Schüler Bülow's, jetzt Director der Musikacademie in Budapest.

et quelques Pesthois sont ici depuis plusieurs jours. Chaque soir on fait de la musique en famille. Excepté aux heures du dîner et du souper, on ne me rencontre guère. Je passe mes journées à lire et écrire, dans ma chambre ou au jardin.

245.

Jeudi, 13 Oct. 70, Sexard.

La lettre d'Augusz avec l'article du journal de Pesth, organe du gouvernement, vous ont indiqué la situation qui s'annonce pour moi. Je ne l'ai nullement désirée, et ne m'y engagerai qu'à bon escient — comme un homme qui préférerait de beaucoup rester ignoré dans quelque coin tranquille. Quoiqu'on m'assure que la presse se prononce unanimement dans le sens de ma fixation en Hongrie, qu'à la Chambre et au Ministère la question des fonds à obtenir pour l'établissement d'un nouveau conservatoire national sous ma direction ou présidence, sera prochainement résolue — je ne suis guère persuadé de la chose, et me tiens complètement sur la réserve. Toutefois vous comprendrez qu'il ne serait pas bienséant que je quitte maintenant un pays, où l'on me témoigne de si honorables sympathies, et qui est le mien. Lors même que ces préliminaires ne conduiraient à aucun résultat, je dois en tenir compte et faire bonne contenance. Je me suis donc décidé à rester ici jusqu'au 15 Novembre. Après cela, j'irai à Pesth préparer la *Beethovenfeier* — dont on m'offrira la direction que j'accepterai. Je mettrai également en train les répétitions de la première partie de l'oratorio du *Christ* — qui sera probablement exécutée *coi fiocchi* pendant la semaine de Noël. Depuis 20 ans et plus, ce sera la troisième fois que je passerai le 22 Oct. «seul». Mais je me confirme dans l'idée que je dois me comporter comme je le fais, en me rappelant plusieurs de vos conversations — à moins de prendre le parti, qui certainement me conviendrait le mieux: travailler et vivre dans la retraite, sans communication avec le monde. Peut-être me sera-t-il encore donné de réaliser ce vœu de très ancienne date, toujours vivace en moi! Quant à présent, il me faut suivre le

flot de la bienveillance hongroise, et montrer ce que je vaux! C'est une nouvelle phase de ma vie. Si je parviens à faire ce qui me semble possible, vous en serez contente! Priez vos bons anges qu'ils m'assistent et me conduisent!

La *Beethovenfeier* à Pesth aura lieu les mêmes jours que celle de Vienne, 17 Décembre. Par conséquent, je suis dispensé du voyage de Vienne, que je ne trouve pas opportun. Désormais je voudrais me tenir très à distance des guépiers et bagarres! Les nouvelles de Rome m'intéressent profondément. Mon occupation du moment est la revision et l'amélioration des 6 *Rhapsodies hongroises* pour orchestre. J'imagine qu'après avoir dormi 10 ans dans mon armoire, elle paraîtront sans désavantage à la suite du Rákóczy, que Schuberth va publier. D'ailleurs elles sont quasi indispensables à ma position en expectative à Pesth. Pour le 22 Oct., on arrange un banquet, concert et bal! Les journaux hongrois de toutes les couleurs et nuances font un feu soutenu en mon honneur. Voici 2 lignes du *Lloyd* d'hier. Quand les grands événements seront un peu débrouillés en France et ailleurs, on verra que devenir et comment aviser à mes très menues choses personnelles. En attendant, je ne bouge point. F. L.

246.

Ai-je à vous dire l'effort que je fais depuis plusieurs semaines de me tenir en place? Non, n'est-ce pas? Votre cœur ne se méprend pas sur le mien, tout ouvert devant vous! A Rome, je vous confessais parfois mon principal désir — celui de faire une bonne fin! Priez Dieu qu'Il m'en accorde miséricordieusement la grâce — fixe mon âme et mes pieds dans la voie droite, durant le reste de ma vie! Je n'ai point prévu, moins encore souhaité une position extérieure quelconque pour mes vieux jours. S'il ne dépendait que de moi, je me dégagerais complètement des exigences du monde, qui m'ont déjà trop dérobé de mon temps. Complaire à peu près aux autres, en se mécontentant fort soi-même, n'est pas une bonne règle de conduite! Or, c'est ce qui m'arrive

d'ordinaire, selon le train des relations sociales, telles que notre manque de charité et de vérité les ont faites! Néanmoins, il paraît que je ne dois pas réussir en ce que j'aurais le plus souhaité, vivre à part moi — il faudra donc me soumettre dans l'espoir de faire un peu de bien de la sorte. Sans épiloguer davantage, je me suis décidé à accepter l'expectative d'une position très honorable, que le pays et le gouvernement m'offriraient assez prochainement. Elle impliquerait une sorte de direction générale de toute la musique, sacrée et profane en Hongrie. En conséquence de cette expectative, je me rendrai à Pesth vers le 15 Nov., y dirigerai la *Beethovenfeier* à la mi-Déc. et probablement la première partie du *Christ* à Noël. De leur côté, les Viennois insistent. Vous vous rappelez que j'avais refusé par écrit à Weymar, et depuis verbalement à Herbeck, Zellner, Hellmesberger. Maintenant mon séjour à Pesth modifie la circonstance. Ces Messieurs persistent, j'ai répondu affirmativement — sauf la réserve de ma promesse antérieure au B^{on} Orczy, président de la *Beethovenfeier* à Pesth. Le comité de Vienne aurait à s'entendre avec lui relativement à la date. Supposé que les 2 *Beethovenfeier* de Vienne et Pesth aient lieu dans la même semaine, mes obligations me retiendraient forcément à Pesth. On verra quelle combinaison trouver, et s'il ne s'en rencontre pas à l'amiable, je ne m'en chagrinerai guère. A vrai dire, c'est à mon corps défendant que je me montre au public désormais! Les orateurs politiques, les prédicateurs, les professeurs et les avocats exhibent aussi leurs personnes à la foule. Oui — mais c'est pour éclairer, instruire, corriger, redresser des torts et des erreurs, moraliser — tandis que de nous pauvres histrions et musiciens, l'on prétend que nous amusons et divertissons *tutti quanti*, sans autre souci. Comment remplir avec dignité un pareil rôle? Pour ma part, j'en ressens parfois une mortelle tristesse!

Je n'ai pas besoin de Fortunato ici. A Sexard et à Pesth, il me gênerait beaucoup par ses habitudes de gentleman indépendant. Elles ne lui permettent pas entre autres de s'accommoder de sa chambre chez Schwendtner — car on reste parfois jusqu'à minuit dans la pièce voisine. Fortunato a besoin de

s'endormir de bonne heure — par conséquent, il se loue de son chef une chambre à l'hôtel de la Reine d'Angleterre! Pardonnez-moi ce détail. Je ne le cite pas pour faire tort à Fortunato, auquel je vous prie de n'en rien dire — mais seulement pour vous faire comprendre que, malgré tous mes bons sentiments pour lui, je préfère ne pas subir les désagréments qu'il me vaudrait du côté de Schwendtner et Augusz, sans compter les miens.

Après-demain, 22 Oct., comme chaque jour de ma vie, ma première et dernière pensée sera pour vous. F. L.

20 Oct. [1870], fête de S^t Jean de Kante de Pologne. Le bréviaire contient 2 belles hymnes en son honneur.

247.

27 Oct. 70, Sexard.

Mon 22 Oct. s'est aussi bien passé que faire se pouvait, en l'absence de la personne qui seule me disposerait à plus de contentement et réjouissance. Les journaux de Pesth rendent compte de la petite fête de Sexard. Le ton général dans ce pays est la bienveillance — et un peu plus, pour moi. J'en suis très sincèrement reconnaissant — mais ne parviens pas encore à me familiariser avec l'idée d'une fixation, qui m'imposerait des dépendances et des dérangements constants, très contraires à mes goûts. Depuis des années, je n'aspire qu'à la séquestration du monde — accompagnée d'un peu de travail et aussi de paresse rêveuse parfois. Voilà qu'on me relance en pleine activité au dehors, et que mes amis me chargent du lourd fardeau de pourvoir à la prospérité et gloire de toute la musique sacrée et profane en Hongrie! Comment m'y prendrai-je? Apollon lui même serait embarrassé de me l'enseigner! En tout cas, si l'on me retient à Pesth, je suis tenu de faire quelque chose d'extraordinaire, sans trop différer — autrement on me rendra la vie insupportable, et je serai honni là et ailleurs!

J'ai donné 50 fl. aux sœurs de charité d'ici, avec lesquelles je me trouve fréquemment à la messe de la petite chapelle de

l'hôpital qu'elles desservent. Elles me témoignent une aménité chrétienne, silencieuse, qui me touche. Exemple : La supérieure m'a assigné une place sur un petit banc derrière le sien, où se mettent à côté d'elle 5 ou 6 sœurs de St Vincent de Paul. L'autre matin, le temps étant sombre, une bougie me fut apportée et allumée par la supérieure. Pareille attention a pour moi plus de charme et de valeur que bien des succès de salon !
Magne m'a écrit une lettre ravissante pour le 22 Octobre.

248.

Le 4 Nov. demeure toujours ma plus grande et plus chère fête. Plusieurs années, je l'ai célébrée à l'autel qui garde le cœur de votre Patron. Cette fois-ci je communierai à l'autel de nos Sts Anges, qui vous diront et vous chanteront les vœux, louanges, admirations, gratitudes — tout ce qu'il y a d'éternel et d'infini dans l'âme de
Besson.

29 Oct. [1870], octave du 22. Sexard.

249.

2 Nov. [1870], Sexard.

Non, vous n'êtes point pédante — et je ne serai point inconséquent ! Je souscris à chaque mot que vous me dites sur la compatibilité de l'uniforme clérical avec mon activité d'artiste. J'espère même mieux résoudre le problème que la Hollande, que vous me citez en exemple. Elle n'a su que garder la devise « je maintiendrai » — sans garder la Belgique ! Du reste, je ne me flatte nullement que Messigneurs les archevêques et évêques s'avancent en ma faveur. Le titre de directeur général de la musique d'Eglise n'aurait pas de signification actuelle — semblerait au moins une imprudence aux prélats qui auraient à le décerner. La chose pourrait venir avant le titre, à quelque occasion que je saisisrai à demi-cheveu ! Mais ce serait donner dans le travers du ehien de la fable, et poursuivre sous l'eau l'ombre du morceau de viande qu'on a dans la bouche — si l'on quêtait maintenant pareil

honneur. Je continuerai donc simplement de porter mon *abito* avec conviction, à m'appliquer à mes devoirs d'*Abate*, et à musiquer *ad majorem Dei gloriam* — de façon à vous contenter de tous points.

F. L.

250.

Pour ne pas manquer la poste d'hier, j'ai dû fermer ma lettre avant de répondre à votre question sur mon logis de Pesth. Là-dessus, comme en toutes les choses qui me concernent, votre sentiment concorde entièrement avec le mien. En conséquence, j'ai fait déjà prendre des informations chez Schwendtner pour savoir si ce ne serait pas un dérangement pour lui de m'accorder de nouveau l'hospitalité jusqu'à la fin de cette année — terme auquel ma situation provisoire cesserait. Malgré tout ce qui se dit et se fait à mon occasion — je ne me considère pas encore comme engagé à une fixation quelconque en Hongrie, après la *Beethovenfeier* et Noël. Si mal m'arrive des honneurs qu'on me prépare, je n'aurai nullement la consolation de me dire: «Tu l'as voulu, Georges Dandin!» Conclusion: Je préfère demeurer chez Schwendtner pour peu que cela lui convienne, jusqu'à Noël.

A Vienne, les choses tournent à l'amiable. Je tâcherai de vous y faire honneur ainsi qu'à Magne — parallèlement à Beethoven!

Augusz va vous télégraphier pour la St Charles. Le temps étant fort mauvais et l'Eglise des Anges un peu éloignée, je communierai à la chapelle des sœurs de St Vincent de Paul, demain à 7 h. Bonne, heureuse et sainte fête!

F. L.

3 Nov. 70. Sexard.

251.

[Sexard,] 10 Nov. 70, Jeudi.

Vos 2 lettres du 31 Oct. et 4 Nov. m'arrivent à la fois — et m'apprennent que 3 ou 4 des miennes ne vous sont pas parvenues. Comment vous dire ma désolation de ce méfait de

la poste? A la St Charles, j'ai communie à la chapelle des Sœurs de St Vincent de Paul — et répandu toute mon âme à vos pieds! Je n'imaginai certes point que l'expression de nos vœux fervents par télégramme vous troublerait l'âme! Mon Dieu, quel affreux mal est-ce donc que l'absence, quels tristes fantômes elle fait surgir! De grâce, chassez-les, et qu'ils ne reparassent plus jamais! Non, non, je ne suis pas devenu un autre. Je suis bien Moi, toujours votre pauvre, ardent et pieux Besson, comme jadis — et mourrai ainsi! Donc point de suppositions, je vous supplie: celles de votre lettre d'aujourd'hui sont absolument controuvées. Je m'attriste beaucoup parfois, il est vrai — mais sans que mon cœur soit atteint, dans le sens de votre dernière supposition. A cet égard, il y a longtemps que «j'ai quitté le désir et passé l'espérance!» Mes anciennes fautes m'ont laissé un résidu de chagrins qui me préserve de nouvelles tentations! Croyez bien que je vous dis la vérité, et toute la vérité! Pour l'autre supposition, elle n'est pas plus admissible — quoiqu'il vous arrive de loin en loin de me dire des choses qui me peinent. Cependant je sais aussi de quels hauts et sublimes sentiments procède même votre erreur sur mon besoin du monde, du succès, du bruit extérieur! Je serais à la fois sot et gueux de mal interpréter vos sollicitudes — quelque contraires qu'elles soient à mes goûts, paisibles jusqu'à la niaiserie! Dès mon arrivée à Rome, je vous disais qu'il ne me fallait plus ni salons ni public. Toute ma carrière est dans ma tête et au bout de ma plume. Si je réussis à écrire quelques bonnes pages de musique, ce sera mon meilleur lot — et pour cela je n'ai besoin de personne. Ma conviction n'a point changé. Au contraire elle s'est de plus en plus enracinée, en dépit des circonstances qui m'ont toujours rejeté dans la mêlée — et m'y rejettent de nouveau à Pesth.

Je vous ai envoyé un article allemand assez étendu et presque exact sur ma situation dans ce pays-ci. Un petit incident vient s'y ajouter. Mes protecteurs Magyares ne veulent point me céder aux Viennois pour la *Beethovenfeier* — et persistent à célébrer Beethoven les mêmes jours qu'à Vienne.

Cela ne me disconvient guère au fond. Néanmoins j'ai été parfaitement de bonne foi vis-à-vis du comité de Vienne — et ne songeais nullement à le berner par une promesse fictive. Un tant soit peu d'amabilité de la part des Pesthoïs rendait ma participation à la fête de Vienne aisée. Il ne s'agissait que d'avancer ou de retarder de quelques jours le concert que je dirigerai à Pesth. Nenni! Mes compatriotes se piquent de me garder pour eux exclusivement et narguent Vienne! Il va sans dire que je m'en tiens à ma promesse de Pesth, très antérieure à celle de Vienne — que je n'ai donnée que sous la condition que le comité s'entendrait avec le B^{on} Orczy. Celui-ci fait la sourde oreille, et ne démordra pas de ses prétentions exclusives. Les journaux de Vienne et de Hongrie relatent ce petit incident — qu'il n'y a plus moyen de faire aboutir à une conciliation. Le 16 Nov. au matin, j'arriverai à Pesth et logerai provisoirement chez Schwendtner, jusqu'à la *Beethovenfeier*.

Pardonnez-moi tous mes torts, effectifs et supposés — surtout n'en supposez pas d'impossibles à celui qui ne connaît d'autre joie en ce monde que de vous complaire et servir humblement.

F. L.

252.

Lundi, 14 Nov. [1870], Sexard.

Ce matin à mon réveil, je continuais encore un peu un long entretien avec vous — dans lequel j'expliquais magistralement et sans réplique possible, mon innocence des torts qu'on me suppose. Mes paroles en rêve étaient tellement distinctes et précises que je pourrais les écrire. Mais puisque votre lettre m'apprend que vous avez reçu les miennes — tout autre argument devient superflu.

Demain matin, je quitte cette maison. En y venant et restant jusqu'à présent, contre mes prévisions, je crois n'avoir point démerité de l'indulgente bonne opinion que vous m'accordez. Je prie vos bons Anges de me la conserver. «*Dominus autem dirigat corda et corpora nostra in caritate Dei et patientia Christi.*»

Un éditeur de Presbourg, qui publie une collection de *Marches militaires*, m'ayant harcelé — je lui ai aussi écrit un numéro. Cela m'a servi de transition pour noter enfin le *Krönungsmarsch*¹⁾, qui depuis longtemps me trottait en tête. Je l'instrumenterai à Pesth, où j'arriverai Mercredi matin.

Augusz est tout fier de son rôle officiel de gardien et tuteur que votre dernière lettre lui confère. Je tâcherai de ne lui occasionner ni embarras ni déconvenue. De Pesth, je vous écrirai le train des choses. B. B.

253.

Jeudi matin, 17 Nov. 70. Pesth.

En rentrant de l'église, je vous écris ce mot, pour mettre mon nouveau séjour sous votre protection spéciale. Je crois pouvoir dire que mes intentions sont simples et droites. Je veux sincèrement vivre selon vos meilleurs désirs — et prie Dieu de m'accorder l'intelligence et la fermeté nécessaire à la pratique de mes devoirs.

Une heure avant mon départ de Sexard m'est parvenue votre lettre. Ma journée d'hier s'est passée à déballer et ranger mes effets. Schwendtner et toute la maison sont pleins de cordialité pour moi. Nous avons dîné comme de coutume avec les 5 prêtres qui desservent la paroisse.

Je vous assure que je vous écris le meilleur de mon cœur.

254.

Rien de notable cette semaine dans mon petit train d'existence provisoire. J'ai fait quelques visites et tout le monde me fait bon accueil. Avant-hier, je suis allé au théâtre national, qui sera bientôt magnifiquement subventionné. Ma place fixe au théâtre est dans la loge de l'Intendant, comme à Weymar. Je n'en changerai point et n'en abuserai pas davantage. Un

1) Für Orchester, wie für Pianoforte zu 2 und 4 Händen. Leipzig, Schubert.

certain nombre d'ecclésiastiques considérés vont ici au théâtre — par conséquent il y aurait affectation de ma part à m'en abstenir absolument. D'ailleurs il est nécessaire que j'entende chanteurs et cantatrices, pour dire mon avis à Orczy — mon Ziegesar¹⁾ magyar, beaucoup plus énergique et plus brillant que le Weymarois. L'Empereur est arrivé à Bude, Dimanche matin. On parle beaucoup d'un changement de ministère, et même de guerre. Beust céderait la place à Andrassy²⁾ — Potocki³⁾ recomposerait un cabinet mixte. Tous ces hommes d'État sont maintenant réunis à Bude. Je n'ai qu'y voir — et ne m'occuperai que de ce qui me regarde. Cela suffit et au delà. Je ne sais si le P^ce Constantin a accompagné l'Empereur — dont le temps de séjour à Bude est encore indéterminé. On annonce seulement que Sa Majesté se rendra à Innsbruck et Meran près de l'Impératrice, vers Noël.

B. B.

24 Nov. 70, Pesth.

255.

[Pesth,] 30 Nov. 70.

Charmante lettre de Magne, qui me met au courant des nouvelles musicales de Vienne. Hellmesberger y fait exécuter Dimanche prochain, 4 Déc., mon Ps. 13, «Jusqu'à quand Seigneur?» Vous n'en connaissez que quelques versets, chantés de ma belle voix, lors de votre retour de l'exposition de Paris. Il obtint un certain succès au *Musikfest* de Carlsruhe — et à Leipzig aussi, je crois. Si l'exécution de Vienne n'est pas comme certaines traductions, une trahison — il produira un effet passable. Du reste, il faut bien que je me résigne aux exécutions et aux critiques quelconques — car d'ordinaire on ne prend guère la peine de comprendre mes idées, ni ma façon de les exprimer. Hellmesberger m'invite très convenable-

1) Baron Z., der frühere Weimarer Intendant.

2) Graf Julius A., ungarischer Ministerpräsident.

3) Alfred Graf P., seit 1867 Mitglied des österreichischen Bürgerministeriums, war mit Graf Taaffe und Joh. Nep. Berger im Jan. 1870 aus demselben ausgetreten.

ment à venir entendre mon chef-d'œuvre Dimanche prochain. Mais je suis retenu ici jusqu'à Noël, et n'ai point à me montrer ailleurs maintenant. Par conséquent, je laisserai faire et dire de mon Psaume ce qu'on voudra — sans m'en troubler. Peut-être Édouard viendra-t-il à Pesth pour le *Beethovenconcert* du 16 Décembre. Cela me ferait grand plaisir — et je compte sur un succès assez caractérisé.

Je veux espérer que vous passerez l'hiver de 71 et d'autres à Rome. Dès que cela me paraîtra de mise, j'y reviendrai. En attendant, vos lectures dantesques au Palazzo Gaetani, et les diners Bobrinski sont très opportuns. Frayez-vous un peu avec les Arnim¹⁾? S'il y a moyen, je composerai la ballade de Coronini²⁾.

Mon petit train d'ici continue en bonne forme. Que vos bons Anges protègent les

B. B.

256.

11 Déc. 70, Pesth.

Je suis bien en retard aujourd'hui — il doit y avoir de ma faute. Comme de coutume, ma semaine s'est passée sans me laisser quelques heures pour m'occuper des choses qui m'intéressent le plus. Me faire raison sur ce genre d'existence quasi inévitable maintenant, me devient fort malaisé. Je vais

1) Harry Graf A. (1824—81), war 1864—71 preussischer Gesandter beim päpstlichen Stuhl, nachmals Botschafter bei der französischen Republik, von wo er zufolge Differenzen mit Bismarck 1874 abberufen und in den Ruhestand versetzt wurde. Wegen Zurückhaltung wichtiger amtlicher Schriften zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt, entzog er sich durch Reisen nach der Schweiz und Italien der Verhaftung und veröffentlichte anonym die Broschüre «Pro nihilo» (Zürich 1876), in der er den Reichskanzler aufs schärfste angriff. Bevor es zur Abtüssung der ihm darauf wegen Landesverraths zuerkannten fünfjährigen Zuchthausstrafe kam, ging er aus dem Leben.

2) Graf C., Landeshauptmann in Salzburg (+ 1901). Liszt komponirte in der That dessen Ballade «Die Fischerstochter». Ges. Lieder, Nr. 52.

régulièrement à la messe chaque matin. Hier, j'ai assisté à un sermon du P. Jésuite Weniger, que j'avais vu à dîner chez Schwendtner. Le discours était assez médiocre pour le fond des idées — mais bien débité et approprié à l'auditoire. Le soir, raout d'Andrássy. On m'a fait le plus aimable accueil. Le vieux AD. Albrecht a eu la bonté de s'entretenir quelques minutes avec moi. Imaginez que mon prétendu Ziegesar II, le Bon Orczy, se cabre — et me fait «des misères», locution du demi-monde. Probablement on lui aura insinué qu'il ne convenait pas que dans sa haute position, il se montrât trop de mes amis.

La lettre de Magne me parle du Ps. 13 — je lui répondrai demain. Ci-joint 2 lettres encore de Prague et Hal, Belgique, sur l'exécution de ma *Messe chorale*, composée au Monte Mario. Mes répétitions ici vont bon train, et je compte toujours sur un succès le 16. Samedi matin, je vous écrirai. De toute façon, je m'arrangerai à passer la semaine de Noël en retraite, afin d'écrire quelques pages de musique. D'abord il faut que je termine l'instrumentation de la *Marche du couronnement*, qui paraîtra tout de suite. En sus, j'ai aussi l'arrangement de piano à 4 mains de la *Messe du couronnement* à faire. Entre ces 2 besognes, la *Fischerstochter* et le *Schiffsjung* chanteront aux hirondelles et à la mouette qu'il y a encore des Bons Bessons en ce monde!

Par la même poste, je vous envoie le programme de notre *Beethovenfeier*, dont il me tarde d'être quitte. «*Dominus custodit introitum tuum et exitum tuum.*» F. L.

257.

[Pesth,] Mardi matin, 20 Déc. 70.

Une jeune pianiste à succès, M^{lle} Fichtner¹⁾, m'est arrivée exprès de Vienne, pour repasser plusieurs de mes morceaux

1) Pauline F., seit 1874 Gattin Max Erdmannsdörfer's, damals Hofcapellmeister in Sondershausen, jetzt in gleicher Stellung in München.

qu'elle doit jouer prochainement à ses concerts. Elle m'a pris les heures de la matinée hier et avant-hier, et porte la faute du retard de cette lettre. Mon télégramme vous a dit le principal du *Beethovenconcert*. Salle comble, comme on se souvient à peine l'avoir vue à Pesth. Malgré le prix élevé des billets, 5 fl. les premières places, on ne pouvait plus s'en procurer plusieurs jours à l'avance. Présence de l'Empereur et des AD^e Albrecht et Joseph, dans une loge de côté. Sa Majesté a demandé qu'on ne la reçoive pas avec le *Tusch* habituel — ce qui m'a privé du mien! Exécution satisfaisante pour moi, et jusqu'à présent inouïe ici — car j'avais pris soin de faire répéter consciencieusement. A la fin de ma carrière, je commence à passer pour un maître de chapelle incomparable! Enfin, beaucoup d'applaudissements — et de la part de Fainéant *contegno tranquillo e serio*. Je vous envoie les 2 articles allemands du *Pesther* et *Ungarischen Lloyd*. Quelques journaux hongrois sont montés à un diapason plus haut encore. En somme, ma position est beaucoup trop brillante pour ne pas offusquer divers amours-propres. Je tâcherai d'avoir raison des susceptibilités et jalousies par la sincérité de ma modestie — et mon application à bien faire, en laissant dire. Des amis d'Orczy m'assurent qu'il me jalouse et ambitionne le poste qui me serait destiné. Je ne le lui disputerai certainement pas, et préfère même qu'il le prenne. Prochainement, j'aurai à m'entretenir à ce sujet avec Andrásy — après quoi je saurai comment m'arranger, soit en restant, soit en quittant. L'article dithyrambe de Mihalovich a produit beaucoup d'effet — où la qualité de l'auteur a sa part. C'est un fait insolite qu'un gentleman fasse des études sérieuses de musique — et écrive de la sorte dans les journaux. Aujourd'hui paraît en hongrois un article sur la convenance et l'avantage de ma fixation en Hongrie — signé du C^{te} Albert Apponyi, fils de l'ancien chancelier Georges. Je vous ai parlé de ce jeune homme. Il s'est acquis promptement la réputation d'un parangon de vertu et de distinction — et me témoigne une affectuosité du meilleur ton. Comme il me demandait si je n'avais pas d'objection contre la publication de son article, je l'ai engagé seulement

à prendre l'avis de son père, et à le suivre. Le C^{te} Georges et sa femme sont à la tête du parti catholique en Hongrie.

Avant-hier, Dimanche, dîner champêtre d'une trentaine de mes proches connaissances et amis, à la maison de campagne de Reményi à Rakos-Palata. Hier, grand dîner en mon honneur chez S. E. le ministre de la justice, Horváth. Il y avait 2 autres ministres parmi les convives. — Andrassy a écrit un charmant et spirituel billet à Horváth, pour signifier à ses collègues qu'il les dispensait d'assister au conseil des ministres annoncé pour le même soir — afin de ne pas les priver du plaisir de fêter tout à l'aise un hôte tel que moi.

Bien à vos pieds,

F. L.

258.

Le Danube étant gelé, l'archevêque Haynald n'est pas retourné à Kálócsa — où, du reste, il m'a offert très gracieusement un logis de retraite permanent, lui présent ou non. Par infortune, je ne serai pas à même d'en profiter de sitôt, quelque gourmand que j'en serais! L'archevêque a de grandes qualités et de rares talents, entremêlés de petits défauts et de fioritures agréables.

Depuis la soirée, fin Nov., dont je vous ai parlé, je n'avais pas revu le C^{te} Andrassy. Il m'a fait l'insigne honneur de venir me trouver hier, Noël — et de causer un gros quart d'heure avec moi. Cette conversation n'est qu'un prélude, mais assez significatif, et il paraît décidé qu'on me gardera ici. Andrassy est allé chasser pour se reposer un peu, et ne reviendra que dans une dizaine de jours. On attend l'Empereur pour le 8 Janvier — bientôt après, mon petit sort sera réglé. Je ne m'en occupe guère et prie tous mes amis de ne m'en plus toucher mot.

J'avais prié quelques personnes de se mettre à la recherche d'un appartement pour moi. Là-dessus, Schwendtner me déclare que d'abord, je n'en trouverai pas de convenable avant le 1^{er} Février — qu'ensuite, il serait peiné de me voir quitter sa maison jusque-là. Donc, je reste à la *Stadtpfarrei* ces 5 semaines encore. A cause du mauvais état des chemins, je

ne puis réaliser mon projet de campagne. Si M^{gr} Haynald était allé à Kálocsa, je l'aurais accompagné très volontiers — mais y arriver seul, semblerait assez bizarre maintenant. Dans l'expectative donnée, il vaut mieux, je crois, ne point bouger d'ici. Je prie avec vous — et tâche de ne point perdre tout mon temps en futilités et misères. Bien à vos pieds,

[Pest,] 26 Déc. 70.

F. L.

J'ai fait ma première visite ce matin à Deák¹⁾. Il me dit aussi en termes positifs qu'on me garderait — non pour moi, mais pour l'honneur du pays! Au sujet du triste état de notre civilisation, qui comporte encore les horreurs d'une guerre comme celle de l'Allemagne avec la France, Deák me raconta la petite anecdote suivante: Chez des amis à la campagne, j'aperçois un jeune loup noir. Il était apprivoisé, et on me rassura complètement sur l'innocuité de ses mœurs. Lorsque je me suis mis au lit, Messire loup se présente pour me souhaiter tendrement bonne nuit — pourtant avant le chant du coq, je fus réveillé par un coup de fusil. Le domestique m'apprit qu'il avait fallu tirer sur le loup, qui venait fort innocemment de dévorer le jardinier! — Image de la civilisation «loupique» du XIX^{me} siècle — où la vieille maxime de Plaute constitue toujours le suprême droit: «*Homo homini lupus.*»

259.

[Pest,] 4 Janvier 71.

Ma meilleure part de la nouvelle année est votre télégramme. Je l'ai reçu de bonne heure Dimanche, et il reluit dans mon cœur comme l'étoile du matin! Ces 3 derniers jours, je me suis occupé d'une conférence esthétique et musicale sur Beethoven, que Nohl²⁾ a tenue Lundi dans le salon que Schwendtner met à ma disposition. Ci-joint la carte

1) Franz D., der grosse ungarische Staatsmann (1803—76).

2) Ludwig N. (1831—85), Musikschriftsteller, Professor in Heidelberg.

d'invitation de cette soirée très brillamment réussie, à laquelle assistaient plusieurs Excellences. Outre les applaudissements d'un auditoire choisi, Nohl a eu encore 500 fl. de bénéfice net. Il est reparti hier pour Vienne, où il fera aussi quelques *Vorträge* du même genre. Probablement Magne y viendra, car Nohl a eu l'honneur de lui être recommandé par un de ses beaux-frères, Hohenlohe-Waldenburg — et j'ai aussi écrit hier 2 mots à son sujet à Magne. La thèse qu'il soutient rencontre de nombreux et importants contradicteurs dans le monde officiel de la presse et des professeurs. C'est que la musique n'a pas fini avec Beethoven — que Wagner, et même votre très humble serviteur, ne sont pas absolument des gâtemétiers. Sur ce dernier inculpé, je garde quelques doutes — en souhaitant pourtant qu'ils soient plus modestes que justes!

Orczy est revenu me voir, et j'espère que nous finirons par cheminer ensemble de bon accord — à moins que ses penchants irascibles et son tempérament absolutiste ne l'emportent.

Demain, je suis invité chez un des hommes les plus notoires et sympathiques du pays, M^{sr} Ipolyi, recteur du séminaire et archéologue en renom. Il a passé l'hiver dernier à Rome, et correspond avec Rossi, Helbig. F. L.

260.

[Pest,] Mardi, 17 Janvier 71.

Lors même que vos reproches ne tomberaient pas tout à fait justes — je les recevrais toujours avec reconnaissance et amour. Ainsi, par exemple, vous me faites tort en me supposant de la vanité. Jadis, aux jours de jeunesse, la maladie sacrée, l'orgueil, m'apparaissait parfois comme une sorte d'idéal — mais je me suis aperçu que ce n'était qu'une hallucination dangereuse, et la lecture de l'Évangile m'en a guéri. Aussi ne chercherai-je jamais ni bonheur ni gloire ailleurs que dans la voie des Béatitudes, que Jésus nous a divinement enseignée. Être pauvre d'esprit, doux et humble de cœur, pacifique, chaste et souffrir un peu pour la justice, voilà les seuls grands et

véritables biens de l'âme humaine. Le reste est faux, décevant, délétère et condamnable! Ma vie se compose moitié de résignation et moitié d'application à mon pauvre petit travail de musique. Je n'y réussis guère autant que je le voudrais. Il me reste encore bien à combattre, pour vaincre mon ancien et farouche ennemi — qui n'est pas le diabolotin des mondanités, mais bien le démon des excitations et émotions extrêmes! Le connaissant, pour en avoir été terrassé maintes fois, j'évite les occasions où il aurait trop aisément avantage sur moi — et j'espère en triompher complètement par la grâce de Dieu que j'implore chaque jour. C'est ce que je tâche de faire, en priant mon bon ange gardien de veiller sur moi et de me maintenir dans une assiette de tranquillité physique et morale — qui me permette de vivre selon le précepte de l'apôtre: sobre, juste et pieux en ce siècle — attendant le bien heureux espoir, *beatam spem!*

Mercredi, 18 Janvier.

Mon excursion de Vienne est ajournée jusqu'au carême.
Tout à vous, F. L.

261.

Je jalouse Hébert de peindre au soleil — et surtout de causer avec vous couleurs, rayons, lumière¹⁾. Ici, je ne vois que neige — et mon cœur se resserre et se chagrine! Il faut pourtant que je me supporte, ce qui n'est pas toujours aisé — et que j'endure le reste. Mes amis me traitent avec une grande libéralité d'affection — parfois je ne sais comment me montrer assez reconnaissant! La seule chose qu'ils ne peuvent me donner et qui me manque extrêmement, est le temps. A peine parviens-je à sauver quelques heures dans la journée. Vu mon affreuse lenteur d'écriture, de réflexion et de travail — je n'arrive qu'à la moitié de la besogne que je devrais

1) Hébert porträtirte die Fürstin.

faire. Priez bon Dieu qu'Il m'abrite sous son infinie miséricorde!

Tout à vos pieds,

F. L.

[Pest,] 22 Janvier 71.

262.

[Pest,] 1^{er} Février 71.

Quel salmigondis que cette *Fischerstochter* avec son hironnelle, sa mouette, ses images, foudres, ouragans, océans, larmes, nid, vaisseau englouti et cœur brisé!! Depuis 3 jours, elle me fait transpirer, mieux qu'aucune tisane! Probablement la semaine passera avant que je vienne à bout d'un tel embarras de richesses poétiques — mais je n'en démordrai point et vous enverrai bientôt une jolie copie, que vous aurez la bonté de transmettre au poète.

Le P^{ce} Constantin est arrivé à Bude la semaine passée, et y restera encore quelques jours. Nous nous sommes vus 2 fois. Je le trouverai après-demain chez Imre Szechényi¹⁾, qui donne une grande soirée musicale en l'honneur de ses propres compositions — généralement beaucoup plus goûtées qu'appréciées par l'auteur lui-même. Il a composé quelques douzaines de romances allemandes et françaises, que sa belle-sœur chante à ravir et intrépidement — plus, des valse, csardas, polkas, et des rogatons de quatuors pour instruments à cordes. La *Fischerstochter* l'inspirerait — car sa fantaisie se plaît parfois au genre terrible, sombre, délirant, escarpé des brisements de cœur! Cependant, je ne la lui proposerai pas. D'abord, je ne veux point de concurrence — et ensuite, je sais qu'entre dilettantes musiciens et poètes, on se critique les uns les autres au moins autant qu'on se flatte!

M^{sr} Haynald a fait un discours que la presse en général — y compris les «juifs» — déclare un chef-d'œuvre oratoire.

1) Graf Sz., später österreichischer Botschafter in Berlin, Musikdilettant.

Effectivement, la phraséologie en est d'une rare dextérité, richesse et souplesse — de l'or, du fer, des perles, du miel et de l'absinthe, tout s'y trouve en abondance, savamment distribué, sans confusion. Le grand thème de Rome est traité du point de vue du droit européen, selon la grande manière des hommes d'État!

B. B.

263.

Après-demain, chère et grande fête! Ce qu'il y a de bénédiction, de fixité, d'allègement et de noble charme dans ma vie — c'est vous qui me le donnez sans cesse, depuis 23 ans. Votre âme est l'autel auquel la mienne demeure à jamais prosternée! Si je savais parler — je vous dirais cela éloquentement en bien des pages. Parfois j'ai essayé de le chanter — et votre image se reflète dans le peu de musique passable que j'ai pu écrire. M^{me} la Grande-duchesse ne s'y est pas trompée en écoutant *l'Elisabeth* à la Wartburg. Elle me disait alors: «Je comprends à qui vous pensiez», — Oui, mon bon ange, il en est ainsi — et rien n'y changera! Cet été, j'espère écrire le *S^t Stanislas* — là vous aurez votre glorification, avec celle de la Pologne! Acceptez comme une petite misère le *Lied* ci-joint de Coronini.

Le P^{ce} Constantin est reparti pour Vienne. Que les S^{ts} Anges vous fassent sereine compagnie!

F. L.

6 Février 71. Pesth.

264.

17 Février 71. Pesth.

Härtel l'a encore emporté sur vous! Je voulais vous écrire à l'octave de votre fête, avant-hier — mais dès le matin, il me prit une rage de corrections, pire que la rage de dents! J'ai passé toute la journée et le lendemain à améliorer la prosodie, l'instrumentation et l'arrangement pour piano de la vieille *Messe de Gran*, dont il paraîtra prochainement une nouvelle et brillante édition. Pour que vous ne m'accusiez pas de conter

des sornettes, je vous dresse la liste de mes épreuves depuis 2 mois: *Messe de Gran*, 2 éd., *Messe du couronnement*, 4 éd., *BACH-Fuge* — lourde machine pour piano —, *Rákócymarsch*, partition, et 3 arrangements pour piano à 2, à 4 mains, et à 2 pianos, *Marches* de Schubert orchestrées. En outre, j'ai écrit un *Libera me, Domine* pour 4 voix masculines avec orgue — un chœur d'hommes en hongrois, intitulé *Begeisterung* — la *Marche du couronnement*, et une autre petite *Marche hongroise* pour musique militaire, ou piano. Elle a paru à Presbourg, dans la collection fort nombreuse, mais peu digne de renommée, décorée du titre *Österreichische und ungarische Capelle*.

Vous me demandez des explications sur le nouveau Ministère de Vienne. La devise de Montaigne: «Que sais-je?» me conviendrait assez — mais, à plus forte raison, les autres n'en savent pas davantage. A son avènement, il a été salué par un charivari presque universel, de la presse et du public. On ne tarissait pas en lazzi et quolibets à l'appellation de noms aussi inconnus qu'incongrus. Pendant plusieurs jours, les garçons de restaurant à Vienne et ici étaient harcelés par d'incessantes demandes de Hohenwart¹⁾ santé — Habietinek²⁾ soufflé — Jiricic³⁾ en tortue! C'est un triste symptôme de l'affaiblissement du respect dû au souverain. Pour ma part, sans m'occuper aucunement de politique — je trouve qu'il serait au moins raisonnable d'attendre que le Ministère se fasse connaître par ses actes et ses paroles, avant de le dénigrer et vilipender. Que gagne-t-on à manquer ainsi d'égard envers les gouvernements, que le souverain honore de sa confiance? Rien d'autre qu'à rendre la conduite des affaires d'État de plus en plus difficile et aventuree!

Un bruit qui court déjà depuis plusieurs mois, et qui gagne plutôt qu'il ne perd en consistance, est qu'Andrássy serait nommé au poste de Beust⁴⁾. Celui-ci envoyé comme Ambassadeur à Berlin ou Londres — et Lonyay, le même qui a

1), 2), 3) Österreichische Minister.

4) Dies geschah bekanntlich.

été dernièrement à Florence, capacité politique et financière notoirement reconnue, remplacerait ici Andrassy. Quant à savoir le véritable dessous de cartes de toutes ces affaires, peu de personnes pourraient s'en vanter — et celles-là même ne le voient peut-être pas sans illusion de perspective! Après la chute de l'Emp. Napoléon, dans lequel j'avais une confiance illimitée, et que je continue de respecter et d'admirer pour les grandes choses qu'il a faites — je suis devenu complètement incurieux de nouvelles politiques. Je ne lis les journaux que par habitude — et encore avec un peu d'effort.

De cœur et d'âme à vous,

F. L.

265.

[Pest,] Vendredi, 24 Février 71.

Huit heures de travail par jour — c'est non seulement respectable, mais magnifique! Je m'en réjouis pour vous et voudrais imiter un si bon exemple. A quand la publication de votre volume de plus de 1200 pages? Quel sera son titre?

Le C^{te} Andrassy m'a fait l'honneur d'une seconde visite. Comme à la première, j'ai été charmé du tact, de la perspicacité et bienveillance de Son Excellence. Ma fixation ici semble décidée en haut lieu. Il s'agit seulement de la modalité qu'il n'est pas aisé de préciser — et moins encore d'y adapter un titre satisfaisant. — Acceptons les croix que Dieu nous impose — et tâchons de les porter sans désespérance, ni demande de les échanger contre d'autres! Notre Père sait ce dont nous avons besoin — confions-nous en Sa volonté avec confiance et amour!

Vous avez su qu'à Vienne on a grandement fêté Grillparzer¹⁾ au 80^{me} anniversaire de sa naissance. L'Empereur lui a écrit et fait remettre le grand cordon de François-Joseph. D'autres souverains l'ont honoré par des télégrammes admiratifs, parmi

1) Franz G., Österreichs grösster dramatischer Dichter (1791—1872).

lesquels celui de l'Imp. Auguste resplendissait. Grillparzer y a répondu en exaltant Weymar, *das wahre Vaterland eines jeden gebildeten Deutschen*. Je vous envoie ci-joint cette belle phrase, imprimée au complet — avec une lettre de l'Imp. Auguste à la ville de Weymar.

Ces 4 derniers jours, j'ai instrumenté le *Lied* de Schubert, *die Allmacht* — texte de l'ancien patriarche de Venise, Pyrker. Un ecclésiastique de ma connaissance doit chanter ce *Lied* — auquel j'ai encore ajouté un chœur d'hommes — à un prochain concert de la société chorale de Bude. Je communiquerai la partition à Herbeck et Zellner à Vienne, où on l'exécutera à quelque occasion, et plus tard elle sera publiée par Schubert.

Merci de votre *Diario* romain. Je ne suis presque pas sorti cette semaine, à cause de la *Allmacht* — et n'ai point revu M^r Haynald depuis son retour. Le P. Weniger, Jésuite, prêche chaque Vendredi du carême à Bude — et à la même heure, à la *Stadtpfarrei* de Pesth, l'abbé Romeiser, un des 6 ecclésiastiques avec lesquels je dîne d'ordinaire. En raison de l'amicale hospitalité qu'on me fait à la *Stadtpfarrei*, je commencerai aujourd'hui par le sermon de Romeiser, et n'irai que Vendredi prochain à celui de Weniger.

De cœur et d'âme à vous.

F. L.

266.

La constance de votre admiration pour l'Emp. Napoléon me fait extrêmement plaisir. Je la partage, mais sans y rattacher comme vous l'espoir du prochain règne de son fils. M^{me} Moukhanoff me disait à Munich qu'elle plaçait Napoléon bien plus haut dans son estime que tout le reste des Français — et que pour le complet déploiement de son génie, il eût été à désirer qu'il gouvernât un autre peuple que l'impertinent peuple gaulois ! L'idée me paraissait singulière — Napoléon, Empereur d'Autriche ou de Russie ! Depuis 6 semaines, l'opinion que j'exprime très humblement à mes amis est que, dans l'état actuel des choses politiques, la forme du gouvernement

républicain me paraît la seule possible en France. Ni Henri V ni les Orléans, ne sauraient maintenant monter sur un trône — moins encore s'y tenir ! Quant aux Napoléons, leurs chances, quoique vivaces encore — reculent avec les cessions de territoire stipulées par le traité de paix. Le nom de Napoléon signifia victoire et agrandissement de la France — non défaite et reddition des provinces !

Quelle terrible et navrante pensée que 18 siècles de christianisme, quelques siècles déjà de philosophie, de culture intellectuelle et morale, n'aient pas délivré l'Europe du fléau de la guerre ! Combien de temps faudra-t-il encore s'entr'égorger ? Quand les préceptes de la religion et les songes d'humanité parviendront-ils à s'effectuer ? Le décalogue ordonne de ne point tuer — les philosophes chrétiens et autres prêchent constamment la douceur des mœurs, la bonté, la charité. Néanmoins, les hommes se tuent sans cesse, par rage et nécessité ! Suicides, duels, batailles, ensanglantent le monde — même la justice humaine réclame du bourreau sa plus haute sanction ! Ah ! que Dieu prenne pitié des générations futures — et que la peine de mort, les duels et les guerres soient à jamais abolis ! Les hommes d'État persiflent ces rêveries pastorales, on le sait — mais ils se sont si souvent trompés dans leur fallacieuse sagesse, qu'il n'est pas absolument déraisonnable d'aspirer contre leurs oracles ! Pardonnez-moi ces fatrasies humanitaires — auxquelles je ne renoncerai qu'avec peine, tout en ne cherchant guère à les imposer à qui que ce soit.

La haute opinion que vous avez de la capacité diplomatique d'Arnim me surprend un peu. C'est un bois très rare, que celui dont on fait les Bismarck ! Pour que ce bois acquière son entière croissance, il faut le sol approprié des circonstances et événements. Un Bismarck ou un Napoléon ne se conçoivent point d'une façon abstraite, existant de par eux-mêmes, comme les grands personnages de la science et de l'art — Newton, Kepler, Beethoven. Ceux-ci trouvent et donnent beaucoup plus qu'ils n'empruntent, tandis que les personnages politiques sont condamnés à manipuler les hommes

— et ne réussissent à devenir chiffres qu'à la condition que les zéros s'avisent de se placer après eux!

Je crains bien que notre pauvre P. Hyacinthe persistera à se fourvoyer de plus en plus. L'école des catholiques libéraux n'a pas de quoi le consolider, car elle-même va en s'effondrant. Döllinger, Friedrich¹⁾ et d'autres têtes carrées allemandes continuent leurs protestations — finalement la soumission ostensible ne manquera point. Qui se dit catholique doit obéir — «*in articulo mortis*», à tout le moins. C'est clair et irrécusable!

Le C^t Hohenlohe est annoncé dans la Gazette d'Angsbourg, pour un séjour prolongé à Munich. La rumeur d'un voyage de Sa Sainteté en Corse se répand — et on dit que les R. P. Jésuites naviguent de ce côté. Je me borne à dire le *Veni Creator* chaque matin, à l'intention des besoins internes de l'Église, selon votre vœu. Rien de nouveau ici — «*dar tempo al tempo*».

Dans 8 jours aura lieu la première représentation du *Tannhäuser* au théâtre national — 8 jours après, Reményi commence 2 concerts, où se réunira la *fashion* disposée à encourager l'art musical à Pesth. Je n'y ai autre chose à faire que d'écouter et applaudir — comme aux concerts de Sgambati à Rome. Diverses copies et épreuves à corriger m'occupent suffisamment. En été, j'espère écrire le *S^t Stanislas*, que je vous dédie.

B. B.

[Pest,] 4 Mars, fête de S^t Casimir, 71.

267.

[Pest, März 1871.]

Dans la situation donnée, mon séjour ici m'offre une certaine convenance qui me manquerait ailleurs. Quoiqu'on me

1) Pater F. (geb. 1836), Theolog und Historiker, Professor an der Universität München, ein Führer der altkatholischen Bewegung, wurde mit Döllinger wegen Nichtunterwerfung unter die Beschlüsse des Concils excommunicirt.

dérange souvent dans mon petit travail, je ne reste pas tout à fait oisif. Cela doit me suffire pour maintenant. Tomber en pleines fêtes de Germanisme ne me sourit point. Aussi retarderai-je mon voyage à Weymar jusqu'à la fin d'Avril.

M^r Thiers, député de l'opposition démocratique de Paris, devenant le restaurateur du gouvernement temporel, fournit un des plus curieux phénomènes de l'histoire. Mais je ne souscris point à votre expression «les hontes de la France», appliquée au traité de paix. Autant qu'il m'est possible de comprendre les événements présents, je crois qu'on pouvait sans honte se plier aux nécessités imposées, pour en éviter de plus irrémédiables. Si j'avais une opinion à exprimer — elle serait entièrement pacifique et résignée! Dans ma dernière lettre, je vous ai indiqué que je ne croyais pas aux chances prochaines d'un autre gouvernement que la République en France. Aucune dynastie n'aurait les épaules nécessaires pour traverser pareille épreuve. Le nom de Napoléon est plus incompatible que tout autre avec la diminution de la France. C'est là son glorieux prestige, quoique les adversaires disent avec raison: «C'est à Napoléon I^{er}, et à Napoléon III que nous devons la ruine du pays et 3 invasions!» Oui, sans doute — mais voyons ce qui a précédé le premier Empire, et ce qu'il a fait de la France, avant qu'il n'ait été renversé. De même, voyons ce que signifiait en Europe le second Empire 1853-1870! N'oublions pas la part décisive que la fermentation des vanités nationales a prise à sa chute! Les partis politiques se drapent toujours dans leur manteau d'Antisthène — à travers les trous, on aperçoit l'orgueil.

Voici un billet *post festum* de notre Grand-duc à Grillparzer. La soirée de Mosenthal est de bon goût — les traditions de l'Altenburg ne se perdront point¹⁾! B. B.

1) Mosenthal veranstaltete der Fürstin Hohenlohe zu Ehren eine Soirée.

En lisant votre dédicace, je l'ai soulignée de mes larmes d'attendrissement, de gratitude et de confusion salutaire¹⁾. Certes, vous me voyez bien plus tel que je devrais être que tel que je suis — cependant, j'espère que le sentiment dont vos paroles s'inspirent n'est pas en dehors du vrai. Ma franchise ambitieuse pour vous m'oblige à confesser — ainsi que je l'ai fait maintes fois — votre supériorité de cœur et d'esprit, de savoir et de souffrance, de vertus et de mérites, sur mon pauvre moi. Il ne me reste que la musique pour me rattraper un peu! Fasse le Ciel que je trouve le temps d'écrire votre *S^t Stanislas* d'ici à Pâques 72! La simultanéité de nos idées de dédicace est de bon augure. Il s'agit seulement de finir, et de bien finir!

Pour cette saison, je croyais être à bout de mes peines de concert à Pesth, Mercredi, avec le second concert philharmonique. Dans la seconde et bonne acception du mot bilan,

1) Die Fürstin widmete Liszt das Buch: «La Matière dans la dogmatique chrétienne». Die Zueignung lautet: «A Monsieur l'Abbé Franz Liszt, Grand-croix de hauts-ordres, etc., etc. C'est à vous dont la grande âme, le grand cœur, le grand esprit ont saisi avec une si rare perspicacité le point sensible et le vrai nerf des questions les plus délicates qui s'agitent aujourd'hui entre l'incrédulité et le christianisme, que je dois d'avoir passionnément réfléchi sur ce sujet. D'autres le traiteront un jour en maîtres. En attendant, il est juste que je vous offre ces pages, puisque non seulement vous m'avez appris à penser sur tant de grandes choses, mais vous m'avez inspiré le respect désintéressé et l'amour persévérant du travail, autant par vos discours que par l'illustre exemple que vous m'en donnez depuis vingt-quatre ans. Votre génie parle le langage sublime et sympathique de l'art; cependant, aimant le bien dire non moins que le bien faire, votre riche intelligence est un précieux conseiller dans toutes les sphères. Votre franchise, ambitieuse pour moi, n'a jamais été satisfaite de mes essais, dont elle me montrait les défauts, pendant que votre inépuisable indulgence ne s'est jamais lassée devant ma faiblesse. Soyez remercié et soyez mille fois béni, du plus profond de mon cœur!

P^{se} Caroline Wittgenstein.

Jour de S^{te} Françoise Romaine 1871 — Rome».

ce concert établissait le bilan des jeunes compositeurs hongrois, aristocrates et bourgeois, en voie de renommée : Erkel¹⁾, Langer²⁾, Orczy, Bertha, Mihalovich. Ils correspondent aux 3 catégories des amis de Voltaire — ceux qui m'aiment, ceux auxquels je suis indifférent, et ceux qui me détestent — mais que je désire loyalement servir tous, autant que mon expérience et les moyens disponibles me le permettront. De divers côtés, le fait d'un pareil concert était révoqué en doute et même contrarié. Les répétitions ont dû être plus longues et plus nombreuses qu'il n'est de coutume ici. Finalement, la chose a bien marché, et cette sorte de succès qui suffit à la réalisation des idées justes ne lui a point manqué.

Au sujet de la lettre de Döllinger, vous savez que je me suis tout d'abord rangé du côté de la foi soumise. J'y resterai en toute humilité — sans pour cela suspecter ou injurier les hommes de science et de piété, de conviction opposée.

On m'a beaucoup fêté, le 2 Avril. Après le dîner en famille des Augusz, nous avons eu brillante soirée chez Schwendtner, avec musique et grand souper à 10 h.

Mes occupations du concert de Mercredi m'ont fait différer mes dévotions de Pâques jusqu'à Dimanche. Je les ferai en communion de cœur avec le publicain, le bon larron, Madeleine et le grand *poverello di Dio*, St François. Quelques belles dames d'ici n'ont point de repos avant de distribuer au moins 2000 fl. à l'œuvre de la crèche, moyennant un concert. La fille de la C^{se} Rossi chantera, et on jouera aussi une petite comédie de société dans les salons du Palazzo Karátsonyi³⁾. Naturellement j'aurai à figurer, et tâcherai de faire réussir agréablement les charitables intentions des C^{sses} Károlyi, Pálffy, que j'ai seulement priées de m'accorder 2 ou 3 jours de répit. Leur concert aura lieu le 18 Avril.

[Pest, 6. April 1871,] Jeudi saint.

B. B.

1) Alexander E. (1846—1900), Sohn Franz E.'s (1810—93), des Componisten der ungarischen Opern «Hunyady Laszlo» und «Bank Ban», Director der ungarischen Oper in Pest.

2) Victor L., geb. 1842, Componist, Dirigent, Redacteur in Pest.

3) Graf Guido K., reicher ungarischer Magnat.

269.

Voici la petite lettre, toute bourrée de petits faits de ma petite-fille Daniela. Soit dit entre nous, je crains quelque déception pour Wagner à Berlin. On l'acclamera, l'exaltera, peut-être même l'enguirlandera-t-on — mais Hülsen¹⁾ recevra-t-il ordre de donner les *Nibelungen* ou *Tristan*? Cela me semble douteux, nonobstant le *Kaisermarsch* et le *Kaiserlied*. Personne n'a à conseiller Wagner — et moins que personne je m'en mêlerais! Cependant je crois qu'il fera sagement de ne pas détendre davantage la corde d'intimité avec le Roi de Bavière — ne serait-ce que pour faire oublier qu'il l'avait trop tendue auparavant!

B. B.

[Pest,] Samedi saint, 8 Avril 71.

270.

Dimanche, 23 Avril 71. Schottenhof, chez Édouard.

En venant ce matin dans cette maison, je me suis senti à moitié chez vous. La meilleure part de l'ameublement a été donnée par vous — votre portrait orne le salon — c'est grâce au constant et généreux appui que vous avez prêté à mon cousin, que son existence est devenue plus aisée et plus douce. Je vous ai plusieurs fois dit ma reconnaissance à ce sujet, et vous renouvelle aujourd'hui du fond du cœur mes remerciements pour les bontés effectives que vous accordez à mon très cher et très honorable cousin. Son fils aîné²⁾ s'annonce bien. travaille assidûment — et se montre capable de bien porter son nom. Sa sœur Marie³⁾ vous plairait, je crois. Elle a de la noblesse dans les traits et un certain charme doux et sérieux, sans nulle affectation.

Ma dernière semaine de Pesth me devint passablement fatigante. Sans compter les ennuis quotidiens, il a fallu

1) Baron H., Generalintendant der preussischen Hoftheater.

2) Franz v. Liszt, jetzt Professor des Strafrechts in Berlin.

3) Nachmals an Baron von Saar verheiratet, doch früh verwittwet, lebt in Wien.

s'occuper des 2 soirées avec représentations dramatiques et concert au Palazzo Karátsonyi à Bude. Si le public avait pu être plus nombreux — du moins sa satisfaction était complète et démonstrative. Diverses petites circonstances s'opposaient à plus d'affluence. Les dames patronesses de Pesth n'ont pas encore acquis la virtuosité transcendante de celles de Paris en matière d'arrangements de concerts, spectacles et quêtes charitables. Amortir les scrupules, fixer les hésitations, fusionner les rivalités, surtaxer les avarés et les avaricieux, charmer, entraîner, et tout à la fois dévaliser le monde — sont des traits de bravoure, que n'exécutent avec une stupéfiante perfection que les dames à Paris, les étrangères en tête! Somme toute, les soirées Karátsonyi ont suffisamment réussi, de la même façon que le concert au *Palazzo Barberini* en Avril 1865, avec les Chimay, et M^{me} de Montessuy. La recette était même plus considérable cette fois. La C^{sse} Marie Rossi, fille de la C^{sse} Rossi-Sontag¹⁾, est une délicieuse cantatrice de salon, d'excellente méthode et parfait bon goût. Elle habite d'ordinaire Presbourg — où sa parenté avec les Pálffy lui garantit les amabilités et prévenances de l'aristocratie austro-hongroise.

Ce soir, je tâcherai de trouver Magne — et vous réécrirai avant de quitter Vienne, Samedi ou Dimanche prochain.

B. B.

271.

2 Mai, Prague 71.

Je vous ai télégraphié hier de Vienne qu'aucune lettre de Rome ne m'était parvenue depuis le 22 Avril, jour de mon départ de Pesth. Quoique je fasse profession de satisfaction et quiétude permanentes, je vous avoue que je ne m'expliquais point ce silence inusité. En prenant congé de Magne, hier

1) Henriette S. (1804—54), die berühmte Sängerin, die als Gräfin Rossi der Öffentlichkeit entsagte, ihre Künstlercarrière aber wegen misslicher Vermögensverhältnisse später wieder aufnahm und während eines Engagements in Mexiko von der Cholera hinweggerafft wurde.

matin, je lui demandai si elle avait reçu de vos nouvelles. Heureusement sa réponse me tranquillisa sur votre santé et tout l'*andamento* des choses romaines. Elle m'a promis aussi de vous écrire quelques petits détails, qu'elle racontera avec ce charme d'esprit qui rend attachantes les choses les plus insignifiantes. Mon dernier séjour d'une semaine à Vienne n'était pour moi qu'une station de convenance. Après avoir passé tout l'hiver à Pesth, il me paraissait sangrenu de ne pas faire quelques visites à Vienne. Magne m'a invité à dîner, et à une soirée très brillante — Mardi et Mercredi. Édouard était invité au dîner et à la soirée. J'ai joué les *Glances de Woronince*¹⁾, un Nocturne de Chopin, sur la demande du P^ce Constantin — et un bout des «*Backhändl*» pour la P^{ss}e Metternich — chez qui j'ai dîné Dimanche avec Beust. La veille, il y avait raout chez la P^{ss}e Schwarzenberg, où l'on me comble d'attentions aimables — sans musique! Le même jour, je me suis retrouvé avec M^{me} d'Eskeles à dîner chez sa fille, M^{me} de Gablenz²⁾.

Accessoirement, je suis à peu près convenu avec Herbeck que la première partie du *Christ*, le *Weihnachtsoratorium*, s'exécutera à Vienne entre Noël et l'Épiphanie, l'hiver prochain. Mon cousin et sa femme ont été excellents pour moi. Il vous écrira — d'un autre style que Magne, mais non désavantageusement à mon endroit, je suppose. Demain soir, j'espère trouver de vos nouvelles à Weymar. Les journaux parlent de mon voyage à Rome — et j'attends le mois de Juillet. B. B.

272.

Dimanche, 7 Mai [1871], Weymar, fête de St Stanislas.

Je viens fêter avec vous St Stanislas. Notre curé Hohmann est malade depuis 7 mois — et son vicaire dit aujourd'hui la messe à Iéna. A défaut d'église ouverte, j'ai prié dans ma

1) Erinnerungsblätter an Liszt's Aufenthalt bei der Fürstin Wittgenstein auf ihrem Gut Woronince im Herbst 1847.

2) Gattin des Feldmarschalls von G., eines der bedeutendsten Feldherrn Österreichs.

chambre — et vous écris. Avez-vous reçu ma petite lettre de Prague? A Leipzig, je me suis arrêté 6 heures, dans la matinée de Mercredi — pour régler mes petites affaires avec Schuberth, Kahnt et Riedel. La première partie du *Christ, Weihnachtsoratorium*, qui se termine par la *Marche des Rois Mages*, paraîtra en Septembre. On exécutera probablement le *Stabat mater speciosa* — que vous avez entendu à Ara Coeli — à un concert de Riedel à l'église de Leipzig, vers la fin Juin. Ici, on répète l'*Elisabeth*, qu'on entendra à la *Stadtkirche*, le Dimanche, 11 Juin. Avant mon départ, l'infatigable Gille fera aussi exécuter mon *Requiem* à Iéna. En Juillet, je vous apporterai les nouvelles éditions de la *Graner Messe*, et de la *Messe du couronnement*.

Arrivé à Weymar, Mercredi, 5 h. du soir, j'ai été reçu Vendredi par Leurs Altesses avec la plus parfaite grâce — et un peu plus! Il paraît qu'on m'avait dénoncé comme coupable d'anti-germanisme. Je m'en suis expliqué d'abord avec la Grande-duchesse et Monseigneur, sans leur cacher que la chute du ministère Ollivier était une affliction personnelle pour moi. J'ai maintenu en entier mon admiration reconnaissante pour l'Emp. Napoléon — malgré sa terrible faute finale, trop préparée, hélas! et aggravée encore par les fautes de la France! Quant à M^r Thiers, voici mon opinion. Il faut admirer ses prodigieux talents d'écrivain, d'orateur, de personnage politique. Nul autre que lui n'est en communication aussi vibrante et continue avec le plus grand nombre des Français. Malheureusement ce n'est pas à leur avantage qu'il a pratiqué tour à tour le gouvernement et l'opposition, mêlant souvent les deux ensemble. Sans rien préjuger de son action actuelle sur la France — la nécessité de se confier en lui me semble un grand châtiment. Un ancien ami de Bismarck me racontait à Vienne que celui-ci lui avait dit dernièrement: «C'est dommage que Napoléon soit tombé. Il est doux, intelligent et souverainement capable de régner. Son seul tort consiste à n'avoir pas compris qu'au lieu de déclarer la guerre à l'Allemagne, il fallait braquer les canons contre la canaille de Paris et refaire un 2 Décembre.»

Vendredi soir, lecture de Kuno Fischer¹⁾ sur le *Witz*, chez la Grande-duchesse. C'est un chapitre de son nouveau volume d'esthétique. — Monseigneur a passé une heure chez moi, en causant fort spirituellement. Un joli mot de lui sur M^{me} Meyendorff: «*Sie ist manchmal nicht gerade lebenswürdig, doch immer sehr lebenswerth.*» La Russie est représentée maintenant à Weymar par son ministre le C^{te} Toll, autrefois secrétaire à Stuttgart — plus trois ex-ministresses, la C^{sse} Santi, M^{me} de Maltitz et M^{me} de Meyendorff. Celle-ci me dit: «Nous sommes les 3 Grâces, ou les 3 Parques, *ad libitum*».

Un de nos anciens amis, Bronsart, est arrivé ici le même jour que moi, pour affaires du théâtre de Hanovre, dont il est l'Intendant. J'ai eu grand plaisir à le revoir et le féliciter sur sa belle conduite à la dernière guerre, où il s'est engagé comme simple soldat, malgré les certificats contraires des médecins. Vous savez qu'un de ses frères, L^t-colonel, a porté la lettre de l'Emp. Napoléon au Roi, à Sedan. Lui, Hans, a été décoré de la croix de fer. Cette campagne lui profite à tous égards. Les balles l'ont épargné — et il est revenu en Février parfaitement vigoureux de corps et d'esprit — et bien noté en Cour.

En esprit et de cœur, tout à vos pieds.

F. L.

273.

Mercredi, 10 Mai [1871], Weymar.

Merci de la chère petite image de mon St Patron — et de toutes les lignes de votre chérissime dernière lettre du 1^{er} au 4 Mai, écrite malgré votre rhumatisme au bras. Vous savez que M^{me} Janina est à Rome depuis plus de 15 jours, chez son amie Szeméré. Vos réflexions sur elle sont extrêmement justes — et je m'afflige de voir une femme aussi douée d'intelligence, de talent et du sentiment artiste à la *tausend Teufel!* s'obstiner avec une sorte de fureur, dans une voie qui

1) Professor der Philosophie in Jena, nachmals in Heidelberg (geb. 1824).

la conduit forcément à sa ruine matérielle et morale. Malheureusement, la triste opinion de Gregorovius sur elle me semble encore fort modérée. Depuis des années, elle alimente son esprit exclusivement des théories et sophismes les plus pervers. Les blasphèmes, imprécations, extravagances de Proudhon et de la nouvelle école athée, agamiste et anarchiste sont ses litanies familières. M^{me} Sand lui paraît fade et timide. En fait de poésie, elle s'est affolée des *Fleurs du Mal* de Baudelaire¹⁾. L'année dernière, j'espérais que l'opiniâtreté de ses études musicales et son rare talent d'artiste, non dépourvu de rêverie et de charme, la feraient rentrer peu à peu dans une voie, sinon parfaite, du moins plus raisonnable. C'était une illusion — et vous ne vous trompez pas en disant *dass sie sich sehr zu ihrem Nachtheil ausgebildet hat*. Que deviendra-t-elle? La ruine de sa fortune et plusieurs tentatives de suicide ne sont pas d'heureux précédents pour son avenir. Veuillez, par charité chrétienne, garder tout ce que je viens de dire pour vous seule.

Ce soir, je dîne chez Monseigneur. Point d'autres nouvelles à vous mander pour le quart d'heure. Avec Schubert, qui est venu me voir, je suis convenu que la première partie du *Christ* paraîtra avant la fin Sept. avec traduction allemande, faite par Cornelius, indispensable maintenant en ces contrées. On est en train de faire la copie de la partition de piano, dont la revision me prendra quelques jours. Votre infime serviteur,

F. L.

274.

Weymar, 23 Mai [1871].

Quoique la météorologie ne soit guère mon fait, et que je ne prenne aucun souci de la pluie ou du beau temps, certains jours de concert exceptés — à cause du public sans voiture — je vous apprendrai qu'il a bel et bien neigé ici le 18 Mai, jour de l'Ascension, durant plus d'une heure. Ce petit phéno-

1) Charles B., französischer Dichter u. Schriftsteller (1821—67).

mène atmosphérique avait été parfaitement préparé par d'incessantes journées de pluies depuis mon arrivée. Ce n'est qu'hier que le temps s'est remis un peu au beau.

M^{me} de Bülow, mère de Hans, et sa fille Isa, M^{me} de Bojanowski, sont ici depuis quelque temps et vivent fort retirées. Isa a fait un très heureux mariage. M^r de Bojanowski, consul de Prusse en Russie pendant 4 ou 5 ans, sera prochainement nommé à un poste équivalent au moins, peut-être à Pesth. Cela conviendrait davantage à la santé d'Isa et de ses enfants qui l'absorbent. Je vois quelquefois M^{me} de Bülow. Ses inquiétudes générales et particulières n'ont pas disparu, mais se sont pourtant assez tempérées, de façon à ne plus me déconcerter. Son agitation du moment est de savoir où elle passera, ou ne passera pas quelque temps avec Hans cet été.

Mes prévisions sur les résultats du très brillant séjour de Wagner à Berlin ne semblent pas fausses. Il y a été acclamé et fêté avec enthousiasme. L'Empereur et l'Impératrice ont assisté à son concert. Son *Kaisermarsch* a été bissé, et sa direction de la Symphonie de Beethoven en *ut mineur* accueilli et louée avec transport. Enfin le P^{ce} de Bismarck lui a fait visite, et l'a invité plusieurs fois. Vous savez que Wagner lui a adressé une lettre en vers, après Sedan. Mais voici le hic — ni l'Empereur ni l'Impératrice ne l'ont fait demander ou reçu, nonobstant le concert au profit de la *Wilhelmstiftung*. M^r de Hülsen déclarait tout haut qu'il entendait bien se priver du plaisir de cultiver la connaissance personnelle de M^r Wagner — en suite de quoi celui-ci a cru devoir s'abstenir même de mettre une carte à Hülsen. — Je tiens ces détails de bonne source.

M^{me} de Schleinitz a passé l'après-midi et la soirée de Vendredi avec moi ici, et retourna à Berlin dans la nuit, sans voir d'autres Weymarois que moi. Le but de sa visite était de m'expliquer le grand projet actuel des amis de Wagner et de me demander à y contribuer. Il s'agit de fournir une somme de 2 à 300000 Th., à l'effet d'organiser la représentation des *Nibelungen* à Bayreuth en Bavière, l'année prochaine. Quand la chose sera un peu plus mûrie, si tant est qu'elle mûrisse, je vous dirai dans quelle mesure j'y pourrai contribuer. B. B.

275.

Weymar, Lundi, 5 Juin 71.

Les *kleine Mittheilungen* du journal de Weymar sur les 3 sociétés Schiller, Shakespeare et Tiedge¹⁾ n'offrent guère d'intérêt à Rome. Cependant je vous les envoie — en mémoire de notre ancienne idée de la *Fondation Goethe*, et d'autres conversations de l'Altenburg. De ces 3 sociétés, Shakespeare, Schiller et Tiedge, c'est le *Schillerverein* qui est de beaucoup le plus populaire et le mieux nanti, son capital s'élevant à près de 2 millions de fr. Le Grand-duc et la Grande-duchesse sont les protecteurs de ces *Vereine*, comme aussi de ceux de Goethe, des Peintres et des Musiciens.

Je vous apporterai un volume qui m'a été fort vanté, intitulé *Philosophie des Unbewussten*. L'auteur, Dr Ed. Hartmann²⁾, se sert de la méthode des rationalistes, matérialistes, mécréants — pour arriver aux conclusions les plus contraires au matérialisme et à l'impiété. En outre, on m'assure que le style de son ouvrage est d'une rare beauté, précis et profond à la fois.

M^{me} de Moukhanoff viendra ici dans une huitaine de jours. Tausig, arrivé avant-hier, passera la semaine avec moi. Il m'intéresse beaucoup, comme artiste et comme individu. L'*Élisabeth* sera exécutée à la *Stadtkirche*, Dimanche prochain, 11 Juin. L'arrivée de l'Emp. de Russie est avancée d'un jour. Sa Majesté sera partie le 11, 1 ou 2 heures avant qu'*Élisabeth* apparaisse. Parlez-moi de la procession du *Corpus Domini* et du Jubilé de Pie IX la semaine prochaine. B. B.

276.

Leurs Altesses vont à Berlin, assister à la fête de la rentrée des troupes. Adelheid vous a écrit que l'*Élisabeth* a produit

1) Christoph August T. (1752—1841), Dichter, langjähriger Gesellschafter und Freund der Dichterin Frau Elisa von der Recke (1754—1833).

2) Eduard von H., Philosoph, geb. 1842 in Berlin, trat unter dem Pseudonym Karl Robert auch als dramatischer Dichter auf.

bonne impression ici, Dimanche passé. Pour ma part, je suis très fatigué de musique en général, et surtout de la mienne — de sorte qu'il m'arrive bien rarement d'éprouver du plaisir à l'entendre.

Je m'arrêterai un jour chez Zaluski à Florence, et lui télégraphierai de Munich l'heure de mon arrivée. Nous jouissons sans cesse d'un fort vilain temps — qui s'accorde assez avec d'autres tristes choses! Merci toujours de vos chères et belles lettres. Avant la mi-Juillet nous bavarderons tout au long. Si Bavardine Magnolette venait en automne, ce serait charmantissime. De cœur tout à vos pieds.

F. L.

[Weimar,] 15 Juin 71.

277.

23 Juin 71, Schwerstedt près d'Ettersburg.

Le 29 Juin, il y aura un concert à l'église d'Iéna, où l'on exécutera mon *Requiem* — et le Dimanche, 2 Juillet, un autre concert d'église à Leipzig, auxquels j'assisterai. De Leipzig, je retournerai à Weymar, attendre vos ordres. Si vous vous décidez à venir ici — je vous demande la permission d'aller à votre rencontre jusqu'à Innsbruck au moins. La visite du P^{ce} Constantin, le soir de son arrivée, a pour moi un caractère providentiel. Vous savez que je n'abuse pas de ce mot, et je ne le dis ici qu'avec réflexion — en espérant que la solution finale de votre destinée sera selon mes vœux. Tenez-vous donc au programme combiné avec le P^{ce} Constantin — et au premier signal, partez pour Duino.

Je tâcherai de ne pas perdre mon temps à Weymar. Si plus tard, en été, je trouve opportun de décampier d'ici — j'irai probablement soit à Meiningen, soit de nouveau chez Augusz à Sexard, où je suis toujours sûr d'être le bienvenu. Mais encore une fois, tous mes arrangements dépendent de vous — je n'ai d'autre souci que celui de ne vous en pas causer, et, autant que possible, d'alléger ceux que vous portez.

Par les articles ci-joints, vous verrez que l'*Élisabeth* a eu un complet succès. On avait annoncé une seconde exécution

de cet ouvrage pour Dimanche prochain — mais une grande fête à la loge maçonnique nous priva de plusieurs musiciens indispensables, et il faudra par conséquent contremander l'*Élisabeth*.

J'ai fait une excursion de 2 jours à Sondershausen, pour remercier le Prince de sa munificence de l'an dernier. Il avait envoyé à notre *Musikfest* de Weymar une vingtaine de membres de sa chapelle gratis. Au concert de Sondershausen, Lundi, on a très bien exécuté: *Ce qu'on entend sur la montagne*.

Votre lettre m'est arrivée hier soir, au moment de mon départ pour Schwerstedt, campagne de M^{me} de Helldorf, d'où je vous écris avec une plume qui me gêne. M^{me} de Meyendorff et M^{me} Moukhanoff viendront ce soir ici, et me ramèneront. Demain, fête du Grand-duc — qui revient aujourd'hui d'Ems avec sa femme. Merci de votre télégramme — et toujours

B. B.

278.

5 Juillet 71, Weymar.

Je me suis engagé avec Schnüther de lui livrer au plus vite la copie complète de la partition et de l'arrangement de piano de mon oratorio le *Christ*, dont la première partie doit paraître en automne. Ma nomination de conseiller¹⁾ a paru dans la Gazette officielle de Bude, et le C^{te} Andrassy m'en a fait communication. Je me propose d'être en Hongrie au mois d'Octobre.

Dimanche dernier, je suis allé à Leipzig. Au retour, j'ai fait hier une visite à Robert Franz²⁾ à Halle. Il est devenu assez sourd, et ne peut plus remplir depuis plusieurs années son office de *Musikdirector* — mais il continue de composer de très beaux *Lieder*. Il publie aussi des orchestrations et arrangements très intéressants des Cantates de Bach, Duos de Händel. Malheureusement, son revenu est plus que modique. La *Tiedgestiftung* lui fait une pension de 300 Th., et ses amis auront à pourvoir au reste.

1) Er war in Österreich zum kaiserlichen Rath ernannt worden.

2) Der grosse Meister des Liedes (1815—92).

M^{me} Moukhanoff est partie Samedi pour Baden. Elle ira de là à Ragaz, canton des Grisons, pour y faire une cure d'un mois à 6 semaines. Tausig que j'ai retrouvé à Leipzig, fort souffrant, accompagnera M^{me} Moukhanoff à Ragaz. Tausig est maintenant tout à fait personnage de grand talent et d'esprit. Bronsart m'écrit qu'il viendra passer 2 ou 3 jours avec moi ici. Toujours

B. B.

279.

Soyez toujours mon bon ange, et ne vous en lassez point! Je ne saurais vous dire ce qu'il m'en coûte parfois de continuer à vivre! J'ai un extrême besoin de vous revoir — donc, je partirai aussitôt ma besogne des copies et épreuves du *Christ* terminée. Vous connaissez d'expérience les longueurs du travail des épreuves. Pour les choses musicales, il y a plus de complications encore que pour les œuvres de littérature. A Leipzig, la chose se fait beaucoup plus expéditivement qu'ailleurs — mais il me faut au moins une quinzaine de jours pour corriger et recorriger les épreuves de la première partie du *Christ*, *Weihnachtsoratorium*. Elle sera probablement exécutée à Vienne, dans la semaine de Noël prochain. De plus, je tiens aussi à préparer l'édition du reste de l'oratorio — afin que la publication de l'ouvrage complet se fasse en Déc. cette année.

Mardi ou Mercredi prochain, j'irai faire une visite un peu prolongée à Leurs Altesses à Wilhelmsthal, d'où je vous écrirai. La Grande-duchesse a pris envers moi ce ton de bienveillance intelligente et précise, auquel s'attache un charme sérieux. Un mot d'elle fort simple m'a touché par l'accent: «Je vous sais profondément religieux». —

Vous me dites ne pas bien comprendre le sens de ma fixation en Hongrie. Voici les termes de mon décret, exactement traduit en allemand: «*S. k. u. k. apostol. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 13. Juni l. Jahres E. Hochwohlgeboren, in Anerkennung Ihrer im Gebiet der Tonkunst erworbenen Verdienste, den k. Rathstitel taxfrei zu verleihen und zugleich einen jährlichen Gehalt von 4000 fl. zu bewilligen ge-*

ruht. Ich habe die Ehre, E. H. W., etc. Andrassy, m. p. »
J'accepte avec une profonde reconnaissance cet acte de gracieuseté et munificence royales — auquel Andrassy a donné la forme la plus flatteusement honorable. Je tâcherai de bien remplir mon devoir en Hongrie et de justifier la sympathie générale qu'on m'y accorde. Augusz m'écrit qu'il m'a trouvé un appartement convenable à Pesth, au prix de 900 fl. Je m'y établirai au commencement de Novembre. B. B.

[Weimar,] 14 Juillet 71.

280.

Dimanche, 23 Juillet 71, Wilhelmsthal.

La perte de Tausig m'est extrêmement sensible¹⁾. Il avait le nerf, l'intelligence, la singularité, la conséquence, le tempérament, le talent et le patient travail d'un grand artiste. En outre, c'était un homme fort instruit, de beaucoup d'habileté pratique, et fort propre à occuper une situation dominante dans le monde musical. Depuis 6 ou 8 mois, il souffrait — un roman de cœur aggravait encore son mal physique. Durant tout cet hiver, il refusa les nombreux engagements qu'on lui offrait, et ne se fit entendre nulle part. Un beau matin, il partit pour Naples, et en revint aussitôt. Il ne voulut plus continuer son école de piano très florissante à Berlin, renvoya ses aides-professeurs — et se livra passionnément aux études philosophiques. Les systèmes de Kant, Schopenhauer, Darwin lui étaient devenus familiers. D'autre part, il élaborait et perfectionnait avec un soin admirable plusieurs œuvres musicales — des Études pour piano, un Concerto, des Transcriptions inédites de plusieurs Quatuors de Beethoven, des Chorals de Bach. Au

1) Tausig war am 2. Juli nach Leipzig gekommen, um der Aufführung zweier Liszt'scher Compositionen in einem Kirchenconcert des Riedel'schen Gesangsvereins beizuwohnen und sich darnach des Zusammenseins mit seinem Meister zu erfreuen. Aber schon der nächste Morgen warf ihn auf's Krankenlager, und am 17. Juli war er dem Typhus erlegen.

mois de Juin, il me disait ne savoir plus que devenir — et qu'il se sentait intérieurement brisé. Une fièvre typhoïde l'a emporté Lundi dernier, après une quinzaine de jours de maladie, à l'hospice de Leipzig, où l'on est parfaitement soigné. La C^{ss}e Krowok ne le quittait point, et M^{me} Moukhanoff revint de Bade, assister à ses derniers moments. Si ses obsèques avaient eu lieu à Leipzig, j'y serais allé. Mais ses amis de Berlin — et il s'en était fait de très chaleureux — ont transporté son corps au cimetière de Berlin, et orneront sa tombe d'un petit parterre de fleurs.

Hier soir, je suis venu ici, et y resterai probablement quelques jours en parfaite tranquillité. B. B.

281.

26 Juillet 71, fête de S^{te} Anne, Patronne de ma mère.
Wilhelmsthal.

Ce matin m'est arrivé votre ouvrage¹⁾. J'en ai relu d'abord, avec une gratitude pénétrée de componction, la dédicace — puis j'ai feuilleté quelques pages, en admirant la remarquable vigueur et beauté du style. Pour cette fois, je me permettrai de vous désobéir, et malgré votre recommandation de ne pas m'embarquer dans la lecture du total de l'ouvrage, je l'étudierai d'un bout à l'autre. En regardant la nomenclature de vos publications à la dernière page, j'ai vu qu'elles embrassaient déjà une vingtaine de volumes, dont 9 d'Essais divers. Quelle vaillance et fécondité! C'est surprenant, jusqu'à confondre les moins négligents — quand on pense que vous avez pu arriver à une telle productivité au milieu de vos 1000 et 1000 obligations d'autre sorte. Combien je me sens pauvre hère en comparaison — que j'ai honte de ma lenteur et pénurie de travail! Quel décompte accablant entre ce que j'aurais pu faire, et ce que j'ai fait! Que S^t François, le Patron des humbles, intercède pour moi, et m'obtienne miséricorde!

1) Das Buch: «La Matière», dessen Dedication die Fürstin Liszt schon zuvor mitgetheilt hatte (siehe Nr. 268 dieser Briefe), war nun erschienen.

Mon séjour ici se prolongera jusqu'à Samedi. Leurs Altesses sont très affectueusement bienveillantes pour moi. Monseigneur a été cette nuit à la rencontre de l'Emp. de Russie, à une station près de Fulda, et l'a reconduit jusqu'à Eisenach. On parle de la possibilité d'une retraite du 8^e Père à Fulda! B. B.

282.

[Weimar, 1871] Dimanche soir, 13 Août.

Je suis un peu souffrant depuis plusieurs jours. N'y faites aucune attention, car ce n'est qu'un tiraillement de nerfs — qui n'a d'autre conséquence que de m'empêcher d'écrire. Si la nuit est bonne, le mal sera complètement passé demain — et je répondrai sans retard à votre lettre du 6 Août. Après bien des réflexions, je m'arrête à un *mexxo termine* — que vous ne désapprouverez point, j'espère. Du 3 au 6 Sept., le *Cäcilienverein* tiendra sa troisième assemblée générale à Eichstätt ou Ratisbonne. Vous savez que j'attache un sérieux intérêt à ce *Verein*, et crois que les hommes qui le dirigent — Witt, Haberl¹⁾ — sont les plus capables d'opérer le bien, dans le domaine de la musique d'Eglise. Leur caractère d'ecclésiastiques, l'intelligence et le zèle constant qu'ils témoignent sont des garanties solides pour un développement très considérable du *Cäcilienverein*. Je me décide donc à assister à cette réunion, à laquelle on m'a très honorablement invité — et tâcherai d'y rendre quelque service à l'art catholique. Eichstätt me rapproche de Rome, où je compte enfin arriver du 10 au 12 Septembre.

Que les bons anges vous tiennent douce compagnie! F. L.

283.

Pardonnez-moi de n'être pas en mesure de satisfaire à votre question sur le chiffre de mes pauvres œuvres. Je l'ignore

1) Franz H. (geb. 1840), katholischer Priester, ausgezeichnete Musikgelehrter, Begründer der Kirchenmusikschule in Regensburg, Herausgeber der Gesamtausgabe von Palestrina's Werken u. a. m., sowie Verfasser werthvoller musikhistorischer Schriften.

complètement, car le catalogue publié chez Härtel, en 1855 je crois, n'est point numéroté — et depuis lors, j'ai écrit passablement et fait imprimer. Aussi mon intention est-elle de faire compléter l'année prochaine ce catalogue; mais c'est un assez long travail, à cause des mesures du commencement de chaque composition, qui doivent être indiquées en notes. Quand ce travail sera prêt, je pourrai dire à quel chiffre d'œuvres je suis parvenu. En retranchant les transcriptions, arrangements, fantaisies — je crois bien qu'on comptera une douzaine de gros ouvrages originaux, et une quarantaine de petits.

Sincères vœux pour l'heureux achèvement des *Causes intérieures*¹⁾. Demain soir, je serai à Wilhelmsthal, et y resterai une huitaine. De toute mon âme, B. B.

Samedi, 19 Août 71, Weymar.

Preller peint 3 ou 4 tableaux à la fois — il n'a jamais été aussi productif. Un de ses derniers paysages est enrichi d'une figure du prophète Élie. M^{me} la Grande-duchesse assure y reconnaître davantage les tons de la forêt de Thuringe que ceux du désert de Judée. Malgré cela, c'est une œuvre vigoureuse. Je vois rarement Preller, mais nous sommes toujours en termes d'amitié inamovible. Sa belle-mère est très malade.

284.

Dimanche, 27 Août 71, Wilhelmsthal.

Ma semaine a été tranquille. J'ai a peu près acquitté ma dette arriérée de correspondance, sans bouger de ma chambre — excepté aux heures des repas, midi et 5 h., et le soir 8 h. 1/2, où l'on se réunit chez la Grande-duchesse. En l'absence de son mari, elle invite fort peu. Durant ces 8 jours, 4 ou 5 personnes d'Eisenach sont apparues. Que vous dire de la con-

1) «Des causes intérieures de la faiblesse extérieure de l'église», ein Werk, das nachmals zu 24 Bänden anwuchs und erst kurz vor dem Tode der Fürstin zum Abschluss gelangte.

versation? Elle est toujours de bon ton, et parfois assez animée. Beust et le G. D. héréditaire y fournissent beaucoup, par les souvenirs de leur séjour à Versailles. On parle aussi abondamment de Rome, de Paris, de Berlin, des événements et préoccupations de chaque jour, sans bavardage ni commérage. Les appréciations de la Grande-duchesse sont toujours marquées au coin d'un esprit très ferme, précis et sagace. Elle se possède admirablement, ne dit rien de superflu, ni même d'indifférent, maintient sans raideur une rare dignité des formes, non dépourvue d'attrait — y mêle même quelques grains d'une bonne humeur de bon aloi. Il serait difficile d'entrevoir dans tout l'ensemble de son personnage la soudure du naturel et de l'art. En langage familial, on peut appeler la Grande-duchesse une Princesse fieffée.

L'autre soir, Beust divertissait la compagnie en racontant une traduction trop littérale de l'allemand, commise autrefois par M^{me} de Bismarck à Pétersbourg. Son mari était indisposé, et elle ne se sentait pas trop bien non plus. Voulant s'excuser de ne pas recevoir ce jour-là, elle dit: «Mon mari n'est pas bon», *nicht wohl* — «et je ne suis pas comme il faut», *nicht recht in Ordnung*. Depuis, M^{me} de Bismarck a fait des progrès en français — et on la tient pour une femme de grande intelligence, fort digne de son mari.

J'irai demain à Weymar et y resterai jusqu'à Jeudi matin, auquel jour je me mets en route pour Eichstätt, où j'arriverai Vendredi. Veuillez m'adresser: *bei H. Domkapellmeister F. Witt, Eichstätt, Bayern*.
B. B.

285 ¹⁾.

[Rom, September 1871.]

Je viendrai Samedi. A l'égard de l'article d'Ollivier il n'y a guère plus de réciprocité entre Ecclésiaste et Fainéant qu'avec Berlioz, Wagner, etc., dont j'admire très sincèrement les idées

1) Liszt hatte sich wieder für einige Monate in Rom eingefunden.

et les œuvres, sans qu'ils me rendent la pareille! Heureusement que je trouve plus que compensation du côté du sentiment — ce qui est le principal de la vie!

286.

[Rom, Sept. od. Oct. 1871.]

Un voyageur, Fouché d'Obsonville, vit dans l'Inde un éléphant qui ayant été blessé à la guerre, allait tous les jours faire panser sa plaie à l'hôpital. Or, devinez quel était ce pansement — une brûlure! Dans ce dangereux climat où tout se corrompt, on est souvent obligé de cautériser les plaies. Il endurait ce traitement, il l'allait chercher tous les jours, il gémissait — rien de plus! Il comprenait évidemment qu'on ne voulait que son bien, et que cette cruauté nécessaire avait pour but sa guérison. Ne me croyez pas plus méchant que ce pauvre éléphant — et laissez-moi venir doucement chez vous ce soir, comme de coutume! Je sortirai vers 7 h. pour aller chez M^{me} Laussot, qui est venue avant que je ne sois rentré.

287.

[Rom, October 1871.]

Comme toujours, vous m'avez rendu service, et il ne me reste qu'à déplorer de vous avoir chagrinée, pendant que je profitais de vos bons conseils. Ma mauvaise nature, hélas, n'est pas aussi corrigée que je le désirerais! Maintenant j'abandonne à la Providence de bénir mes bonnes intentions — Elle seule peut donner à ceux qui sèment dans les larmes des moissons de joie!

288.

[Rom, Oct. oder Nov. 1871.]

Je désire que Magne n'ait pas lieu de regretter l'intérêt qu'elle prend à mon sort à Vienne. En toutes ces choses, je pense et fais un peu à ma manière, qui n'est probablement

pas la meilleure, ni surtout la plus habile — mais, comme elle provient d'une sincérité de cœur non contestable, j'espère qu'on m'excusera de n'être pas né sous de plus favorables auspices.

F. L.

289¹⁾.

Lamporecchio, Mardi, 14 Nov. 71.

Arrivé hier à midi ici, et fort aimablement reçu par les maîtres de la maison. Le temps étant mauvais, je n'ai pas bougé de ma chambre — d'où l'on voit une moitié de la Toscane, dit-on. Lamporecchio est un séjour princier, et très bien tenu. Les visiteurs et les lettres n'y font pas défaut. Joseph, fils de la P^{sse}, est revenu depuis peu de son voyage du Pérou, qu'il a fait seul — à la manière de Hübner, lequel voyage même sans domestique. La P^{sse} Fanny me racontait encore que l'irritation de ses parents, ses amis et connaissances de France contre l'Allemagne était si extrême — qu'on lui faisait de sérieux reproches de ne pas rompre toute relation avec Arnim. Vous savez que Lamporecchio a été bâti par le Bernin²⁾, pour Clément IX. La chapelle est à part, à quelques pas vis-à-vis du château. J'y ai redit les litanies des Anges, que je prie de vous garder saintement et amoureusement!

F. L.

A 9 h., je retourne à Florence, et en repartirai ce soir à 10 h. Vendredi matin, au plus tard, je serai à Pesth.

1) Auf der Reise nach Pest begriffen, machte Liszt in Lamporecchio, dem Landsitz der Fürstin Fanny Rospigliosi, eine erste Station.

2) Lorenzo Bernini (1598—1680), italienischer Bildhauer und Architect, der Schöpfer der berühmten Colonnaden vor St. Peter in Rom, aber auch des unschönen barocken Tabernakels über Petri Grabe.

Pragerhof — station où les trains de Vienne et de Bude se séparent — Jeudi, 6 h. du matin, 16 Novembre [1871].

Je me rappelle vous avoir déjà écrit en cette chambre d'auberge, en quelque année précédente. Le même sentiment est toujours le fond de mon cœur — il demeurera permanent et inaltérable, jusqu'à mon dernier souffle. Pardonnez-lui de ne pas savoir se répandre en paroles! A ce retour en Hongrie, décisif pour moi, je sens clairement que c'est vous qui en êtes la cause majeure. De même que vous m'avez rendu à la religion — vous me rendez aussi à mon pays. Soyez-en bénie et récompensée, selon la noble droiture de vos intentions — et puissent les miennes s'effectuer de façon à ne pas servir de «pavé d'enfer»!

Avez-vous reçu mon billet de Lamporecchio? De ma journée de Mardi à Florence, je n'aurai à vous raconter que des conversations avec Zaluski, Bülow¹⁾, Hillebrand, que je vous recommanderai à l'occasion. Il signe Fuxelles dans les *Débats*, écrit pour le *Times*, et sera prochainement nommé professeur des littératures étrangères à Florence. C'est un ami intime de M^{me} Laussot, et il connaît aussi Daniel Stern — dont il a fait le sonore éloge que vous avez lu dans les *Débats*, au sujet de *Dante et Goethe*²⁾.

Mardi soir, j'ai dîné chez un ancien ami du temps de mes intimités avec M^{me} d'Agoult, M^{me} Sand — M^r Marliani, jadis consul d'Espagne à Paris, maintenant sénateur du Royaume d'Italie. Son influence a été fort marquée dans la question de l'accession au trône d'Espagne d'un Prince de la maison de Savoie. Marliani me dit qu'il ne déménagerait pas de Florence durant l'hiver — autrement je vous l'aurais présenté par lettre au Babuino. Chopin³⁾, M^{me} Sand, M^{me} Viardot,

1) Hans v. B. lebte vom September 1869 bis Frühjahr 1872 in Italien, zumeist in Florenz.

2) Buch von Daniel Stern.

3) Frédéric Ch., der Tondichter (1810—49).

Delacroix¹⁾, Pierre Leroux²⁾, Louis Blanc³⁾ et même M^r de Lamennais⁴⁾ venaient souvent chez les Marliani, que vous connaissez par plusieurs dédicaces. M^{me} Marliani première a quitté ce monde — mais la seconde y fait charmante et excellente figure!

Ce soir, 9 h., j'arrive à Pesth.

B. B.

291.

[Pest, 1871,] Dimanche matin, 19 Nov., S^{te} Élisabeth de Hongrie.

A mon arrivée, Jeudi soir, j'ai trouvé Augusz, Reményi et plusieurs autres de mes amis à la gare de Bude. Augusz m'a conduit dans sa voiture jusqu'à mon logis, *Palatingasse* 20 — où M^{me} Augusz et ses filles, Hélène et Anna, m'ont très cordialement accueilli et installé. Vous connaissez déjà par description ce logis tout à fait convenable — parfaitement meublé, sans luxe d'agent de change, mais avec confort, propre et net, bien situé — et pas trop cher, en proportion du haut prix des loyers à Pesth. Prochainement Augusz vous enverra une espèce de tableau de mes portes et fenêtres. Vous y verrez que mon établissement est fort commode, même spacieux, et que j'ai tout lieu de me trouver satisfait chez moi — pourvu que je sache faire bon emploi de mon temps. D'ordinaire, j'irai à la messe de 6 h. $\frac{1}{2}$ à 7 h., à l'église de S^t Léopold, peu distante de ma maison. Je dînerai à l'hôtel Frohner, non à table d'hôte comme à Weymar, mais à la carte. Miska⁵⁾ se chargera d'apprêter mon souper. M^{me} d'Augusz dirigera les emplettes de café, thé — et je la prierai aussi de diriger le fonds de mes dépenses de ménage.

1) Eugène D. (1798—1863), der französische Maler und Begründer der romantischen Malerschule.

2) Französischer Philosoph und Socialist (1797—1871).

3) Französischer Historiker, Republikaner (1813—82).

4) Abbé Félicité de L., französischer Philosoph (1782—1854).

5) Liszt's Diener.

Mes journées d'hier et d'avant-hier se sont passées à ranger livres, musique, lettres. Je n'ai point encore fait de visites, et ne commencerai ma tournée qu'après-demain. Richter et Erkel, les 2 maîtres de chapelle pivots, sont venus me voir. Erkel représente l'ancien régime hongrois, avec accommodements — Richter le nouvel état des choses, de la façon la plus tranchée. Wagner est son dieu — il n'en connaît pas d'autre. Par conséquent, il fait profession de ce germanisme absolu, révélé par son dieu. Pour ma part, j'éviterai les contestations et tâcherai de vivre en paix, honnêtement et sensément — soit à part, soit au-dessus des contestations usuelles! La brouille de Reményi avec Richter est terminée — on se voit et on s'estime à l'amiable. Le train des choses musicales marchera paisiblement — sans que j'affecte de m'en mêler. Richter donne 3 concerts d'importance: le premier a eu lieu le 8 Novembre. On y a exécuté ma *Hunnenschlacht*, non sans succès. Son second concert est annoncé pour Mercredi prochain, et pour Vendredi et Samedi 2 *Künstlerconcerte* d'Ullmann, l'illustrissime cornac des artistes des 2 mondes, avec M^{me} Monbelli¹⁾, le quatuor Florentin²⁾, Sivori³⁾. En Décembre, nous aurons le quatuor Hellmesberger, et d'autres célébrités.

Soyez persuadée que je m'occuperai de la question de la musique religieuse en Hongrie, avec la sollicitude qu'il me convient d'y apporter. Rubinstein et les *Musikfreunde* de Vienne acceptent ma proposition d'exécuter la première partie du *Christ* pendant la semaine de Noël — et me fixent le 21 Décembre. Je vous enverrai la lettre de Rubinstein aussitôt que je lui aurai répondu — affirmativement bien entendu, sauf le point de ma direction, sur lequel je ne céderai pas; car une complaisance de ce genre serait une grosse faute de ma part. Donc, ainsi que je l'en ai déjà prié, Rubinstein dirigera le *Christ* à Vienne.

1) Marie M., spanische vielgefeierte Sängerin.

2) Quartett von Weltruf, von Jean Becker (1833—84) begründet und geführt.

3) Camillo S., italienischer Geigenvirtuos (1815—94).

Albert Apponyi, que j'ai revu, abonde dans vos idées fédéralistes, par rapport à l'Autriche. B. B.

292.

Reçu avec joie votre lettre du 12 au 15 Nov. et le N° de la *France* avec la note discordante sur Wagner. Franchement, certaines incriminations sont en dehors de l'équité. Si on devait renoncer en France à exécuter les œuvres des compositeurs qui en ont écrit de patriotiques en Allemagne, il faudrait commencer par Beethoven, dont la *Bataille de Vittoria* avec le triomphe de Wellington, est au moins aussi offensante pour les Français que le *Kaisermarsch* de Wagner. Mais, hélas, il est bien rare de rencontrer des gens raisonnables — même à demi! — et les publics se paient de préférence de mauvaises raisons. Vive notre île de justice!

[Pest,] 22 Nov. 71.

293.

Pauvre Magne, quelle douleur¹⁾! Donnez-m'en quelque nouvelle. Je lui ai écrit 2 mots hier. Est-ce le même fils qui avait déjà été si gravement malade en 65 — qu'elle vient de perdre?

Ma lettre d'aujourd'hui est un peu en retard. Vous savez que je n'aime pas à mêler les tons! Or, il m'est tombé une terrible dissonance, Samedi dernier, et je n'ai pu la résoudre qu'avant-hier soir. M^{me} la C^{sse} Janina — ce titre figure maintenant sur son passeport autrichien — a passé ces 3 jours ici. Dispensez-moi du récit de ses violences et fureurs — et faites-moi la grâce de ne point parler d'elle à qui que ce soit. Mon bon ange m'a soutenu en ce danger. Après une nouvelle tentative d'empoisonnement exécutée dans ma chambre — M^{me}

1) Fürstin Hohenlohe hatte, von einem Besuch bei ihrer Mutter in Rom zurückgekehrt, ihren ältesten Sohn, Prinz Franz, an der Diphtheritis verloren.

Janina est repartie pour Paris, où probablement elle se fixera. Mais encore une fois, je vous recommande de n'en point parler — pas même à moi — car je tiens à oublier autant que possible cette crise, laquelle, grâce à mon bon ange, n'a point tournée en catastrophe, ni en scandale public. Mes amis, les Augusz et Mihalovich, sachant d'avance ma résolution, que je leur avais écrite l'été dernier, de ne point admettre un séjour prolongé de M^{me} Janina à Pesth — se sont conduits avec le plus parfait dévouement.

Vos belles vues sur le développement de la musique et la prééminence de la musique religieuse, m'ont vivement intéressé. Je travaille dans la voie que vous préconisez, et partage vos convictions — sauf le point de ma valeur personnelle, que je trouve fort modeste, sans fausse modestie. Que les bons Anges de bon Dieu soient avec vous !

F. L.

[Pest,] 29 Nov. 71.

294.

La séparation matérielle me pèse davantage en ces jours, où vous ressentez si profondément la douleur de votre fille. Quoique je ne m'entende guère aux paroles de consolation, et que le Seigneur vous assiste surabondamment de Ses grâces au milieu de vos larmes — il me semble que ma seule place, alors que vous souffrez, est d'être près de vous — dussé-je même y être aussi inutile qu'à distance. Pardonnez-moi si je raisonne mal, et m'avoue incapable de m'amender sur ce point — fort au-dessus des communes raisons ! Ce matin, une lettre de Rome adressée à Miska m'apprend que la Princesse pleure toute la journée ! Magne a eu la bonté de me télégraphier en réponse à mes 2 mots.

Je ne suis presque point sorti encore, et remets d'un jour à l'autre quelques visites indispensables — commencées l'autre Dimanche par S. E. Lonyay, qui m'a très aimablement reçu. Pendant quelque temps, je me tiendrai fort sur la réserve, ne me trouvant pas encore au clair sur l'utilité majeure dont je pourrai être ici. Je prie Dieu avec vous, et médite votre chré-

tienne pensée: «Les joies et prospérités de cette terre ne sont que des prêts, des talents que la Providence nous remet pour les faire valoir. Nous ne les possédons pas en propriété, mais comme des responsabilités!»

B. B.

6 Déc. 71, Pesth.

295.

Pour continuer ma lettre d'hier matin, je réponds de suite à la vôtre du 1^{er} au 3 Déc. qui m'arrive ce soir. L'entreprise des *Nibelungen* a ses côtés sérieux — à Bayreuth ou ailleurs, car plusieurs villes plus considérables que Bayreuth font déjà des offres à Wagner. Je crois vous avoir bien renseignée verbalement sur les chances de probabilité de cet événement. Le *Lohengrin* et d'autres ouvrages de Wagner traceront victorieusement leur orbite en divers pays — ainsi que nous l'avons prédit, il y a 20 ans à Weymar. Ceux qui aiment l'aristocratie de l'art n'ont qu'à y contribuer et à s'en réjouir.

Tendrement merci de vos pensées d'or et de votre plume d'or.

B. B.

[Pest,] 7 Déc. soir, 71.

296.

17 Déc. 71, Pesth.

Les lettres du P^{ce} Constantin et de la P^{sse} Mathilde Windisch-Grätz vous ont été portées par vos bons anges, auxquels je rends grâce. J'espère revoir Magne dans une quinzaine de jours — et ne manquerai pas de vous en parler.

Je n'ai rien appris de nouveau sur l'exécution du *Christ*, depuis les lettres de Rubinstein et du comité des *Musikfreunde*. Dans ma réponse, je préviens Rubinstein que je serai à Vienne le 27 Déc., supposé que le *Christ* soit exécuté comme on l'annonce, le Dimanche, 31 Décembre. Autrement, je continuerai de rester tranquillement ici. Le froid est très rigou-

reux, et j'en souffre aussi. Mais j'apprends à mieux me précautionner désormais contre les intempéries de l'air et d'autres ! — et vous promets de soigner raisonnablement ma santé, au physique et au moral. Les Augusz et Édouard me rendront, je l'espère, bon témoignage auprès de vous.

Que Bologne et Florence soient Lohengrinisés, rien de mieux ! C'est un très heureux symptôme de l'ennoblissement du goût en Italie — et à la fois un contact plus intime de 2 peuples, si grandement dotés l'un et l'autre par la Providence, que leur âpre jalousie semblait nécessaire jusque sur le terrain des beaux arts. Si les essences, chapeaux et tourtes à la *Lohengrin* contribuent à la saine pratique du libre échange artistique entre l'Italie et l'Allemagne — ces futilités même ont un sens de civilisation ! Quel pauvre monde, dites-vous ! Sans doute, il est bien pauvre et triste — mais je crois qu'il le deviendra moins, à mesure que les vieux mensonges qui le disaient disparaîtront.

Entre les objets apportés de Rome, il en est un qui me devient intimement cher — c'est une petite lampe de nuit, que vous m'avez donnée. Elle brûle chaque nuit — et à sa douce lumière mon âme et mes meilleures pensées volent vers vous ! Que la paix de Dieu, qui surpasse toute pensée, garde votre cœur et votre esprit en Jésus-Christ !

B. B.

297.

22 Déc. 71, Pesth.

J'avertis Édouard aujourd'hui que sans contre-ordre de sa part, j'arriverai à Vienne Mardi soir, 26 Décembre. Mon séjour ne s'étendra pas au delà du 8 Janvier, car le premier concert de Bülow à Pesth est annoncé pour le 9 Janvier, sous le titre de *Chopin-Liszt-Soirée*. Je vous en enverrai le programme, et reviendrai probablement avec Bülow de Vienne ici, où je présume qu'après les 2 soirées annoncées Chopin-Liszt, il donnera encore un troisième concert. Mes amis sont extrêmement disposés à l'accueillir comme il le mérite, et j'espère qu'il sera content de Pesth.

Une affaire importante, la fondation d'une académie de musique à Pesth, dotée par le pays, est ajournée. Les adhérents de ce projet se croyaient assurés d'une forte majorité à la Chambre des députés — mais à la séance décisive, ils sont restés en minorité, par suite de diverses circonstances qu'on explique diversement, et que, pour ma part, je n'ai pas à discuter. Le projet sera présenté de nouveau dans un an à la Chambre — si elle l'adopte, il me faudra aviser de quel bois chauffer l'Académie. D'ici là, je m'abstiendrai de toute préoccupation à ce sujet, et m'accommode volontiers à laisser mûrir les choses.

«*Rorate Coeli desuper.*»

F. L.

298.

27 Déc. 71, Vienne.

Parti hier, Mardi, à 2 h. $\frac{1}{2}$, de Pesth, et arrivé ici à 10 h., en compagnie du C^{te} Imre Szechényi, Mihalovich et Reményi. Augusz arrivera après-demain, et aussi Albert Apponyi. Plusieurs journaux de Pesth enverront des reporters pour le *Weihnachtsoratorium*. Demain, première répétition générale, et Samedi, seconde et dernière — l'exécution reste fixée à Dimanche midi.

Je suis sorti de bonne heure ce matin, pour m'entendre avec Rubinstein, Zellner, Hellmesberger. Ce soir ou demain, j'irai à l'*Augarten*. M^r Hanslick se chargera sous peu de me faire de bonnes leçons — et je serai de nouveau dûment averti de ma complète incapacité en matière de composition musicale. Peut-être cependant quelques effets d'instrumentation du *Weihnachtsoratorium* ne seront-ils pas absolument réprouvés. Le jour de Noël, à la messe de 7 h., j'ai communifié. B. B.

299.

[Wien,] 1^{er} Janvier 72, matin.

Heureuse et fertile année, mon bon ange ! Priez pour moi — afin que j'apprécie mieux «à vivre dans le siècle présent dans la tempérance, justice et piété.»

J'ai revu Magne seule, Jeudi matin — et avec son mari, Vendredi soir. Vous pouvez être rassurée sur elle — elle sera toujours votre digne, douce et très bonne fille. Dans son maintien et son mouvement d'esprit, nul changement sensible. Sa douleur reste une oblation solitaire, dans la profondeur de son cœur. Je retournerai ce soir à l'*Augarten*, où l'on reçoit très aimablement quelques visites chaque soir, de 7 à 10 h. Vendredri, j'y ai rencontré la P^{sse} Lori Schwarzenberg et un P^{ce} Lobkowitz. Les enfants de Magne sont établis à Bade, à cause de la contagion de la maladie à laquelle leur aîné a succombé.

Mon *Weihnachtsoratorium* a produit une bonne impression sur la majorité des exécutants et des auditeurs. Mes amis de Vienne et de Pesth m'assurent que c'est un bel ouvrage — qui gagnera à être entendu davantage. Rubinstein a pris beaucoup de soin de la direction. Le *Stabat mater speciosa*, qui avait été quasi massacré à Ara Coeli, occasionna aussi un peu de difficulté pour le soutenu de l'intonation aux répétitions d'ici. Cependant on y prit goût, et l'exécution définitive était à peu de chose près satisfaisante. Zellner me dit qu'il serait heureux d'avoir écrit un seul morceau de cet acabit — et se croirait un véritable compositeur après cela. Nous lirons demain et après-demain de quelle oreille la « critique » a écouté le *Weihnachtsoratorium*. Édouard vous enverra les principaux articles. Pour moi, le grand point désormais sera de regagner quelques mois de travail suivi chaque année. J'espère y réussir en 72. La direction des *Musikfreunde* me demande les 2 autres parties du *Christ* pour l'année prochaine — et probablement on les exécutera durant la Semaine Sainte 73.

Je vois assez souvent une très charmante jeune femme, la fille de M^{me} Minghetti ¹⁾ — C^{sse} Dönhoff ²⁾, dont le mari est premier secrétaire de l'Ambassade de Prusse.

J'ai dit à Magne que vous aviez été fort touchée de son

1) Gattin des italienischen Ministerpräsidenten M.

2) Jetzt Gräfin Marie Bülow, Gemahlin des deutschen Reichskanzlers.

idée de faire peindre le portrait de son fils perdu par Makart¹⁾ — et de le destiner au médecin qui l'avait soigné. Que les bons anges vous chantent les tendresses et louanges de mon âme!

B. B.

300.

[Wien, 1872] Samedi, 6 Janvier, Épiphanie.

Par les articles qu'Édouard vous a envoyés, mon petit succès de Dimanche passé est fort contredit et même infirmé. Hanslick, Bernsdorf²⁾ et consorts dominent la presse musicale — avec l'approbation des professeurs d'esthétique, des compositeurs émérites, des jaseurs de salon et autres, y compris beaucoup de mes amis. Ils démontrent que je suis un homme très aimable, presque respectable, qu'on serait heureux d'apprécier davantage. Mais malheureusement la nature m'a refusé les dons nécessaires à un musicien de haut rang — et comme il n'y a plus moyen de me classer parmi les médiocrités heureuses, je dois me résigner à ne point trouver de place dans les hôtelleries des journaux en possession de mes antagonistes. Soit! Je resterai en meilleure compagnie avec les bergers, qui ont écouté la voix de l'Ange — annonçant la paix aux hommes de bonne volonté! En passant, les Rois mages m'admettront dans leur suite Nous marcherons ainsi à la lueur de l'étoile de Bethléem — et gravirons les stations du Golgotha, en bénissant le Dieu de Vérité et de Miséricorde!

Magne m'a très gracieusement observé que l'on reconnaît déjà aux Poèmes symphoniques, totalement réprouvés naguère, quelques petites qualités! Contrairement à Pyrrhus — il me faut peut-être quelques chutes encore, pour ne pas être perdu selon le public.

Nous avons dîné à trois, à l'*Augarten*, avant-hier. Hier soir, je suis allé avec Bülow dans la loge du P^{ce} Constantin, au troi-

1) Hans M., der vielbewunderte Wiener Farbenkünstler (1840 84).

2) Eduard B. († 1901), Berichterstatter der Leipziger Musikzeitung «Signale».

sième acte de *Lohengrin*. Autre amabilité à laquelle j'ai été fort sensible — le Nonce m'a reçu, avec une bienveillance marquée. A ma visite d'avant-hier, je m'étais quasi congédié 2 fois — mais son Excellence Révérendissime m'a retenu, me montra quelques meubles, une plante, des petits poissons. Elle me conduisit à la chapelle — où j'avais assisté en 60 à la messe de M^{sr} Hohenlohe, lequel vient de m'écire une lettre extrêmement gracieuse. Supposant que le Nonce ignorait le motif de mon présent séjour à Vienne — je lui dis incidemment que mon *oratorio* de Noël avait été exécuté Dimanche. Il me répondit: «Plusieurs de mes prêtres y sont allés, et m'en ont parlé avec émotion — vous savez que les Romains ont le sens de la musique», etc. Je lui observai que ma réputation de musicien était fort contestée, sinon détruite par les journaux importants — il m'interrompit encore par ces mots: «Affaire des Juifs!»

Néanmoins, les hauts financiers d'Israël me témoignent aussi de l'amabilité. Hier, j'ai diné en leur société — demain et après-demain, il en sera de même. Lundi, après le concert de Bülow, je partirai avec lui — et nous serons à Pesth Mardi matin. Dans une huitaine de jours, je reprendrai mon train de vie régulier. J'ai revu Dingelstedt qui m'aurait invité à dîner, si j'avais eu un jour disponible. L'entreprise des *Nibelungen* à Bayreuth rencontre plus de sympathie et d'argent à Vienne qu'on ne le présumait. M^{me} la C^{se} Dönhoff s'en occupe avec autant de grâce que de succès. Veuillez présenter mes respects à sa mère, M^{me} Minghetti, et lui dire que sa fille représente d'une façon enchanteresse l'Italie et l'Allemagne tout à la fois!

Avec Rubinstein, je suis toujours dans les meilleurs termes d'amitié. Son concert de Jeudi a été extrêmement brillant — d'une recette extraordinaire, 3000 fl. net. 20,000 fr. net lui sont garantis par son *impresario* d'Amérique pour la saison prochaine — de Sept. 72 à Mai 73. Avant de s'embarquer, il dirigera le *Musikfest* de Düsseldorf, au mois de Mai. Bülow ira probablement en Amérique de son côté, en Sept. aussi.

Devotissimo servo.

F. L.

301.

Pesth, 10 Janvier matin, 72.

Peu de choses à ajouter à ma dernière lettre de Vienne — d'où je suis parti après le dernier concert de Bülow avec lui, Lundi soir, à 11 h. Hier matin, 7 h., j'étais rentré dans mon domicile pesthoïs, en parfaite santé — sauf un rhume très indifférent, que j'avais déjà emporté d'ici à Vienne. Dimanche, j'ai pris congé de Magne — et nous avons parlé de Rome, cœur à cœur. Son mari était allé à Bade, voir les enfants.

Il va sans dire que j'ai assisté au concert philharmonique, où Bülow a joué magnifiquement le Concerto de Beethoven — et le lendemain, à la première *Beethovensoirée* de Bülow. Le programme contenait 4 Sonates de Beethoven — plus 3 ou 4 autres ouvrages. Le succès de Bülow est très considérable. Il donne ses concerts seul, comme je le faisais autrefois — et réussit à fixer l'attention du public, même à le passionner, avec des morceaux de piano, pendant plus de 2 heures de suite. A la fin de mon séjour de Vienne, j'ai dîné chez M^{me} Gomperz, née Bettelheim¹⁾ — admirable cantatrice, jadis *prima donna* aux théâtres de Vienne, Londres, etc. De plus, fort belle personne — et de conversation intelligente. Son mari²⁾, passablement millionnaire, vient d'être nommé député. Soit dit en passant, je n'ai pas touché un piano cette fois à Vienne — excepté chez Rubinstein et chez le D^r Standhartner³⁾. Même dans ces 2 maisons, je me suis abstenu de me produire solo — préférant de beaucoup servir de «partner» à Rubinstein.

B. B.

Le 15 Janvier, je serai à Presbourg au concert de Bülow. J'y resterai jusqu'au 17, pour revoir quelques vieilles connaissances, en tête desquelles je vous nomme la C^{ssé} Apponyi, l'Ambassadrice type de Rome et Paris, octagénaire maintenant.

1) Caroline v. Gomperz-Bettelheim.

2) Julius v. G.

3) Dr. Josef St., einer der ersten Wiener Ärzte, intimer Freund R. Wagner's.

Après mon retour de Presbourg, j'espère m'arranger un peu sensément ici — de manière à ce que la réputation fort exagérée de *liebenswürdige Persönlichkeit*, que les journaux trompent maintenant, ne tournent pas trop à mon détriment. A mon retour de Vienne, je trouve ici les 7 ou 8 caisses — contenant les livres, dessins, objets d'art, pianos, etc. de mon établissement de Rome, que vous avez eu l'extrême bonté de me faire expédier.

302.

A mon télégramme psalmodique, je dois ajouter les explications suivantes. Le Ps. 116 «*Laudate Dominum omnes gentes*» se trouve dans la *Messe du couronnement* comme Graduel de l'office du couronnement. N° 18, «*Coeli enarrant gloriam Dei*» est composé pour chœur d'hommes, avec accompagnement d'orchestre ou orgue — N° 22, «*Der Herr ist mein Hirt*», pour voix de ténor — et 136, «*An den Wassern zu Babylon*», pour voix de mezzo soprano. C'est ce dernier Psaume que je prierai M^{me} Gomperz de chanter à Vienne. Les N°s 22 et 136 ne sont publiés qu'avec accompagnement de piano, harpe, harmonium et violon — l'orchestration est restée manuscrite. Ils ont été chantés avec quelque succès en divers endroits — même à Rome, aux concerts de Mililotti¹⁾ et Sgambati. Enfin l'ouvrage le plus développé que j'ai écrit en ce genre, est le Psaume 12, «*Herr, wie lange willst du meiner so gar vergessen?*» Il dure à peu près une demi-heure, et exige un ténor pathétique — plus un chœur et un orchestre convenables. On l'a entendu d'abord à Berlin en 54 ou 55 — ensuite à Weymar, Carlsruhe, etc., et l'hiver dernier à Vienne. Pendant le carême, on l'exécutera ici. Les N°s 12, 22 et 136 sont publiés, comme 13, 23 et 137²⁾ en allemand, par l'éditeur Kahnt à Leipzig — les 2 autres, 18 et 116, en latin, par Schubert, Leipzig. 22 et 136 peuvent être exécutés même avec avantage dans des concerts de salon. Les 3 autres

1) Director der classischen Musikgesellschaft in Rom.

2) Nach den Psalmnummern der protestantischen Bibel.

Psaumes ont besoin d'un plus grand local et personnel. Pardonnez ce luxe d'indications à votre très obéissant et scrupuleux serviteur.

F. L.

12 Janvier, soir, 72. Pesth.

Bülów vient de repartir pour Vienne. Ses concerts d'ici ont extrêmement réussi. Je le reverrai Mercredi prochain à Presbourg, d'où je reviendrai le lendemain soir.

303.

A ma lettre d'hier, j'ajouterai que ma grande *Missa solennis*, dite de Gran, a été composée au printemps de 56 et exécutée le 31 Août 1856 à la solennelle dédicace de la nouvelle basilique de Gran. L'impression de cette première audition fut à moitié défavorable, surtout en haut lieu, à cause du défaut d'acoustique de la basilique. Passé le point de la coupole, les sons s'y confondent et opèrent ainsi une cacophonie détestable — que mes dénigreurs attribuèrent à ma très fâcheuse manière de composer. Par malheur, Sa Majesté, Leurs Altesses Imp., Leurs Éminences, etc., n'ont pu que mésentendre mon œuvre — car Elles étaient placées dans le chœur de l'Église, autour de l'autel. Néanmoins, à 2 ou 3 moments, particulièrement au *Judicare vivos et mortuos*, il y eut sensation. Quelques jours après, on exécuta la même Messe à la *Stadtpfarrei* de Pesth avec enthousiasme. En revenant de Pesth, je la dirigeai à la cathédrale de Prague, S. E. le Cardinal Schwarzenberg pontifiant, au mois de Sept. 56. Elle fut publiée, par ordre de S. E. le B^{on} de Bach, par l'imprimerie imp. à Vienne en 58 et 59. Vous l'avez entendue à la première *Tonkünstler-Versammlung* à Leipzig, 59. En outre, on l'exécuta 2 fois à Vienne, à Amsterdam et à Paris. Enfin je me plais à espérer que cet ouvrage achèvera de se maintenir au-dessus des critiques qu'il a dû subir.

Bülów est en pleine voie de succès comme pianiste et personnalité éminente. Sa santé paraît assez bonne — la grande fatigue de ses 3 ou 4 concerts par semaine, avec des pro-

grammes de 12 à 15 morceaux chaque fois, le ravitaille! Je le reverrai Vendredi à Presbourg — 3 jours après, il jouera à Berlin, Leipzig, Gotha, etc. C'est un train de vapeur, mais non de plaisir! Ce matin, à la messe, j'ai rempli votre recommandation, en priant pour votre chère sainte cousine Aurore Boutourline — et la bénissant de la sollicitude qu'elle avait pour moi, sans me connaître. B. B.

15 Janvier 72. Pesth.

Le P^{ce} Constantin est assez bien remis. Ses nombreux offices de Cour contribuent à le tenir en équilibre, et sa femme lui donne le plus touchant exemple de résignation chrétienne. Ainsi partagées, les plus cruelles douleurs sont miséricordieuses!

304.

Dimanche matin, 21 Janvier [1872], Pesth, à mon retour de Presbourg.

En italien, le mot de « consolation » a un sens plus étendu et plus doux à la fois qu'en français. C'est ainsi que je vous dirai que le passage de votre dernière lettre — arrivée ici peu d'heures avant mon départ pour Presbourg — où vous m'encouragez à persévérer dans mon travail, et à garder ma paisible attitude envers les diverses critiques qu'on fera de mes compositions, m'a été *una vera consolazione*. Soyez convaincue que je suivrai fidèlement la voie de vos encouragements — et cela sans nul effort; car ma nature et mes habitudes d'esprit m'y affermissent. Bien faire autant que possible et laisser dire, est une maxime à laquelle je m'étais attaché dès mes années de jeunesse — je m'y tiens de plus en plus comme règle de conscience. Puissé-je mériter un peu votre approbation — ce serait la plus haute récompense de ma vie!

Avant-hier, Vendredi, j'ai vu Bülow quasi toute la journée à Presbourg. Son concert était à 11 h. $\frac{1}{2}$ du matin; il a joué admirablement une douzaine de morceaux de Mozart, Mendelssohn, Beethoven, Schumann, Chopin et plusieurs de mes

choses à la fin. Comme à Vienne et Pesth — grand succès et salle pleine. Ce n'est plus la *dritte Gesellschaft* — comme disait sa mère autrefois — qui remplit les concerts de Bülow ; mais bien la toute première, qui y afflue avec les autres. A Berlin et Leipzig, il paraît que tous les billets sont déjà pris à l'avance. Les journaux de Vienne et de Hongrie se montrent, on peut le dire, unanimes dans l'éloge de son immense talent, et n'accordent qu'à Rubinstein l'honneur de partager la palme de la virtuosité avec lui. Si Tausig vivait, on compterait 3 grands pianistes dominant tous les autres, et les mettant à plus ou moins de distance, beaucoup d'entre eux même fort à l'ombre. Par ses 3 *Beethoven soirées* — dont les programmes étaient exclusivement composés d'ouvrages du maître — Bülow a très intelligemment évité d'entrer en rivalité trop provocante avec Rubinstein. Celui-ci n'a désormais de meilleur parti à prendre que d'applaudir un tel collègue avec conviction. Il le fera de bonne grâce, j'espère — nonobstant son tempérament d'artiste, passablement autocratique. Sur ce point, il ressemble à Berlioz. Deux de ses meilleures amies et admiratrices, M^{mes} de Schleinitz et Dönhoff, me disaient en confidence qu'il leur reprochait amèrement de s'enthousiasmer pour Wagner, « après que lui s'était refusé de le comprendre » à temps, à Weymar. Il trouvait même qu'elles me témoignaient une affection trop partielle. Sans être toujours de son avis, j'estime et admire très sincèrement Rubinstein. C'est une personnalité noble, ardente, riche en dons, prodigieusement laborieuse — et très supérieure à la plupart des artistes célèbres et distingués qu'on rencontre. Je me plais à croire que Bülow aura laissé bonne impression à Magne et son mari — malgré son manque absolu de courtoisie de salon et autre. Il est reparti Vendredi soir pour Vienne et jouera demain à Berlin. Au commencement de Février, il sera à Varsovie — et retournera probablement au printemps à Florence, où son cœur semble assez sérieusement épris d'une jeune personne de 17 à 18 ans, de bonne naissance, la contessina Masetti, soit dit en confidence.

Hier, j'ai revu S. E. la C^{ss}e Apponyi, âgée de 82 ans,

toujours fraîche et alerte d'esprit, insurpassable dans ses bienveillantes et exquises manières d'Ambassadrice. Elle m'accueillit très affectueusement, me parla beaucoup de Paris et me recommanda de ne pas oublier Rome, où l'on m'aime beaucoup. Puis, elle me dit au revoir, comme quelqu'un qui depuis longtemps avait pris judicieusement et chrétiennement la vie en bénigne patience. Je suis à jamais, de toute mon âme

B. B.

305.

2 Février 72, Pesth.

Dimanche dernier, matinée musicale du *Lisztverein*, dans mes anciens salons de la *Stadtpfarrei*. Après-demain, Dimanche, les mêmes dames et demoiselles, au nombre de 40, du *Lisztverein* exécuteront de compagnie avec une vingtaine de ténors et basses, ma *Missa choralis* à la *Stadtpfarrei*. Ce ne sera qu'un essai assez défectueux en partie, mais j'approuve qu'on s'y mette — malgré le peu d'aide que rencontre la musique d'Église. Elle est à peine écoutée avec indifférence par le public, et plus que négligée, presque dédaignée par le clergé — à part quelques rares exceptions, peu influentes sur l'*andamento* général de ces choses. Supposé que ma Messe produise un peu d'impression Dimanche — j'aviserais peu à peu aux moyens de donner une nouvelle impulsion à la musique sacrée, déflorée ou caduque dans la plupart des églises catholiques aujourd'hui.

Je vous ai dit l'émotion que me causait la veilleuse romaine chaque nuit. Depuis peu, le talisman brodé, entouré de larges fleurs, a été suspendu à la droite de mon lit. Dans la même petite chambre, près de la table à écrire dont je me sers habituellement, j'ai placé votre portrait romain tout seul. L'autre secrétaire beaucoup plus commode est dans la seconde pièce difficile à chauffer. Votre portrait m'inspire de bonnes pensées et rassérène mon âme.

B. B.

[Pest,] 3 Février 72, après dîner.

Par obéissance, j'ajouterai quelques détails au récit exact, écrit le lendemain de l'horrible incident de M^{me} Janina. Elle me télégraphia de New-York à Rome au mois d'Octobre: «Partirai cette semaine, pour payer réponse de votre lettre.» Celle-ci était conçue dans les termes les plus adoucis, signifiant que dans mes relations un peu suivies, je ne pouvais guère me passer d'un certain degré de véracité. Je compris instantanément quelle réponse elle entendait me «payer». A la mi-Novembre, 2 lettres de Schubert, New-York, et d'Hébert, Paris, m'avisèrent de me tenir en garde contre le délire d'une vengeance de femme exaspérée. Il paraît que M^{me} Janina avait ostensiblement notifié à ses amis et connaissances sa résolution de venir à Pesth, me tuer et se tuer elle-même. En effet, elle entra dans ma chambre, munie d'un revolver et de plusieurs flacons de poison — ornements qu'elle m'avait déjà exhibés 2 fois, l'hiver dernier. Je lui dit tranquillement: «Ce que vous avez l'intention de faire est mauvais, Madame. Je vous engage à y renoncer — mais ne saurais vous en empêcher.» Deux heures après, Augusz et Mihalovich la retrouvèrent chez moi — M^{me} Augusz vint plus tard. Elle leur répéta très catégoriquement qu'elle n'avait plus autre chose à faire en ce monde que de m'assassiner, et de se suicider ensuite. Je protestai absolument contre l'intervention de la police, fort inutile d'ailleurs — car M^{me} Janina est parfaitement capable de tirer un coup de revolver avant qu'on ait le temps de la lier. Assez et trop sur ce sujet! Le surlendemain, elle repartit pour Paris. Depuis 7 semaines, je suis convenu avec Mihalovich, qui l'a beaucoup vue à Weymar, à Sexard et Pesth — que je lui enverrais cachetées toutes les lettres qu'elle m'écirait, sans plus en lire une seule ligne, ce dont Mihalovich l'a informée. Je vous supplie de nouveau de ne pas vous engager dans des conversations sur M^{me} Janina avec qui que ce soit. N'en écrivez pas à Augusz — votre silence m'honorera!

307.

Mercredi des Cendres [1872, Pest].

Je ne m'explique point comment j'ai pu manquer de vous envoyer un télégramme le 8 Février, Jeudi passé — et me reproche amèrement cette faute. Certes, ma pensée et mon cœur sont constamment tournés vers vous, et comme submergés par votre souvenir — mais cela même augmente mes torts de négligence. Mieux voudrait presque vous aimer moins, et me rendre un peu plus aimable à certains jours de l'année! Ma confession faite avec un sincère repentir, laissez-moi vous remercier de la douceur de votre reproche. Tout en prétendant manquer d'humble douceur — vous me prouvez une millième fois le contraire. Oui, mon bon ange, vous êtes infiniment douce et humble! Je le sais plus que personne — et n'interprète pas à faux vos «impatiences féminines», où les saintes colères ont bien leur part, mais non le péché! Quand il m'arrive de vous contredire — c'est toujours à votre avantage. Les choses devraient se passer comme vous l'entendez. Malheureusement la plus haute sagesse humaine est toujours courte par quelque endroit — et la conscience ne trouve de repos que dans la simple obéissance à ce précepte de Jésus-Christ: «Après avoir tout fait pour le mieux, sachez et confessez que vous êtes tous des serviteurs inutiles.» Ne nous plaignons donc pas avec trop de véhémence, si l'on n'écoute pas les bonnes choses dites par beaucoup d'hommes dignes de foi — et quelques femmes de haute intelligence, telles que vous. L'important est que la bonne semence soit semée, en paroles et en œuvres — ensuite que tous les champs utiles soient cultivés par un travail assidu — finalement, Dieu pourvoira à la moisson!

Vous m'accusez d'excessivité — et de sauter de Proudhon à Saint Ignace. A la vérité, la plupart des expédients intermédiaires n'ont pour moi qu'une valeur transitoire; en théorie, j'incline peu aux combinaisons habiles qui masquent le but. De temps immémorial, l'accord de la liberté et de l'autorité a été le grand problème social, que les législateurs, les philo-

sophes, les rêveurs et les fous ont cherché à résoudre. Les anciens Grecs péroraient brillamment sur la liberté — alors que les esclaves formaient l'immense majorité de la population. St Ignace lui aussi était convaincu d'accorder à ses disciples la plus grande somme de liberté, compatible avec leur salut — et en Amérique, terre classique de nos libertés modernes, l'esclavage n'a été aboli que récemment. On a imaginé la liberté du Bien. Soit; mais n'est-elle pas un peu comme le pot à 2 anses de Montaigne, que chacun tire de son côté, sans souci du pot, brisé souvent dans l'opération? Pour les choses de l'ordre politique, on arrive, sinon à un parfait accord de l'autorité et de la liberté, du moins à un compromis suffisant à leur bon ménage — mais en religion, le problème se hérise de difficultés, et semble équivaloir à la quadrature du cercle. L'élément divin y dominant nécessairement, il impose au delà de la soumission extérieure, la foi absolue, vulgairement nommée la foi du charbonnier — dont la légende contient plus de sagesse que beaucoup de gros livres. Elle raconte que le diable déguisé en ermite entre un jour dans la cabane d'un charbonnier, et lui dit pour le tenter: «Que crois-tu?» — «Je crois ce que croit la S^{te} Église.» — «Et que croit la S^{te} Église?» — «Elle croit ce que je crois.»

Jeudi.

Laissez-moi vous dire tout bêtement que je m'attriste de mon éloignement, pense à vos rhumes, à vos conférences dantesques, à mes courses de S^{ta} Francesca au Babuino, etc. Demain, je vous expédierai votre volume sur la musique religieuse, avec quelques annotations — sur une feuille à part, car je respecte jusqu'à l'impression matérielle de vos œuvres.

Dans une dizaine de jours, il y aura probablement une soirée musicale très payante à la *Stadtpfarrei* — entreprise par la P^{asse} Frédérique Auersperg, sœur dominicaine¹⁾. Elle me dit vous avoir vue à Rome, lorsqu' elle y accompagna la

1) Unter dem Klosternamen Schwester Raymondine; früher Hofdame der Erzherzogin Sophie von Österreich.

D^{ss}e d'Arenberg. Soit dit en confidence, son œuvre dominicaine a rencontré plus d'opposition que de sympathie à Vienne.

B. B.

On attend S. M. le Roi la semaine prochaine à Bude — la Reine est annoncée pour le mois de Mars.

308.

De tous vos ouvrages, *l'exposé de la musique d'Église* est celui qui me touche le plus directement. Je l'ai lu avec une attention passionnée, et rends les plus sincères hommages à la grandeur des sentiments, à la hauteur des idées et à la justesse des leçons que vous développez dans un style riche, vigoureux, élaboré et convaincant. En vertu de ma conformité de vues et d'aspirations avec les vôtres sur la musique religieuse — dont j'oserais dire qu'elle est comme la chair de ma chair, et le nerf de mes nerfs — me permettrez-vous de désirer que vous mettiez encore une dernière main à cet ouvrage, afin de le rendre aussi parfait que possible? Se hâter lentement est surtout recommandable pour les choses qui doivent durer, et cette prérogative revient à votre ouvrage. Par conséquent, je vous engage à en différer la publication jusqu'à l'automne prochain — et vous supplie de ne pas trouver insolente l'humble proposition que je vous sou mets, de lire avec vous cet été vos 117 pages, et de les accompagner de quelques réflexions peu nombreuses. Je me flatte qu'elles pourraient contribuer à donner à vos pensées une plus ferme évidence, et aussi une plus charitable mesure d'équité. Comme je vous l'ai écrit, je ne me suis pas permis une seule annotation sur les marges du volume. Cependant, pour vous prouver que je ne l'ai pas lu en courant, je joins plusieurs petites remarques, me réservant de vous dire verbalement le surplus.

Que les S^{ts} Anges vous chantent leurs plus doux cantiques!

B. B.

[Pest,] 19 Février 72.

Magne m'a envoyé hier soir un très gracieux mot de remerciement par télégramme, en réponse à ma dépêche de félicitation.

309.

Sans vous écrire une lettre aujourd'hui, je veux vous dire tout de suite que j'ai été vraiment touché de la lettre du P^{ce} Onorato. Je vous prie de lui faire mes meilleurs remerciements. Les lignes du Chancelier de la Légion d'honneur que j'ai reçues, avec les épithètes «si populaire et si illustre» attachées à mon nom en France, sont extrêmement honorables et flatteuses pour moi.

J'ai passé presque une journée entière à répondre au Cⁱ Hohenlohe, sur sa communication du cantique de *Déborah*¹⁾, qui a de l'énergie, et des accents de triomphe et de jubilation. Néanmoins, ces 13 versets psalmodiques appartiennent plus à l'archéologie qu'à la musique — telle que nous la concevons et pratiquons aujourd'hui. Ils sont assez semblables entre eux, se mouvant exclusivement dans les 2 tonalités de *la* et *mi*, fort rapprochées. Sans leur faire trop de tort, on pourrait les comparer aux pièces et morceaux d'une antique joaillerie brisée — qu'on aurait grand peine à rajuster d'une manière satisfaisante. Remerciements infinis et au delà!

[Pest,] 2 Mars 72.

F. L.

310.

[Pest, März 1872.]

On me communique le passage suivant d'une lettre écrite en Janvier par — je vous donne à deviner qui! «Je ne sais si Liszt a trouvé à Vienne son public — mais lui a trouvé, à mon sens, son expression suprême et accomplie dans la musique d'Église, où il ne sera jamais surpassé, dont il épuise — sans jamais s'épuiser lui-même — toutes les richesses de

1) Der Cardinal hätte Liszt einen Gesang dieses Namens nach Bibelworten geschickt.

formes et de métaphysique. Il se donne tout entier dans ses œuvres, comme dans son jeu. Ce qui fait la magie de ce jeu unique, fascinateur, le compliqué enchanteur de sa nature — est précisément ce qui blesse quelques-uns de l'auditoire qui entend ses compositions religieuses. Ils y trouvent trop de piété mystique, trop d'abandon sensible, de génuflexions, si je puis m'exprimer ainsi — et ils sont choqués aussi de la pompe théâtrale. Il y a du décoratif, sans doute — mais nous savons pourquoi nous le comprenons. Bien peu ont l'étoffe de s'identifier au dramatique d'une âme qui se montre à Dieu, qui crie et pleure, qui veut ravir le Ciel par la violence, la lutte à la Pascal. Voilà ce que j'adore dans la musique de Liszt — c'est humain de tous les temps, c'est chacun de nous et au-dessus de tout style! Pourquoi a-t-il accompagné les Rois mages d'une marche triomphale? C'est par respect pour les grandeurs terrestres, qu'il estime devoir s'humilier avec splendeur! Il y a dans S^t Thomas un chapitre intitulé: sur la Magnificence, pour lui donner raison.»

311.

Mardi, 2 Avril 72, 10 h. du matin, *Schottenhof*.

Arrivé ici ce matin, j'ai hâte de vous dire mon chagrin de ne pas vous avoir écrit avant de quitter Pesth. Les offices de la Semaine Sainte auxquels je tenais à ne pas manquer, me prenaient plusieurs heures par jour, et les autres se perdaient en menues affaires et obligations pressantes. Il m'a fallu aussi retarder ma communion, que je me proposais de faire le Jeudi Saint. Mais mon confesseur, le P. Supérieur des Franciscains, était retenu à Raab par des exercices spirituels jusqu'au Dimanche de Pâques. Je me suis encore confessé à lui, hier, Lundi, vers midi — et communierai demain ici, à l'église des Bénédictins du *Schottenhof*. Édouard m'a remis vos lignes, qui sont ma plus douce et glorieuse fête, avec le bouquet, et je viens de recevoir votre télégramme. Le Vendredi Saint, j'ai revu le P^{ce} Constantin à Bude, où il n'a passé que 3 ou 4 jours. Je le retrouverai ce soir à l'*Augarten*,

et ferai votre commission à Magne. La reliure des exemplaires de la *Messe du couronnement*, destinés à Leurs Majestés et au P^e Constantin, a parfaitement réussi — et je ne regrette point la dépense de près de 300 fl. qu'elle m'occasionne. Ainsi en compagnie de ces 3 volumes, je me présenterai avec un tant soit peu de fierté ce soir à l'*Augarten*!

Le P^e Constantin a pris sous son patronage Lenbach, autrefois professeur à l'académie de peinture à Weymar, qui peindra prochainement 2 grands portraits en pied de l'Empereur et de l'Impératrice. Accessoirement, Lenbach a 84 portraits prénotés à Vienne, et davantage encore en Russie! Son registre de maîtresses «en peinture» ressemble fort à celui de Don Juan — exhibé dans le célèbre air de Leporello de Mozart.

Je crois vous avoir déjà écrit que je resterai ici jusqu'à Vendredi soir. Les demandes de concerts de bienfaisance et autres me poursuivent. Même la P^{ss}e Auersperg a daigné revenir à la charge — trouvant qu'il était de ma gloire de compléter le brillant succès du concert de Pesth par un second concert à Vienne! Hélas, il n'y a pire sourds que ceux qui ne veulent pas entendre — et je n'entendrai rien de la sorte avant l'hiver prochain, et même alors — *vedremo*!

Vous me demandez de vous raconter ma vie intime. Rien de plus simple — elle se partage entre les lettres que je vous écris et mes heures de prière. Je voudrais y ajouter quelques heures de travail musical — mais quand et où le retrouverai-je? Du reste, je me sens tout à fait impersonnel et *selbstlos*. Ce mot m'a été appliqué élogieusement dans plusieurs articles à mon sujet cet hiver. Il se traduirait difficilement en français sans périphrase, comme dépourvu d'égoïsme, ou débarrassé de soi-même. En dépit de la réputation de personnalité effrénée, dont on m'a souvent gratifié autrefois, je crois que la ligne continue de ma vie intérieure est précisément ce manque de Moi, que signifie la *Selbstlosigkeit*. Cela ne rend guère ni agréable ni intéressant — quelque bonne envie que j'aie de l'être pour ceux que j'aime, et pour vous par-dessus tout!

On avait l'intention de me fêter aujourd'hui à Pesth. A

cause de mon départ, que je ne voulais pas ajourner, quelques-uns de mes amis se sont entendus pour arranger un banquet à l'Hôtel Hungaria, le soir du Dimanche de Pâques. Augusz vous en parlera. M^{me} la C^{sse} Imre Szechényi était la *Lady Patroness* de cette petite fête, qui avait bel air et bon ton. Beaucoup de dames de la meilleure société y sont venues, sur l'invitation de la C^{sse} Szechényi — et le nombre des assistants dépassait 200, je crois. Abrányi¹⁾, Albert Apponyi et d'autres ont porté des toasts. Je me suis borné à causer modestement, sans rien dire à haute voix — mais à la fin de la soirée j'ai fait mes compliments d'adieu au piano à la très bienveillante compagnie.

Je vous écrirai encore d'ici avant de partir. B. B.

Je vous envoie l'article de Mihalovich sur le *Christ*. Les lignes sur mon *Christ* avec la citation de S^t Thomas, sont de M^{me} Moukhanoff. Elle reste fidèle à son admiration esthétique pour l'Emp. Napoléon — et dit que c'est le seul Français honnête qu'elle connaisse.

312.

Vendredi matin, 5 Avril 72, Vienne.

Je vous mets au courant de mon petit emploi de temps de Fainéant, pendant ces 3 jours. Mardi, 2 Avril, après la messe et ma lettre à Rome, j'ai fait visite à la C^{sse} Szechényi, mère d'Imre Szechényi, qui s'appelle aussi Françoise de Paule, et à la C^{sse} Coudenhove, fille de M^{me} Moukhanoff. Elles demeurent dans la même maison, *Deutsches Haus*. Le P^{ce} Constantin m'avait invité à Bude à venir dîner à l'*Augarten* le 2 Avril — mais à cause de ma promesse à Édouard, je me suis excusé et lui ai demandé la permission de me présenter dans la soirée. Au dîner d'Édouard, à 3 h., il y avait les Bösendorfer²⁾ — que j'ai pris en affection — M^{lle} Fichtner — très jolie personne

1) Kornél v. A., Musiker, Schriftsteller u. Kritiker in Budapest.

2) Der ausgezeichnete Wiener Pianofortebauer.

et fort habile pianiste — et la C^{ss}e Dönhoff. Entre 7 et 8 heures, je suis allé à l'*Augarten*. Magne avait eu une fausse alerte dans la nuit et paraissait assez souffrante de son état. Elle attend ses couches dans la quinzaine. Nous parlâmes un peu du P^{ce} Napoléon et de Rome — nonobstant l'arrivée des Larisch¹⁾, de la P^{ss}e Fürstenberg, qui revient de Berlin, où elle a eu des succès effrénés, à ce qu'assure et raconte son mari, etc. A 9 h. 1/2, j'étais chez Rubinstein. J'y suis resté jusqu'après minuit. On a exécuté dernièrement ici son *Paradis perdu*, que vous avez entendu à Weymar, et, avant la fin du mois, on représentera son opéra *Feramors*. Son entrepreneur américain est dans un état d'aliénation mentale, ce qui le rend incapable de donner suite à son contrat avec Rubinstein. Celui-ci renonce par conséquent à aller en Amérique cette année — mais probablement ne continuera pas d'habiter Vienne, où l'on a engagé Brahms pour la direction des concerts des *Musikfreunde* de la prochaine saison. Rubinstein viendra à Weymar en Mai, avant de se rendre à Pentecôte au *Musikfest* de Düsseldorf qu'il dirige. Sa *geistliche Oper*, la *Tour de Babel* y sera exécutée.

Mercredi, 3 Avril, vu quelques personnes le matin, et fait plusieurs visites — assisté à la messe de requiem pour M^{me} Zellner, morte subitement après s'être fait vacciner. A 5 h. 1/2, dîner chez la C^{ss}e Náko²⁾, maison fort élégante — avec M^{me} Coudenhove, M^{me} Dönhoff, Hoyos, Villers, etc. — fait un peu de musique intime après le café. Dans la soirée, la C^{ss}e Andrassy est venue, peu après mon départ. Jeudi, 4, dîner chez M^{me} Dönhoff. Entre 8 et 9, visite à l'*Augarten* — où nous dînerons aujourd'hui à trois — on fera maigre. Hier soir, Walter³⁾ a chanté quelques *Lieder* chez le P^{ce} Constantin, dans la pièce du rez-de-chaussée. C'était, je crois, la première fois qu'il y avait un peu de musique dans la maison depuis le deuil. L'auditoire se composait de 6 ou 8 personnes.

1) Graf L., österreichischer Minister.

2) Eine als Musikerin und Malerin hervorragend begabte Ungarin.

3) Tenor an der Wiener Hofoper.

A 10 h., énorme soirée de 3 à 400 personnes chez les Todesco, avec musique — sans morceau de piano de ma façon. Graziani¹⁾, baryton très en vogue maintenant, et M^{me} Wilt²⁾ chanterent. On me dit que Rubinstein devait jouer — mais je me suis retiré avant minuit sans l'entendre.

Aujourd'hui, Vendredi, à 10 h., répétition avec M^{me} Gomperz-Bettelheim de mon Psaume 136 — qu'elle daigne chanter à une matinée musicale à 2 h. chez Unger, ministre sans portefeuille³⁾. Le président du Conseil, Auersperg, et plusieurs ministres sont invités à cette matinée, à laquelle je jouerai un couple de morceaux. A 5 h. $\frac{1}{2}$, dîner chez le P^{ce} Constantin — à 8 h., concert chez Bösendorfer avec M^{lle} Fichtner — et à 9 h. $\frac{1}{2}$, soirée intime d'une vingtaine de personnes chez M^{me} Dönhoff.

Demain, à 7 h. du matin, je me remets en route — et arriverai Dimanche matin à Weimar, passant par Prague et Dresde, sans m'arrêter. B. B.

Mardi prochain, octave de la S^t François, je communierai à notre église de Weimar.

313.

[Weimar,] Mardi, 9 Avril 72, midi.

Ce matin avant 7 h., j'ai fait un pèlerinage à l'Altenburg. Je ne sais qui habite maintenant cette maison, et n'y suis point entré. Après 3 ou 4 tours de jardin, j'ai redescendu l'escalier sans rampe qui conduit au pont — et, songeant aux chapelets que vous récitiez autrefois à travers le parc, j'arrivai à l'église où j'ai communié. La fête de mon Patron, tombant cette année le Mardi de Pâques, elle a été transférée à aujourd'hui, ce que j'ai appris par hasard en consultant l'ordi-

1) Francesco G. (1829—1901.)

2) Marie W., die grosse, damals der Wiener Hofoper angehörende Sängerin (1833—91).

3) Josef U., der berühmte, sehr musikalische Jurist.

naire des offices du diocèse, à la sacristie. Notre bon curé Hohmann est de nouveau alité — j'irai le voir demain. Un jeune vicaire remplit ses fonctions et dit la messe à 7 h. $\frac{1}{2}$ les jours de la semaine, et à 10 h. les Dimanches. Les jours de semaine, il y a à peine quelques assistants.

Hier, en l'honneur de la fête de M^{me} la Grande-duchesse, grand *ricevimento* au château à midi, diner gala de 300 personnes à 4 h., et spectacle paré. S. M. l'Impératrice d'Allemagne était au diner et à la représentation de l'*Armide* de Gluck. Elle a daigné m'adresser quelques mots très gracieux après le diner. Dans la loge grand-ducale au théâtre figuraient aussi le Duc et la Duchesse d'Altenburg. Ce soir, il y aura concert au théâtre, avec Symphonie de Raff, dirigée par le compositeur. Un nouveau Concerto de violon, de Raff aussi, sera exécuté par Wilhelmj¹⁾ — que j'estime être le violoniste le plus étoffé et le plus brillant de la nouvelle constellation des virtuoses. Je m'étais intéressé à lui autrefois — et, chose singulière, il m'est resté reconnaissant!

Édouard vous a donné des nouvelles de la soirée chez Unger, et de la soirée chez M^{me} Dönhoff. J'y ai revu M^{me} Robillant, fille de la P^{se} Clary, Teplitz!²⁾ — et femme du ministre d'Italie à Vienne. Rien d'intéressant à vous conter de mon voyage solitaire de 28 heures, de Vienne à Weymar — pendant lequel j'ai lu le N^o du 15 Mars de la *Revue des Deux Mondes*. Je vous y recommande une charmante nouvelle russe de Tourguéneff, *le Roi Lear des steppes* — et 2 autres articles: sur les poètes allemands, de Cherbuliez³⁾, et sur Nogaret, de Renan⁴⁾. B. B.

1) August W. (geb. 1845), der Geigenvirtuos.

2) Anspielung auf einen Aufenthalt Liszt's mit der Fürstin in Teplitz im August 1853.

3) Victor Ch., der französische Romanschriftsteller (1829—99).

4) Ernest R. (1823—92), berühmter französischer Gelehrter, dessen «Vie de Jésus» (1863) allgemeines Aufsehen erregte.

[Weimar,] Dimanche matin, 21 April 72.

Toute cette semaine, je n'ai point reçu de lettre de Rome. Ici, ma vie est plane, régulière, sans incident romantique. On m'a invité à 2 dîners au château — avant-hier à une soirée chez M^r de Zedlitz, où se trouvaient Leurs Altesses — et hier à une lecture sur le mètre et la rime dans la poésie, chez M^{me} la Grande-duchesse, qui possède parfaitement le mètre et la rime de ses allures et de sa situation. Comme aux années précédentes, il est entendu qu'on fait de la musique chez moi les Dimanches de 11 à 1 h. Aujourd'hui, le Grand-duc viendra probablement.

Rodolphe Lehmann a passé quelques jours à Weymar, se rendant chez sa mère à Berlin. Monseigneur m'assure qu'il serait assez disposé à se fixer ici, comme professeur à l'académie de peinture — quoiqu'il fasse de beaucoup meilleures affaires à Londres, où ses portraits lui sont payés à haut prix. Du reste, l'académie de peinture est fort agitée par de vives querelles — 3 ou 4 professeurs des plus renommés, M^r Pauwels en tête, quittent; le secrétaire, M^r de Schorn, frère d'Adelheid, aussi. Les journaux molestent Kalkreuth — Monseigneur s'en chagrine — Kalkreuth maigrit, se tracasse, digère mal, et boit des eaux de Vichy. De son côté, notre ami Preller a fait une grosse maladie. Un tas de *Gallensteine*, de quoi dresser un monument, ont passé par son corps, et il essaiera prochainement de se rétablir à Carlsbad. Comme fiche de consolation — sa réputation va grandissant, et ses derniers tableaux ont été vendus fort cher.

En fait de choses musicales qui m'intéressent plus directement, j'ai à vous mander 2 exécutions auxquelles j'assisterai — le 2 Mai, l'*Élisabeth* à Erfurt, et le 8 Mai, le *Requiem* de Berlioz à Leipzig, au bénéfice de notre nouvelle fondation Beethoven. La 9^{me} *Tonkünstler-Versammlung* aura probablement lieu à Cassel, du 26 au 30 Juin, si, comme je l'espère, la protection de Monseigneur nous fait obtenir de Berlin les muni-ficences dont les réunions précédentes de la même association

— prospérante dans une certaine pauvreté — ont été favorisées à Carlsruhe, Meiningen, Altenburg, Weymar. Soit dit entre nous, cette association *allgemeiner deutscher Musikverein* est la raison principale de la continuité de mon séjour en Allemagne. Je vous enverrai un petit résumé de son activité depuis l'année 1859. Treize années de durée lui donnent de la consistance — encore 2 années, et l'œuvre sera entièrement consolidée. C'est à quoi je m'emploie avec persévérance, convaincu de bien faire en cela. A Cassel, on exécutera aussi l'*Élisabeth* et diverses compositions symphoniques de Raff, Rubinstein, Mihalovich, etc. D'autre part, l'avènement des *Nibelungen* à Bayreuth s'affirme d'une façon éclatante — nonobstant la multiplicité des négations et difficultés. Le 22 Mai prochain, jour de naissance de Wagner, on posera la première pierre du nouveau théâtre à Bayreuth. A cette occasion, Wagner dirigera la 9^{me} Symphonie de Beethoven, «*Freude, schöner Götterfunken*», exécutée par un immense personnel d'orchestre et de chœurs, que les principales villes d'Allemagne — Berlin, Vienne, Leipzig et Weymar — fournissent. Monseigneur y envoie son orchestre, en tête Lassen et M^r de Loën — l'Intendant, que Wagner nomme en plaisantant l'Intendant généralissime des représentations des *Nibelungen* pour l'année 73. Beaucoup de mes meilleures connaissances de Vienne, Berlin, Leipzig s'y rendent également avec enthousiasme — et me désapprouvent presque de ne pas les suivre. Mais à ce sujet, mon parti est pris, je n'irai point à Bayreuth maintenant. Assez près de là, le C^t Hohenlohe m'a très gracieusement réinvité à venir le voir à Schillingsfürst, et je répondrai à sa lettre Jeudi prochain. Avant de quitter l'Allemagne, je ferai ma visite au Cardinal, qui m'apprend l'heureuse naissance de la fille de Magne. Votre cœur en sera réjoui — et je m'associe humblement à votre bonheur, en demeurant pour la vie et l'éternité votre fidèle

B. B.

Dimanche soir.

Au moment d'aller à la messe, j'ai reçu ce matin votre lettre du 8 au 14 Avril. De 11 à 1 h., on a fait de la mu-

sique chez moi. Le Grand-duc est venu. La rénovation des appartements occupés par feu la Grande-duchesse est tout à fait opportune — le jeune ménage qui doit les habiter, ne s'accommoderait guère des anciens us et coutumes. La Grande-duchesse pourvoit aux dépenses — et ne touchera pas aux chambres des 4 poètes, lesquelles sont restées intactes et quasi sans usage depuis bien des années.

315.

29 Avril 72, Weymar.

Ma meilleure journée de cette semaine était le Jeudi, 25 Avril, fête de S^t Marc — septième anniversaire de mon entrée dans les ordres mineurs. J'ai renouvelé avec ferveur mes vœux et résolutions devant le pauvre autel de notre église d'autrefois — au bas duquel sont inscrits les mots du salut: *Glaube, liebe, hoffe!* En revenant de l'Église, j'ai écrit au C^t Hohenlohe pour le remercier de la grâce que Dieu m'a accordée par son intermédiaire. Il ne me délaissera point et me guérira de mes infirmités et défaillances. Tout ce que je demande en ce monde est de vivre et mourir en chrétien catholique; car rien n'est aussi doux et glorieux — ou plutôt, il n'y a ni douceur ni gloire en dehors des préceptes et promesses de notre divine religion. Aussi ne sais-je d'autre bonheur que d'y adhérer du fond des entrailles — et d'en propager quelques minimes parcelles dans la pratique de la vie et de l'art. Puissé-je marcher plus fermement dans la voie des fidèles, que vous m'avez ouverte, et où vous me soutenez par l'exemple, l'exhortation et la prière.

Hier matin, l'associé de Schuberth à Leipzig m'a apporté les premiers exemplaires de la partition d'orchestre et de la partition de piano et chant du *Christ*. Cet ouvrage porte la même épigraphe que les nombreux volumes des conférences du P. Félix, dont le titre général est: *Le progrès par le christianisme*. J'ai traduit ainsi en allemand: *Wahrheit wirkend in Liebe, lasset uns in Allem wachsen an Dem, der das Haupt*

ist, *Christus. Paulus ad Ephesios* 4, 15. En français, on traduit plus faiblement.

Avant-hier, je suis allé avec Adelheid Schorn à Erfurt, pour entendre le *Samson* de Händel. Les Milde chantaient les principales parties, et il me paraissait convenable de leur faire la politesse d'assister à cette exécution — politesse à double fin, dont les Erfurtois avaient aussi une part. Ceux-ci s'étaient jusqu'à présent classiquement regimbé contre mes ouvrages. Les 2 sociétés musicales qui sont en rivalité depuis longues années à Erfurt, s'accordaient parfaitement sur le point de ne pas m'admettre dans leurs programmes, sauf mes morceaux de piano. Cependant, à la fin du mois de Mars, le *Soller'sche Verein* invita la chapelle de Weymar à produire sous la direction de Lassen des œuvres symphoniques de Wagner, Berlioz et mon *Maxeppa*, qui fut très applaudi. Jeudi prochain, l'autre *Verein*, appelé *Erfurter Verein*, donnera l'*Élisabeth*, chantée par les Milde et une pianiste de talent, quasi de mes élèves, M^{lle} Breidenstein¹⁾. J'irai ce soir à Erfurt pour la répétition de l'*Élisabeth*, et y retournerai Jeudi. Le lendemain, je ferai à Gille le plaisir d'écouter l'*Athalie* de Händel à Iéna — et Mercredi, 8 Mai, j'ai promis à Riedel d'assister à l'exécution du *Requiem* de Berlioz à Leipzig. A vrai dire, je préférerais de beaucoup ne pas tant entendre de musique — et en écrire davantage! Mais je ne veux pas toucher à cette plaie intime de mon existence. Vous savez que j'en souffre — et qu'il me faut quelque effort pour me résigner à ne pas employer mon temps d'autre façon.

On dit M^{me} la Grande-duchesse assez souffrante — je ne l'ai point revue de la semaine. Le Grand-duc, fort désagréablement affecté des démêlés de son académie de peinture, est allé pour quelques jours à la Wartburg. C'est par suite de ces mésintelligences que M^r Pauwels, qui a fait les tableaux de la chambre de Luther à la Wartburg — tableaux qu'on dit fort bien réussis, quitte Weymar, ainsi que 2 ou 3 professeurs de mérite. Lundi dernier, Monseigneur s'est con-

1) Marie Br., † 1892.

fidentiellement entretenu avec moi, pendant notre dîner en tête-à-tête, qui dura de 5 à 7 h. Entre autres, il m'a parlé de sa conversation avec Wagner à Weymar cet hiver — et paraît disposé à se rendre à Bayreuth pour la fête du 22 Mai. Quelques journaux allemands annoncent que le C^l Hohenlohe sera nommé Ambassadeur de l'Emp. d'Allemagne près le 8^t Sièg. Cela me semble un canard de haute volée.

B. B.

316.

[Weimar, 1872] Jeudi, 9 Mai, fête de l'Ascension de N. S.

Comment pourrai-je «différer» à me recueillir et à prier, en apprenant la mort de Caroline d'Artigaux! Elle était une des plus pures manifestations de la bénédiction de Dieu sur terre. Ses longues souffrances, endurées avec tant de chrétienne douceur et résignation, l'ont mûrie pour le Ciel. Là elle entre enfin dans la joie du Seigneur — celle du monde ne la touchait point, et l'Infini seul était digne de son âme céleste! Que Dieu soit béni de l'avoir rappelée de l'exil terrestre — et qu'elle nous obtienne par son intercession la grâce de lui rester unis!

Avant-hier, 7 Mai — fête de S^t Stanislas! — notre vicaire célébrait une *Messe des morts* pour une défunte, que je ne connaissais guère — et qui se nommait aussi Caroline. A ce nom, mon âme défaillait! Autre coïncidence! Hier, j'entendais à Leipzig le *Requiem* de Berlioz — œuvre prodigieuse, sublime même — mais, en maint endroit, d'un sentiment différent de celui que le texte du Requiem m'inspire. Les accents qui m'émeuvent le plus dans cette œuvre gigantesque, se trouvent surtout dans l'Offertoire, le *Sanctus* et l'*Agnus Dei*.

Adelheid Schorn est venue avec moi à Leipzig, hier matin — et je l'ai ramenée cette nuit. Elle me dit vous avoir écrit que l'*Élisabeth* avait produit une fort bonne impression à Erfurt, Jeudi passé. Le lendemain, Adelheid et les Helldorf me firent l'amabilité de m'accompagner à Iéna, où l'on exécuta fort convenablement *Athalie*, un des oratorios de Händel les moins

connus. A ma matinée de Dimanche, Monseigneur nous favorisa de sa présence. Vous ai-je déjà parlé de la mort subite de la P^{se} Henri des Pays-Bas, fille du Duc Bernard de Weymar? Elle était à peine âgée de 43 ans. M^{me} la Grande-duchesse partit Jeudi dernier pour Luxembourg, où la P^{se} Henri était morte la veille. On attend son retour dans quelques jours — probablement elle retrouvera son mari et ses filles installés à Ettersburg, choisi cette année pour une assez longue *villeggiatura*. Mardi, j'ai dîné au château avec Monseigneur, son fils et ses filles. Charles Auguste le Jeune se loue beaucoup de l'affectuosité du C^l Antonelli à son égard, pendant son récent séjour à Rome, et Monseigneur rappela avec complaisance que le Cardinal lui écrivait régulièrement au moins une fois l'an, le 1^{er} Janvier.

Vendredi matin.

J'ai dû interrompre hier ces lignes. A 5 h., j'ai redîné au château. B. B.

317.

En revenant de la fête très réussie du 22 Mai à Bayreuth, M^{me} de Schleinitz et M^{me} Dönhoff m'ont fait la gracieuseté de s'arrêter un jour ici. Elles y ont rencontré Rubinstein, plus anti-Bayreuthois que jamais, après l'insuccès exagéré de son opéra *Feramors* — d'après *Lalla Rookh* de Thomas Moore — à Vienne, fin Avril. Il attribue cet insuccès à la clique wagnérienne en général, et nommément à l'agent du *Wagnerverein* — qui aurait aposté des siffleurs d'office à la représentation de *Feramors*, tout comme Dingelstedt au *Barbier de Bagdad*¹⁾. Naturellement Rubinstein s'est abstenu d'aller à Bayreuth. D'ailleurs il avait à diriger le *Musikfest* de Düsseldorf — chose respectable et respectée, traditionnellement établie aux fêtes de

1) Die Opposition, die Cornelius' Oper bei der von Liszt geleiteten ersten Aufführung am 15. Dec. 1858 erfahren hatte, in deren Folge der Meister die Direction der Weimarer Oper für immer niederlegte, wurde allgemein auf Dingelstedt zurückgeführt.

la Pentecôte. Celle-ci tombait cette année 2 jours avant la solennité de la première pierre posée pour le théâtre des *Nibelungen* à Bayreuth. Or, à Düsseldorf, Rubinstein dirigeait son drame sacré, *la Tour de Babel*, et jouait magnifiquement le Concerto en *sol majeur* de Beethoven, la Marche des *Ruines d'Athènes*, l'*Erlkönig* — pendant que l'on édifiait le temple des dieux crépusculaires, *Götterdämmerung*, en Bavière! Comme récréation, je lui ai proposé amicalement, non sans quelque insistance, de participer au *Musikfest* de Cassel, pour lequel l'Emp. d'Allemagne nous a très gracieusement accordé une subvention de 1000 Th. et la disposition du théâtre. Mais Rubinstein m'a obstinément refusé — tout en protestant de sa vive et profonde amitié pour moi. A ce propos, je me suis souvenu que le rôle de certains amis, fort dans mon estime — consistait à se montrer toujours prêt à me rendre tous les services imaginables hormis celui que je m'avisais de leur demander! «*Habitavi cum habitantibus Cedar.*» Que les bons anges vous tiennent douce compagnie!

B. B.

29 Mai 72, Weymar.

318.

[Weimar,] 11 Juin 72.

Vous me parlez avec une grande douceur et l'autorité la plus convaincante pour mon cœur. Je suis pénétré de votre bonté, et me prosterne devant la divine lumière qui reluit en vous — y adhérer sera toujours mon bien et ma joie. Je vous remercie de comprendre que je ne puis pas expliquer plus clairement ma répugnance de revenir en ce moment à Rome. J'en souffre beaucoup — mais ce m'est une grande consolation de vous entendre dire que vous êtes persuadée de la droiture de mes intentions. Non certes, je ne veux pas vous faire du chagrin, ni manquer à «l'uniforme de l'armée de Jésus-Christ» — tout au contraire, je ne tends qu'à vous complaire, et malgré mes fautes et mes blessures, je demeure inviolablement attaché à la Croix et à l'Église. Aussi tâche-

rai-je de bien suivre votre juste recommandation de ne pas faire détonner l'homme dans l'artiste — et d'affirmer ma foi par ma conduite et mes œuvres. Pardonnez-moi seulement de ne pas partager certaines illusions sur ma position extérieure. Mon cadre est tout fait entre Pesth et Weymar — je n'ai plus rien à chercher ailleurs.

Avant d'aller à Cassel, 25 Juin, je passerai quelques jours à Ettersburg, où Leurs Altesses R. se sont installées pour plusieurs semaines. Pour une représentation gala à l'opéra, *Aïda* de Verdi avait toutes les préférences de l'Intendant, de Lassen, des chanteurs, etc. — mais voilà que Verdi écrit qu'il n'en permettra la représentation en Allemagne qu'après avoir changé à loisir le 4^me acte — lequel d'ailleurs déplaisait fort aussi à Monseigneur. Faute de mieux, on donnera peut-être le *Feramors* (*Lalla Rookh*) de Rubinstein — nonobstant son fiasco de Vienne.

Le mieux serait assurément que vous veniez ici à la fin d'Août — cependant je n'ose vous le proposer. Vos appréciations de Bayreuth sont entremêlées de quelques erreurs de fait — comme, par exemple, que Wagner ne m'aurait pas invité. La vérité est que Wagner m'a écrit une lettre éloquente pour m'inviter. A Bayreuth, les *Honoratioren* les plus considérables professent des sentiments d'enthousiasme pour Cosima.

La semaine prochaine, on exécutera ma première Messe pour voix d'hommes à Iéna — selon la nouvelle édition très modifiée, publiée par Härtel et Repos. Gille espère que Monseigneur y viendra. Sache Ritter¹⁾, dont vous vous souvenez à peu près, passe quelques jours ici. Ensuite il assistera aux représentations du *Tristan* et du *fliegenden Holländer*, dirigées par Bülow à Munich, du 18 au 30 de ce mois. B. B.

1) Operncomponist (1833—96), Gatte von Franziska Wagner, einer Nichte Richard W.'s. Er war in den fünfziger Jahren Violinist in der Weimarer Hofcapelle gewesen.

319.

[Weimar, 1872] 21 Juin.

Je suis allé 2 fois à Ettersburg cette dernière huitaine.

Mes anciennes meurtrissures m'ont empêché de vous parler du détail de la question Bayreuth. Voici copie de la lettre de Wagner et de ma réponse. On verse toujours du côté où l'on penche — Dieu me pardonnera de verser de côté de la miséricorde, en implorant la sienne et m'y abandonnant tout entier! Quant au monde, je ne m'inquiète pas de l'interprétation de cette page, de ce que vous nommez ma «biographie». Le seul chapitre que j'avais ardemment désiré y ajouter manque — et le reste ne me préoccupe que dans la mesure des choses raisonnables! — Depuis quelques mois, j'écris de loin en loin à Cosima. Les lettres d'elle que Bülow et M^{me} Moukhanoff m'ont communiquées me persuadèrent qu'il valait mieux que je ne me retranche pas de son existence. Lorsque Grosse partit avec une trentaine de membres de notre chapelle pour Bayreuth — je le chargeai de remettre à Cosima un exemplaire du *Christ*, qui venait de paraître. Elle m'en a déjà remercié.

Que les bons anges vous gardent — et me conduisent près de vous en Septembre.

B. B.

Richard Wagner an Franz Liszt.

Mein grosser lieber Freund,

Cosima behauptet, Du würdest doch nicht kommen — auch wenn ich Dich einlåde. Das müssten wir denn ertragen — wie wir so Manches ertragen mussten! Dich aber einzuladen, kann ich nicht unterlassen. Und was rufe ich Dir zu — wenn ich Dir sage, komm! Du kamst in mein Leben als der grösste Mensch, an den ich je die vertraute Freundesanrede richten durfte. Du trenntest Dich von mir — vielleicht weil ich Dir nicht so vertraut geworden war, wie Du mir. Statt Deiner trat Dein wiedergeborenes innigstes Wesen an mich heran — und

erfüllte meine Sehnsucht, Dich mir ganz vertraut zu wissen. So lebst Du in voller Schönheit vor mir und in mir — und wie über Gräber sind wir vereint! Du warst der Erste, der durch seine Liebe mich adelte. Zu einem zweiten höheren Leben bin ich «Ihr» nun vermählt — und vermag, was ich nie allein vermocht hätte. So konntest Du mir Alles werden — während ich Dir so wenig bleiben konnte. Wie ungeheuer bin ich so gegen Dich im Vortheil! Sage ich Dir nun komm — so sage ich Dir damit, komm zu Dir — denn hier findest Du Dich! Sei gesegnet und geliebt — wie Du Dich auch entscheidest!

Dein alter Freund

Richard.

Bayreuth, 18. Mai 1872.

Franz Liszt an Richard Wagner.

Erhabner lieber Freund,

Tief erschüttert durch Deinen Brief, kann ich Dir nicht in Worten danken. Wohl aber hoffe ich sehnlich, dass alle Schatten, Rücksichten, die mich ferne fesseln, verschwinden werden — und wir uns bald wiedersehen. Dann soll Dir auch einleuchten, wie unzertrennlich von Euch meine Seele verbleibt — innig auflebend in «Deinem zweiten höheren Leben, in dem Du vermagst, was Du allein nicht vermocht hättest.» Darin ersehe ich die Begnadigung des Himmels! Gottes Segen sei mit Euch, wie meine ganze Liebe!

F. L.

20. Mai 72, Weimar.

320.

28 Juin [1872], Cassel.

Avant de quitter Weymar, je vous ai envoyé le programme de Cassel. Notre 9^{me} *Tonkünstler-Versammlung* prend ici bonne tournure, et produira quelques bons résultats. L'*Élisabeth* a été parfaitement exécutée hier soir — tout le monde dit que

c'est un parfait succès. Parmi les personnes de votre connaissance qui y assistaient, je nommerai M^{me} Moukhanoff et M^{me} Meyendorff. Jusqu'à Dimanche, j'entendrai au moins de 7 à 8 heures de musique par jour. Lundi au soir, ou au plus tard Mardi, je serai de retour à Weymar. Le Grand-duc me télégraphie qu'il partira pour Ostende Dimanche — mais la Grande-duchesse reste à Ettersburg, et probablement j'y passerai quelques jours. Comme l'année dernière, M^{me} Moukhanoff me fera le plaisir de séjourner une couple de semaines à Weymar. Son mari viendra l'y rejoindre au sortir de sa cure de Carlsbad.

J'attends votre réponse à ma dernière lettre. Vos lignes sur Magne me donnent une bien douce joie. *«Orare et laborare.»*

Dimanche, j'irai à Wilhelmshöhe.

B. B.

321.

[Weimar,] Dimanche matin, 7 Juillet 72.

Depuis mon retour de Cassel, Lundi soir, chaque jour le besoin de vous écrire me pressait. Mais le petit retard que vous avez mis à répondre aux lettres que je vous ai envoyées, m'inquiétait — et m'entretenait dans une sorte d'hésitation. A ce propos, permettez-moi de vous dire que vous me faites tort en présumant qu'une occupation ou préoccupation quelconque puisse m'empêcher d'écouter avec respect et amour votre voix. Sachez bien qu'à nulle heure de ma vie je ne me sens séparé de vous, ni de la prière! Malheureusement mon temps est affreusement déchiqueté — de tous côtés m'arrivent des lettres, des manuscrits, des visites. Ma difficulté d'écrire augmente. Si vous étiez là pour m'aider — ma peine s'allégerait de beaucoup! En surplus de mon interminable correspondance, j'ai ici plus d'une demi-douzaine d'élèves, pianistes et compositeurs — Danois, Russes, Américains, Berlinoïis, etc. — que je me reprocherais de négliger totalement; par conséquent, ils me prennent au moins 6 heures par semaine. Ajoutez à cela mes besoins, trop limités, hélas! faute de temps, avec divers éditeurs, et vous verrez que je n'ai guère le loisir de chômer.

Avant-hier, votre grande lettre sur Bayreuth m'est parvenue. Elle est vraiment grande par les sentiments qui l'inspirent, que je partage dans une certaine mesure, non contraire à la justice — car la justice porte des balances et doit peser. Cette opération a ses difficultés et parfois ses longueurs. *Erst wieg's, dann wag's*, disions-nous autrefois. Quoiqu'il advienne, je vous promets d'agir en conscience.

Bülow a été acclamé, rappelé maintes fois, et couvert de bouquets — aux représentations du *fliegenden Holländer* et *Tristan* à Munich. Il les dirigera de nouveau au commencement d'Août — et malgré ses regimbements, ce ne serait pas impossible qu'il reprit sa position précédente à Munich, avec un petit *pezzo di più*. On lui a offert la place de Directeur du conservatoire de Liège, avatagée de 15 000 fr. d'appointements, logement gratis, etc. Il n'accepte point, et paraît aussi renoncer à son projet de voyage en Amérique pour cette année.

Je continuerai de vous écrire ce soir pour vous parler de Cassel, Wilhelmshöhe, etc. Dix heures vont sonner, j'irai à la messe — ensuite il m'arrivera du monde, et cet après-midi il y aura un concert à Ober-Weymar, pour l'inauguration d'un nouvel orgue fort modeste, mais bien meilleur que celui de l'église catholique. Ci-joint le programme, chargé de plusieurs de mes compositions.

Je vous supplie à genoux de croire fermement que tout désaccord sérieux entre nous est impossible — et que je tâche de toutes mes forces de devenir entièrement selon votre cœur,

B. B.

322.

Suite d'hier, Lundi, 8 Juillet.

Je m'accuse d'une sotte négligence que je réparerai au plus tôt, en vous envoyant la photographie du palais de Wilhelmshöhe. Le bâtiment avec sa façade de colonnes hautes et lourdes, impose par sa masse; le parc est étendu et de noble goût. Un air de somptuosité princière domine dans les appartements — et les jets d'eaux, presque aussi célèbres que ceux de Versailles, les surpassent peut-être en effets variés, à cause des

constructions sur lesquelles elles s'épandent et s'élancent. Pour ma part, je ne m'intéressais guère qu'aux récits du custode passablement insignifiants, relatifs au séjour de Napoléon III ¹⁾. A défaut de chapelle, l'Empereur avait fait placer un autel dans un des salons, et assistait à la messe chaque matin. L'Impératrice passa un jour ou deux à Wilhelmshöhe; avant son arrivée, elle prit soin d'envoyer à son mari une riche collection de jeux innocents, moyennant lesquels il pouvait se divertir seul ou en compagnie. Je n'ose présumer que la restauration de l'Empire s'accomplisse prochainement en France. Il y faudra encore d'autres termes de transition que M^r Thiers, qui n'est pas si prêt qu'on le supposait à vider la place. Il personnifie ce mot connu : « l'esprit sert à tout, et ne suffit à rien » ! Après M^r Thiers, le terrain qui divise le moins sera probablement disputé entre M^{sr} le Duc d'Aumale et M^r Gambetta.

Pleine réussite du *Musikfest* à Cassel. Le premier article de la *Neue Zeitschrift*, que je vous expédie ce matin, est en parfait accord avec l'opinion générale. On avisera aux moyens de faire durer et fructifier davantage notre *allgemeinen deutschen Musikverein*. Quant à la munificence impériale, elle a été simplement et gracieusement accordée — par conséquent nous devons nous en montrer reconnaissants.

J'attends que la Grande-duchesse, restée solitaire à Ettersburg, me fasse dire quand elle daignera me recevoir. De Cassel, M^{me} Moukhanoff a pris le chemin de Bayreuth, pour aller chez sa fille en Bohème — et reviendra plus tard à Weymar. Quoi qu'on en dise, je persiste dans mon ancienne opinion sur l'éminence d'esprit et de charme de M^{me} Moukhanoff.

Oserai-je vous prier de faire expédier à mon adresse 500 cigares romains *forti*, feuille de Virginie ? C'est mon seul cigare de prédilection, presque indispensable, à l'égard duquel je pratique la seule jalousie qui me soit connue, car je ne l'offre jamais à qui que ce soit. Quand, par hasard, quelque

1) Napoleon verbrachte daselbst die Zeit seiner Kriegsgefangenschaft nach der Schlacht bei Sedan.

mal avisé me demande d'en goûter — je lui réponds dédaigneusement: «Vous n'êtes point à la hauteur de cet idéal à un ba-roque la pièce!»

B. B.

323.

[Weimar,] 25 Juillet 72.

M^{gr} de Tulle invoquait la Croix, comme la grande théolo-gienne — elle nous instruit aussi plus à fond sur la philosophie de l'histoire que les livres! Je retourne en pensée, très chère et très sage, au Colysée — pour y suivre la *Via Crucis*. Quel-que affreuses que soient les peintures des stations — elles m'ont pourtant enseigné ce qui en est des jugements des Prin-ces et du sens populaire!

Sans discuter avec vous par écrit les principaux points de votre lettre, j'ambitionne votre indulgence finale, laquelle se résumerait à peu près ainsi: Telles circonstances données, il a fait de son mieux pour se conduire en homme honorable, chré-tien catholique, musicien et pas trop bête. Dans ce verdict seraient compris l'Altenburg, de 48 à 60 — Rome et le Va-tican — la *Hofgärtnererei* et Pesth. Du reste, je vous répète que la visée d'une simple ou double statue m'est complètement étran-gère — et que mon article biographique dans les dictionnaires ne m'intéresse guère, vu que le seul paragraphe manquera, auquel j'attachais un haut prix. Ne me demandez pas lequel — personne n'a à me le demander et vous moins que per-sonne! —

Mes œuvres ont eu assez de succès au dernier *Musikfest*. *Tanto meglio!* Vous vous souvenez peut-être que durant les années de pluie battante de la presse contre mes compositions, je vous disais: «Les journaux sont là pour changer au jour le jour, selon le vent de l'opinion. Si je vaux quelque chose, on s'en apercevra toujours assez tôt!»

Plusieurs journaux annoncent la nomination de Bülow comme Intendant à Munich, en remplacement de Perfall¹⁾.

1) Carl Freiherr v. P. (geb. 1824), auch Componist, blieb bis Ende der 90er Jahre Intendant.

Ce serait assez singulier — parce que fort raisonnable et expédient.

Avez-vous reçu les photographies de Cassel? B. B.

324.

30 Juillet 72, Weymar.

Plusieurs passages de vos 2 dernières lettres demandent à être médités. Je tâcherai d'en tirer profit, malgré la différence de nos points de vue. Pour le quart d'heure, j'attends deux lignes de vous, pour savoir que devenir et où vous revoir. J'ai écrit à Augusz que probablement je reviendrai à Sexard avant de retourner à Pesth, où je compte passer l'hiver. A votre question, si je vais quotidiennement à la messe, je réponds oui — seulement notre excellent Hohmann étant toujours souffrant, et son vicaire absent depuis une dizaine de jours, l'église est restée fermée la semaine passée. Je m'y rendrai demain, fête de St Ignace de Loyola. Ce n'est pas faute d'empressement envers le C^l Hohenlohe, que je me suis privé de la visite de Rauden¹⁾ — mais bien à cause de mes occupations pressantes ici: composition et copies. Je suis moralement contraint de faire beaucoup de largesses et d'aumônes. Mon petit ménage de Weymar avec Pauline et Miska est fort dispendieux — je grogne souvent, mais sans réussir à diminuer mes comptes. Je me suis abstenu, par raison d'économie, d'aller à Leipzig entendre un concert d'église qui m'intéressait — et me bornerai à une seule petite excursion à Sondershausen, Dimanche, 11 Août. Le trajet se fait en moins de 4 heures. Le Prince et sa fille m'ont témoigné de l'amabilité à Cassel — la chapelle de Sondershausen continue à participer à tous les *Musikfeste* de mon ressort, et exécute fréquemment de mes compositions. Sur le programme de Dimanche figurent la *Faustsymphonie* et 2 morceaux d'orchestre de l'*Élisabeth*.

J'applaudis de cœur et d'âme à l'incessante continuité de ce

1) Schloss des Herzogs von Ratibor, ältesten Bruders des Cardinals.

que vous appelez vos fatrasies. Ne m'en communiquerez-vous pas quelques fragments — ou me tenez-vous pour trop inepte? Malheureusement il me reste à peine le temps de lire — cependant je prendrai volontiers sur mon sommeil afin de me pénétrer davantage de vos pensées. Croyez et sachez bien que la distance matérielle entre nous ne m'éloigne pas de vous en esprit. Elle me pèse beaucoup, il est vrai — et parfois je songe aux moyens de m'en délivrer. Permettez-moi de vous dire tout ce que j'ai sur le cœur quand nous nous reverrons. Ce sera une confession générale, impossible à faire par écrit — après laquelle j'attendrai paisiblement la mort!

Merci de tout — et plus que tout!

B. B.

325.

Votre dernière lettre est angélique. Que toutes les bénédictions de Dieu reposent en vous! Que votre travail, cette graine douce et nourrissante d'une racine bien amère, ce tissu des larmes et du sang de votre cœur, qui, renonçant à tout bonheur terrestre, veut faire le Bien et embrasse véhémentement le Beau — que ce travail de tant d'années fructifie sur la terre, en attendant qu'il reçoive sa pleine récompense au Ciel! Avec l'apôtre, docteur des nations, vous pouvez dire: «J'ai combattu un bon combat — j'achève ma course, et je garde la foi. Il me reste d'attendre la couronne de justice que le Seigneur me donnera en ce grand jour — non seulement à moi, mais encore à tous ceux qui aiment Son avènement!» Malgré mon indignité, je ne me sépare point de ceux qui aiment l'avènement du Seigneur — et demeure en communion avec vous. Nulle dissonance d'ailleurs, mais seulement un sacrifice de ma part, de ne pas vous rejoindre maintenant à Rome. Je répète que vous devez y rester jusqu'à ce que vous jugiez nécessaire de le quitter. Alors, le bon instinct que vous m'avez toujours reconnu à travers mes faciles entraînements — m'aidera aussi à vous dire ce qu'il y aura à faire! Pour ne pas mêler les tons, je n'ajoute plus rien — étant de cœur et d'âme, votre F. L.

Merccredi [Anfang August 1872, Weimar].

326.

Mon excursion à Sondershausen avant-hier, Dimanche, m'a retardé. La veille j'avais reçu votre lettre, où vous me parlez des raisons majeures qui vous retiennent à Rome — je les comprends et les approuve pleinement. Pardonnez-moi ma sottise ostensible de proposition de *villeggiatura* — elle serait au moins une flagrante inopportunité maintenant. Vous ne devez point bouger, et j'accepte votre fixité comme nécessaire — en suivant votre conseil de patienter et supporter en douceur ce que l'on ne peut changer.

L'événement de Weymar est l'ajournement du mariage du Grand-duc héréditaire — quelques-uns même prétendent qu'il est rompu, et que l'état maladif de la P^{sse} d'Oldenburg intervient seulement comme prétexte transitoire. La Grande-duchesse, qui désirait ce mariage, dit-on, éprouva une sérieuse contrariété de le voir ainsi différé, sinon à vau-l'eau. Je fais mon petit deuil de mon *Festspiel* quasi terminé — auquel j'ai travaillé laborieusement pendant cette dernière quinzaine¹⁾.

Que les bons anges vous tiennent douce compagnie — et que bon Dieu bénisse

B. B.

13 Août 72, Weymar.

327.

[Weimar,] Dimanche, 25 Août 72.

Je vous écris comme je prie — avec recueillement! Vous demandez si le ton calme de mes lettres recouvre la tendresse ou l'indifférence? Cette question est une accusation contre moi — m'en justifier me devient presque aussi difficile que de m'y résigner! Cependant j'ai pleine foi en votre cœur, et vous répondez du mien! La divergence de quelques-unes de nos opinions n'aboutira jamais à un dissentiment — car nous demeurons inébranlablement unis dans la même espérance et le même

1) Liszt hatte zu einer Festdichtung Scheffel's: «Der Braut Willkomm auf Wartburg» die Musik geschrieben.

amour des biens éternels en N. S. Jésus-Christ et Son Église. Le peu d'or pur qu'il y avait en moi ne s'est pas changé en un vil plomb. Quand on voudra être vrai envers moi — on reconnaîtra que mes torts et mes fautes n'excluent point une certaine noblesse de sentiments ! Après m'être résolu, non sans réflexions et sans effort, à rester ici jusqu'à la mi-Sept., je ne changerai rien à mes arrangements — nonobstant la rupture, officielle maintenant, du mariage du Grand-duc héréditaire. Son père est allé hier passer une huitaine à la Wartburg et sera à Berlin le 4 Septembre. La Grande-duchesse est restée encore un peu à Ettersburg, où j'ai dîné Vendredi et où je retournerai bientôt.

Plusieurs petites besognes m'occuperont durant quelques semaines — une nouvelle édition de la Fugue BACH, copies et épreuves d'autres bagatelles, et une masse de lettres à répondre, ce qui me fatigue affreusement.

Le C^{te} Fredro est ici, toujours charmant et surabondant d'esprit — son long usage du monde et des Cours n'a pas effacé en lui les traits de noblesse originelle. Il sait qu'il s'est gaspillé sous le joug des amabilités — et continue son rôle avec résignation, tristesse, beaucoup de bon goût — et dégoûts ! M^{me} Moukhanoff a vu le *Tristan* et *fliegenden Holländer* à Munich — Fredro y était aussi et me dit qu'elle viendra prochainement ici, peut-être aussi M^{me} de Schleinitz. Il est question de diverses places très honorables pour Bülow — à Munich, Mannheim et même à Varsovie — où le théâtre et le conservatoire se développent mieux qu'ailleurs, paraît-il, sous le régime de M^r Moukhanoff.

Je vous reste avec vénération et fidélité,

B. B.

Les journaux annoncent le prochain retour du C^l Hohenlohe à Rome pour y conjurer le terrible orage amassé contre lui au Vatican.

Plusieurs fois déjà on m'a invité à Magdebourg, qui possède un orgue admirable et 2 sociétés de chant nombreuses

et fort bien dirigées. L'an dernier, elles ont remarquablement exécuté ma *Messe chorale* et le *Requiem*. J'avais promis d'y assister — mais les concerts de Magdebourg ayant lieu presque en même temps que la réunion de la Société de S^{te} Cécile à Eichstätt, j'ai opté pour cette dernière. Du 12 au 15 Sept. prochain, on annonce l'*Élisabeth* à Magdebourg. Quoique je sois encore plus fatigué de cet ouvrage que de mes autres — ce qui n'est pas peu dire — je ferai probablement à mes amis magdebourgeois la politesse d'une visite à cette occasion, en reconnaissance de la sérieuse étude qu'ils mettent à mes compositions. Les derniers jours de Septembre, je compte être à Sexard. C'est l'endroit où j'ai le plus de tranquillité extérieure — j'y commencerai le *S^t Stanislas*.

Après-demain, Dimanche, fête des S^{ts} Anges. Vous avez célébré leur amitié — qu'elle vous soit féconde en bénédictions et douces joies!

B. B.

Vendredi, 30. Août 72, Weymar.

329.

Dimanche dernier, je reçus une lettre de Wagner, me demandant si sa visite à Weymar ne me contrarierait pas maintenant. Cette question n'avait été nullement suggérée par moi. Depuis ma réponse à son invitation à la fête de Bayreuth, 22 Mai, je n'avais plus écrit mot à Wagner ni à ma fille. En telle circonstance, je ne pouvais lui dire non, c'était contre ma nature — que je ne sépare pas de ma conscience! Donc je lui répondis qu'il trouverait toujours chez moi quelque chose de plus digne de lui qu'un *freundlichen Empfang*. Le lendemain soir, Lundi, Cosima et Wagner arrivèrent ici — venant droit de Bayreuth, où ils sont retournés de même avant-hier, Vendredi. J'irai les y retrouver pour 2 ou 3 jours — probablement pour la fête du Patron de ma fille, S^t Côme, le 27 Sept. prochain, en me rendant à Sexard. Bayreuth ne me détourne que de 3 ou 4 h. de ma route. Avant d'y aller, je m'informerai si le C^l Hohenlohe est à Schillingsfürst — et s'il lui convient de me recevoir à la S^t Michel, patron de sa famille.

En cas de réponse affirmative, je passerai une couple de jours chez lui.

Au sujet de ma fille, je me souviens surtout de votre admirable sollicitude pour mes 3 enfants — et vous bénis de tout ce que vous avez fait pour eux durant les longues années de vos traverses et douleurs. Cosima est bien ma terrible fille, comme je l'appelais autrefois, une femme extraordinaire et de haut mérite, fort au-dessus des jugements vulgaires, et parfaitement digne des sentiments admiratifs qu'elle inspire à ceux qui la connaissent — à commencer par son premier mari Bülow ! Elle s'est dévouée d'un enthousiasme absolu à Wagner, comme Senta au *fliegenden Holländer* — et sera son salut, car il l'écoute et la suit avec clairvoyance. L'esquisse très détaillée de *Siegfried's Tod*, dernière partie du *Ring des Nibelungen*, est terminée. C'est plus que ne serait un carton pour un tableau à fresque — car Wagner a indiqué les combinaisons d'instrumentation dans cette esquisse. Il ne lui reste qu'à écrire tranquillement la partition en moins d'un an, sans se mettre en nouveaux frais d'invention.

Jedi, j'irai à Magdebourg — et reviendrai ici Dimanche. A mon retour de Magdebourg, je passerai 3 ou 4 jours chez Leurs Altesses Royales à la Wartburg. B. B.

Dimanche, 8 Sept. 72, Weymar, «Capoue bourgeoise».

330.

Vous avez bien lu mes dernières lignes. La seule chose nécessaire, la communion des âmes, demeure éternellement — je prie Dieu d'alléger vos peines, qui sont miennes aussi ! Demain, 4 Oct., fête de St François d'Assise — le grand pauvre de Dieu — notre excellent curé Hohmann dira la messe à votre intention. Après-demain, je quitte Weymar, et serai Dimanche soir à Bayreuth. De là, je télégraphierai encore au Cⁱ Hohenlohe pour savoir si ma visite à Schillingsfürst ne le dérange pas en ce moment. Très probablement il me répondra que je n'ai qu'à arriver — ce que je ne tarderai pas à faire, du 10 au 12 Octobre. Je ne sais encore comment je m'arran-

gerai du 14 au 24 Oct. — peut-être resterai-je seul avec Miska à une station de chemin de fer quelconque, pour ne pas être fêté le 22! En tout cas, je vous écrirai. De Bayreuth, je préviendrai Augustz que je passerai la dernière semaine d'Oct. jusqu'à la fin Nov. chez lui à Sexard. Auparavant je m'arrêterai 1 ou 2 jours chez Édouard à Vienne. Pardonnez-moi ces détails d'itinéraire. Napoléon disait de l'*Itinéraire de Jérusalem* de Chateaubriand qu'il y avait trop d'esprit pour un livre de poste. Je crains fort que vous ne m'e trouviez par trop bête de vous faire ainsi, sans aucun esprit littéraire, mes indications de voyage.

Pour vous divertir un peu, j'ajoute quelques petits détails sur mon séjour chez Leurs Altesses Royales, la semaine passée. On m'avait logé au château d'Eisenach, habité autrefois par la D^{ss}e d'Orléans — et je montais chaque jour à la Wartburg, à l'heure du dîner. Le P^{ce} Gustave de Weymar en était parti la veille. Vous savez qu'après s'être militairement fort distingué à la dernière campagne d'Italie, il a pris sa retraite et contracté un mariage extrêmement de la main gauche. Une de ses augustes parentes l'excuse à peine en disant: «Gustave est né du pied gauche.» Émile Wittgenstein¹⁾ est convoqué à de secondes noces à peu près de la même façon — mais on a pu baroniser sa Princesse. Il a fait aussi une traduction de la trilogie d'*Ivan le Terrible* de Tolstoï, qu'on représentera au complet le printemps prochain à Weymar.

L'Imp. Auguste a passé 3 jours à la Wartburg avec la G. D^{ss}e de Bade — et s'y est exprimée en termes fort élogieux sur Andrassy. Ses éminentes facultés d'homme d'État ressortaient avec éclat à Berlin, sous son uniforme de *Honved*. Monseigneur me raconta lui avoir entendu dire: «Tant que l'Empereur agréera mes services dans le sens où je les lui offre, mon honneur et mon devoir consistent à les lui rendre — autrement il n'y a pas d'Empereur au monde assez riche pour me payer!» Les journaux rapportent qu'Andrassy aurait

1) Russischer General.

dit récemment : «Je suis résolu à faire de la politique autrichienne et non de la politique catholique.»

Que la compagnie des S^{ts} Anges vous donne joie et consolation — et gardez des sentiments de tendre commisération pour votre
B. B.

3 Oct. 72, Weymar.

331.

Schillingsfürst, Mercredi, 9 Oct. 72.

Parti Samedi de Weymar, je me suis arrêté presque 2 jours à Eisenach sur l'invitation de Leurs Altesses Roy., avec lesquelles j'ai passé les soirées de Samedi et Dimanche à la Wartburg. M^{me} de Werthern, femme du ministre d'Allemagne à Munich, s'y trouvait et raconta quelques étrangetés du Roi de Bavière. Il a déjà créé un lac dans le jardin d'hiver du château de Munich — Sa Majesté y navigue et gagne des rhumes à cet exercice. Pour se réchauffer, Elle vient d'ordonner, dit-on, qu'on arrange un Vésuve avec des éruptions à volonté, au milieu de je ne sais quel site pittoresque. Cela me semble une charitable invention de quelque bel esprit de salon, et je ne vous la raconte que sous toute réserve — car pour ce qui regarde le Roi de Bavière, je ne me mets nullement du côté des ricaneurs, bien au contraire. Ses poétiques rêveries — ou bizarreries, si l'on veut — sont des peccadilles fort innocentes chez un jeune homme comme lui. Si on ne les lui passe pas davantage et les dénonce avec tant d'éclat, la malignité et d'autres mauvais ingrédients y ont la majeure part. Or, il n'est pas de mon goût de m'asseoir sur le banc des moqueurs — la moquerie est comme le poivre, il faut en user sobrement!

Avant-hier, Lundi, j'ai nuité à Ansbach. Le Cardinal avait chargé l'hôtelier du *Stern* de me remettre à la gare quelques lignes, qui me souhaitaient la bienvenue à Schillingsfürst. On met 3 heures en voiture d'Ansbach ici. Arrivé hier vers midi, je compte rester jusqu'à Dimanche. Le château est plus spacieux et de plus grande apparence que je ne pensais. Il est situé

sur la hauteur; la vue s'étend sur plusieurs lieues de paysage, qui, sans être sublime, ne manque pas de cette aménité sérieuse que donnent les bois, les collines et de belles pelouses. C'est du style tempéré, mais fort noble! Le Cardinal occupe le rez-de-chaussée, et m'a logé près de lui. La salle de la bibliothèque lui sert aussi de salle à manger — alimentation spirituelle et matérielle tout ensemble! Au second étage sont les appartements pour les hôtes — au premier, ceux réservés au P^{ce} Clodwig et à sa femme, qui n'a guère de prédilection pour Schillingsfürst, et préfère habiter en été sa villa d'Aussée en Styrie. Son Eminence est en parfaite santé et disposition d'esprit. La vie de retraite ne l'ennuie point — et le moment opportun de la quitter ne lui paraît pas venu. Vous connaissez ses opinions sur la question allemande — elles concordent avec celles de ses frères, ce dont on est d'autant moins en droit de lui faire un reproche, que les événements marchent à peu près dans le même sens. Du reste, il maintient très dignement son *contegno* cardinalice. Il ne recherche ni la faveur populaire, ni les grâces des Cours — et se refuse aux plus persuasives invitations, ou ne les accepte que selon la mesure d'une extrême prudence et circonspection. De sa part, on n'a pas à craindre qu'il fasse un «pas de clerc» — il est beaucoup trop Prince pour cela!

Vers la fin de cette semaine, j'accompagnerai probablement le Cardinal au château de Langenburg, à 4 heures de distance de Schillingsfürst. Sa châtelaine vient de mourir — la P^{se} Feodora, qui a longtemps habité l'Angleterre, comme sœur de la Reine, et dont la fille Feodora, D^{se} de Meiningen, est morte si tristement l'hiver passé. La Reine Victoria, l'Imp. Auguste ont écrit de belles lettres de condoléance à Langenburg.

B. B.

332.

12 Oct. 72, Schillingsfürst.

Vous demandez de longues lettres, écrites aux heures de désœuvrement. Hélas! ma vie n'est qu'un désœuvrement con-

tinu depuis longtemps — puisque je ne fais pas l'œuvre que je voudrais. Cependant je ne connais guère les heures de *dolce far niente*. Plusieurs des lettres que vous avez reçues, m'ont pris des matinées et des soirées entières. C'était du temps bien employé certainement — mais sans désœuvrement aucun!

Revenons au vieux château, pas très vieux de Schillingsfürst. Je m'aperçois que j'avais été trop modeste pour l'aspect de la contrée, en vous disant avant-hier que c'était du style tempéré. Il y a plus et mieux — mais sans fracas! Le Cardinal, retourné hier soir de son excursion à Francfort chez le Duc Georges de Mecklembourg, s'accommode parfaitement de son séjour solitaire ici, et ne paraît pas disposé à l'abandonner, sauf quelque raison décisive. Il vient de construire le bâtiment d'une école pour des jeunes filles, que dirigeront des religieuses Franciscaines appelées de Munich. Le petit couvent attendant à l'église, vide de religieux depuis des années, se ravivera peut-être aussi. Le Cardinal y verrait volontiers des Bénédictins, aussitôt qu'il y aura les fonds suffisants.

Les images que vous avez envoyées ont fort diverti Son Éminence — et je lui ai communiqué votre commentaire illuminatif — ainsi que les nouvelles sur les fièvres régnantes à Rome. Hier, le curé a dit la sainte messe à votre intention. L'église est bien tenue, et le chant choral bien préférable à celui de Weymar. Derrière le bureau sur lequel je vous écris, rêve et médite le buste de Magne!

Dimanche, 13 Oct.

Dans votre lettre au Cardinal arrivée hier soir, vous l'engagez à me garder jusqu'au 22. Il accède très affectueusement à votre souhait — et je regrette de m'excuser, car le séjour de Schillingsfürst m'est extrêmement agréable. Depuis longtemps, je n'ai eu des journées d'une aussi sereine tranquillité qu'ici — et j'en suis très reconnaissant au Cardinal. Cependant il me faut revenir à Pesth, sans trop de retard. Quant à ce 22 Oct., je tiens à le célébrer tristement tout seul, à n'importe quelle station du chemin de fer — je vous écrirai de là. Le lendemain, je serai chez Édouard à Vienne. Ma

villégiature de Sexard tombe dans le Danube cette année. Augusz est maintenant à Vienne, pour placer son fils à l'académie orientale — et rentre avec toute sa famille à Bude à la fin d'Octobre.

On raconte le petit dialogue que voici, entre la sœur de l'Impératrice, la P^{ss}e Charles, et un blessé français — auquel Son Altesse Royale daignait accorder des soins à l'hôpital de Berlin. La Princesse: «Ne voulez-vous pas du bouillon?» Le blessé: «Non merci, Altesse Royale.» La P^{ss}e: «Peut-être du *soda-water*?» Le blessé: «Non merci, Altesse Royale.» La P^{ss}e: «Vous offrirai-je autre chose?» Le blessé: «Non merci, Altesse Royale.» La P^{ss}e: «Mais je vous prie, ne m'appellez plus Altesse Royale — simplement sœur Marie.» Le blessé: «Eh bien, sœur Marie, va te promener!» B. B.

333.

Mardi matin, 22 Oct. 72, Ratisbonne, vieil hôtel de la Croix d'or.

Ratisbonne se trouvait sur ma route de Bayreuth à Vienne — je m'y suis arrêté hier, pour passer en tranquillité la journée d'aujourd'hui, 61^me anniversaire de ma naissance. Mon intention était de communier ce matin — mais n'apercevant pas un seul confessionnal dans le dôme, et ne voulant pas causer de dérangement à la sacristie, je me suis borné à entendre la messe, et à prier pour vous de toute mon âme. Après-demain, j'irai à l'église des Franciscains à Vienne pour me confesser et y communier. Ma dévotion pour S^t François me conduit jusqu'à toujours préférer un religieux de son ordre pour me confesser. A Pesth, c'est au P. Supérieur que je demande l'absolution de mes fautes — et à Vienne comme à Tivoli, à n'importe quel Franciscain — en mémoire de l'institution du *gran perdono* de S^t François.

Demain, avant-midi, je reprendrai pour 2 ou 3 jours ma chambre chez Édouard, qui, j'espère, me remettra quelques lignes de vous. La semaine prochaine je serai chez Imre Szechényi, et de là, retournerai droit à Pesth. A Bayreuth,

je suis resté du Mardi jusqu'à hier matin, Lundi. Wagner habite provisoirement une maison louée et en fait construire une qui sera sa propriété, pour laquelle le Roi de Bavière a fourni les fonds. La ville a un noble et aimable aspect — 2 palais de résidence royale — 2 statues: le Roi Maximilien et Jean Paul¹⁾. Beaucoup de belles maisons du commencement du siècle dernier — un beau jardin, *Schlossgarten* — et le théâtre, style rococo, très luxueux, à propos duquel Frédéric le Grand fit de vifs reproches de prodigalité à sa sœur²⁾. Le seul P^{ce} du sang qui habite maintenant à demeure Bayreuth est le Duc de Wurtemberg, veuf de la P^{sse} Marie d'Orléans, l'élève de Scheffer. On le dit quasi misanthrope — il cultive un très beau parc autour de sa villa Fantaisie, et s'est remarié de la main gauche.

Les fondements du nouveau théâtre des *Nibelungen* commencent à monter — et les *Wagnervereine* se multiplient en Allemagne. L'extraordinaire de cette entreprise la fera probablement réussir — en dépit des gloses, critiques, difficultés et commérages! Wagner vit très retiré. Jeudi soir, il s'est pourtant décidé à inviter exceptionnellement une douzaine de personnes — dont le *Regierungspräsident*, le *Decan*, le Recteur du gymnase, le bourgmestre et le banquier des *Nibelungen*, M^r Feustel. C'est un personnage fort important, qui récemment était désigné comme ministre des finances à Munich, et tout dévoué à l'œuvre des *Nibelungen*. Les autres jours et soirs, nous sommes restés complètement seuls à trois. Les 5 enfants dinent à part — ils sont parfaitement élevés et singulièrement charmants. Cosima se surpasse! Que d'autres la jugent et la condamnent — pour moi elle reste une âme digne du *gran perdono* de S^t François et admirablement ma fille!

J'ai revu ici Witt et Pustet; Haberl, maintenant maître de chapelle du dôme, est absent. L'hôtel du *goldenen Kreuz*

1) Jean Paul Friedrich Richter, der Dichter (1763—1825), lebte von 1804 bis zu seinem Tode in Bayreuth, wo ihm König Ludwig I. ein von Schwanthaler entworfenes Standbild errichtete.

2) Markgräfin Friederike von Bayreuth.

est illustré par le séjour de Charles-Quint en 1544 — l'année suivante, l'hôtelière, Barbara Blomberg, y mit au monde Don Juan d'Autriche¹). La chambre d'où je vous écris porte son nom, et conserve plusieurs images et autographes relatifs.

B. B.

334.

Jeudi, 24 Oct. 72, Vienne, Schottenhof.

Je suis arrivé ici hier matin — et ce matin, avant 7 h., comme je vous l'écrivais avant-hier de Ratisbonne, je me suis confessé et j'ai communie à l'église des Franciscains. Mon confesseur m'était et me reste inconnu — il m'a dit d'un ton de douce piété plusieurs choses excellentes dont je tâcherai de profiter.

Hier, j'ai beaucoup causé avec Édouard. Mosenthal m'avait écrit à Weymar une lettre fort éloquente, pour me demander de contribuer triplement — comme pianiste, chef d'orchestre et compositeur — au nouveau monument de Beethoven qu'on se propose d'ériger ici. Je me suis excusé, en observant que j'avais déjà fait à peu près ce qu'on me demandait en 1845 à Bonn — et qu'une récidive me semblait peu conseillable. Probablement aussi la très zélée Dominicaine, P^{sse} Raymondine Auersperg, me sommera d'aider de mes 10 doigts son œuvre pie — j'essaierai de la calmer, car il serait difficile d'obtenir un succès et une recette pareils à ceux du concert de l'hiver dernier à Pesth.

Deux concerts de Bülow sont annoncés à Vienne pour le 2 et 8 Nov.; je n'y assisterai point, et n'irai pas non plus à Presbourg comme l'hiver passé. Magne a eu la gracieuseté de me télégraphier pour le 22 Oct. à Bayreuth. Son télégramme m'a été renvoyé ici, hier — avec une toute charmante lettre du C^l Hohenlohe, à laquelle je répondrai prochainement. En ce moment on m'apporte votre lettre, la bonne — que je lirai après l'expédition de celle-ci.

B. B.

1) Der Sieger der Seeschlacht von Lepanto 1571, in der fast die gesammte türkische Flotte vernichtet wurde.

335.

Horpacs, chez le C^{te} Imre Szechényi, 29 Oct. 72.

L'esquisse du *Parsifal* de Wagner qu'il m'a lue dernièrement, est empreinte du plus pur mysticisme chrétien. Ce serait une étrange contradiction d'admirer la dernière scène du second *Faust* et d'excommunier *Parsifal* — qui me paraît au moins d'égale hauteur d'inspiration mystique. J'avoue même que plusieurs de nos poètes, réputés religieux et catholiques, me font l'effet de rester bien en deçà du sentiment religieux de Wagner.

Je me réjouis de votre nouveau chapitre sur les béatitudes de l'Éternité, parmi lesquelles l'Art, ajouté au volume de la *Matière*. Concédez-moi pourtant de regretter parfois le temps de notre collaboration intime au modeste journal de Brendel, nos articles sur Franz, Schumann, Berlioz, Chopin, Meyerbeer, nos disputes sur les exigences littéraires, etc., etc. Le sort n'a pas permis que nous continuions ensemble cette tâche utile et honnêtement militante. Votre vol vous a transportée à des régions plus sublimes — et je suis resté seul dans la vallée rocailleuse de l'Art usuel, au jour le jour. Souvent j'y cherche en pensée votre aide, votre secours, dont je ressens la privation — tout en me résignant et vous admirant du fond de mon cœur. Que bon Dieu bénisse vos voies! B. B.

J'oubliais de vous parler de Horpacs, très agréable château, sans style d'architecture, au bout d'un village. Szechényi compare sa propriété d'ici à un jambon — le château étant situé au bout de l'os. Il y a une chapelle fort bien tenue, où le chapelain du C^{te} Szechényi dit la messe chaque jour à 8 h. ¹/₂. Raiding¹⁾ est à peu de distance d'ici — peut-être y ferai-je une excursion.

1) Liszt's Geburtsort.

336.

S^t Charles, 4 Nov. matin 72, Horpacs.

Vous avez toujours été et demeurez à toujours la meilleure part de ma vie! Loin de vous, point de fête pour moi! Acceptez cet aveu sincère de l'ami de la vérité à ce jour de S^t Charles. Je désirais le passer seul comme le 22 Oct. à me remémorer les années disparues — mais un autre expédient se présente. J'irai à Raiding, très peu distant d'ici, et vous fêterai là — de toutes les tendresses, souvenances et élévations de mon âme!

B. B.

Mihalovich, arrivé hier soir de Pesth ici, me dit aujourd'hui que les Szechényi auraient plaisir à me garder quelques jours de plus. Je resterai donc probablement jusqu'à Samedi. La maison est parfaitement tranquille et d'un comme il faut très agréable. Mon temps se passe à écrire quelques lettres et à musiquer un peu.

Édouard m'a envoyé votre dernière lettre, 30 Oct., à laquelle je réponds tout de suite avec la meilleure conscience que mes différences d'opinion demeurent absolument inoffensives. Elles n'exercent pas plus d'influence sur mon existence que nos discussions d'autrefois — relatives aux exigences littéraires, ou à la conception philosophique des sensations et des émotions. Une autre fois, je tâcherai de vous persuader que je ne suis ni obtus ni déraisonnable en me renfermant dans des limites qui vous semblent trop étroites — et le seraient sans doute pour votre esprit irradiant! Aujourd'hui je ne veux point discuter — mais seulement prier avec l'Église que S^t Charles, votre glorieux patron, vous procure par son intercession une ferveur constante dans l'amour divin!

337.

Horpacs, chez le C^{te} Imre Szechényi, Samedi, 9 Nov. 72.

Aujourd'hui, je veux vous écrire un tas de contestations — affectueuses! Je vous conteste le droit de me refuser de vous

admirer par télégrammes, par lettres, et de toutes les façons qu'il me plaira! L'admiration est un des plus nobles sentiments de l'âme, et le plus dépourvu d'égoïsme, dont quelques parcelles se mêlent souvent au dévouement même. On admire les héros, les Saints, les génies, les merveilles de la nature et de l'art — et jusqu'à Dieu dans ses œuvres. Pourquoi m'interdire de vous admirer très sincèrement de tout mon cœur et en parfaite conviction? Accessoirement je maintiens encore mon ancien mot de grande et haute estime. Donc permettez-moi de vous admirer et de vous estimer à cœur joie!

De toute mon âme,

B. B.

338.

[Horpacs, 1872] Dimanche, 10 Nov.

Strauss¹⁾ a publié récemment une sorte de profession de foi. Je ne sais si c'est un volume ou une brochure, et ne connais que le titre: *Der alte und der neue Glaube*. Si vous aviez le temps de lire des œuvres de ce genre, je vous recommanderais la courte *vie de Voltaire* de Strauss. Plusieurs «dessous de dessous», que Pascal désignait sous le mot «pensées de derrière la tête», y sont maitrement mis à découvert, dans un style admirable, et avec une mesure d'impartialité fort rare.

A 3 h., je quitte Horpacs pour aller à Pesth avec Mihailovich. L'Empereur et les Ministres sont à Bude, et les Chambres tiennent séance — donc, la frayeur du choléra est passée. Avis au lecteur — mes lettres de Pesth seront plus courtes, car il faut que je me remette à écrire un peu de musique.

339.

11 Nov. 72, Pesth.

Pour bien commencer mon existence d'ici, je vous écris et vous rends d'abord grâce de 20 choses, que je retrouve dans

1) David Friedrich Str. (1808—74), berühmter Theolog und Philosoph, Verfasser des «Leben Jesu» (1835).

cet appartement: le tapis avec talisman, vos volumes, votre portrait romain¹⁾ grand format, etc.

Nous sommes partis de Horpacs avec Mihalovich hier, vers 5 h., et arrivés ce matin. A 10, je suis allé à l'église de ma paroisse, St Léopold, entendre la messe et prier bon Dieu de m'accorder la joie de vous contenter un peu. C'est aujourd'hui la St Martin, Saint qui appartient à la Hongrie par sa naissance — et à la France par son épiscopat. L'abbaye la plus ancienne, je crois, et la plus célèbre de Hongrie est celle des Bénédictins au Martinsberg — que je me propose de visiter quelque beau jour. Dans l'office de l'église d'aujourd'hui, se trouve cette belle invocation à St Martin: «Oh homme ineffable que le travail n'a pas abattu, et que la mort ne devait pas vaincre — qui n'a pas craint de mourir, ni refusé de vivre! Ses yeux et ses mains étaient toujours levés vers le Ciel, et son esprit infatigable ne cessait de prier.» Couper nos manteaux en deux, pour les partager comme St Martin avec les pauvres, n'entre guère dans nos mœurs. On taille plus volontiers un morceau du manteau d'autrui, pour rapiécer le sien! Cependant je suis loin de croire que la charité s'éteigne en ce monde, où tant de bonnes œuvres et de belles choses continuent de s'accomplir. A l'encontre des incessantes jérémiades politiques et sociales — je maintiens *mordicus* que nous sommes meilleurs qu'on ne le dit, souvent même tout à fait bons.

J'irai passer la soirée chez Augusz à Bude et lui demanderai de vous rassurer pleinement par lettre sur le choléra qui va diminuant. Je n'ai encore revu personne ici, excepté le C^{te} Albert Apponyi, nommé député cet été. Il est fort travailleur et se fait considérer. Le personnage politique à sensation du moment est le B^{on} Sennyey — qui occupait, il y a 6 ou 7 ans, un haut emploi, qu'il a dû quitter lors de l'*Ausgleich*. Parmi les conservateurs, c'est lui qui aurait les plus prochaines chances de rentrer au pouvoir — et son der-

1) Es stellt die Fürstin im Costüm der päpstlichen Audienzen dar.

nier discours était tout à fait un « discours-ministre », comme on disait en France — mais ces chances prochaines peuvent s'éloigner encore¹⁾.

Bülów arrivera ici dans une dizaine de jours, et donnera 3 séances de *Kammermusik* avec Singer et Cossmann²⁾.

Bonsoir, et que bon Dieu soit avec vous! B. B.

340.

19 Nov., fête de S^{te} Élisabeth, 72, Pesth.

Édouard m'envoie votre lettre relative aux *Patronatsscheine* de Bayreuth. J'en reconnais la noble inspiration et l'aimante sollicitude. Vous parler de ma gratitude me semble superflu en ce moment, quoique je la maintienne toujours entière, profonde, inaltérable — de même que l'admiration, le respect et l'estime, dont j'ai plaidé la juste cause dans ma dernière lettre. J'espère aussi que « les bons Bessons » pourront assister ensemble à la représentation des *Nibelungen* de Wagner — œuvre colossale et sublime, qui, comme vous le dites, fera honneur à son siècle. À la vérité, l'Emp. d'Allemagne, la G.^D^{sse} Hélène, M^{me} Meyendorff et votre fille ont souscrit bénévolement aux *Patronatsscheine*, item le Sultan, pour 3000 Thalers! Mais jusqu'à présent, l'Imp. d'Allemagne, les Altesses Roy. de Weimar, la Reine Olga de Wurtemberg, et beaucoup de leurs augustes cousins et cousines s'abstiennent, non sans quelque malveillance pour le projet même. Je vous enverrai l'article critique et psychiatrique de Hanslick, dont vous avez entendu parler — qui démontre, sur la foi d'une brochure d'un médecin psychiatrique de Munich³⁾, que Wagner est atteint d'une monomanie très connue — l'orgueil de soi-même. Ne serait-ce pas

1) Das Ministerium S.'s, des Chefs der ungarischen reactionären Partei, wurde vergeblich erwartet.

2) Bernhard C. (geb. 1822), früher Solovioloncellist der Weimarer Hofcapelle, zuletzt Professor am Hoch'schen Conservatorium in Frankfurt a. M.

3) Dr. Puschmann.

un souhaitable contrepoids à une autre monomanie plus répandue encore et fort accréditée — l'orgueil de sa bêtise?!

Je tiendrai compte de vos recommandations hygiéniques. Du reste, je vous répète qu'ici et même à Bude le choléra est fort anodin, et les gens de bon sens ne s'en effraient nullement. De toute mon âme, B. B.

341.

Mardi, 10 Déc. 72, Pesth.

Le choléra n'est pas un danger à Pesth. Les cas sont peu nombreux et se présentent à peine parmi la classe aisée. Je ne suis point malade, et mes amis et connaissances m'assurent que j'ai la mine d'un homme qui se porte bien et pour longtemps. Je les crois sur parole, sans me regarder au miroir — meuble fort inutile à mon sexe, à moins qu'on ne se barbifie soi-même, ce que j'ai négligé d'apprendre. Du reste, mes amis savent qu'il m'est désagréable d'entendre parler de ma «bête physique» — et m'épargnent l'ennui de ce thème de conversation. A la vérité, je ne goûte pas davantage les redites sur mon individu moral — trouvant qu'un homme de bon sens doit toujours posséder la petite somme de santé et de bonheur qu'il lui faut, et espère dans la Providence, qui veille au reste.

Je vous envoie ci-joint le croquis explicatif du grand tableau exposé ici, Étienne Báthory, de votre compatriote Matejko¹⁾. Par exception malheureusement, j'ai écrit quelques pages de musique ces jours derniers — je tâcherai de continuer. Rien de nouveau ici, si ce n'est le nouveau Ministère, composé de tous les membres de l'ancien cabinet — moins le Président du Conseil, C^{te} Lonyay, et le ministre des travaux publics.

Magne m'a écrit au sujet du monument de Beethoven à Vienne — auquel je ne suis pas d'avis de contribuer maintenant. Elle ne désapprouve pas ma réserve. Ma ferme intention

1) Johann M. (1838–93), polnischer Maler, Director der Academie in Krakau.

est de passer très tranquillement l'hiver à Pesth — et le plus possible dans ma chambre, sans visiteurs! Peut-être irai-je pour 2 jours à Presbourg où le *Kirchenmusikverein* a exécuté la *Messe de Gran*, le Dimanche 1^{er} Décembre. Le directeur m'écrit que son chœur compte plus de 140 voix, et m'assure que cette première exécution a été tellement satisfaisante qu'on procèdera bientôt à une seconde. Quand elle aura lieu, j'y assisterai avec Augusz et Mihalovich.

342.

[Pest,] 27 Déc. 72.

Je suis chagriné de vous écrire si peu — cependant aujourd'hui, je n'ai pas trop mauvaise conscience, car j'ai écrit plusieurs pages de musique cette semaine. Or, vous savez que m'exprimer par lettres ne m'est pas aisé — je ne l'essaie qu'à certaines heures, et il m'en faut toujours plusieurs pour coudre ensemble une quarantaine de lignes. La faute en est dans mon éducation première très négligée — et dans mes habitudes anti-littéraires de longues années. Je vous écris, comme je prie et je travaille — avec conscience, lenteur et humilité. Veuillez tenir compte de cette infirmité de ma nature que l'âge empire. Peut-être suis-je plus à plaindre qu'à condamner! D'ailleurs, personne moins que moi ne connaît le loisir — mes journées et mes années se perdent à ne pas trouver les heures que je rechercherais! La plus heureuse de mes heures est maintenant celle, où je m'agenouille près de quelques vieilles pauvresses à l'église de ma paroisse S^t Léopold, ou à l'église des Franciscains, pendant la messe du matin. J'allume mon *cerino* et le communique à mes voisines, avec une joie royale — en bénissant le doux joug et léger fardeau de N. S. Jésus-Christ.

La soirée de la vigile de Noël, je l'ai passée en famille chez les Augusz. Personne d'étranger que moi. Je leur ai dit vos compliments, et Augusz vous a écrit sur Bülow, selon que je le lui avais demandé. Il est resté une semaine ici en Nov. et reviendra peut-être en Mars.

Le petit paquet d'épreuves, supplément à votre ouvrage sur

la *Matière*, ne m'est pas parvenu. «L'Art dans la Vie éternelle» est un thème, que je n'ai pas osé entrevoir jusqu'ici. Toutefois je tâcherai de comprendre par le cœur ce que vous en révélez ! Envoyez donc les épreuves, de façon à ce que je les reçoive.

Faut-il des nouvelles de salon ? Le G. D. héréditaire de Weymar est en Orient — son père a la bonté de m'écrire d'une manière tout affectueuse. M^{me} Dönhoff ira voir sa mère prochainement à Rome. Quand vous la rencontrerez, demandez-lui de vous jouer une Étude de Tausig en *la bémol*, dédiée à M^{me} Moukhanoff, et qu'elle poétise merveilleusement.

Avez-vous lu dans la *R. des Deux-Mondes*, 15 Déc., le conte fantastique de M^{me} Sand : *Les ailes du courage* ? C'est plus que joli, à commencer par la dédicace à ses petits enfants — qu'elle somme de l'interrompre quand ils ne comprendront pas, sauf à s'expliquer elle-même en mots parlés, qui sont toujours plus clairs que les mots écrits ! B. B.
